

Fritz Thyssen Stiftung

JAHRESBERICHT 1976/77

Fritz Thyssen Stiftung

JAHRESBERICHT 1976/77

© Fritz Thyssen Stiftung, Köln Dezember 1977

Am Römerturm 3, Postfach 18 03 46

5000 Köln 1, Tel.: (02 21) 23 44 71

Bildnachweis: Athenäum-Verlag, Bad Homburg v. d. H. (Abb. 9); Foto König, Erbach (Abb. 5); Jochen Lampe, Bonn (Abb. 10); Musée Nationaux, Paris/Prestel-Verlag, München (Abb. 8); Museum der Stadt Regensburg/Corona-Verlag, Karlsruhe (Abb. 7); Rheinisches Landesmuseum Trier/v. Zabern Verlag, Mainz (Abb. 6); Institutsfotos (Abb. 1, 2, 3, 4, 11, 12, 13, 14 und 15).

Gesamtherstellung: Greven & Bechtold, Köln

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	VI
A. Allgemeines	1
I. Aufgabe	1
II. Stiftungsorgane	1
B. Förderung von Forschungsprojekten	3
I. Grundlagen der geisteswissenschaftlichen Forschung	3
1. Archäologie	3
2. Kunstwissenschaften	20
3. Einzelvorhaben	28
II. Forschungsunternehmen „19. Jahrhundert“	43
1. Programme und Einzelvorhaben	43
2. Studien zum 19. Jahrhundert	67
III. Internationale Beziehungen	83
1. Recht	84
2. Politik	90
a) Sicherheit	90
b) Atlantische Gemeinschaft	102
c) Außenpolitik in Westeuropa	107
d) Europäische Gemeinschaft	108
e) Beziehungen zwischen USA, Japan und Europa	115
3. Wirtschaft	117
IV. Staat, Wirtschaft und Gesellschaft	121
1. Regierung und Verwaltung, Wirtschaft und Gesellschaft	122
a) Regierung und Verwaltung	122
b) Wirtschaft	130
c) Gesellschaft	135
d) Stadtforschung	150
2. Geistige Grundlagen von Staat und Gesellschaft in der Gegenwart	154

a) Rolle und Funktion der Philosophie	154
b) Wissenschaftsforschung	160
c) Religionsforschung	162
3. Zeitgeschichte	171
4. Sicherung von Nachlässen	176
V. Medizin und Naturwissenschaften	184
C. Sonstige Förderungsmaßnahmen	203
I. Kleinere wissenschaftliche Tagungen und Forschungsstipendien	203
1. Philosophie und Wissenschaftstheorie	204
2. Religionswissenschaften und Theologie	210
3. Anthropologie, Psychologie und Pädagogik	212
4. Archäologie und Geschichtswissenschaft	214
5. Sozial- und Wirtschaftswissenschaften	217
6. Rechtswissenschaft und Politische Wissenschaften	222
7. Sprach-, Literatur-, Kunst- und Musikwissenschaften	227
8. Medizin, Naturwissenschaften und Technik	230
II. Förderung der Arbeit der Alexander von Humboldt-Stiftung	231
III. Bibliotheks- und Sachbeihilfen	231
1. Bibliotheksbeihilfen und Erwerb von Forschungsmaterial	231
2. Sachbeihilfen für deutsche Wissenschaftler im Ausland	231
D. Finanzen der Fritz Thyssen Stiftung	232
I. Bilanz zum 31. Dezember 1976	232
II. Gewinn- und Verlustrechnung 1976	234
III. Bewilligte Mittel 1976 nach Förderungsbereichen	236
Anhang: Bibliographie der Publikationen der Jahre 1976/77	237
Register	256

Abbildungen:

1. Aegina, Heiligtum der Aphaia. Ruine des zweiten Steintempels, Hauptfront im Osten (um 500 v. Chr.).	S. 6
2. Rekonstruktion des zweiten Steintempels der Aphaia auf Aegina, Hauptfront mit Ostgiebelgruppe. Holzmodell im Maßstab 1 : 33 $\frac{1}{3}$, Glyptothek, München.	S. 7
3. Paros Klassische Innenarchitektur: Zahnschnitt, darunter Doppelkyma des Spätarchaischen Antenbaus.	S. 10
4. Das Römische Bad an der Landstraße bei Emmaus mit der Kuppel des Kaltbaderaums (Frigidarium) aus römischer Zeit. .	S. 13
5. Raum des Mittelschiffs der Einhards-Basilika in Michelstadt/Steinbach.	S. 14
6. Römische Gläser des 4. Jahrhunderts n. Chr. aus Trierer Gräbern, im Besitz des Rheinischen Landesmuseums Trier.	S. 19
7. Becher mit einer Ansicht von Dresden in Transparentmalerei, (Dresden, Samuel Mohn, 1810) aus dem Besitz des Museums der Stadt Regensburg.	S. 27
8. Pierre Bonnard. „Le Peignoir“ 1892 aus Ursula Perucchi-Petri: Die Nabis und Japan. Das Bild gilt als typisches Beispiel der „japonisierenden“ Periode.	S. 75
9. Walter Laqueur: Terrorismus.	S. 129
10. Prof. Dr. E. Noelle-Neumann und Allensbach-Mitarbeiter Dr. R. Schulz bei einer Pressekonferenz im Wissenschaftszentrum, Bonn, am 25. 4. 1977.	S. 147
11. Diskussion der „Textgeschichte“ einer Gruppe von Texten und -varianten aus dem Arnold Gehlen-Nachlaß mit K.-S. Rehberg. .	S. 177
12. Ein handschriftliches Exzerpt aus dem wissenschaftlichen Arnold Gehlen-Nachlaß, der als Leihgabe in der Bibliothek der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen aufbewahrt wird.	S. 178
13. Erste Bearbeitungsphase des Fritz Erler-Nachlasses.	S. 181
14. Kompensatorische Förderung eines tetraplegisch-athetotisch gelähmten Kindes im Einschulungsalter in der Praxis.	S. 191
15. Isolierbettssystem der Kinderklinik der Universität München. .	S. 196

Vorwort

Die Bereiche, in denen die Fritz Thyssen Stiftung ihre Aufgaben erfüllt, sind eher auf grundlegenden Erkenntnisgewinn als auf direkte Anwendung gerichtet und erfordern vielfach interdisziplinäre Ansätze. Die Stiftung verliert jedoch neben der Pflege der Grundlagenforschung die Zielorientierung nicht aus dem Auge: Es zeigt sich, daß eine ganze Reihe von Forschungsprojekten im Rahmen der Stiftungsschwerpunkte Problemen gewidmet ist, die zu keinem Zeitpunkt stärker im Mittelpunkt aktuellen Geschehens gestanden haben als heute. Die Stiftung hofft, mit ihrer Förderung auch zur Lösung solcher Probleme beitragen zu können.

Die Stiftung wird in ihren Programmen insbesondere bei langfristigen größeren Projekten vorsichtig zu planen haben: Die wirtschaftliche Gesamtlage in der Bundesrepublik gibt für die Erträge aus Aktienbesitz, welche die Grundlage der Stiftungseinnahmen bilden, z. Zt. keinen Anlaß zu besonderem Optimismus. Auch deswegen ist es für die Fritz Thyssen Stiftung enttäuschend, daß die Körperschaftssteuerreform die gemeinnützigen Stiftungen benachteiligt und ihre Förderungsmöglichkeiten beschneidet. Diese Steuerreform ist nicht geeignet, private Initiativen für gemeinnützige Zwecke zu ermutigen. Diese Benachteiligung muß im Interesse des Stiftungswesens bald revidiert werden, wenn gemeinnützige Stiftungsinitiativen in der Bundesrepublik nicht Schaden nehmen sollen.

Die Fritz Thyssen Stiftung wird ihren Einsatz auch weiterhin in Ergänzung staatlicher Förderung an wissenschaftlichen Hochschulen und Forschungsinstituten für die Wissenschaft leisten. Wie bisher wird sie Gelegenheit zu internationaler wissenschaftlicher Kooperation anbieten und nutzen helfen. Insbesondere wird sie in ihren Schwerpunkten zur Forschungsförderung im Bereich der Medizin in Zukunft vorzugsweise Projekte unterstützen, an welchen deutsche und ausländische Wissenschaftler gemeinsam arbeiten.

Der Wissenschaftliche Beirat hat sich im Berichtszeitraum wieder mit besonderer Sorgfalt der Prüfung, Beratung und Durchführung der Programme und Projekte angenommen. Allen seinen Mitgliedern, insbesondere seinem Vorsitzenden Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Helmut Coing, danken wir dafür herzlich und schließen in diesen Dank auch die vielen Experten ein, die die Stiftung mit gutachtlichen Stellungnahmen zu einzelnen Projekten und Programmen beraten haben.

In den Wissenschaftlichen Beirat ist Dr. Klaus Ritter, Direktor der Stiftung Wissenschaft und Politik/Forschungsinstitut für Internationale Politik und Sicherheit, Honorarprofessor an der Universität München, eingetreten. Wir danken ihm für seine Bereitschaft zur Mitarbeit.

Dr. Rudolf Kerscher, vorher Ständiger Vertreter des Generalsekretärs der Stiftung Volkswagenwerk, wurde vom Kuratorium zum Mitglied des Vorstandes der Fritz Thyssen Stiftung bestellt.

Auch im vergangenen Jahr konnte die Stiftung nutzbringend und freundschaftlich mit vielen Institutionen und Persönlichkeiten im In- und Ausland bei der Erfüllung der Aufgaben der Stiftung zusammenarbeiten, insbesondere mit der Deutschen Forschungsgemeinschaft, der Max-Planck-Gesellschaft, dem Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, dem German Marshall Fund und der Ford Foundation.

Für das Kuratorium:

Kurt Birrenbach

Robert Ellscheid

Hans-Günther Sohl

A. Allgemeines

Die Fritz Thyssen Stiftung wurde am 7. Juli 1959 von Frau Amélie Thyssen und ihrer Tochter Anita Gräfin Zichy-Thyssen im Gedenken an August und Fritz Thyssen errichtet. Die Stiftung hat ihren Sitz in Köln. Sie ist die erste große, private wissenschaftsfördernde Einzelstiftung, die nach dem zweiten Weltkrieg in der Bundesrepublik Deutschland errichtet wurde.

I. Aufgabe

Nach ihrer Satzung ist ausschließlicher Zweck der Stiftung die unmittelbare Förderung der Wissenschaft an wissenschaftlichen Hochschulen und Forschungstätten, vornehmlich in Deutschland, unter besonderer Berücksichtigung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Die Stiftung hat daher ihre Tätigkeit auf die Förderung bestimmter und zeitlich übersehbarer Forschungsvorhaben im Rahmen ihres Förderungsprogramms und ihrer finanziellen Möglichkeiten konzentriert. Hierbei unterstützt die Stiftung in besonderem Maße den wissenschaftlichen Nachwuchs.

Im Berichtszeitraum umfaßt die Forschungsförderung der Fritz Thyssen Stiftung im wesentlichen vier Bereiche:

Grundlagen der geisteswissenschaftlichen Forschung.

Internationale Beziehungen.

Staat, Wirtschaft und Gesellschaft.

Medizin und Naturwissenschaften.

Das interdisziplinäre Forschungsunternehmen „19. Jahrhundert“ ist abgeschlossen. Es werden nur noch einzelne Projektgruppen im Rahmen des allgemeinen Förderungsprogramms der Stiftung fortgeführt.

II. Die Stiftungsorgane

Die Satzung der Fritz Thyssen Stiftung sieht drei Organe vor:

Kuratorium

Wissenschaftlicher Beirat

Vorstand.

Das aus sieben Mitgliedern bestehende Kuratorium stellt nach Anhörung des wissenschaftlichen Beirates die Richtlinien auf, nach denen der Stiftungszweck

Kuratorium

im einzelnen erreicht werden soll und entscheidet über die Verwendung der Stiftungsmittel. Es beruft die Mitglieder des Wissenschaftlichen Beirats sowie den Vorstand, dessen Geschäftsführung es überwacht.

Dem Kuratorium gehörten 1976 an:

Dr. Dr. h. c. Kurt Birrenbach, Vorsitzender
Prof. Dr. Robert Ellscheid, Stellvertretender Vorsitzender
Dr. Ing. E. h. Hans-Günther Sohl, Stellvertretender Vorsitzender

Fritz Berg
Dr. Hans Dichgans
Dr. h. c. Harald Kühnen
Prof. Dr. Dr. h. c. Julius Speer

Wissenschaftlicher Beirat Der Wissenschaftliche Beirat berät die Stiftung bei der Durchführung der Stiftungsaufgaben, vor allem bei der Vergabe der Förderungsmittel. Mitglieder waren 1976:

Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Helmut Coing, Vorsitzender
Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Hermann Jahrreiß, Stellvertretender Vorsitzender
Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Adolf Butenandt
Prof. Dr. Hellmut Flashar
Prof. Dr. Dr. h. c. Kurt Hansen
Prof. Dr. Werner H. Hauss
Lazy Graf Henckel von Donnersmarck
Prof. Dr. Dr. h. c. Gerhard Hess
Prof. Dr. Karl M. Hettlage
Prof. Dr. Norbert Kloten
Prof. Dr. Hermann Lübke
Prof. Dr. Reimar Lüst
Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Heinz Maier-Leibnitz
Prof. Dr. Hans Möller
Prof. Dr. Klaus Ritter
Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Helmut Schelsky
Prof. Dr. Theodor Schieder
Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Helmut Thielicke
Prof. Dr. Stephan Waetzoldt (ab 3. 11. 1976)

Vorstand Dem Vorstand obliegt die Durchführung der Stiftungsaufgaben und die Verwaltung des Vermögens der Stiftung. Er führt die laufenden Geschäfte. 1976 gehörten ihm an:

Prof. Dr. Gerd Brand
Dr. Rudolf Kerscher (ab 1. 9. 1976)

Die Stiftungsgremien tagen in der Regel gemeinsam; im Berichtsjahr 1976 am 31. Januar und 3. Juli.

B. Förderung von Forschungsprojekten

I. Grundlagen der geisteswissenschaftlichen Forschung

Die Geisteswissenschaften waren bis zum Ende des 19. Jahrhunderts ein Hauptfeld aller wissenschaftlichen Tätigkeit an den deutschen Universitäten gewesen und hatten der deutschen Wissenschaft Weltruf verschafft. Während des nationalsozialistischen Regimes waren sie in einer Weise vernachlässigt worden, daß ihr Niedergang zu Beginn der Nachkriegsperiode unverkennbar war. So entstand der Wunsch, im Rahmen des Zwecks der Fritz Thyssen Stiftung insbesondere auch die Geisteswissenschaften zu fördern.

Während der Nachholbedarf noch nicht befriedigt ist, ergeben sich bereits neue Anregungen zur besonderen Unterstützung der Geisteswissenschaften:

Stellte sich noch zu Beginn des laufenden Jahrzehnts die von der Fritz Thyssen Stiftung klar bejahte Frage, ob angesichts der damaligen Tendenzen gegen die historischen Wissenschaften die Förderung der historisch gerichteten Geisteswissenschaften noch gerechtfertigt sei, so wenden sich in den jüngsten Jahren einzelne Wissenschaftsdisziplinen zunehmend der Erforschung ihrer Geschichte zu, vor allem der historischen Entwicklung ihrer Methoden. Diese Bemühungen führen zu vertieften Einzelerkenntnissen und zu einer veränderten Bewertung von Epochen der europäischen Geistesgeschichte.

Und konnte man zeitweise den Eindruck gewinnen, als sei die Aufgeschlossenheit einer weiteren Öffentlichkeit, insbesondere der jüngeren Generation, gegenüber geschichtlichen Fragen durch das Interesse an sozialwissenschaftlichen Fragestellungen abgelöst worden, so zeigt sich in jüngerer Zeit das Wiedererwachen eines „Interesses an der Geschichte“.

Seit Aufnahme ihrer Arbeit hat die Fritz Thyssen Stiftung die Grundlagen der geisteswissenschaftlichen Forschung gezielt und intensiv gefördert und wird sich auch dieser Aufgabe weiter widmen.

1. Archäologie

Bau- und Landschaftsveränderungen ließen im maschinellen Zeitalter in weiten Gebieten die archäologische Arbeit vor Ort intensivieren und konfrontierten die Fachwelt mit einem unablässigen Zustrom neuer Bodenfunde in zuvor nicht dagewesenem Umfang. Auf kaum einem geisteswissenschaftlichen Gebiet sind die Dinge heute so sehr in Bewegung, wie in der Archäologie. Die möglichst rasche wissenschaftliche Aufbereitung alter und neuer Fundmaterialien eröffnet wechselnde Perspektiven der Bewertung unserer historischen Vergangenheit.

Vor diesem Hintergrund kommt dem Schwerpunkt zur Förderung archäologischer Arbeit als wichtiger Grundlage geisteswissenschaftlicher Forschung besondere Bedeutung zu.

Auch kann der Verzug wissenschaftlicher Forschungsarbeit in wenigen Bereichen so irreparabel sein, wie hier. Es sind dabei vielfach rasche Entscheidungen mit finanziellen Verpflichtungen notwendig, die von einer langfristigen Haushaltsplanung nicht vorhergesehen und oft nicht aus dem Etat gedeckt werden können. Auch mit dieser Problematik kommt auf eine ohne Verzug prüfende und schnell entscheidende wissenschaftsfördernde Stiftung eine wichtige, auf sie zugeschnitten erscheinende Aufgabe zu.

Nicht zuletzt kommt es der Fritz Thyssen Stiftung auch darauf an, die Zusammenarbeit der allgemeinen Kulturgeschichte der Antike und der Archäologie zu fördern.

Aphaia Das wissenschaftliche Thema der *Forschungsarbeit im Heiligtum der Aphaia*
Heiligtum auf Aegina/Griechenland (Prof. D. Ohly, Direktor der *Glyptothek und der*
auf Aegina Antikensammlungen, München) ist, allgemein formuliert, die Wiederaufnahme der Erforschung eines in seinen Ruinen ungewöhnlich gut überlieferten frühgriechischen Heiligtums mit zwei sich im Abstand von etwa 100 Jahren ablösenden monumentalen Steintempeln dorischer Bauordnung, mit deren Nebenbauten, mit der Umfriedung des Heiligtums und mit dem Fest- und Altarplatz vor der Ostfassade der Tempel. Vorher war diese Kultstätte nur einmal Gegenstand einer nennenswerten archäologischen Tätigkeit: im Jahre 1901, in dem der Archäologe Adolf Furtwängler mit seinen Mitarbeitern eine intensive Ausgrabung unternommen hatte, die allerdings nur 68 Tage währte, in denen die Erforschung des Heiligtums nicht erschöpfend durchgeführt werden konnte.

Innerhalb des allgemeinen Themas standen zwei Schwerpunkte im Vordergrund des Vorhabens:

Der eine betrifft das Heiligtum in der Epoche des zweiten Steintempels (500 v. Chr.), dessen berühmte und vielbesuchte Ruine heute noch aufrecht dasteht: Die das Dach des Tempels einstmals schmückenden „Bauskulpturen“ — figürliche Giebelgruppen aus Marmor u. a. m. —, die sich seit ihrer Entdeckung im frühen 19. Jahrhundert im Besitz der Glyptothek in München befinden, sollten in diesem Museum antiker Skulpturen nach ihrer ursprünglichen Anordnung aufgestellt werden. Um die Voraussetzungen dafür zu schaffen, mußten die Trümmer jener Tempelbauglieder gesucht, aufgezeichnet, z. T. abgegossen und erklärt werden, die Skulpturen getragen hatten. Die Arbeit war erfolgreich und die gewonnenen Ergebnisse wurden für die Neuaufstellung der „Aegineten“, der so genannten Marmorskulpturen des zweiten Steintempels, ausgewertet und praktisch angewendet. — Endlich wurde die Topographie des auf einer Berghöhe gelegenen, in rechtwinkeligem und symmetrischem Verhältnis zum Tempel terrassierten Kulturbezirks durch Grabungen erforscht, wobei der Aufbau der monumentalen Terrassenstütz-

mauern mit ihrer bekrönenden Brüstungsmauer erkannt und rekonstruiert werden konnte. — Die Vermessungen für einen Gesamtplan, den „Steinplan“ des Heiligtums im Maßstab 1 : 20 wurde eingeleitet.

Der zweite Schwerpunkt betraf das Heiligtum in der Epoche des ersten Steintempels (600 v. Chr.), die erste monumentale Gestalt der Kultstätte. Zu dem vor Errichtung des zweiten Steintempels vollends abgetragenen Vorgängerbau, von dem man bisher nur unzureichende Kenntnisse hatte, wurde eine große Zahl verworfener Bauglieder aller Art mit z. T. gut erhaltener polychromer Bemalung ausgegraben (die griechischen Tempel waren, besonders in ihren oberen Bauzonen vielfarbig gefaßt); die Fundstücke wurden aufgezeichnet und ausgewertet. Dieser Tempel — einer der ältesten monumentalen Steintempel, zugleich auch der am besten überlieferte dorische Tempel, damit ein für die Grundlagen der europäischen Baugeschichte bedeutendes Denkmal — läßt sich im Grundriß und nach seiner äußeren und inneren Bauordnung fast vollständig rekonstruieren. Die Gestalt des nicht terrassierten und altertümlich-unregelmäßig umfriedeten heiligen Bezirks dieser älteren Epoche wurde durch Grabungen im wesentlichen aufgeklärt. Die aufgedeckten Ruinen werden in dem oben erwähnten Gesamtplan mitaufgenommen.

Im Berichtsjahr wurden die ausgegrabenen polychromen Bauglieder des älteren Steintempels fortgesetzt restauriert, wobei sich schwierige Probleme durch unerwartet auftretende, farbzerstörende Mikroorganismen einstellten, deren Bekämpfung bisher nicht befriedigend gelöst werden konnte. Im Vordergrund stand die Aufgabe, die Aufzeichnung der Tempelbauglieder zum Abschluß zu bringen und vor allem auch von sämtlichen zu publizierenden Stücken Photographien in schwarzweiß sowie die erforderliche Zahl an Ektachromen herzustellen, wobei das Deutsche Archäologische Institut in Athen hilfreich war. Mit der Erfassung dieses Materials sind nun die gesamten einschlägigen Unterlagen verfügbar (die Publikation dieses Tempels durch Dr. Ing. E.-L. Schwandner, wiss. Oberrat am Deutschen Archäologischen Institut in Berlin, ist in Vorbereitung). — Die Vermessungen und Aufzeichnungen für den Gesamtplan wurden fortgeführt; veröffentlichungswürdige Fundstücke wurden fortgesetzt bearbeitet und zum größten Teil photographisch erfaßt.

Über die Ergebnisse der Forschungstätigkeit auf Aegina wurde bisher im Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts/Archäologischer Anzeiger 1970 (S. 49 ff.) und 1971 (S. 505 ff.) berichtet.

Eine dreibändige Dokumentation der Marmorskulpturen des Tempels II wird von Prof. Ohly vorgelegt. Bisher ist erschienen:

Ohly, Dieter: Die Aegineten. Die Marmorskulpturen des Tempels der Aphaia auf Aegina. Ein Katalog der Glyptothek München. Bd. 1: Die Ostgiebelgruppe. — München: Beck 1976. XV, 116 S. mit 5 Beil. u. 76 Taf. in Kassette.



Abb. 1: Aegina, Heiligtum der Aphaia. Ruine des zweiten Steintempels, Hauptfront im Osten (um 500 v. Chr.) — s. S. 4



Abb. 2: Rekonstruktion des zweiten Steintempels der Aphaia auf Aegina, Hauptfront mit Ostgiebelgruppe. Modell im Maßstab 1 : 33⅓, Glyptothek, München — s. S. 4

Bei einer Tätigkeit am Ort der Grabung von jährlich durchschnittlich vier Monaten sieht die künftige Planung der voraussichtlich in vier bis fünf Jahren zu Ende geführten Arbeiten auf Aegina u. a. vor: den Abschluß der schon größtenteils erfüllten Grabungsziele innerhalb des heiligen Bezirks mit der letzten Aushebung der antiken Terrasseneinschüttungen; die Fertigstellung des Gesamtplans in Einzelblättern; die Restaurierung aller Fundstücke, insbesondere der im Grabungshaus geborgenen Tempelbauglieder; die Veröffentlichung der Ergebnisse. Auch eine wichtige denkmalpflegerische Aufgabe ist zu erfüllen: In Sälen des 1968/1969 für die Bergung der Funde errichteten zweigeschossigen Grabungshauses soll die Architektur der beiden monumentalen Tempel an einer größeren Anzahl exemplarischer Fundstücke dargestellt und beschrieben werden. Die restaurierte und zusammengesetzte Architektur soll in beispielhaften Zusammenstellungen zugänglich sein. Das Grabungshaus wird als „Schaumagazin“ der beiden dorischen Tempel mit dem Abschluß der Arbeiten den staatlichen griechischen Antikenbehörden überantwortet werden.

Auch die geplante wissenschaftliche Arbeit in den Kampagnen bis 1980 wird von der Fritz Thyssen Stiftung mit einer 1977 bewilligten Sachbeihilfe finanziell gesichert.

Polyphemgruppe Ephesos Prof. B. Andreae, *Institut für Archäologie*, Universität Bochum, ist es gelungen, Skulpturenfragmente (aus österreichischen Ausgrabungen in Ephesos, 1959) als *Polyphemgruppe* zu deuten. Die Skulpturenfragmente, die als Brunnenfiguren im sogenannten Pollionymphäum, einem Brunnenbau domitianscher Zeit (93 n. Chr.), gefunden worden waren, geben eine Fülle von interessanten Fragen auf, die durch einen wissenschaftlichen Rekonstruktionsversuch geklärt werden könnten, der von der Fritz Thyssen Stiftung finanziert wird. Die geplante Untersuchung zielt auf Zusammenhänge kunstgeschichtlicher und historischer Natur, die Aufschlüsse für das Problem des Übergangs von der griechischen zur römischen Kunst und für die Geschichte des 2. Triumvirats zu geben versprechen. Sollte sich die Hypothese bewahrheiten, daß die Polyphemgruppe von Ephesos ursprünglich einen Tempelgiebel schmücken sollte, so wäre damit die einzige Giebelkomposition hellenistischer Zeit mit rundplastischen Skulpturen wiedergewonnen.

Für die Rekonstruktionsarbeiten ist zunächst die Abformung der Skulpturen in Ephesos-Selçuk notwendig. Sie soll im Herbst 1977 durchgeführt werden.

Ausgrabungen in Tiryns Das *Deutsche Archäologische Institut*, Athen (Prof. U. Jantzen), wurde von der Fritz Thyssen Stiftung seit mehreren Jahren bei seiner wissenschaftlichen Arbeit gefördert. Im vergangenen Jahr wurde von Mitarbeitern der Tiryns Grabung die Auswertung der ergebnisreichen Kampagne 1971 weitergeführt. Es handelt sich hierbei zunächst um das Areal zwischen den Brunnengängen an der Westmauer der Unterburg; die Bedeutung dieses Wasserreservoirs für die Siedlung wird aus den Untersuchungen deutlich. Die angrenzenden Bauten zeigen, wie sehr diese Brunnengänge in den verschiedenen Phasen der Gesamt-

planung der Burgbesiedlung berücksichtigt worden sind. Die frühbronzezeitliche Besiedlung sowie die nachmykenische Besiedlung des Hügels konnte weiter geklärt werden. Mit den eindrucksvollen Hausanlagen wird für die Siedlungsgeschichte von Tiryns wichtiges Material erschlossen. Ein zusammenfassender Bericht über die von der Fritz Thyssen Stiftung geförderten Grabungsunternehmungen ist in einem weiteren Band der Tiryns-Publikationen geplant.

Auf den *Kykladen-Inseln Paros und Naxos* setzte eine Gruppe von archäologischen Bauforschern der Technischen Universität München (*Institut für Bauforschung und Baugeschichte*; Prof. G. Gruben) ihre Ausgrabungen und Untersuchungen antiker Architekturmonumente fort mit dem Ziel, die Entstehung und Entwicklung der Architektur dieser Kunstlandschaft von der archaischen bis zur hellenistischen Epoche zu klären.

*Tempel
auf Paros
und Naxos*

In Parikia, der antiken und heutigen Hauptstadt von Paros, sind etwa 4000 antike Werkstücke in einer frühbyzantinischen Bischofskirche und in einer venezianischen Borganlage sowie in Häusern und Kirchen verbaut, die von mindestens 17 monumentalen Marmorbauten des 6.—2. Jhs. v. Chr. stammen. Diese Bauteile werden Stück für Stück gereinigt, untersucht und in einem Katalog mit Zeichnungen, Photographien und Beschreibung erfaßt, um eine Grundlage für die Rekonstruktion der abgetragenen Bauwerke zu gewinnen. Zu den bereits erforschten Bauten (darunter drei archaische Tempel der antiken Akropolis, zwei Säulenhallen, ein als Heroon dienender Rundbau) wurden 1976 weitere Architekturen erschlossen: Ein Theater, zu dem wahrscheinlich ein mindestens 50 m langer gewölbter Gang gehört; ein klassischer Sakralbau, dessen Innenraum durch eine an mindestens drei Seiten umgeführte ionische Säulenordnung gestaltet war; vier reichgeschmückte Altäre des 5. und 4. Jhs., von denen einer dem Zeus Eleuthereus geweiht und von einem Triglyphenfries gekrönt war.

Die hochentwickelte Baukunst von Paros ist inzwischen durch das Studium wiederverbauter Architekturteile besser bekannt, als die Architektur manches freigelegten Grabungsplatzes.

In der Nähe der Stadt wurde 1900 von deutschen Archäologen ein Filialheiligtum des Apollon und der Artemis von Delos, das „Delion“, ausgegraben, aber nicht ausreichend veröffentlicht. Der spätarchaische Artemis-Tempel des Delion, der als dorischer Bau den beginnenden Einfluß des dorischen Festlandes erkennen läßt, wurde in die Untersuchung einbezogen.

Auf Naxos begann als griechisch-deutsche Gemeinschaftsarbeit die Ausgrabung des zweifellos interessantesten Monumentes der Insel, des 1951 von N. Kontoleon entdeckten Demeter-Tempels von Sangri. Dieser im 5. Jh. n. Chr. in eine frühchristliche Basilika umgebaute Marmorbau ist dank seiner einsamen Lage so weitgehend erhalten, daß er vollständig bis zum Dachgebälk mit allen Details rekonstruiert werden kann. Erstaunlicherweise bestehen nicht



Abb. 3: Paros: Klassische Innenarchitektur: Zahnschnitt, darunter Doppelschalen des Späarchaischen Antikens — s. S. 9

nur Wände und Säulen, sondern auch Decken und Dach einschließlich aller Balken, Sparren und Ziege aus Marmor. Das steingerechte Konstruktionssystem des Temples von Sangri liefert den Schlüssel für bisher unerklärte Sonderformen der kykladischen Architektur, die sich durch die ausschließliche Verwendung des auf den Inseln anstehenden Marmors erklären. Der Fries über dem Architrav war dazu bestimmt, die Stirnseiten der marmornen Deckenbalken abzudecken. Der in Ostionien vorherrschende Zahnschnitt, der von einer vorkragenden, ursprünglich hölzernen Balkenlage stammt, fehlt konsequenterweise. Die berühmten klassischen Bauwerke Athens, der Nike-Tempel und das Erechtheion, folgten dem Vorbild dieses „kykladischen Bausystems“. Auch die kühnen marmornen Decken des Parthenon und der Propyläen greifen auf Erfahrungen kykladischer Bauhütten zurück.

Die neue Kampagne soll mit denselben Mitarbeitern durchgeführt werden. Die Arbeitsgruppe hofft, in Paros die Aufnahme der antiken Bauteile in der Katapoliari und im Museum zum Abschluß bringen zu können. Auf dem Delion soll mit der Aufnahme und Untersuchung des dorischen Artemis-Tempels begonnen werden. Auf Naxos wird gemeinsam mit Prof. Lambrinou-dakis und der Universität Athen die Ausgrabung in Sangri weitergeführt. Im Archäologischen Anzeiger erscheinen ein Bericht über die Forschungsergebnisse sowie Aufsätze über die hellenistische Hallenanlage, über das Marmordach des größeren Burgtempels auf Paros und über den Festungsturm von Naoussa.

En Boqeq Die Auswertung der in der *Casa En Boqeq* durchgeführten Ausgrabungen in und bei der nahe eines spätrömisch-byzantinischen Kastells gelegenen herodianischen Villa ist noch nicht abgeschlossen. Bei den Arbeiten mußten sich Prof.

M. Gichon vom *Department of Classical Studies der Universität Tel Aviv* und sein Forschungsteam Normen und Vergleichsmethoden fast ausschließlich selbst schaffen. Es wird damit gerechnet, daß die Ausarbeitung der keramischen Chronologien der Arbeit grundlegenden Wert verleiht.

Mit der Rekonstruktion von Fabrikationsmethoden und Prozessen von pharmazeutischen und kosmetischen Produkten und den hieraus folgenden historischen Schlüssen wurde ein neuer Bereich erschlossen. Arbeitsbesuche europäischer Kollegen vor Ort und die Auswertung von Fundmaterial auch in verschiedenen wissenschaftlichen Instituten in Europa tragen zum Vorhaben bei.

Das von Prof. M. Gichon geleitete Projekt zur Erforschung der *Römischen Straßen, Straßenstationen und Meilensteine in Israel* wurde fortgesetzt. Die Arbeit ist der Erschließung und Interpretation der Verkehrsinfrastruktur des römischen Israel gewidmet. Da in der Antike die Landstraßen noch wichtiger als in der Neuzeit waren, kommt den Arbeiten besondere Bedeutung für die Erforschung der Epoche zu.

Das Institut von Prof. M. Gichon hat als ständigen Auftrag die Sammlung und Entzifferung der römischen Meilensteine und die Vorbereitung der Meilenstein-Inschriften im Rahmen des *Corpus Inscriptionum Latinarum*. Im Rahmen dieser Aufgabe fungiert es als die *Israeli Milestone Commission*, welche mit der zentralen Meilenstein-Kommission (Prof. Walser, Bern) liiert ist.

Im Berichtszeitraum wurden u. a. die Straßenzüge Scythopolis-Pella und Scythopolis-Jericho untersucht und Material zur Verarbeitung im Institut aufgenommen. Acht Meilensteininschriften konnten vollständig entziffert, kritisch bearbeitet und an die internationale Meilensteinkommission zur Veröffentlichung gesandt werden.

30 neue Meilensteine wurden entdeckt und aufgenommen. 15 neue Meilensteininschriften wurden aufgenommen und als Vorstufe zur historischen Auswertung grundlegend entziffert. Die erarbeiteten neueren Erkenntnisse zur Chronologie der lokalen römisch-byzantinischen Keramik ermöglichten die zeitliche Bestimmung der untersuchten Straßenstationen.

Die folgenden Veröffentlichungen erschienen im Berichtszeitraum:

Roll, I.: Das Römische Straßennetz in Palaestina. In: *Qadmoniot*. 9. 1976. S. 38—50 (hebräisch).

Isaac, B. u. I. Roll: A Milestone of A. D. 69. From Judaea: The elder Trajan and Vespasian. In: *J. R.* 5. 1976. S. 15—21. Die Arbeit:

Isaac, B.: *The Milestones in Judaea from Vespasian to Constantine*. (Pal. Expl. Quarterly) ist im Druck und die Publikation:

Gichon, M., B. Isaac u. I. Roll: *The Roman Road Scythopolis-Legio*, steht vor dem Abschluß.

Hispania Antiqua Von dem mit Mitteln der Fritz Thyssen Stiftung geförderten Werk „*Hispania Antiqua*“ der Abteilung Madrid des *Deutschen Archäologischen Instituts* (Prof. W. Grünhagen) wurde der erste Band über „Die Denkmäler frühchristlicher und westgotischer Zeit“ zum Abschluß und Druck gebracht. Es wird damit gerechnet, daß der Band Anfang 1978 ausgeliefert werden kann. Er behandelt die christlichen Denkmäler der Halbinsel vom Ende des Römischen Reiches, dem Beginn, Höhepunkt und Ende des westgotischen Königreiches und die Jahre der byzantinischen Besetzung, hebt aber besonders die im Tafelteil des Bandes wiedergegebenen Denkmäler hervor. Unter den graphischen Abbildungen wurden auch wichtige Vorbilder oder Beispiele von Denkmälern außerhalb der Halbinsel zur Anschauung gebracht. Im Katalogteil werden die abgebildeten Denkmäler beschrieben und ihre Besonderheiten dargelegt. Eine Bibliographie informiert über die wichtigsten Einzelpublikationen.

Einhardsbasilika in Michelstadt/Steinbach Zu den von der Fritz Thyssen Stiftung unterstützten Untersuchungen an der *Einhardsbasilika in Michelstadt/Steinbach* des *Landesamtes für Denkmalpflege Hessen* (Landeskonservator Dr. R. Kiesow) wird der Grabungsbericht mit den bisherigen Bodenuntersuchungen, der Befundbeschreibung und dem Fundkatalog zusammen mit den zugehörigen Grabungsplänen und Zeichnungen zum Fundkatalog noch in diesem Jahr abgeschlossen. Die baugeschichtliche Darstellung und die Vorbereitung der Publikation werden sich anschließen.

Die von Einhard, dem Biographen Karls des Großen, gegen 827 erbaute Eigenkirche gehörte im Mittelalter zu einem Lorcher Nebenkloster. Sie blieb nach der Reformation als Vorratsbau und als Jagdzeughaus von Veränderungen der originalen Bausubstanz bis auf die notwendige Erhaltung fast ganz verschont. Erst 1873 wurde ihre frühe Entstehungszeit und ihr kunstgeschichtlicher Beispielwert erkannt. Die Fachwelt begnügte sich mit einer 1885 erschienenen Veröffentlichung von Grabungsergebnissen und summarischen Angaben.

Als 1968 mit Sicherungsmaßnahmen begonnen werden sollte, fehlten dem Landesamt für Denkmalpflege Hessen, das gemeinsam mit dem Staatsbauamt Bensheim Vorarbeiten geleistet hatte, Mittel für die baugeschichtliche Analyse des die Basilika umgebenden Baugrunds und des Aufgehenden. In beiden Bereichen standen Eingriffe bevor. Die Qualität dieses Kulturdenkmals aus dem Zeitalter Karls des Großen verpflichtete dazu, alle Gegebenheiten der erhaltenen Originalsubstanz erschöpfend zu klären und ihre gründliche Kenntnis in die abschließende Planung der Bestandssicherung einzubringen. Das wissenschaftliche Vorhaben umfaßte mehrere Grabungsabschnitte und die vollständige Darstellung des unveränderten Baubestands unter Ausnutzung einer Tiefdrainage, des Abtragens von Geländeauffüllungen, der inneren und äußeren Einrüstung.

Trier Publikationen Das Unternehmen der *Archäologischen Trier-Publikationen* des *Rheinischen Landesmuseums*, Trier (Direktor Dr. R. Schindler), dient der baugeschichtlichen Würdigung antiker Monumente, der Auswertung großer Grabungen und



Abb. 4: Das Römische Bad an der Landstraße bei Emmaus mit der Kuppel des Kaltbaderaums (Frigidarium) aus römischer Zeit — s. S. 11



Abb. 5: Raum des Mittelschiffs der Einhards-Basilika in Michelstadt/Steinbach — s. S. 12

der Darbietung wichtiger Fundkomplexe vorgeschichtlicher und römischer Zeit im Moselland, einem der Schwerpunktgebiete bundesdeutscher Archäologie.

Es handelt sich dabei durchweg um Objektgruppen von überregionaler Bedeutung, deren wissenschaftliche Bearbeitung wegen der Überbeanspruchung der Fachkräfte des Rheinischen Landesmuseums Trier bei den nicht endenwollenden Notgrabungen und Fundbergungen in den Jahrzehnten nach den beiden Weltkriegen nicht in Angriff genommen werden konnte.

Die Ergebnisse der wissenschaftlichen Arbeit können einem größeren Kreis von Interessenten nur dann allgemeinverständlich nahegebracht werden, wenn sie mit den fortgeschrittenen Methoden der Quellenkritik und modernen Mitteln der Quellenedition aufbereitet worden sind. Die Erfüllung dieser wichtigen Vorbedingung hat sich das Unternehmen der Archäologischen Trier-Publikationen zum Ziele gesetzt.

Von den 30 Publikationsrückständen des Rheinischen Landesmuseums, die z. T. in die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg zurückreichen, wurden 1966 zehn in das Förderungsprogramm der Fritz Thyssen Stiftung übernommen. Sieben sind inzwischen zum Abschluß gelangt, der Rest wird in absehbarer Zeit nachfolgen. Das Unternehmen wird in 15 Buchbänden seinen Niederschlag finden. Acht davon sind bereits erschienen, vier weitere befinden sich z. Z. im Druck, und an den restlichen drei Bänden wird gearbeitet. Damit ist der erfolgreiche Abschluß dieses langfristigen Programms gesichert, bei dem die Stiftung insbesondere Mittel für ein Arbeitsteam zur Verfügung stellte, das sich unabhängig vom routinemäßigen Tagesdienst der Vorbereitung wissenschaftlicher Dokumentarwerke widmete. Die einzelnen Projekte sollen in der Reihenfolge ihrer Fertigstellung und in der wissenschaftlichen Bedeutung ihrer Ergebnisse kurz charakterisiert werden:

Wie sich die Erforschung der meisten Trierer antiken Bauten über Jahrzehnte hinzog, so nahmen auch die Untersuchungen im Bereich der berühmten Reichsabtei St. Maximin mehrere Grabungsetappen in Anspruch. Die Abtei ist aus einem frühchristlichen Begräbnisplatz des 3. Jhs. n. Chr. hervorgegangen und war letzte Ruhestätte namhafter Trierer Bischöfe der spätrömischen und merowingischen Zeit. Die zusammenfassende Darstellung eines Teilergebnisses langjähriger Grabungen über die romanische Bauentwicklung der 1694 von den Franzosen zerstörten Abteikirche ist Gegenstand einer 1968 erschienenen Spezialarbeit eines amerikanischen Kunsthistorikers:

Sanderson, Warren: Die frühmittelalterlichen Krypten von St. Maximin in Trier. In: Trierer Zeitschrift für Geschichte und Kunst des Trierer Landes und seiner Nebengebiete. 31. 1968. S. 5—172.

Die Trierer Römerbrücken waren durch die Moselkanalisierung zu Beginn der sechziger Jahre ins Blickfeld archäologischen Interesses gelangt, nachdem sie bereits 1921 einmal bei niedrigem Wasserstand die Aufmerksamkeit auf sich

gelenkt hatten. Die aus beiden Anlässen durchgeführten Erhebungen und Detailuntersuchungen führten zu einer Fülle bautechnischer, kulturhistorischer und chronologischer Erkenntnisse. Auch in wirtschaftsgeschichtlicher und verkehrstechnischer Hinsicht eröffneten sich Perspektiven bisher unbekannten Ausmaßes. Dementsprechend fand die Publikation:

Cüppers, Heinz: Die Trierer Römerbrücken. — Mainz: v. Zabern 1969. XV, 224 S. mit 180 Abb., 5 Taf. = Trierer Grabungen und Forschungen. Bd. 5.

*Eichen-
chronologie*

großes Interesse. Was die Arbeit im übrigen auszeichnet, sind die neuen, absoluten Daten der frühromischen Stadtentwicklung. Sie wurden mit der an den Brückenhölzern entwickelten, westdeutschen Eichenchronologie gewonnen, die Ernst Hollstein in den letzten Jahren zu einer unentbehrlichen naturwissenschaftlichen Hilfsdisziplin für Archäologen, Kunst- und Kulturhistoriker im westdeutschen Raum entwickelt hat. So ist das im Druck befindliche Standardwerk:

Hollstein, Ernst: Trierer Jahrringforschung zur Archäologie und Kunstgeschichte.

ein weiteres Produkt der von der Stiftung geförderten Römerbrückenaktion und zugleich ein wichtiger Beitrag für die auf präzise Altersbestimmungen angewiesenen, kulturhistorischen Teilwissenschaften im Raum zwischen Werra und Maas, vom Voralpenland bis in das niederrheinische Gebiet hinein. Durch Neufunde von Holzbohlen aus frühmerowingischen Reihengräbern Südbelgiens, deren EDV-Einbeziehung in die Standardkurve der mehr als 2000 Wachstumsjahre umfassenden Jahrringfolge das Chronologieschema absichern hilft, hat sich die Fertigstellung des Druckwerkes von Hollstein, mit dessen Erscheinen noch 1978 gerechnet werden kann, verzögert.

Das 1972 erschienene Werk:

Keramik

Hussong, Ludwig u. Heinz Cüppers: Die spätrömische und frühmittelalterliche Keramik. — Mainz: v. Zabern 1972. XII, 129 S., 28 Taf. = Die Trierer Kaiserthermen. Bd. 2. = Trierer Grabungen und Forschungen. Bd. 1, 2.

gehört wie die Römerbrückenpublikation zu denjenigen Büchern der Reihe, die sich eines besonderen Interesses erfreuen: Das Buch hat sich unerwarteterweise als vielbenutztes Nachschlagewerk für alle Provinzialarchäologen im nordalpinen Bereich erwiesen, speziell für Forscher, die Datierungsschwierigkeiten mit spätrömischer und frühmittelalterlicher Keramik haben.

*Tempelbezirk
Altbachtal*

Hoher Aufwendungen und einer sechsjährigen Vorbereitungszeit bedurfte die 1972 erschienene Veröffentlichung:

Gose, Erich: Der gallo-römische Tempelbezirk im Altbachtal zu Trier. Als Manuskript hrsg. von Reinhard Schindler. Textband. Abbildungen. — Mainz: v. Zabern 1972. XV, 277 S. u. 398 Abb. In 2 Bdn. = Trierer Grabungen und Forschungen. Bd. 7.

Dies wird bei der Flächendimension der achtjährigen Geländearbeiten (1924—1932) und den freizulegenden zwölf übereinander gelagerten Kulturschichten und Baufundamenten niemand verwundern. Auch waren die Folgen des letzten Krieges nicht spurlos an den Grabungsaufzeichnungen und magazinierten Fundmassen vorübergegangen.

Gleichlang erwiesen sich die Vorarbeiten zur vierbändigen Dokumentation des Gräberfeldes von Wederath-Belginum: *Nekropole*

Haffner, Alfred: Das keltisch-römische Gräberfeld von Wederath-Belginum. T. 1 — Mainz: v. Zabern 1971. = Trierer Grabungen und Forschungen. Bd. 6, 1, 2.

1. Gräber 1—428. Ausgrabungen 1954/1955. 1971. VIII, 93 S., 2 Farbtaf., Taf. 1—136, Beil. 1—2.

2. Gräber 429—883. Ausgrabungen 1956/1957. 1974. VII, 76 S., Taf. 137—236, Beil. 3—4.

Band 3 wird Anfang 1978 erscheinen.

Die Bedeutung dieser Nekropole, die vom 5. Jh. v. Chr. bis zum 3./4. Jh. n. Chr. in Benutzung war, liegt in dem Beigabeninventar von vielen hundert Bestattungen, mit deren Hilfe der Vorgang der Romanisierung des moselländischen Trevererstammes wie kaum an anderer Stelle nachgeprüft und demonstriert werden kann. Nachdem in den Jahren 1971 und 1974 die beiden ersten Bände der Wederath-Publikation erschienen sind, konnten die Bildvorlagen und Manuskriptteile für den dritten Teil der Materialvorlage zu Beginn des Jahres 1977 dem Verlag übergeben werden. So wird Ende 1977 auch dieser Programmpunkt vorbehaltlich der zusammenfassenden Auswertung erledigt sein. Hier ist eine 1974 gedruckte Arbeit:

Krämer, Karl: Die frühchristlichen Grabinschriften Triers. Untersuchungen zu Formular, Chronologie, Paläographie und Fundort. Mit einem epigraph. Nachtrag. — Mainz: v. Zabern 1974. VII, 121, 40 ungez. S. = Trierer Grabungen und Forschungen. Bd. 8. *Grabinschriften*

einzufragen, die sich in Ergänzung eines schon 1958 herausgegebenen Katalogwerkes die epigraphische, sozial- und personengeschichtliche Auswertung von über 800 frühchristlichen, spät- und nachrömischen Trierer Grabinschriften zur Aufgabe gemacht hat. In ihrem namenkundlichen Teil eröffnet diese Studie wertvolle Einblicke in die ethnische Zusammensetzung des spätantiken Trier und deren, wenn auch zahlenmäßig bescheidenen, Bevölkerungsanteil von Zuwanderern griechischer und kleinasiatischer Herkunft.

Erschienen ist sodann der:

Katalog der römischen Gläser des Rheinischen Landesmuseums Trier. *Römische Gläser*
Bearb.: Karin Goethert-Polascheck. — Mainz: v. Zabern 1977. XV, 352 S., 86 Taf., 1 Karte. = Trierer Grabungen und Forschungen. Bd. 9.

Dieses Kompendium hat zum Ergebnis, daß neben den berühmten Kölner Glaswerkstätten auch Trier zumindest im 3./4. Jh. eine leistungsfähige Glasin-

dustrie besessen hat. Ein nicht zu unterschätzender Nebeneffekt dieser Arbeit ist die gründliche Durchordnung und Kriegsschädenbeseitigung dieser empfindlichen Materie sowie die willkommene Tatsache, daß manches verschollen geglaubte, qualität- und kunstvolle Glas nun wieder einen Ehrenplatz in den öffentlich zugänglichen Vitrinen des Landesmuseums einnimmt.

Positiv hat sich auch die langjährige Vorbereitung des Kataloges:

Steindenkmäler Binsfeld, Wolfgang: Die römischen Steindenkmäler und Inschriften des Landesmuseums Trier.

ausgewirkt. Sie sind es, die in Wort und Bild über die römische Moselmetropole und seine einstigen Bewohner aussagen, was seitenlange, geistreiche Beschreibungen nicht auszudrücken vermögen. Erdrückend in ihrem gewichtigen Volumen und ihrer Anzahl, aus Raummangel in ihrer einstigen Ordnung durch die Folgen zweier Kriege gestört, bedurften sie für die Aufbereitung eines grundlegenden Corpus umständlicher Transportarbeiten, zeitraubender Identifizierungen, Neuinventarisierungen und umfassender photographischer Dokumentationen. Die Vorlagen für den Abbildungsband dieses Katalogwerkes sind bereits dem Verlag übergeben. Die beschreibenden Katalogtexte und Auswertungen haben einen Umfang angenommen, der insofern zu einer Änderung der ursprünglichen Planung führen wird, als je ein gesonderter Textband für das Stadt- und Landgebiet von Trier zustande kommen wird. Mit dieser voraussichtlich dreibändigen Arbeit wird ein wichtiger Beitrag für die provinzialrömische Forschung geleistet.

Palastaula Neben der Porta Nigra gehört die Kaiserliche Palastaula oder Aula Palatina zu denjenigen antiken Monumenten Triers, die sich im Stadtbild noch in der vollen Größe ihrer eindrucksvollen Architektur präsentieren. Ihre historische Bedeutung, ihr Schicksal und ihre bauliche Entwicklung in einer grundlegenden Monographie zusammenzufassen, war seit den fünfziger Jahren ein um so dringenderes Erfordernis geworden, als beim Wiederaufbau des kriegszerstörten Bauwerks Entdeckungen gemacht wurden, die weit über das bisher Bekannte hinausging. Die technischen Vorbereitungen für eine zusammenfassende Aufbereitung verschiedener Grabungsetappen der Vor- und Nachkriegsjahre konnten bereits Ende der sechziger Jahre abgeschlossen werden. Seit 1976 sind nun auch die notwendigen Baubeschreibungen und die zusammenfassende Auswertung der Grabungsergebnisse in Gang gekommen, so daß in nicht allzulanger Zeit mit der Fertigstellung auch dieses wichtigen und letzten Programmpunktes des Förderungsprogramms gerechnet werden kann.

Ziel und Planung für die weitere Arbeit ist die Fertigstellung der beiden zuletzt genannten Katalog- und Dokumentationswerke. Mit ihrem Abschluß wird das von der Fritz Thyssen Stiftung initiierte Publikationsunternehmen auslaufen. Das Trierer Landesmuseum hofft, weitere Projekte zur Abtragung alter und neuer Publikationsschulden mit Hilfe einer inzwischen erreichten begrenzten Erweiterung seines Personaletats in Angriff nehmen zu können.



Abb. 6: Römische Gläser des 4. Jahrhunderts n. Chr. aus Trierer Gräbern, im Besitz des Rheinischen Landesmuseums Trier — s. S. 17

Archiv- Editionen Die Archive des *Deutschen Archäologischen Instituts* in Berlin, Frankfurt/M. und Rom sollen mit Hilfe der Stiftung zur Vorbereitung von *Editionen* erschlossen werden.

Die bis 1829 zurückreichenden Archive des Deutschen Archäologischen Instituts in Berlin, Frankfurt/M. und Rom umfassen auch eine größere Anzahl von Nachlässen deutscher Altertumswissenschaftler seit dem frühen 19. Jahrhundert sowie von Originalzeichnungen, Plänen etc. Das Material dürfte zahlreiche unbekannte Daten und Erkenntnisse zur Geschichte der Altertumswissenschaft und zur Biographie ihrer bedeutendsten Vertreter im 19. und 20. Jahrhundert bereithalten. Das Material ist bisher nur grob geordnet und erst zum Teil der wissenschaftlichen Benutzung erschlossen. Mit zwei grundlegenden Editionen soll zunächst ein Anstoß zu weiteren Forschungen gegeben werden.

2. Kunstwissenschaften

Die Förderung der Kunstwissenschaften bleibt weiterhin ein wichtiger Schwerpunkt der Stiftungsarbeit, für den Sachbeihilfen, Stipendien und Druckkostenzuschüsse auch im Berichtsjahr für eine ganze Reihe von Vorhaben eingesetzt werden konnten.

Mies van der Rohe Archiv Dem *Museum of Modern Art*, New York (*Prof. L. Glaeser*), ermöglichte im Jahre 1977 die Fritz Thyssen Stiftung in gemeinsamer Finanzierung mit dem National Endowment for the Humanities die weitere Entwicklung des *Mies van der Rohe Archivs* in ein führendes internationales Forschungszentrum für das Studium der modernen Architektur.

Mies van der Rohe hat dem Archiv seine Zeichnungen sowie das mit seinem Werk zusammenhängende dokumentarische Material hinterlassen. Die Stiftungsmittel werden vor allem für Katalogisierungsarbeiten, Restaurierung und die Sammlung biographischer Daten eingesetzt.

Deutscher Verein für Kunstwissen- schaft Durch eine Überbrückungsfinanzierung konnte die weitere Arbeit des *Deutschen Vereins für Kunstwissenschaft e. V.*, Berlin, gesichert werden. Der seit 1908 bestehende, durch wichtige Publikationen auf dem Gebiet der Kunstgeschichte im deutschen Sprachraum ausgewiesene Verein war in Schwierigkeiten gekommen, weil überraschend Zuschüsse des Bundes gekündigt worden waren. Die Hilfe der Stiftung ermöglichte es, Verhandlungen für eine Übernahme des Zuschusses zu einem positiven Ende zu führen. Ohne den Zuschuß hätte der Verein sich auflösen müssen, so daß die einzige freie Forschungsorganisation im Fachgebiet Kunstgeschichte zu bestehen aufgehört hätte. Inzwischen wurde der bisher vom Bund geleistete Zuschuß durch die Ländergemeinschaft übernommen.

Das seit 1962 von der Fritz Thyssen Stiftung in seinem Aufbau geförderte *Bildarchiv der deutschen Kunst*, München (*Prof. W. Sauerländer*), hatte als

Zielsetzung eine umfassende Bilddokumentation der Architektur, der Skulptur, der Malerei und des Kunstgewerbes im deutschen Kulturraum von den Anfängen des Mittelalters bis in die Gegenwart.

*Bildarchiv
der deutschen
Kunst*

Bis Ende 1976, d. h. bis zum Auslaufen der Stiftungsförderung, kam so eine Dokumentation von 261.720 Photographien zusammen. Ergänzt durch die schon zuvor am Zentralinstitut für Kunstgeschichte in München vorhandenen Bestände, bewahrt damit das Zentralinstitut die umfassendste durch Forschung und Denkmalpflege rege frequentierte und auch im Ausland beachtete Bilddokumentation zur deutschen Kunstgeschichte. Ein im Februar 1977 von Inter Nationes an das neue kunsthistorische Forschungszentrum an der National Gallery in Washington übergebenes Bildarchiv der deutschen Kunst wurde im wesentlichen als eine Selektion der hier vorhandenen Bestände zusammengestellt.

Im Berichtsjahr erweiterte sich der Bestand um 4.171 Lichtbilder, davon 2.602 Eigenaufnahmen. Auf eigenen Campagnen, im wesentlichen zur Erschließung der deutschen Bäderarchitektur im 19. Jahrhundert, entstanden 1.564 Negative, die im Laufe des Winters 1976/77 auf das Format 18 x 24 cm vergrößert und in das Archiv eingebracht wurden. Alle Fotos sind beschriftet, inventarisiert und eingeordnet. Die eigenen Negative wurden in die Bildkartei aufgenommen.

Von den Bädern wurden im Berichtsjahr besonders solche im fränkischen und hessischen Raum erfaßt: Steben, Neustadt a. d. Saale, Bocklet, Brückenau, Salzschlirf, Soden-Salmünster und Orb. In Baden-Württemberg kamen die Anlagen in Stuttgart-Bad Cannstatt dazu. Erreichbare alte Photographien aus diesen Bädern wurden, soweit möglich, erworben.

Die Fritz Thyssen Stiftung ermöglichte im Berichtsjahr die Ergänzung der Malerei-Abteilung durch Fotos nach Miniaturen der Staatsbibliothek München und der Schloßbibliothek Pommersfelden. Der Ankauf von Photomaterial aus diesen beiden Bibliotheken ist damit so weit abgeschlossen als es nach den derzeit erwerbbaaren Photographien möglich war.

Im Berichtsjahre bewilligte die Fritz Thyssen Stiftung *Dr. G. Bott, Generaldirektor der Museen der Stadt Köln*, einen Druckkostenzuschuß zur Herausgabe eines wissenschaftlichen Handbuchs über Bertel Thorvaldsen:

*Thorvaldsen-
Handbuch*

Bertel Thorvaldsen. Untersuchungen zu seinem Werk und zur Kunst seiner Zeit. Hrsg.: Gerhard Bott. Zusammengestellt von Frank Günter Zehnder. — Köln: Nettesheim 1977. 483 S. mit Abb. = Kölner Berichte zur Kunstgeschichte. Bd. 2.

Dieses Handbuch erschien, wie auch ein Führer und ein Katalog, anlässlich der Ausstellung „Bertel Thorvaldsen — Ein dänischer Bildhauer in Rom“ in der Kunsthalle Köln im Frühjahr 1977. Es handelt historische und kunsthistorische Themen über und im Zusammenhang mit Thorvaldsen ab. Ziel des Handbuchs ist es jedoch nicht, ein Thorvaldsen-Gesamtbild zu vermitteln;

vielmehr sollen Fragen und Ergebnisse zu Einzelaspekten seines Werkes aufgezeigt werden. Die überkommene Anschauung über Thorvaldsen soll so in Bewegung geraten und offen werden für die Schaffung eines neuen gerechteren Bildes von Künstler und Werk.

Bei der Unterstützung der Erarbeitung und Herausgabe von Katalogen steht nicht mehr die Breitenförderung im Vordergrund. Die Stiftung zielt heute darauf, unbekanntes bzw. für die Zukunft der Forschung bedeutendes Material zu erschließen. Das Kriterium für die Förderungswürdigkeit ist also die Qualität des Sammlungsbestandes bzw. die kunst- und kulturhistorische Bedeutung des Künstlers oder der Objektgruppe.

Niederländische Fayence Für die *wissenschaftliche Bearbeitung der Sammlungsbestände an niederländischer Fayence* stellte die Fritz Thyssen Stiftung 1977 dem *Kunstgewerbemuseum der Stadt Köln* (Prof. Brigitte Klesse) die benötigten Mittel zur Verfügung. Die Entwicklung der holländischen Fayence vom 16. Jahrhundert an — beeinflusst von europäischen und ostasiatischen Produktionen und im Wettbewerb mit diesen — erscheint durch die Kölner Sammlung mit mehr als 250 Objekten in bemerkenswerter Weise repräsentiert. Die wissenschaftliche Bearbeitung dieses Bestandes — auch im stilkritischen Vergleich — soll die Publikation eines kritischen Katalogs dieser Sammlung ermöglichen.

Tafelmalerei des 15./16. Jahrhunderts Das *Westfälische Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte*, Münster (Prof. P. Berghaus), wird von der Stiftung bei der Erarbeitung eines *Bestandskatalogs der Tafelmalerei des Museum* gefördert.

Der Sammlungsbestand (200 Objekte) des Museums an früher Tafelmalerei des 15. und 16. Jahrhunderts soll in einem wissenschaftlichen Katalog herausgegeben werden. Dabei ist geplant, über den vorhandenen Bestand hinaus zahlreiche weitere Bilder in die Bearbeitung einzubeziehen, die geographisch weit gestreut sind.

Italienische Malerei des Trecento und Quattrocento Die *Gemäldegalerie der Staatlichen Museen Preussischer Kulturbesitz*, Berlin (Prof. H. Bock), wird mit Unterstützung der Fritz Thyssen Stiftung einen wissenschaftlichen Katalog „*Italienische Malerei des Trecento und Quattrocento*“ erarbeiten.

Die Gemäldegalerie besitzt 74 Werke des Trecento und 165 des Quattrocento und zählt damit nach Umfang und Bedeutung zu den wichtigsten Sammlungen früher italienischer Tafelmalerei außerhalb Italiens. Für die kunsthistorische Forschung erscheint dieser Bestand durch die z. T. außergewöhnlich umfangreichen Quellen zur Auftragsgeschichte der Bilder, ihre Wirkungsgeschichte und vor allem durch ihre außerordentliche künstlerische Qualität von besonderer Wichtigkeit, zumal sie z. T. seit Bestehen der Galerie (1830) zum festen Bestand der Ausstellung gehören. Die systematische Bearbeitung dieser Gemälde in einem wissenschaftlichen Katalog wird zugleich als Grundlagenforschung und als Zusammenfassung des derzeitigen Wissensstandes für alle weiteren Forschungen auf diesem Gebiet als unerlässlich angesehen.

Da älteres Archivmaterial derzeit nicht zugänglich ist, wurde der Aufbau eines eigenen Archivs, das sich vor allem auf die neuere Forschung konzentriert, seit Wiederbestehen der Gemäldegalerie im Hinblick auf den wissenschaftlichen Katalog intensiv betrieben. Die Thyssen Stiftung hat 1967 und 1969 durch Stipendien die bibliographischen Vorarbeiten unterstützt.

Das Arbeitsprogramm ist durch ein spezielles Katalogschema festgelegt. Das im Archiv der Gemäldegalerie gesammelte Material wird kritisch gesichtet, mit den neueren Forschungsergebnissen verglichen, fehlende Informationen gegebenenfalls aus den italienischen Archiven und Bibliotheken nachgetragen und daraus die Katalogeintragungen erarbeitet. Gleichzeitig werden Zeitschriften systematisch durchgesehen und für den Katalog ausgewertet. Der Hauptteil der wissenschaftlichen Arbeit ist in Florenz zu leisten.

In der Katalogreihe „*Das frühe Plakat*“ wird von den *Staatlichen Museen Preußischer Kulturbesitz*, Berlin (Prof. St. Waetzoldt) und dem *Museum für Kunst und Gewerbe*, Hamburg (Prof. A. v. Saldern), ein auf mehrere Bände berechneter Katalog erarbeitet, der die Bestände früher Plakate in den wichtigsten öffentlichen Sammlungen der Bundesrepublik und West-Berlins erschließt. Herausgeber sind die Staatlichen Museen Preußischer Kulturbesitz Berlin und das Museum für Kunst und Gewerbe in Hamburg, die über die größten Plakatbestände in Deutschland verfügen und deren Sammeltradition bis in die Zeit um 1890 zurückgeht.

*Das frühe
Plakat*

Mit der wissenschaftlichen Bearbeitung des sehr umfangreichen Materials wird nicht nur für die Kunstgeschichte ein wichtiges Arbeitsinstrument geschaffen. Auch für andere Disziplinen, z. B. für die Theater- und Literaturwissenschaft, Publizistik, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, haben die in den Katalogen publizierten Plakate dokumentarische Bedeutung. Immer mehr hat sich in den letzten Jahren die Erkenntnis durchgesetzt, daß neben den Plakaten bedeutender Künstler, denen schon früh besonderes Interesse galt, auch die künstlerisch belangloseren Arbeiten ihrer kulturgeschichtlichen und werbepsychologischen Aussagen wegen der Forschung neue Erkenntnisse vermitteln können. Daher rechtfertigt die heutige Forschungssituation eine Bearbeitung des Gesamtbestandes und nicht einer nach ästhetischen Kriterien getroffenen Auswahl.

Der Bearbeitungszeitraum umfaßt das 19. Jahrhundert und das frühe 20. Jahrhundert bis zum Beginn des 1. Weltkriegs. Das Jahr 1914 wurde aus historischen und stilistischen Gründen als Zeitgrenze gesetzt.

Das Ziel der Katalogisierung ist es, möglichst genaue Angaben über Zweck, Entstehungszeit, ungewöhnliche Motive, Drucktechniken und in Zweifelsfällen auch über den Entwurfskünstler des Plakats zu vermitteln, was oft mühsames Recherchieren voraussetzt, da nur die bekanntesten Plakate veröffentlicht sind.

Mit Hilfe der Fritz Thyssen Stiftung sind bereits erschienen:

Das frühe Plakat in Europa und den USA. Ein Bestandskatalog. Bearb. von Ruth Malhotra u. a. Bd. 1. 2. — Berlin: Mann 1973—1977.

Bd. 1: Großbritannien, Vereinigte Staaten von Nordamerika. 1973. LXXVIII, 226 S. Der Band enthält neben dem Katalog zwei Beiträge: S. XIII—XXXVIII: Spielmann, Heinz: Kunsthistorische Aspekte des frühen Plakats in England und den Vereinigten Staaten. S. XXXIX—LVI: Malhotra, Ruth: Die Literatur und ihr Plakat.

Bd. 2: Frankreich und Belgien. 1977. CLV, 420 S. Auch dieser Band enthält Beiträge zur Geschichte des Plakats: S. XI—L: Thon, Christina: Zur Geschichte des französischen und belgischen Plakats. S. LI—C: Malhotra, Ruth: Die Welt der Bühne und ihre Plakate im Paris der Jahrhundertwende. Café-Concert, Cabaret, Theater und Affiche Illustrée. S. CI—CXIX: Peters, Heinz: „Gallia“ — Der Opersiegfried mit dem Petroleum-Gral. Konsum-Plakate in Frankreich und Belgien.

Als Beihilfe zu Druckkosten und für die weitere Bearbeitung des Kataloges konnte die Fritz Thyssen Stiftung im Jahre 1977 weitere Mittel verfügbar machen.

Zur Zeit wird die auf zwei Bände berechnete Publikation der deutschen Plakate vorbereitet. Sie bilden den weitaus größten Bestand der deutschen Plakatsammlungen mit regionalen Schwerpunkten in Berlin, München, Hamburg und Stuttgart. Während in Frankreich, Belgien, England und Amerika die Blütezeit des frühen Plakats um 1900 endet, setzt die Entwicklung in Deutschland später ein und führt über Historismus und Jugendstil, von den Ideen des Deutschen Werkbunds beeinflusst, zur Entstehung des „Sachplakats“, das die Sache, für die geworben wird, in einfacher und eindrucksvoller Weise darstellt. Von der Fülle der damals entstandenen hervorragenden Leistungen wird der Katalog erstmals einen vollständigen Eindruck vermitteln.

Die große Zahl der zu publizierenden Plakate (ca. 7000) und die steigenden Herstellungskosten zwingen zu einigen Vereinfachungen der Katalogbearbeitung, die jedoch das Prinzip der Katalogisierung und den Informationswert der Publikation nicht berühren.

Mit Unterstützung der Stiftung wurden eine Reihe von Katalogen erarbeitet, die im Berichtszeitraum erschienen sind.

Bern Das Berner Kunstmuseum veröffentlichte innerhalb der Reihe seiner Sammlungskataloge einen Band über Paul Klee:
Paul Klee

Klee, Paul: Die farbigen Werke im Kunstmuseum Bern. Gemälde, farbige Blätter, Hinterglasbilder und Plastiken. Bearb.: Jürgen Glaesemer. — Bern: Kunstmuseum 1976. 482 S. = Sammlungskataloge des Berner Kunstmuseums: Paul Klee. Bd. 1.

Dieser Katalog geht auf Vorarbeiten zurück, die mit Unterstützung der Fritz Thyssen Stiftung von Frau Dr. E. Stahn durchgeführt wurden. Er veröffentlicht erstmals alle Tafelbilder, farbigen Blätter, Hinterglasbilder und Plastiken Paul Klees, die sich im Besitz des Berner Kunstmuseums befinden.

Mit dem Katalog:

Die Handzeichnungen von Guglielmo Cortese und Giovanni Battista Gaulli. Hrsg.: Wend von Kalnein. Bearb.: Dieter Graf. Bd. 1.2. — Düsseldorf: Kunstmuseum 1976. 199, 360 S. = Kataloge des Kunstmuseums Düsseldorf. Handzeichnungen. Bd. III, 2, 1. 2. *Düsseldorf
G. Cortese
und G. B.
Gaulli*

erscheint der zweite Band der Bestandskataloge des Düsseldorfer Kupferstichkabinetts. Cortese und Gaulli sind in der Sammlung mit ca. 450 Blättern vertreten. Sie repräsentieren als Künstler des römischen Barocks, wie auch Sacchi und Maratta, denen der erste Katalog gewidmet war, den Schwerpunkt der Sammlung des Düsseldorfer Kupferstichkabinetts.

Seit 1870 beherbergt die Hamburger Kunsthalle eine umfassende Sammlung von Münzen. Im Verlauf ihres Bestehens konnte neben dem naturgemäß großen Bestand an deutschen und speziell hamburgischen Münzen eine umfangreiche Sammlung von griechischen, römischen und byzantinischen Münzen aufgebaut werden, die mit Hilfe der Fritz Thyssen Stiftung erstmals vollständig in einem Katalog dokumentiert werden: *Hamburg
Antike Münzen*

Katalog der antiken Münzen in der Hamburger Kunsthalle. Bearb. von Rainer Postel. Bd. 1.2 — Hamburg: Christians 1976. 347, 130 S.

Die ebenfalls in Hamburg befindliche Sammlung europäischer Plastik im Museum für Kunst und Gewerbe konnte 1977 einen Katalog über einen Teilbereich ihres Bestands vorlegen: *Hamburg
Bildwerke
18. Jahrh.*

Die Bildwerke des 18. Jahrhunderts. Bearb. von Christian Theuerkauff u. Lise Lotte Müller. — Braunschweig: Klinkhardt & Biermann 1977. 373 S. = Kataloge des Museums für Kunst und Gewerbe Hamburg. 4.

Dem nun vorgelegten Band sollen weitere folgen, so über die Jugendstilsammlung und über die Bildwerke des 17. Jahrhunderts.

Ebenfalls mit Unterstützung der Fritz Thyssen Stiftung, legten die Staatlichen Kunstsammlungen Kassel eine Dokumentation ihres Bestandes an figürlichen Terrakotten und Salzgefäßen vor: *Kassel
Terrakotten*

Antike Terrakotten. Vollständiger Katalog bearb. von Ulrich Sinn. — Kassel: Staatliche Kunstsammlungen 1977. 55 S., 36 Tafeln. = Kataloge der Staatlichen Kunstsammlungen Kassel. Nr. 8.

In dieser Reihe hatte die Stiftung bereits die Herausgabe eines Kataloges über antike Gläser ermöglicht.

Regensburg Gläser Mit einem Band über die mit der Sammlung Brauser vereinigte Glassammlung eröffnet das Museum der Stadt Regensburg eine Reihe von Sammlungskatalogen:

Gläser. Antike, Mittelalter, Neuere Zeit. Texte u. Red.: Sabine Baumgärtner. — Karlsruhe: Corona-Verl. 1977. 204 S. = Schätze der Glaskunst. Bd. 1.

Der Katalog veranschaulicht die Entwicklung des Hohlglases von der Antike bis zum 19. Jahrhundert, wobei das Schwergewicht jedoch auf den deutschen Wald- und Formgläsern des 15.—18. Jahrhunderts, den Emailgläsern, den geschnittenen Gläsern des 18. Jahrhunderts ruht, sowie bei den Farb- und Schliffgläsern des 19. Jahrhunderts.

Stuttgart Italienische Zeichnungen 1500—1800 Die Graphische Sammlung der Staatsgalerie Stuttgart veröffentlichte im Berichtszeitraum zwei Bestandskataloge, zum einen:

Italienische Zeichnungen 1500—1800. Bestandskatalog der Graphischen Sammlung der Staatsgalerie Stuttgart. Bearb. von Christel Thiem. — Stuttgart: Staatsgalerie 1977. 280 S.

Der Schwerpunkt der Sammlung italienischer Blätter liegt im 17. und 18. Jahrhundert, im Barock. Für die Kunstwissenschaft von besonderer Bedeutung dürfte die Dokumentation von Blättern genuesischer Künstler aus der Sammlung Durazzo und einer Sammlung von Zeichnungen bislang kaum bekannter Florentiner Zeichner des Frühbarocks sein.

Der zweite Bestandskatalog der Graphischen Sammlung:

Stuttgart Zeichnungen und Aquarelle des 19. Jahrh. Die Zeichnungen und Aquarelle des 19. Jahrhunderts in der Graphischen Sammlung der Staatsgalerie Stuttgart. Bestandskatalog bearb. von Ulrike Gauss. — Stuttgart: Staatsgalerie 1976. 455 S.

ist der erstmals in Deutschland unternommene Versuch einer graphischen Sammlung, den Bestand ihrer Zeichnungen des 19. Jahrhunderts insgesamt zu publizieren.

Ebenfalls unter dem Dokumentationsgesichtspunkt unterstützt die Fritz Thyssen Stiftung die Bearbeitung und Herausgabe von wissenschaftlichen Künstlermonographien und Werkverzeichnissen bedeutender Künstler und Architekten. Ein großer Teil aus diesem Bereich wurde in den „Studien“ und „Materialien zur Kunst des 19. Jahrhunderts“ veröffentlicht. Außerhalb der Reihen wurde 1976 ein Katalog über das Werk Max Beckmanns herausgebracht:

Max Beckmann Beckmann, Max: Katalog der Gemälde. Bearb. von Erhard Göpel u. Barbara Göpel. Im Auftr. der Max Beckmann Gesellschaft hrsg. von Hans Martin von Erffa. Bd. 1.2. — Bern: Kornfeld 1976. = Schriften der Max Beckmann Gesellschaft. 3.



Abb. 7: Becher mit einer Ansicht von Dresden in Transparentmalerei, (Dresden, Samuel Mohn, 1810) aus dem Besitz des Museums der Stadt Regensburg — s. S. 26

Der Katalog weist insgesamt 836 Bilder nach, von denen 730 lokalisiert und 760 mit Abbildungen dokumentiert wurden. Den Beschreibungen der Bilder liegen umfangreiche Recherchen und Korrespondenzen mit Verwandten und Freunden des Künstlers zugrunde, so daß der Katalog ein wichtiges Hilfsmittel zur Erforschung des Werkes, vor allem auch zur Vermeidung von Fehlinterpretationen darstellt.

3. Einzelvorhaben

Eine Reihe von Projekten wurden in verschiedenen Fachgebieten unterstützt und zum Teil abgeschlossen.

*Geistes-
geschichte
Osteuropa* Seit dem Jahre 1963 fördert die Fritz Thyssen Stiftung die *Kommission für die Geistesgeschichte des östlichen Europa*, München (Prof. H.-G. Beck, Prof. E. Hösch, Prof. G. Stadtmüller). Die Kommission ist im Wintersemester 1962/63 an der Universität München von den Fachvertretern für Byzantinistik und neugriechische Philologie (Prof. H.-G. Beck), Slavische Philologie (Prof. A. Schmaus) und Geschichte Osteuropas und Südosteuropas (Prof. G. Stadtmüller) in der Erkenntnis gegründet worden, daß wichtige Aufgaben der Geschichtsforschung in unserer Zeit nur noch in enger Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen, dafür sachlich zuständigen Einzelwissenschaften sinnvoll gelöst werden können. Angesichts der Tatsache, daß der herkömmliche Rahmen unseres Geschichtsbildes an seiner Betonung des „romanisch-germanischen“ Westens zur adäquaten historischen Standortdeutung der Gegenwart nicht mehr ausreicht, lag es nahe, gerade die Welt der orthodoxen Christenheit und ihre für die europäische Geschichte konstituierenden Beiträge in den Mittelpunkt einer derartigen interdisziplinären Forschungsarbeit zu stellen, um — ausgehend von dieser östlichen Hälfte Europas — ein neues, umfassenderes Geschichtsverständnis Gesamteuropas zu entwickeln. Als fruchtbare Themenstellungen boten sich in diesem Zusammenhang insbesondere die zahlreichen, noch ungelösten Probleme an, die mit den die europäische Kultur- und Geistesgeschichte prägenden Wechselbeziehungen zwischen einer östlich-orthodoxen und einer westlich-abendländischen Welt zusammenhängen.

Wesen und Eigenart der Kulturräume des östlichen Europa und der genannten interessanten Interferenzerscheinungen sind ihrer Natur nach so vielschichtig und umfassend, daß nur eine Beschränkung auf eng umschriebene Teilgebiete in absehbarer Zeit einen wesentlichen und bereits veröffentlichungsreifen Ertrag versprach. Aus diesen Überlegungen heraus ist ein Rahmen- und Schwerpunktprogramm formuliert worden, das sich auf folgende vordringliche Forschungsthemen konzentriert:

- Das überlieferungsgeschichtliche Fortwirken des antiken Geisteserbes im europäischen Osten und die vermittelnde Funktion des Balkans zwischen Byzanz und dem slavischen Raum.

- Die orthodoxe Welt als Gesamtphänomen, d. i. als Synthese von Christentum, byzantinischem Kulturerbe und autochthonem Volkstum.

Im Rahmen dieser Problemstellung sollte der Versuch unternommen werden, von der Wesensbestimmung der orthodoxen Welt und ihren byzantinischen Wurzeln her, die übergreifenden Gemeinsamkeiten einer orthodoxen Kultur-Koine herauszuarbeiten und in ihrer Abgrenzung bzw. Öffnung gegenüber dem „lateinischen“ Abendland genauer zu beschreiben, sowie die Beziehungen zu den volkstümlichen Substraten und den vorchristlichen Kulturelementen, die in der Orthodoxie weiterwirken, aufzuhellen. Außerdem sah das Schwerpunktprogramm

- Vorstudien als Grundlage für spätere Einzelprojekte, u. a. Bereitstellung von unumgänglichen Arbeitshilfen für eine künftige Detailforschung vor.

Einzelthemen, die während des letzten Jahrzehnts bearbeitet wurden, betrafen Fragen nach den Gemeinsamkeiten der Vorstellungs- und Ausdrucksformen, der Herrschafts- und Sozialstrukturen in Ost- und Südeuropa und nach dem eigentlichen Inhalt der Orthodoxie, dessen Weiterbildung und Umbildung und nach der ständischen Struktur der orthodoxen Kirche. Unter den primär historischen Fragestellungen interessierte insbesondere der byzantinische Hintergrund der slavischen Welt, das Weiterwirken griechisch-byzantinischer Traditionen in Südosteuropa und im ostslavischen Raum. Dabei ist in einer Reihe von Arbeiten die Moldau, Siebenbürgen und die Ukraine als Kontaktzone der Kulturbegnungen eingehender untersucht worden.

Schon bei den Vorüberlegungen zur Gründung dieser interdisziplinären Arbeitsgemeinschaft spielte der Gedanke an eine internationale Zusammenarbeit und an einen Austausch mit Fachkollegen auch in den Ländern Ost- und Südosteuropas eine wichtige Rolle, in der berechtigten Annahme, daß auf einem politisch unanfechtbaren Arbeitsgebiet am ehesten die Basis für eine wissenschaftliche Zusammenarbeit gefunden werden kann. Erfolgversprechende Ansätze dazu sind auf Fachtagungen und in Arbeitsgesprächen in kleinerem Kreise, die von der Kommission in den vergangenen Jahren durchgeführt wurden und die der Erörterung methodischer Grundfragen und der weiteren Forschungsplanung dienten, bereits gelungen. Kleinere Forschungsaufträge konnten schon ins Ausland vergeben werden.

Es war von Anfang an ein vordringliches Anliegen der Kommissionsmitglieder, nicht nur anerkannte Fachvertreter zu Zusammenfassungen ihrer Forschungsergebnisse anzuregen, sondern gerade auch bewährte Nachwuchskräfte auf lohnende Fragestellungen hinzuweisen und für die Bearbeitung von Einzelprojekten zu gewinnen.

Die Forschungsergebnisse der Kommissionsarbeit werden, soweit es sich um kleinere Beiträge handelt, in den einschlägigen Fachzeitschriften veröffentlicht (u. a. *Byzantinische Zeitschrift*, *Zeitschrift für Balkanologie*, *Die Welt der Slaven*, *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas*, *Saeculum*). Für umfangreiche-

re Manuskripte wurde eine eigene Schriftenreihe „Schriften zur Geistesgeschichte des östlichen Europa“ begründet.

Zielsetzung der Arbeiten im Berichtsjahr war es vornehmlich gewesen, die laufenden Einzelprojekte zum Abschluß zu bringen und bei den langfristiger angelegten Forschungsunternehmungen (Schwerpunktprojekt: Das Miteinander der Konfessionen im römänisch-ukrainischen Raum) eine Zwischenbilanz der bisherigen Ergebnisse anzustreben.

Die eingegangenen Manuskripte werden zur Zeit für den Druck vorbereitet und sollen in der Schriftenreihe der Kommission veröffentlicht werden. Bisher liegen folgende Bände vor:

Schriften zur Geistesgeschichte des östlichen Europas. Hrsg. von Hans-Georg Beck u. a. — Wiesbaden: Harrassowitz in Kommission.

- Bd. 1: Falkenhausen, Vera von: Untersuchungen über die byzantinische Herrschaft in Süditalien vom 9. bis ins 11. Jahrhundert. 1967. XI, 210 S.
- Bd. 2: Glötzner, Victor: Die strafrechtliche Terminologie des Uloženie 1649. Untersuchungen zur russischen Rechtsgeschichte und Gesetzessprache. 1967. X, 165 S.
- Bd. 3: Eszer, Ambrosius K.: Das abenteuerliche Leben des Johannes Laskaris Kalopheros. Forschungen zur Geschichte der ost-westlichen Beziehungen im 14. Jahrhundert. 1969. VII, 269 S.
- Bd. 4: Weiss, Günter: Johannes Kantakuzenos — Aristokrat, Staatsmann, Kaiser und Mönch — in der Gesellschaftsentwicklung von Byzanz im 14. Jahrhundert. 1969. XI, 174 S.
- Bd. 5: Joannou, Perikles-Petros: Démonologie populaire — démonologie critique au XIe siècle. La vie inédite de S. Auxence par M. Psellos. 1971. X, 157 S.
- Bd. 6: Strube, Christine: Die westliche Eingangsseite der Kirchen von Konstantinopel in justianischer Zeit. Architektonische und quellenkritische Untersuchungen. 1973. 180 S., 78 Abb.
- Bd. 7: Hösch, Edgar: Orthodoxie und Häresie im alten Rußland. 1975. 321 S.
- Bd. 8: Buhociu, Octavian: Die rumänische Volkskultur und ihre Mythologie. Totenklage, Burschenbünde und Weihnachtslieder, Hirtenphänomen und Heldenlieder. 1974. 358 S.
- Bd. 9: Veloudis, Georg: Das griechische Druck- und Verlagshaus Glikis in Venedig (1670—1854). Das griechische Buch zur Zeit der Türkenherrschaft. 1974. 170 S.

Bd. 10: Grabmüller, Hans-Jürgen: Die Pskover Chroniken. Untersuchungen zur russischen Regionalchronistik im 13.—15. Jahrhundert. 1975. 240 S.

Bd. 11: Zach, Krista: Orthodoxe Kirche und rumänisches Volksbewußtsein im 15. bis 18. Jahrhundert. 1977. 223 S.

Bd. 12: Gardner, Johann von: System und Wesen des russischen Kirchengesanges. 1976. 132 S.

In Vorbereitung sind:

Bd. 13: Kämmerer, Jürgen: Die Hugenotten in Rußland als religiöses und gesellschaftliches Problem. (erscheint Anfang 1978)

Bd. 14: Poppe, Andrzej: Forschungen zur altrussischen Terminologie.

Bd. 15: Riethmüller, Walter: Untersuchungen zum höheren Klerus im Rußland des ausgehenden 16. Jahrhunderts.

Bd. 16: Handbuch der historischen Terminologie Altrußlands. Red.: V. Glötzner.

Weitere Publikationen sind geplant.

Am 6./7. April 1976 wurde bei einem Symposium in München Bilanz gezogen und die weiteren Ziele der Arbeit besprochen. Frau Irina Ionescu konnte am Ende des Jahres ihr Manuskript „Untersuchungen zur Bedeutungs- und Begriffsgeschichte der rumänischen Kirchensprache“ vorlegen. Die Ergebnisse dieser Arbeit bestätigen die enge Verknüpfung des rumänischen Raumes mit der ukrainischen Nachbarschaft, die besonders auf kirchlichem Gebiet zum Ausdruck kommt. Sie zeigt aber auch, daß die rumänische Kirche diese Bindungen im 18. Jahrhundert zu lösen beginnt. Herr Dymitriyi Zlepko hat ebenfalls seine Arbeit über „Toleranz- und Missionsgedanke in der rumänisch-orthodoxen Kirche Siebenbürgens in der Moldau“ abgeschlossen. Seine Forschungen bestätigen die Vermutung, daß das vom Adel geführte Siebenbürgen, obwohl es unter türkischer Oberhoheit stand, nicht nur auf kirchlichem Gebiet in die Vorgänge in der Moldau und darüber hinaus in den polnisch-ukrainischen Raum eingriff. Die Ergebnisse von Herrn Zlepko sollen in geeigneter Form als Buch in den Schriften, Teilergebnisse als Aufsätze im Ungarn-Jahrbuch veröffentlicht werden.

Im Rahmen dieses Forschungsprojektes konnte auch Frau Dr. Krista Simionescu-Zach ein umfangreiches Manuskript über die „Bosnische Franziskanermission in Niederungarn im 17. Jahrhundert“ fertigstellen. Es wird als Band 13 der „Studia Hungarica“ erscheinen.

Außerdem betreute Prof. G. Stadtmüller weitere Einzeluntersuchungen. Das Manuskript von Christine Körner: Die Rolle der drei „Konfessionskulturen“ (Orthodoxie, Katholizismus, Islam) in der albanischen Nationalbewegung des

19. Jahrhunderts liegt inzwischen vor und wird in den „Albanischen Forschungen“ als Band 16 veröffentlicht. Die Arbeit von Michael Weithmann: Studie zur slavischen Landnahme und zur byzantinischen Mission in den Donauländern (7.—11. Jh.) konnte ebenfalls fertiggestellt werden.

Die Fritz Thyssen Stiftung hat die Förderung der Kommissionsarbeit mit dem Berichtsjahr abgeschlossen.

Geschichtliche Literatur Pommerns Der *Johann-Gottfried-Herder-Forschungsrat e. V.*, Marburg, wird seit 1970 von der Fritz Thyssen Stiftung gefördert. Im Rahmen der Förderung der wissenschaftlichen Arbeiten der Historischen Kommission für die ostdeutschen Gebiete wurde 1977 mit der Bibliographie: Geschichtliche und landeskundliche Literatur Pommerns 1961—1970, das letzte Vorhaben abgeschlossen. Sie wurde von der Historischen Kommission für Pommern betreut und von Dr. Herbert Rister bearbeitet:

Geschichtliche und landeskundliche Literatur Pommerns 1961—1970. Mit Nachträgen aus früheren Jahren. Im Auftr. der Historischen Kommission für Pommern bearb. von Herbert Rister. Bd. 1. 2. — Marburg: Herder-Institut 1975 — 1977. = Wissenschaftliche Beiträge zur Geschichte und Landeskunde Ostmitteleuropas. Nr. 98/1, 2.

Ost- Westpreußen Ebenfalls mit Hilfe der Fritz Thyssen Stiftung konnte 1974 der dritte Band der Bibliographie der Geschichte von Ost- und Westpreußen erscheinen:

Wermke, Ernst: Bibliographie der Geschichte von Ost- und Westpreußen für die Jahre 1939—1970. Bearb. im Auftrag der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung. — Bonn-Bad Godesberg: Verl. Wiss. Archiv 1974. XV, 1153 S.

1977 bewilligte die Fritz Thyssen Stiftung auch für den vierten Band mit der Berichtszeit 1971—1974 eine Druckbeihilfe.

Ernst Wermke hat 1933 den ersten Band seiner „Bibliographie“ veröffentlicht, der die Publikationen bis 1929 umfaßt. Wermkes Bibliographie wurde zum Vorbild für andere landesgeschichtliche Bibliographien. Nach dem Zweiten Weltkrieg setzte Wermke sein Werk fort; 1964 erschien Band II für die Jahre 1930—1938, 1974 — nach Herausgabe entsprechender Teilbände — der diese zusammenfassende Band II für die Jahre 1939—1970. Anfang 1976 legte Ernst Wermke das Manuskript der „Bibliographie der Geschichte von Ost- und Westpreußen für die Jahre 1971—1974“ vor. Mit dieser Vierjahresbibliographie hat er sein Lebenswerk abgeschlossen; sein hohes Alter erlaubt ihm nicht mehr die Weiterarbeit.

Deutsche Verwaltungsgeschichte Aufgrund der Förderungsgrundsätze für kleinere wissenschaftliche Tagungen war es dank der Unterstützung durch die Fritz Thyssen Stiftung möglich, bisher drei Fachtagungen zur „Deutschen Verwaltungsgeschichte“ durchzuführen:

„Die östlichen Provinzen Preußens 1815—1945“.

„Grundsatzfragen zur Verwaltungsgeschichte 1815—1945“.

„Deutsche Verwaltungsgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts: Mittel- und Westdeutschland“.

Weitere Fachtagungen zur „Deutschen Verwaltungsgeschichte“ sind vorgesehen. Die Tagungen waren vor allem deswegen sehr wertvoll, weil nur durch sie die Koordinierung der einzelnen Bände des von Prof. Dr. Dr. W. Hubatsch herausgegebenen „Grundrisses zur Deutschen Verwaltungsgeschichte 1815—1945“ möglich gewesen ist, von dem inzwischen bereits die Bände: Ost- und Westpreußen, Posen Grenzmark Posen-Westpreußen, Pommern, Schlesien, Brandenburg, Provinz Sachsen, im Druck erschienen sind.

Über die 2. Tagung zur deutschen Verwaltungsgeschichte 1815—1945 am 17./18. Januar 1976 im Herder-Institut liegt inzwischen ein Protokoll vor. Danach stand die Tagung unter dem Motto: „Grundsatzfragen zur Verwaltungsgeschichte 1815—1945“. Im Gegensatz zur 1. Tagung im Januar 1975, in der es um eine grundsätzliche Abklärung ging, verstand sich die zweite als eine konkrete Arbeitstagung, auf der die Bearbeiter der jeweiligen Teilregionen des Grundrisses praktische und gegenseitige Hilfe erhalten sollten. In seinem Sachstandsbericht hob Prof. W. Hubatsch hervor, daß es nunmehr nach einer langen Vorbereitungszeit darauf ankomme, neben der Rechts- und Verfassungsgeschichte die Verwaltungsgeschichte als eine neue historische Teildisziplin wissenschaftlich zu verankern. Das Projekt des Grundrisses sei in folgender Stufung zu sehen:

- Die monographische Bearbeitung von verwaltungsgeschichtlichen Teilaspekten habe den Nachteil einer äußerst langsamen Erschließung des Materials und mache vorläufig eine Vergleichbarkeit nicht möglich.
- Demgegenüber sei die flächenhafte Anlage des „Grundrisses“ mit Text-, Bild- und Kartenteil zur Feststellung von Übereinstimmungen und Abweichungen der einzelnen Provinzen durchaus geeignet, sei aber nicht als Abschluß, sondern vielmehr als Vorstufe und ein unerläßliches Hilfsmittel für eine
- übergreifende zusammenfassende Darstellung gedacht.

Die Tagung galt lediglich dem Grundriß, dessen Teilbearbeiter ihren Bereich jeweils im Kontext zum Ganzen zu sehen haben. Die Publikation wurde inzwischen in drei Reihen begonnen, die den Großregionen Preußen (Reihe A), Mittel-, Nord- und Westdeutschland außer Preußen (Reihe B) und Süddeutschland (Reihe C) in ihrer räumlichen Begrenzung Rechnung tragen.

Die Suche, die das *Institut für Neutestamentliche Text-Forschung der Universität Münster* (Prof. K. Aland) nach *orientalischen Überlieferungen des Neuen Testaments* durchführt, wurde auch 1976 durch die Auseinandersetzung im

Theologie: Nahen Osten beträchtlich behindert. Besonders groß sind die Schwierigkeiten
Text- in der syrischsprachigen Diaspora. Trotzdem haben insgesamt drei For-
Forschungen schungsreisen stattgefunden, zwei davon dienten der weiteren Feststellung
zum Neuen bisher unbekannter syrischer Handschriften in den Kirchen, Klöstern des in
Testament Betracht kommenden Diasporagebietes, aber auch in privatem Besitz. Es
haben sich dabei ganz überraschende Erfolge herausgestellt, mehr als Probe-
aufnahmen von den neugefundenen Handschriften waren jedoch nicht mög-
lich. Zwar ist das betreffende Gebiet von dem großen Erdbeben verschont
geblieben, das den Süden des Landes verwüstete, trotzdem aber ist die
Situation dort derart, daß an die Entsendung einer offiziellen Delegation,
welche die ausfindig gemachten Handschriften vollständig fotografiert, gegen-
wärtig nicht zu denken ist.

Trotzdem erlauben es die Resultate der bisherigen Reisen, daß voraussichtlich
zu Beginn 1978 mit der praktischen Arbeit an der geplanten Ausgabe begonnen
werden kann. Es liegen so viele wertvolle Handschriften vor, daß ihre Kolla-
tion die Grundlage für die Gestaltung eines kritischen Textes und den Aufbau
eines ersten Lesartenapparates gestattet. Beginnen will man mit den Katholi-
schen Briefen, denen sich dann die Bearbeitung der Paulusbriefe anschließen
wird.

Innerhalb der orientalischen Überlieferung des Neuen Testaments kommt der
syrischen Sprache besondere Bedeutung zu. Bereits im Ausgang des zweiten
Jahrhunderts haben die ersten Übersetzungen des Neuen Testaments ins
Syrische stattgefunden. Schon von daher ergibt sich die große Bedeutung der
syrischen Handschriften des Neuen Testaments als Kontrollinstanz für die
griechische Überlieferung. Dazu kommt, daß die weitverbreitete syrische
Übersetzung im Laufe ihrer Geschichte bedeutsame Wandlungen durchge-
macht hat, welche möglicherweise den Schlüssel zu einer der entscheidenden,
trotz aller Anstrengungen bisher ungelösten Fragen der neutestamentlichen
Textgeschichte liefern. In den Evangelien wie in der Apostelgeschichte
existieren die Texte in einer sogenannten „westlichen“ Form, welche sich von
der herkömmlichen griechischen weithin unterscheidet. Bis heute ist der Streit
darüber unentschieden, welche Bedeutung dieser westlichen Textform zu-
kommt, die ihre Hauptzeugen zwar im Griechischen hat, aber nur durch die
syrische wie die lateinische Begleitüberlieferung richtig bewertet werden kann.
Die alte Meinung geht dahin, daß, eben wegen dieser Begleitüberlieferung, die
Besonderheiten des westlichen Textes bis ins zweite Jahrhundert zurückgehen
und deshalb Anspruch auf Ursprünglichkeit haben. Die neuere Hypothese
vertritt die Ansicht, daß der westliche Text ein Kunstprodukt späterer Zeit
darstelle und deshalb — soweit er von der Hauptüberlieferung abweicht —
ohne speziellen Wert für die Feststellung des ursprünglichen Textes des
Neuen Testaments sei.

*Am Institute of Medieval Canon Law der School of Law der University of
California, Berkeley, wurde unter der Leitung von Prof. St. Kuttner die*

Katalogisierung der Vatikanischen Handschriften des kanonischen und römischen Rechts weitergeführt.

Rechtswissenschaft:

Vatikanische Handschriften des mittelalterlichen Kirchenrechts

Es liegt an der technischen, komprimierten und mit schwer auflösbaren Zitaten durchsetzten Sprache, vor allem aber am Mangel von lesbaren Editionen, daß die Werke der Kanonisten weitaus weniger erforscht sind als die Schriften von Theologen, Philosophen, Publizisten. Die Schriften der meisten, darunter einiger der bedeutendsten Autoren können nur von wenigen erfahrenen Kennern der juristischen Handschriftenkunde gelesen werden. Nach der Mitte des vorigen Jahrhunderts schien es, als ob die von Savigny ausgehende Erneuerung der historischen Rechtswissenschaft das ändern würde. Aber der Antrieb ließ noch vor dem ersten Weltkrieg nach: kritische Editionen mittelalterlicher Juristen und Rechtssammlungen füllen noch heute kaum mehr als ein Bücherbrett.

Dies erscheint um so bedauerlicher, als mittelalterliche Jurisprudenz nicht hermetisch in Hörsaal und Gerichtshof eingeschlossen war. Sie nahm an den geistigen Zusammenhängen teil, in denen die Einheit der mittelalterlichen Kultur ihren vielseitigen Ausdruck fand. Die Schriften der Kanonisten und Legisten standen an Würde und Geistesschärfe nicht hinter denen der anderen Fakultäten zurück. Ihr Studium formte zudem die vielschichtigen Klassen geistlicher und weltlicher Träger von Regierungs- und Verwaltungsmacht; von Notaren, Ratsherren, Legaten, Vögten, Kronjuristen, von Bischöfen und Päpsten. Lehren und Einrichtungen des kanonischen Rechts haben solche weitverzweigten Gebiete wie die Verfassungsentwicklung, politische Theorie, Familienstruktur, Armenfürsorge und das Stiftungswesen bis in den Beginn der Neuzeit durchdrungen. Wir sehen heute, daß selbst die Literatur und Dichtung des Mittelalters das widerspiegelt.

Das „Institute of Medieval Canon Law“ hat es daher seit seiner Gründung (1955) als seine wesentliche rechts- und kulturgeschichtliche Aufgabe angesehen, diesem unleidlichen Zustand durch eine internationale Zusammenarbeit abzuhelpfen. Einige Editionen in den vom Institut betreuten Serien der „Monumenta Iuris Canonici“ sind erschienen, andere befinden sich vor und im Druck; für wiederum andere bleiben noch mehrjährige Vorarbeiten abzuschließen. Man darf hier keine moderne Schnellproduktion erwarten; denn es handelt sich um Ausgaben, die den höchsten kritischen Anforderungen entsprechen sollen, und für welche die methodologischen Prinzipien zum Teil erst mühsam erarbeitet werden mußten.

Es erschien erforderlich, eine möglichst vollständige Sammlung von Mikrofilmen des vorhandenen Handschriftenmaterials anzulegen und wissenschaftlich zu katalogisieren. Im Laufe der Jahre war bereits eine repräsentative Sammlung wichtiger ausgewählter Handschriften von ungedruckten Werken der Kanonistik in Mikrofilm entstanden. Aber dies konnte doch nicht ausreichen; andererseits mußte ein Plan, Filme von sämtlichen in den Bibliotheken der Welt vorhandenen Handschriften der Kanonistik zu erwerben, immer ein

Wunschtraum bleiben. Was dagegen vernünftigerweise geplant werden konnte, war, den Erwerb auf alle betreffenden Handschriften in einer der großen, historisch gewachsenen Bibliotheken zu beschränken.

Die Wahl fiel auf die Vatikanische Bibliothek, die für die gelehrten Rechte des Mittelalters eine der hervorragendsten Sammlungen besitzt; zudem wurde ein großer Teil ihrer juristischen Bestände noch nie voll erforscht, analysiert und katalogisiert. Diese Aufgabe, einen wissenschaftlichen Katalog herzustellen, hat das Institut im Einvernehmen mit der Vatikanischen Bibliothek unternehmen können, nachdem die Anschaffungskosten für die Mikrofilme seit 1971 durch die University of California in Berkeley gesichert waren, und nachdem die Thyssen Stiftung seit 1972 das Vorhaben fördert.

Es wurden die Vatikanischen Inventare durchgearbeitet, um aus den gewaltigen, aber sachlichen ganz ungeordneten Beständen von etwa 40.000 lateinischen Handschriften diejenigen auszuwählen, die romanistisch und kanonistisch von Belang sind. Es folgte die Ausarbeitung der methodischen Prinzipien und der Form der Beschreibung für die vollen Analysen jeder einzelnen Handschrift, um die Einheitlichkeit des Werkes zu sichern; dies bedurfte in den ersten Jahren vieler Beratung und mancher Revision. Nach der vorläufigen Verzettelung konnte dann die eigentliche Einzelbearbeitung beginnen.

Im Berichtsjahr wurden Mikrofilme vatikanischer Handschriften ergänzt. In Rom wurden weitere Bestände aus den vatikanischen Inventaren durchgearbeitet und Listen für neue, zur Zeit laufende Filmbestellungen bisher übergangener Miszellenhandschriften vorbereitet.

Die Zahl der durchanalysierten Handschriften ist im Berichtsjahr auf 1185 gestiegen, wobei viel Arbeitskapazität auf die gegenseitige Überprüfung von Analysen verwandt wurde. Diese Kontrolle erwies sich zur Beseitigung von Fehlerquellen und Unstimmigkeiten in der Beschreibungstechnik als notwendig und sehr fruchtbar.

Unter Anleitung durch Dr. G. Dolezalek vom Max-Planck-Institut für Europäische Rechtsgeschichte, Frankfurt, wurde in der methodischen Auswertung der Möglichkeiten, welche die elektronische Datenverarbeitung für die Registrierung aller Details der Handschriftenanalyse bietet, weiterer Fortschritt verzeichnet.

Index zu den Novellen Justinians Die Fritz Thyssen Stiftung fördert bei der *Bayerischen Akademie der Wissenschaften*, München, *Kommission für die Herausgabe zu den Novellen Justinians* (Prof. W. Kunkel) die Arbeit von Dr. Rupprecht zur *Erstellung des Novellen-Index*. Der Index zu den Novellen Justinians dient der vollständigen Erfassung des Sprachgebrauchs der in griechischer Sprache erlassenen Gesetze Justinians. Er füllt für die Geschichte des römischen Rechts eine sehr empfindliche Lücke: Während für die anderen Teile der justinianischen Gesetzgebung bereits Werke vorhanden oder in der Publikation weit fortgeschritten sind, die den Sprachgebrauch dieser Quellen erschöpfend erfassen, fehlt dieses für die

exakte Erforschung der Rechtsentwicklung unentbehrliche Instrument für die Novellen Justinians.

Der Index wird zugleich auch der Erforschung der griechisch-frühbyzantinischen Sprache wertvolle Dienste leisten können. Für die gegenwärtig neu auflebende Arbeit an den (späteren) byzantinischen Rechtsquellen wird der Index einen wichtigen Stützpunkt bieten können. Der Novellenindex war bereits vor mehr als fünfzig Jahren von Leopold Wenger in Angriff genommen worden. Im Zweiten Weltkrieg hatte der Druck begonnen. Was damals bereits gesetzt war, ist verloren.

Im Jahre 1977 hat die Fritz Thyssen Stiftung beim *Institut für Historische Anthropologie*, München/Freiburg i. B., eine internationale Forschungskonferenz „*Entstehung und Wandel rechtlicher Traditionen*“ gefördert. Die Leiter der Konferenz, die vom 19.—25. September in Freiburg stattfand, waren *Prof. H. Franke*, München, und *Prof. O. Köhler*, Freiburg. *Historische Anthropologie: Rechtliche Traditionen*

Der historisch-anthropologischen Thematik liegt die kritisch verstandene Voraussetzung zu Grunde, daß mit identischen anthropologischen Fragen an alle Stufen gesellschaftlicher Organisation und an die verschiedenen großen Kulturen herangegangen werden kann. Es ist die Frage, wie weit eine solche Identität der Fragestellung reichen kann. Dabei wird sich auch herausstellen, wie formal eine historische Anthropologie sein muß und wie korrekt sie sein kann.

Zum andern ist die Frage, wie weit die Entwicklung in bestimmten Kulturbereichen, z. B. im Bereich des Rechts, für bestimmte einzelne Kulturen als typisch bezeichnet werden kann.

Die Arbeit wird ferner als notwendige Ergänzung zu dem anthropologischen Ansatz der Verhaltensforschung verstanden, indem sie von den Ergebnissen der kulturwissenschaftlichen Forschung ausgeht.

Die Entwicklung einer historischen Anthropologie muß mit Fragekomplexen beginnen, die offensichtlich einen guten Ansatz bieten. So wurde das Vorhaben erstmals durch die Förderung der Fritz Thyssen Stiftung mit dem Thema „Krankheit, Heilkunst, Heilung“ im Jahre 1975 erprobt, das zu guten Resultaten geführt hat und zur Veröffentlichung im Laufe des Jahres 1978 kommen wird. Die gegenwärtige Fragestellung wurde auf einer Vorkonferenz im Jahre 1976 ermittelt.

Dabei ergaben sich folgende Schwerpunkte: Die Entstehung rechtlicher Traditionen insbesondere im Zusammenhang mit religiösen Vorstellungen (Rechtsethnologie) — Verhältnis zwischen Sitte und Recht (Juridisierung von bisher durch die Sitte geleisteten Konfliktlösungen, umgekehrt die Auflassung rechtlicher Institutionen in die Sitte) — die Ausbildung von „Rechtskulturen“ (Sprache, Kodifikationen usw.), Überformungen primärer Rechtstraditionen, ihre Differenz und Vergleichbarkeit untereinander (Komparatistik), die Frage

nach rechtsanthropologischen Beständigkeiten — Transferprobleme (ihre Wirkung auf die einzelkulturellen Rechtssysteme) — Typologie des Verhältnisses von Recht und Herrschaft — die Bedeutung der materiellen Kultur für den Wandel im Recht.

Bei dieser ganzen Problematik geht es um die Herausarbeitung der historisch-anthropologischen Relevanz.

Völkerkunde: Im Jahre 1976 hat die Fritz Thyssen Stiftung Dr. G. Hartmann vom *Museum für Völkerkunde der Staatlichen Museen Preussischer Kulturbesitz*, Berlin-Dahlem, Mittel zur „Erfassung von Museumsbeständen ausgewählter Sachgebiete südamerikanischer Naturvölker in nordamerikanischen Museen“ zur Verfügung gestellt.

Am Museum befaßt man sich seit längerem mit bestimmten Sachgebieten der materiellen Kultur südamerikanischer Naturvölker.

Aufgrund unterschiedlich gerichteter Sammlungsprinzipien in den vergangenen hundert Jahren können in einem Museum generell nicht alle Sachgebiete vollständig und kontinuierlich gesammelt worden sein. Außerdem haben deutsche Museen in der Regel Kriegsverluste zu beklagen. Hinzu kommt, daß materielle Kultur niemals — auch nicht bei Naturvölkern — statisch, sondern im Verlaufe längerer Zeiträume einem Wandel unterworfen ist. Diese Veränderungen können durch Modifikationen der Tradition oder durch äußere Einflüsse hervorgerufen werden.

Von Interesse für die Untersuchungen sind die Sachgebiete der Masken, Puppen, Keramik, Federarbeiten, Silberarbeiten und Molas bei südamerikanischen Naturvölkern.

Das Berliner Museum für Völkerkunde verfügt über eindrucksvolle Sammlungsbestände südamerikanischer Naturvölker, die in ihren Anfängen auf die zweite Hälfte des 18. Jh. zurückreichen. Noch älter datierte Objekte gelten als verloren.

Nachdem eine Reihe von vergleichenden Arbeiten an europäischen Museen durchgeführt worden ist, ergab sich die Notwendigkeit, amerikanische Museen in die Untersuchungen einzubeziehen, um dem Anspruch auf Vollständigkeit zu genügen. Bestände nordamerikanischer Museen wurden im Laufe der letzten hundert Jahre erworben und stellen sich gleichrangig neben entsprechende Bestände europäischer Museen.

Folgende Ziele sind mit dem Forschungsvorhaben verbunden:

- Anlage einer Kartei aus den Bereichen Masken, Tonpuppen, Keramik, Federarbeiten, Silberarbeiten und Molas, die sowohl deutschen wie ausländischen Museen zur Auskunft und Ergänzung zur Verfügung stehen soll.
- Versuch einer chronologischen Einordnung der zu unterschiedlichen Zeiten gesammelten Bestände innerhalb der ausgewählten Sachgruppen. Es

soll dabei versucht werden, einzelne Entwicklungsphasen und ihre Veränderungen, z. B. auf dem Gebiet der Herstellungstechniken, Formen und Ikonographie zu studieren und aufzuzeigen.

- Ausdehnung vergleichender Publikationen auf amerikanische Museumsbestände.
- Erweiterung der Bestimmungsmöglichkeiten der genannten Sachgruppen für Objekte, die sich bisher einer Einordnung entzogen. In vielen Museen lagern nummernlose Bestände oder solche Objekte, deren genaue Herkunft unbekannt ist. Sie sind dadurch erheblich an Wert gemindert und auch für Ausstellungszwecke kaum verwendbar. Auf Grund vorgenannter Untersuchungen und deren Ergebnisse können sie bestimmt und eingeordnet und damit auch wieder der Öffentlichkeit nutzbar gemacht werden.

Masken sind bei vielen indianischen Gruppen Südamerikas verbreitet, eng mit der Glaubenswelt verbunden und Bestandteil eines fest umrissenen Rituals. Innerhalb des nach irdischen Prinzipien strebenden Weltbildes dieser Menschen spielt der Glaube an das Walten übernatürlicher Kräfte eine besondere Rolle. Die Maske schafft eine Beziehung zum Jenseits, die weit über eine einfache Verhüllung hinausgeht. Handlungen von Maskenträgern oder -tänzern sind keineswegs symbolischer Art, sondern werden als wirklich aufgefaßt. Die Maske beinhaltet das Vermögen, sich nicht nur wandeln zu können, sondern auch tatsächlich eine Steigerung der Kräfte durch Akkumulation von Eigenschaften des dargestellten Wesens zu erreichen. *Masken*

Die besuchten amerikanischen Museen verfügen über Beispiele aus den Maskenzentren Brasiliens, Ost-Perus, Südost-Kolumbiens und Südost-Bolivians und bilden eine gute Ergänzung zu den Beständen europäischer Museen. Das Studium erfakter Unterlagen und fotografierter Objekte eröffnet die Möglichkeit, kulturelle Beeinflussungen und Entwicklungsphasen aufzuzeigen.

Im Gebiet der Bananal-Flußinsel in Zentral-Brasilien lebt seit langem eine Indianergruppe (Karaja), die eine besondere Art von Tonpuppen herstellt. Die ersten Karaja-Puppen traten in der zweiten Hälfte des 19. Jh. auf, verschwanden aber zunächst als Exotica in wenigen Museen. Sie galten als Darstellung von Ahnen bzw. Vorfahren oder Fruchtbarkeitspuppen. *Tonpuppen*

Nach unserer heutigen Kenntnis handelt es sich bei den Figuren ursprünglich um Objekte, die als Spielzeug zur Integrierung der Kinder in die Welt der Erwachsenen dienen. Durch Nachahmung von Verhaltensweisen, die an den Puppen demonstriert wurden, durch ihre unterschiedlichen Formen der Bemalung, des Schmuckes usw., lernten die Kinder spielerisch, sich in der Welt der Erwachsenen frühzeitig zurechtzufinden und Verhaltensmuster einzuüben.

In dem Maße, in dem die Kontakte mit der Zivilisation zunahmen, veränderte sich nicht nur die Funktion der Puppen, sondern teilweise auch ihr tradiertes Aussehen. Heute haben es die Karaja gelernt, Tonfiguren herzustellen, die in

ihrer Kultur nicht mehr funktional, sondern ästhetisch allein für die Welt der Weißen bestimmt sind.

An diesem Beispiel wird deutlich, daß es durch das Zusammentreffen von indianischer und brasilianisch-europäischer Kultur zu einer kreativen Explosion kommen kann, die ein modifiziertes neues Kunsthandwerk entstehen läßt, das in diesem Falle über mehrere Entwicklungsphasen verlief und offensichtlich zu einer Umstrukturierung traditioneller Formen und Normen führte.

Einige nordamerikanische Museen verfügen über eine erstaunliche Vielfalt an Tonpuppen. Sie wurden offenbar dank genügender finanzieller Mittel sehr gezielt und systematisch auf breiter Ebene gesammelt und stellen eine echte Ergänzung vorhandener europäischer Sammlungen dar. Die Entwicklungsphasen optisch und zeitlich zu erkennen und zu erfassen, ist eines der Ziele der Untersuchungen.

Keramik Mit Ausnahme einiger indianischer Gruppen im östlichen Südamerika sowie im zentralen Teil war sonst die Herstellung von Tongefäßen als Gebrauchsobjekte allgemein üblich. Ausdrücklich sei bemerkt, daß die Töpferscheibe ursprünglich in ganz Amerika unbekannt war. Die Töpfe wurden entweder in Treibtechnik aus einem Tonklumpen herausgearbeitet oder in Wulsttechnik angefertigt.

Besondere Keramikzentren wurden durch indianische Gruppen in Surinam, Nordwest-Brasilien, Zentral-Brasilien und im Gebiet des heutigen Staates Paraguay repräsentiert.

Eine geplante Publikation über bestimmte Entwicklungen, Stilformen und Phasen in der Keramik südamerikanischer Naturvölker wird im Ansatz durch die Erfassung der Bestände in nordamerikanischen Museen erreicht.

Federarbeiten Das klassische Gebiet für Federarbeiten war bzw. ist Amerika und hier insbesondere der südliche Subkontinent, wobei nur graduelle Unterschiede zwischen dem Federschmuck der Bewohner Andiner Gebiete und denen der östlichen Berg- und Tiefländer bestehen.

Die Herstellung von Federschmuck stand niemals unter künstlerischen Gesichtspunkten und kann keiner isolierten Betrachtung unterstehen, sondern muß innerhalb des ganzen kulturellen Hintergrundes gewürdigt werden.

Die Schmuckfeder diente der Unterscheidung, der Demonstration eigener Stärke und Würde, sie war aber auch ein Kultmittel und kennzeichnete soziale und kriegerische Rangstufen. Im Gegensatz zur Benutzung der Feder bei nordamerikanischen Indianergruppen, bei denen vor allem imposante Wirkungen erstrebt wurden, pflegten südamerikanische Indianer hauptsächlich auf die Farbenvielfalt, Farbenharmonie und zuweilen auf Zierlichkeit Wert zu legen.

Die Vogelfeder stellte bei vielen Gemeinschaften ein wichtiges Kulturelement dar, das nicht nur bei festlicher Gelegenheit Bestandteil des persönlichen

Körperschmucks war, sondern im weitesten Sinne auch magisch-religiöse und soziale Funktionen innerhalb einer Gruppe erfüllte.

Aufgrund der Berichte, Überlieferungen und Sammlungen scheinen im Verlaufe der letzten Jahrhunderte bestimmte Zentren der Federverarbeitung bestanden zu haben. Federarbeiten jener Völker, die inzwischen größtenteils ausgestorben sind oder ausgerottet bzw. assimiliert wurden, finden sich in den Museen.

Anhand zahlreicher Beispiele der Federarbeiten soll versucht werden, die einzelnen Federzentren herauszuarbeiten, sowie die stark wechselnden Methoden, Formen und Veränderungen des Federschmucks aufzuzeigen.

Innerhalb der indianischen Bevölkerung Chiles nehmen die Araukaner (Mapuche) eine besondere Stellung ein. Sie gehören zu den wenigen Naturvölkern Südamerikas, die bis heute ihre Sprache und eine gewisse kulturelle Eigenart bewahrt haben.

Silberarbeiten

Die araukanische Silberkunst überrascht durch ihren Reichtum in Form und Gestaltung. Zwar spiegeln sich in ihnen teilweise europäische Vorbilder wider, doch scheinen sie stets den einheimischen Formen angepaßt. Die Bearbeitung von Silber war ein bereits in vorspanischer Zeit geübtes Handwerk.

Durch das Zusammentreffen alt-indianischer Traditionen mit arabisch-spanisch-maurischen künstlerischen Techniken im 17. und 18. Jh. ist es zweifellos zu neuen Formen und Entwicklungen gekommen. Aber auch aus dem ostasiatischen Raum scheinen Beeinflussungen vorhanden gewesen zu sein, die sich speziell im Silberschmuck der Kolonialzeit ausdrücken und auch auf die Gestaltung des Silberschmucks der Indianer Chiles eingewirkt haben mögen.

Am Beispiel des Silberschmucks sollen bisher unbekannte transatlantische und transpazifische Verbindungen aufgezeigt werden.

Wohngebiete der Cuna-Indianer sind vor allem die etwa 50 Inseln im Golf von San Blas und ein schmaler Küstenstreifen an der östlichen Atlantikküste Panamas. Ihr Territorium heißt offiziell Comarca de San Blas und wird weitgehend von ihnen selbst verwaltet. Diese Cuna-Indianer konnten bisher kulturell ihre Eigenständigkeit bewahren.

Molas

Das äußere Erscheinungsbild der Indianerinnen ist durch ihre aus massivem Gold bestehenden Nasenringe und eine farbenprächtige Tracht gekennzeichnet. Ihre Tracht besteht aus rockartiger Kleidung und einer Bluse. Diese „Mola“-Blusen mit komplizierten Mustern in Appliqué-Technik sind handgenähte Kleidungsstücke, die sich aus mehreren Lagen verschiedenfarbiger übereinandergelegter Baumwollstoffe zusammensetzen.

Ursprünglich nur ornamentale Muster aufweisend, sind auch bei den Molas gewisse Entwicklungsphasen z. T. durch äußere Einflüsse zu vermuten. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß nordamerikanische Museen schon seit

geraumer Zeit auf breiter Basis Molas gesammelt haben, während diese Beispiele indianischer Textilkunst in europäischen Museen bisher wenig vertreten sind.

Die Kenntnis der Bestände nordamerikanischer Museen ist Voraussetzung für eingehende vergleichende Studien, da sie bereits mit der Anlage systematischer Sammlungen begonnen hatten, als die oben beschriebenen Objekte in Europa noch nicht voll in ihrer Bedeutung erkannt wurden.

Es war möglich, in der Zeit von März bis Mitte August 1976 in 39 Städten der USA und Kanadas über 60 Museen aufzusuchen, die sich auf 19 Bundesstaaten der USA und 3 Provinzen Kanadas verteilen.

Maskenbestände fanden sich in 25 Museen, Tonfiguren in 14 und Beispiele naturvölkischer Keramik in 12 Instituten. In 35 Museen bzw. Stiftungen der USA und Kanadas lagern Federobjekte aus unterschiedlichen Zeiträumen und von verschiedenen indianischen Gruppen, in 10 Instituten Silberarbeiten aus dem mittleren chilenischen Gebiet, und 26 Museen und Kunstinstitute verfügen über teilweise beträchtliche Bestände an Molas.

Arbeiten von Dr. G. Hartmann zu den einzelnen Sachgebieten aus dem Berichtszeitraum:

Die Puppen der Karaja-Indianer. Ein Beitrag zur Frage der Menschendarstellung bei südamerikanischen Naturvölkern. In: *Homo*. 27.1976, 3/4 S. 230—236.

Darstellung von Geburt und Tod bei den Tonpuppen der Karaja, Brasilien. In: *Geburtshilfe und Frauenheilkunde*. 36.1976, 2 S. 109—114.

Kunsth Handwerk eines Naturvolkes in Zentral-Brasilien. In: *Weltkunst*. 1977. S. 641—643.

Federschmuck aus Südamerika. Ausstellungskatalog Pforzheim, Hanau, Coburg 1976.

Klassischer Federschmuck. In: *Die Waage*. 15.1976, 4 S. 164—170.

Feder-Künstler. In: *Die Kunst*. 1977. S. 357—364.

II. Forschungsunternehmen „19. Jahrhundert“

1. Programme und Einzelvorhaben

Das Forschungsunternehmen „19. Jahrhundert“ wurde von der Fritz Thyssen Stiftung im Jahre 1962 eingerichtet. So, wie es vor 15 Jahren von der wissenschaftlichen Welt mit großem Beifall und Interesse aufgegriffen wurde, hat sich auch bei seiner weiteren Entwicklung gezeigt, daß die Überlegungen, die zu der Initiative der Stiftung geführt hatten, wohlbegründet waren. Die Absicht der Stiftung war es gewesen, Untersuchungen im Zusammenwirken der verschiedenen Disziplinen über die geistesgeschichtliche Stellung des 19. Jahrhunderts in der Entwicklung überhaupt und seine Auswirkungen auf unsere Zeit anzuregen. Es schien, daß inzwischen ein genügender zeitlicher Abstand gewonnen war, um diesen Versuch zu unternehmen.

Das Forschungsunternehmen „19. Jahrhundert“ hat wesentlich dazu beigetragen, daß nicht nur eine Fülle noch vorhandener Quellen in vielen Bereichen erschlossen und bewahrt wurde, sondern auch die Verständnislosigkeit gegenüber der erforschten Epoche abgebaut werden konnte und ein inneres Verständnis unserer Verbindung mit diesem Jahrhundert langsam sich entwickelt hat und zunehmend auch über die Fachwelt hinaus wirkt.

Das Thema wurde seit 1962 in mehr als 15 Arbeitskreisen verfolgt, auf deren Anregung und mit deren Beratung eine sehr große Anzahl von Forschungsarbeiten in Gang gesetzt wurden, die ihren Niederschlag bisher u. a. in 237 Buchpublikationen in der Reihe „Studien zum 19. Jahrhundert“ der Fritz Thyssen Stiftung gefunden haben. Eine Anzahl von Publikationen sind noch im Druck, einige beim Abschluß der Redaktion. Die Stiftung selbst hat keinen Einfluß auf die Arbeiten genommen. Die wissenschaftliche Verantwortung, insbesondere auch für die Veröffentlichungen, lag ausschließlich bei den Arbeitskreisen.

Inzwischen haben sich die Voraussetzungen, die zur Einrichtung des Forschungsunternehmens geführt haben, ganz wesentlich verändert. Nicht zuletzt durch die Stiftungsförderung ist das 19. Jahrhundert stark in den Gesichtskreis der Forschung getreten und manche Entwicklungen der Epoche sind intensiv bearbeitet worden. Damit erscheint das Ziel der Förderungstätigkeit weitgehend erreicht; die Arbeitskreise wurden aufgelöst, der Förderungsbereich wird abgewickelt und läuft aus. Die Fritz Thyssen Stiftung wird auch in Zukunft Einzelprojekte von besonderer wissenschaftlicher Bedeutung fördern. So wird seit Mitte 1977 über Neuanträge aus den Kunstwissenschaften mit Bezug auf das 19. Jahrhundert von der Stiftung im Rahmen des Förderungsbereichs „Grundlagen der geisteswissenschaftlichen Forschung“ — ohne Bevorzugung gegenüber Forschungsprojekten zu anderen Epochen — entschieden. In gleicher Weise können Anträge mit Bezug auf das 19. Jahrhundert auch aus anderen Fachgebieten behandelt werden.

Programme In den Bereichen Altertumswissenschaften, Rechtsgeschichte und Kunstgeschichte haben Projektgruppen thematisch orientierte, zeitlich begrenzte Programme ausgearbeitet, die im Gange sind.

Im Rahmen dieser Projektgruppenarbeit wurde die zeitlich begrenzte weitere Förderung der Themen „*Historismus*“ und „*Deutsche Kunst- und Kulturpolitik im 19. Jahrhundert*“ beschlossen.

Programm Kulturpolitik im 19. Jahrhundert Auf Einladung von Professor St. Waetzoldt, Staatliche Museen Preussischer Kulturbesitz, Berlin, fand am 8. und 9. November 1976 zum zweiten Thema in Berlin eine Arbeitstagung statt. Dabei wurde zu den folgenden Themen referiert: „Tätigkeit der preussischen Kultusminister bis zum Ende der Ära Bismarck“ (Prof. M. Stolleis, Lehrstuhl für Öffentl. Recht, Universität Frankfurt/M.); „Der Einfluß der preussischen Landeskunstkommission auf die Erwerbung der Nationalgalerie“ (Dr. Ch. With, Berlin); „Berliner Museums- politik unter Schöne und Bode“ (Prof. St. Waetzoldt, Staatliche Museen Preussischer Kulturbesitz, Berlin); „Bemerkungen zum Verhältnis von kirchlicher und staatlicher Denkmalpflege im Verlaufe des 19. Jahrhunderts“ (Prof. W. Weyres, Aachen); „Baupolitik in Elsaß-Lothringen von 1870 bis 1918“ (Dipl.-Ing. K. Nohlen, Straßbourg); „Denkmalpflege als Bereich kommunaler Kulturpolitik — Beispiel Lübeck“ (Dr. M. Brix, München); „Denkmalpflege und Kunstpolitik am Beispiel des Bremer Rathauses“ (Dr. W. Brönner, Landesamt für Denkmalpflege, Bremen); „Künstleraus- bildung und Kunstakademie um 1900 — Kritik und Selbstverständnis (z. B. Berlin, Düsseldorf, München)“ (Dr. E. Mai, Köln); „Das Problem des Historismus“ (Prof. Dr. J. Schmoll gen. Eisenwerth, Kunstgeschichtl. Institut der Technischen Universität München); „Objektivismus im Kunstbewußtsein und in der Kunstphilosophie des 19. Jahrhunderts“ (Prof. G. Wolandt, Philosophisches Seminar, Abt. Ästhetik, Universität Bonn); „Kunstaustellungen um 1900“ (Prof. G. F. Koch, Lehrstuhl und Institut für Kunstgeschichte, Technische Hochschule Darmstadt); „Zur Funktion der Kunstvereine im 19. Jahrhundert“ (Dr. W. Herzogenrath, Kunstverein Köln); „Künstler, Händler, Sammler, Museen — Verbindungen und Spannungen“ (Dr. E. Rathke, Frankfurt/M.).

Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit interdisziplinärer weiterer Zusammenarbeit von Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlern und Historikern und Kunsthistorikern wurden im Verlauf der Diskussion ebenso deutlich wie die Notwendigkeit einer stofflichen und zeitlichen Eingrenzung. Vor allem dieser Aufgabe war ein Gespräch am 24. 6. 1977 in Berlin gewidmet: Gezielte und interdisziplinär übergreifende Themen sollten die früher geübte Praxis materialschließender, langfristiger und breit gefächelter Arbeiten ablösen. Es sollen exemplarische Studien angestrebt und „Kulturpolitik“ hier in ihrem Bezug auf bildende Kunst verstanden werden. Weiterer thematischer und strukturierender Arbeit soll eine Arbeitstagung in Köln gewidmet sein, die zur Zeit vorbereitet wird.

Dem Historismus war eine Arbeitstagung vom 1. bis 3. März 1977 gewidmet, zu der Professor Schmoll gen. Eisenwerth nach München eingeladen hatte. Zu folgenden Themen wurde referiert: „Über historische Bildung und historistische Aufklärung“ (Prof. H. Schnädelbach, Universität Frankfurt/M.); „Historismus und Geschichtsfremdheit. Zur Lage der Kunstphilosophie Ende des 19. Jahrhunderts“ (Prof. G. Wolandt, Universität Bonn); „Zum Fragenkreis Architekturhistorismus und politische Ideologie“ (Prof. H. Gollwitzer, Universität Münster); „Historismus-Phasen. Möglichkeiten und Motivationen“ (Prof. W. Götz, Universität Saarbrücken); „Zum Problem des Nationalstiles“ (Prof. R. Wagner-Rieger, Universität Wien); „Survival und Revival. Überlegungen zur quantitativen und qualitativen Abgrenzung“ (Dipl.-Ing. W. Nerdinger, Technische Universität München); „Das Scheitern der Ideologie Reichenspergers, dargestellt an der Geschichte des rheinischen Kirchenbaus nach 1865“ (Prof. W. Weyres, Aachen); „Beobachtungen zu den Anfängen des Historismus am Beispiel der Möbel“ (Dr. G. Himmelheber, Bayer. Nationalmuseum München); „Analyse und Bewertung einiger kunstgewerblicher Arbeiten des Historismus“ (Dr. B. Mundt, Kunstgewerbemuseum Berlin); „Das Kunstgewerbe und die ‚Stile‘ in Deutschland in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts“ (Dr. J. Bahns, Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg); „Historismus und die Funktion des Denkmals“ (Prof. P. Bloch, Staatl. Museen Preußischer Kulturbesitz, Berlin); „Historismus bei Rodin“ (Prof. J. A. Schmoll gen. Eisenwerth, Technische Universität München); „Gabriele D’Annunzio’s historisierende Sprachmittel“ (Prof. L. Ritter-Santini, Universität Münster); „Sprachlicher Historismus bei Arno Holz und Gerhart Hauptmann“ (Prof. W. Rasch, München); „Zur Sonderstellung der Musik in der Geschichte des Historismus“ (Prof. W. Wiora, Tutzing); „Das Naturdenkmal Externsteine als Objekt germanophilen Denkens nach dem verlorenen ersten Weltkrieg“ (Dr. L. Kerssen, Gütersloh); „Aspekte des Historismus im 20. Jahrhundert, dargestellt an der Umwandlung des Braunschweiger Domes zu einem Nationaldenkmal des 3. Reiches“ (Prof. K. Arndt, Universität Göttingen); „Beispiele historistischen Kunstgewerbes im ersten Viertel des 20. Jahrhunderts“ (Dr. G. Himmelheber, Bayer. Nationalmuseum München); „Die Architektur des Historismus heute — Wertungsfragen und Identifikationsprobleme“ (Prof. G. Koch, Technische Hochschule Darmstadt).

Arbeit und Diskussion werden — auch zur weiteren Klärung von Begriffen und Tatbeständen des Historismus — fortgeführt.

Die Fritz Thyssen Stiftung hat auch die Einrichtung der Projektgruppe *Programme Altertums-* „*Altertumswissenschaften*“ angeregt und die Förderung des mittelfristigen Arbeitsprogramms dieser Gruppe beschlossen, dessen Inhalt zwar auf das 19. Jahrhundert bezogen, jedoch mit Vorteil in den Förderungsbereich „*Grundlagen der geisteswissenschaftlichen Forschung*“ zu überführen ist, da jetzt bereits die Aktivität der Projektgruppe und ihre Thematik den Rahmen des 19. Jahrhunderts überschreiten. Unter anderem steht die historische Entwicklung der Methoden geisteswissenschaftlicher Forschung im Vordergrund. Die *wissenschaften*

Projektgruppe hat sich zunächst in drei Tagungen des Themas „*Hermeneutik und Philologie im 19. Jahrhundert*“ angenommen. Im Kontext der Geistesgeschichte des 19. Jahrhunderts sind hier die Stationen der Entstehung und der Entwicklung altertumswissenschaftlicher Theorie- und Methodenbildung untersucht worden. Dabei wurde in die Erörterungen die Frage einbezogen, ob und in welchem Maße die Altertumswissenschaft in ihrer Methodenbildung normgebend für die Ausbildung und das Selbstverständnis anderer Disziplinen gewesen sind.

Es fanden zwei Tagungen in Bad Homburg statt. Die erste Tagung war Anfang November 1975 von Prof. H. Flashar, Universität Bochum eingeleitet worden. Es wurden behandelt „Die methodisch-hermeneutischen Ansätze von F. A. Wolf und Fr. Ast — traditionelle und neue Begründungen“ (Prof. Flashar, Universität Bochum); „Schleiermachers Hermeneutik — ihre Bedeutung für die Philologie in Theorie und Praxis“ (Prof. R. Wiehl, Universität Hamburg, jetzt Universität Heidelberg); „Boeckhs Formel vom Wiedererkennen des Erkannten — der philosophische Anspruch der Philologie“ (Prof. F. Rodi, Universität Bochum); „Methodik und Hermeneutik bei Carl Otfried Müller“ (Prof. G. Pflug, Deutsche Bibl. Frankfurt/M., Universität Bochum); „Die Darstellung der griechischen Philosophie bei den Schülern Hegels und Schleiermachers“ (Dr. G. Scholtz, Universität Bochum); „Nietzsche und die Klassische Philologie“ (Prof. V. Pöschl, Universität Heidelberg); „Die Einwirkung der Klassischen Philologie bei der Entstehung der Germanistik“ (Prof. K. Stackmann, Universität Göttingen); „U. v. Wilamowitz-Moellendorf und die hermeneutische Tradition des 19. Jahrhunderts“ (Prof. M. Landfester, Universität Bochum).

Im Berichtsjahr wurde am 19./20. November 1976 der zweite Teil der Veranstaltung mit den folgenden Referaten durchgeführt und abgeschlossen: „Philologie und Hermeneutik im 19. Jahrhundert — Retraktation und Programm“ (Prof. K. Gründer, Universität Bochum); „Der Methodenstreit zwischen Hermann und Boeckh und seine Bedeutung für die Geschichte der Philologie“ (Prof. E. Vogt, Universität München); „Textauslegung und 'hermeneutischer Zirkel' — Zur Innovation des Interpretationsbegriffes von August Boeckh“ (Prof. I. Strohschneider-Kohrs, Universität Bochum); „Ritschls Auffassung von der Philologie“ (Prof. W. Schmid, Universität Bonn); „Fragen der archäologischen Hermeneutik des frühen 19. Jahrhunderts“ (Prof. W. Fuchs, Universität Münster); „Zum Verhältnis von Klassischer Philologie und Geschichtswissenschaft im 19. Jahrhundert“ (Prof. U. Muhlack, Universität Frankfurt/M.); „Die Einwirkung der altertumswissenschaftlichen Behandlung des römischen Rechts auf die Rechtswissenschaft des 19. Jahrhunderts“ (Prof. F. Wieacker, Universität Göttingen); „Die Bedeutung der altertumswissenschaftlichen Hermeneutik für die Entstehung der Neueren Philologien“ (Prof. K. Stierle, Universität Bochum); „Dilthey und die Klassische Philologie“ (Prof. K. Oehler, Universität Hamburg).

Auf einer 3. Tagung, die vom 30. 9. bis 2. 10. 1977 in Lille (Frankreich) unter starker Beteiligung ausländischer Forscher stattfand, wurde das gleiche Thema unter der Formulierung „Sciences philologiques et historiques face aux traditions culturelles nationales au XIXe siècle“ in einen internationalen Rahmen gestellt.

Die Projektgruppe für das „*Programm Rechtsgeschichte 19. Jahrhundert*“ hat sachlich das Ziel zu klären, wie Rechtswissenschaft und Gesetzgebung im 19. Jahrhundert die Probleme gelöst haben, die durch die politischen und gesellschaftlichen Ideen von Aufklärung und französischer Revolution, die Herstellung der Marktwirtschaft und die der folgenden Industrialisierung an die Rechtsordnung gestellt wurden. Methodisch beruht der Arbeitskreis auf der Überlegung, Wirtschaftshistoriker, Rechtshistoriker und Juristen, die wissenschaftlich am geltenden Recht arbeiten, zusammenzuführen. Die für die einzelnen Tagungen vorbereiteten Referate vermitteln einerseits die Ergebnisse der wirtschaftshistorischen, andererseits diejenigen der rechtshistorischen und juristischen Forschung. Sie dienen dann als Grundlage einer interdisziplinären Diskussion.

*Programm
Rechtsgeschichte
19. Jahrhundert*

Im Jahre 1976 war die Jahrestagung, die am 13. und 14. Februar 1976 stattfand, dem Thema „Wettbewerbsordnung und Wettbewerbsrecht“ gewidmet. Zentrales Thema war die Lösung des Problems der Herstellung und der Aufrechterhaltung der Wettbewerbsordnung sowie der Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs durch die Gesetzgebung des 19. Jahrhunderts. Eine Tagung, die am 11. und 12. Februar 1977 zum Thema „Geld und Banken“ durchgeführt wurde, behandelte die Entwicklung der Geldtheorie einerseits, die juristischen Regeln über die Bedeutung von Geld und Geldschuld in der Privatrechtsdogmatik des 19. Jahrhunderts, sodann die Gestaltung des Zahlungsverkehrs und anderer Bankgeschäfte im Bankbetrieb des 19. Jahrhunderts und die Bankgeschäfte und Privatrechtsdogmatik, schließlich die Entwicklung des Bankwesens im 19. Jahrhundert auf der einen Seite und die Entwicklung der rechtlichen Ordnung des Bank- und Börsenwesens in dieser Zeit.

Eine internationale Arbeitstagung, die am Max-Planck-Institut für Europäische Rechtsgeschichte am 18. März 1977 in Frankfurt stattgefunden hat, diente vor allem dem Ziel, die Rolle der Rechtsvergleichung in der Wirtschaftsgesetzgebung des 19. Jahrhunderts zu klären.

Die Ergebnisse der Jahrestagungen werden in den „Studien zur Rechtswissenschaft des 19. Jahrhunderts“ (s. S. 72) veröffentlicht. Band 2 der Studien: „Die rechtliche Verselbständigung der Austauschverhältnisse vor dem Hintergrund der wirtschaftlichen Entwicklung und Doktrin“ ist im Druck und erscheint 1978. Für Band 4: „Eigentumsrecht und industrielle Entwicklung/Wettbewerbsordnung und Wettbewerbsrecht“ liegen sämtliche Manuskripte vor und können zum Satz an den Verlag gehen. Zu Band 5: „Geld und Banken“ sollen die Vorträge der letzten Sitzung des Arbeitskreises im Februar 1978 publiziert werden. Der Band ist in Vorbereitung.

Einzel- Im Berichtszeitraum wurden auch neben den Programmen der Projektgruppen
vorhaben noch eine größere Anzahl von Einzelvorhaben, zum Teil abschließend gefördert.

Hegel- Die Stiftung unterstützte auch im Berichtsjahr die Arbeit der *Internationalen*
Vereinigung *Hegel-Vereinigung*, die sich darauf konzentrierte, so rasch wie möglich die
Abhandlungen des Stuttgarter Internationalen Hegel-Kongresses von 1975
zur Drucklegung zu bringen. Ebenso sollten die Berichte über die Hegel-Tage
in Santa Margherita Ligure und Chantilly druckfertig gemacht werden.

Daneben gingen die Vorbereitungen für die nächste Arbeitstagung weiter. Es
ist die Regel der Hegel-Vereinigung, zwischen den großen internationalen
öffentlichen Kongressen mit umfassender Thematik Arbeitstagungen zu
besonderen philologischen und systematischen Themen der Hegelforschung
zu veranstalten. So wurde in der Zeit vom 9. bis zum 11. Juni 1977 in Zwettl
(Österreich) die nächste Arbeitstagung zum Thema „Hegel in Jena,
1801—1805, die Entwicklung des Systems und die Beziehung zu Schelling“
abgehalten. Zu ihrer Vorbereitung waren mehrere Besprechungen und eine
ausgedehnte Korrespondenz erforderlich, um die Teilnahme international
renommierter Hegelforscher zu erreichen. Dies ist auch weitgehend gelungen,
wenngleich die Versuche, auch Fachkollegen aus den osteuropäischen Staaten
für die Tagung zu gewinnen, nicht im gleichen Maße erfolgreich waren.
Dennoch sollen auch weiterhin alle Anstrengungen gemacht werden, Wissen-
schaftler aus Osteuropa an den Veranstaltungen der Vereinigung zu beteiligen,
um die wissenschaftliche Kommunikation aufrechtzuerhalten und zu fördern.
Noch 1977 werden erste Vorbereitungen zu treffen sein für die nächste
Arbeitstagung über ein Thema aus Hegels Wissenschaft der Logik, die
voraussichtlich 1979 stattfinden wird.

Bibliographie Im Berichtsjahr wurde die von der Stiftung geförderte Arbeit für ein „*Biblio-*
des Zivilprozesses *graphisches Handbuch der Quellen und Literatur des deutschen Zivilprozesses im*
19. Jahrhundert“ am *Institut für Rechtsvergleichung* der Universität Marburg
(Dr. G. H. Dahlmanns) fortgesetzt.

Der deutsche Zivilprozeß der Gegenwart basiert auf der in ihrem Kernbestand
nunmehr einhundert Jahre alten Zivilprozeßordnung von 1877. Er ist ganz
wesentlich eine Schöpfung des 19. Jahrhunderts, gewachsen in den Spannungsfeldern von Schriftlichkeit und Mündlichkeit, von Verhandlungsgrundsatz und verstärkter richterlicher Aktivität, von gesetzlichen Beweisregeln und freier Würdigung, von Eventualmaxime und der Idee der Einheitlichkeit der Verhandlung. So tragen die Reichszivilprozeßordnung und das auf ihr beruhende Verfahren deutlich die Züge eines Kompromisses, der ohne genauen Einblick in die situationsbedingten Wert-, System- und Ordnungsvorstellungen des 19. Jahrhunderts weder verstanden noch wirksam umgestaltet werden kann.

Dieser für die Schöpfer des Gesetzes ganz selbstverständliche historische Bezug ist schon bald nach Inkrafttreten des Gesetzes vernachlässigt und damit

die bis heute nicht abreißende Umgestaltungsarbeit an unserer ZPO um eine wesentliche Dimension verkürzt worden. Ihn wieder in die Diskussion einzuführen, wird zunehmend als notwendig erkannt. Das wissenschaftliche Interesse an einer gründlichen und umfassenden Erforschung des Prozeßrechts des 19. Jahrhunderts beginnt neu zu erwachen und wendet sich damit einer Epoche zu, die mit ihrer Verschmelzung verschiedenartiger Einflüsse zu den interessantesten und kritischsten der deutschen Prozeßrechtsgeschichte gehört.

Die damit angestrebte Überprüfung der Fundamente unserer ZPO stößt freilich allenthalben auf Schwierigkeiten, weil es bislang schon an den dafür erforderlichen Vorarbeiten mangelt. So fehlt es bereits an jeder über die Untersuchung von Spezialfragen hinausgehenden bescheidenen Gesamtdarstellung. Mehr noch: das umfangreiche Reformschrifttum des gerade auf dem Gebiet des Prozeßrechts ganz ungewöhnlich kodifizierungsfreudigen 19. Jahrhunderts ist weithin unerschlossen und damit der Wissenschaft und ihrer Arbeit unzugänglich.

Diesem Zustand soll das geplante bibliographische Handbuch abhelfen. Es soll für den Zeitraum vom Erlaß der Preußischen Allgemeinen Gerichtsordnung der Jahre 1781/1793 bis zum Erlaß der Reichszivilprozeßordnung von 1877 (und in einem Ausblick bis zum Jahre 1914) die umfangreichen Gesetzgebungsarbeiten der deutschen Staaten und einzelner Wissenschaftler ebenso wie die monographische Literatur zum Territorial- und zum Gemeinen Prozeß, den beiden Kraftfeldern des sich entwickelnden Einheitsprozesses, in auf größtmögliche Vollständigkeit zielender Auswahl bibliographisch erfassen.

Das Projekt wird in drei Phasen abgewickelt: (1) Sammlung der Gesetzgebungsarbeiten und monographischen Titel, (2) Überprüfung dieser Angaben am Standort und bibliographische Vorbereitungen zum Druck und (3) gesonderte Erfassung der Zeitschriftenliteratur.

Bisher konnte die erste Phase im wesentlichen abgeschlossen werden. Aus über einhundert zeitgenössischen und späteren bibliographischen Apparaten, Bestandsverzeichnissen, Katalogen und Repertorien wurden nahezu fünfzehntausend einschlägige Titel zusammengetragen und sowohl in einen alphabetischen Verfasser- wie in einen systematischen Sachkatalog aufgenommen.

Der Umfang der dabei zu Tage geförderten zivilprozessualen Literatur überraschte selbst die mit der Materie Vertrauten. Er überstieg um ein Vielfaches die ursprünglich vorgenommenen Schätzungen. Schon dadurch, aber auch durch die häufige Unzuverlässigkeit und Widersprüchlichkeit der benutzten Sekundärquellen sowie durch die Schwierigkeiten bei deren Beschaffung erklärt sich der für diese Phase notwendig gewordene Zeitaufwand.

In der zweiten Phase werden nun die einzelnen Titel in allen Zweifelsfragen an ihren verschiedenen Standorten überprüft, sodann bibliographisch aufgenom-

men und zum Ausdruck in der Bibliographie vorbereitet. Darüber hinaus sind die Registerwerke anzufertigen.

In der dritten Phase wird es darum gehen, die bislang unübersehbare einschlägige Zeitschriftenliteratur zum Zivilprozeßrecht des 19. Jahrhunderts zu erschließen und gesondert zu erfassen. Diese Literatur ist wegen ihrer Praxisnähe und der Fülle des darin verarbeiteten Materials für die Erkenntnis des angewandten Territorial- und Gemeinen Prozesses im Vorfeld der ZPO von besonderer Bedeutung.

Savigny-Nachlaß In gemeinsamer Finanzierung mit der Deutschen Forschungsgemeinschaft und dem Land Hessen konnte die Fritz Thyssen Stiftung den Ankauf des restlichen *Nachlasses F. C. von Savigny durch die Universitätsbibliothek Marburg* (Prof. F.-H. Philipp) sichern helfen.

Es handelt sich um etwa 100 Bände, Mappen oder Konvolute mit wissenschaftlichen Manuskripten sowie um 1.885 Briefe, die den noch im Familienbesitz befindlichen Teil des Nachlasses F. C. von Savigny darstellen. Das Kaufinteresse der Universitätsbibliothek Marburg gründet sich auf den Beginn der wissenschaftlichen Laufbahn von Savigny an der Universität Marburg sowie auf 2.000 Briefe, die in den Jahren 1949 bis 1966 erworben werden konnten und die zu den meistbenutzten Handschriftenbeständen der Bibliothek zählen.

Ancien Régime Die Fritz Thyssen Stiftung hat im Jahre 1976 für *Prof. Dr. Wolfgang J. Mommsen*, Düsseldorf, folgendes Projekt mitgefördert: „*Vom Staat des Ancien Régime zum modernen Parteistaat*“.

Das Forschungsprojekt ist in seine Endphase eingetreten; es liegen Beiträge von nunmehr 22, zum guten Teil international bekannten Gelehrten, vor. Inhaltlich bringt das Projekt eine außerordentlich reichhaltige Sammlung von Analysen europäischer Staatenpolitik sowie der Veränderungen in der inneren Struktur des modernen Staates, die einen wichtigen Beitrag zur gegenwärtigen Forschung darstellen werden. Es folgt die Aufstellung der bisher vorliegenden Beiträge:

Felix Gilbert, Parteipolitik in den italienischen Stadtrepubliken der Renaissance — Prolog zum modernen Parteienstaat; F. H. Hinsley, Immanuel Kant and the pattern of war and peace since his time; Raymond Aron, Clausewitz et la conception de l'état; Kurt Kluxen, Zur Balanceidee im 18. Jahrhundert; Gordon A. Craig, The democratic roots of American diplomatic style; Erich Angermann, To steer clear of permanent alliances — Neutralität, Parteipolitik und nationale Konsolidation in der Frühgeschichte der Vereinigten Staaten von Amerika; Ricardo Krebs, Camilo Henriquez — Ideen und Ideale der chilenischen Unabhängigkeit; Edgar Bonjour, Bündnisfreiheit und Bündnisverbot in der Alten Eidgenossenschaft und in der Neuen Schweiz; Ulrich Scheuner, Die Verfassung Deutschlands im Rahmen der europäischen Staatenordnung 1815—1949; Elisabeth Fehrenbach, Zur sozialen Problematik des rheinischen Rechts im Vormärz; Ernst Nolte, Lord Liverpool und die Heraufkunft der Massen —

Ein Aspekt des Übergangs vom Ancien Régime zum modernen Staat in England; Helmut Berding, Die Entstehung des Deutschen Zollvereins als Problem historischer Forschung; Rosario Romeo, Il „Connobio“ e la vita parlamentare in Piemonte durante il decennio cavouriano; Lothar Call, Liberalismus und Nationalstaat; Wolfgang J. Mommsen, Das politische System des Deutschen Reiches; Dirk Blasius, Bürgerliches Recht und bürgerliche Identität im 19. Jahrhundert; Hans-Ulrich Wehler, Staatsgeschichte oder Gesellschaftsgeschichte? — Zwei Außenseiter der deutschen Historikerzunft: Veit Valentin und Ludwig Quidde; Thomas Nipperdey, Nationalismus im 20. Jahrhundert — Über einige Formen des Zionismus; Peter Alter, Zum Verhältnis von Staat und Wissenschaft in Großbritannien vor 1914; Peter Scheibert, Ländliche Verhältnisse in der Wolgadeutschen Republik 1927; Kurt Düwell, Letzte Verteidiger des Weimarer Parteienstaates — Zur Parlamentarismus-Diskussion in den Schlußphase der Republik; Jacques Droz, Les non-conformistes des années 1930 et leurs relations avec l'Allemagne; Günter Kahle, Eine Trumpfkarte der deutschen psychologischen Kriegsführung — Die Publikation des deutschen Weißbuches Nr. 1 (1940); Andreas Hillgruber, Die „Hitler-Koalition“ — Eine Skizze zur Geschichte und Struktur des „Weltpolitischen Dreiecks“ Berlin-Rom-Tokio.

Die geplante Publikation wird voraussichtlich im Frühjahr 1978 im Oldenbourg Verlag, München, erscheinen.

Einem besonderen Aspekt des sozialen Wandels in den letzten 150 Jahren ist das seit 1967 von der Fritz Thyssen Stiftung geförderte Forschungsprojekt „*Organisations- und Sozialgeschichte europäischer nationaler Bewegungen im 19. und 20. Jahrhundert*“ gewidmet. Das Forschungsunternehmen steht unter der Leitung von Prof. Th. Schieder, Köln. Eine Reihe von typischen Nationalbewegungen europäischer Völker werden dabei auf ihre sozialen und organisatorischen Strukturen hin untersucht und zueinander in Beziehung gesetzt.

*Organisations-
und
Sozialgeschichte*

Die früher oft zu einseitig geistes- und ideologiegeschichtlich ausgerichtete Nationalismus-Forschung wurde zwar vor allem seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges auf soziologische und auch sozialpsychologische Fragestellungen ausgedehnt; eine genauere, auch auf exakte Daten über Stärke und Zusammensetzung nationaler Bewegungen gestützte Analyse der sozialen Triebkräfte und organisatorischen Zusammenhänge der europäischen Nationalbewegungen fehlte bisher jedoch. Sie ist aber unabdingbar, wenn man den Zusammenhängen etwa zwischen Nationalismus und Industrialisierung oder zwischen Nationalismus und dem Aufstieg des Bürgertums und später der Arbeiterklasse nachgehen will. Dabei wird erst ein internationaler Vergleich der europäischen Nationalbewegungen zeigen können, ob es sich bei allen Völkern um die gleichen Triebkräfte und sozialen Trägerschichten handelt, wie weit soziale und ökonomische Kräfte tatsächlich die nationalen Bewegungen beeinflussten und welche personellen, ideellen und organisatorischen Abhängigkeiten, wenn

überhaupt, zwischen den Nationalbewegungen der einzelnen europäischen Völker bestanden.

Zur Klärung dieser Fragen haben seit 1968 insgesamt zehn Mitarbeiter der Forschungsabteilung des Historischen Seminars, unter ihnen sechs derzeitige oder frühere Stipendiaten der Fritz Thyssen Stiftung, die Nationalstaatsbewegungen Deutschlands, Italiens, Griechenlands, Polens, Irlands, der Serben und Kroaten sowie die schottische und die katalanische Nationalbewegung genauer erforscht. Um die spätere Vergleichbarkeit der Ergebnisse zu sichern, erfolgte die Untersuchung nach einem von den Beteiligten gemeinsam erarbeiteten einheitlichen Grundschema, das im Laufe der Zeit mehrfach dem neuesten Forschungsstand angepaßt wurde. Das Ergebnis dieser Forschungsarbeiten besteht in einer Fülle von statistischen Daten über nationale Vereinigungen, Parteien usw., wie Angaben über Zahl, Beruf und Herkunft ihrer Mitglieder, die Zusammensetzung ihrer Führungsgremien, Versammlungen und Spendenlisten. Hinzu kommen zahlreiche Angaben über Organisationsformen, politische, wirtschaftliche und kulturelle Programme, Agitations- und Finanzierungsmethoden, die unter den oben genannten Fragestellungen ausgewertet wurden. Bei der oft großen Zahl der untersuchten Vereinigungen — für Katalonien sind es allein über 500 — wurden dazu auch moderne Methoden der elektronischen Datenverarbeitung herangezogen.

Als Ergebnis läßt sich schon jetzt sagen, daß sich die Frage nach den sozialen Triebkräften und Trägerschichten des Nationalismus in Europa nicht pauschal und allgemeingültig beantworten läßt. Es gibt weder eine monokausale Begründung des Nationalismus noch eine bestimmte soziale Schicht, die man in allen Fällen als Träger des aktiven Nationalismus bezeichnen könnte. Entscheidend für die nationalen Bewegungen des 19. Jahrhunderts war vielmehr eine von Volk zu Volk wechselnde Kombination höchst verschiedener politischer, sprachlicher, historischer, wirtschaftlicher und religiöser Motive, die sich auch gegenseitig bedingten und in jeweils ganz spezifischen sozialen Schichten ihre Wortführer fanden. Hierbei doch noch zu einer allgemein brauchbaren Typologie zu finden, dürfte die abschließende und wohl auch schwierigste Aufgabe dieses Forschungsprojektes sein.

Da die Material- und Quellensammlung seit längerer Zeit abgeschlossen ist, diente das Berichtsjahr vor allem der Abfassung und Redaktion der Ergebnismanuskripte. Ein erster Sammelband mit den Berichten über die Nationalbewegung der Iren (Peter Alter), Katalanen (Gerhard Brunn) und Polen (Hans Henning Hahn) befindet sich inzwischen im Druck; er wird als Band 9 der Reihe „Studien zur Geschichte des 19. Jahrhunderts“ im Dezember 1977 im R. Oldenbourg Verlag München, erscheinen. Die noch ausstehenden Arbeiten sind für einen zweiten Band vorgesehen, der auch die geplante vergleichende Zusammenfassung des Gesamtergebnisses enthalten soll.

Veranstaltungen Ziele, Methoden und bisherige Ergebnisse des Forschungsprojekts „Organisations- und Sozialgeschichte europäischer nationaler Bewegungen“ wurden

nach der laufenden Diskussion im Kreis der Forschungsabteilung und im engeren Rahmen zweier internationaler Fachkolloquien (1969 und 1971) auf dem 31. Deutschen Historikertag in Mannheim im September 1976 erstmals auch einer breiteren Fachöffentlichkeit vorgestellt. Die zu diesem Thema veranstaltete Sektion unter Leitung von Prof. Otto Dann (Forschungsabteilung des Historischen Seminars Köln) stieß auf so großes Interesse, daß beabsichtigt wurde, die dort begonnene Diskussion auf einer zweiten Tagung in Köln unter Teilnahme international ausgewiesener Historiker und Soziologen im Juni 1977 weiterzuführen.

In der von der Stiftung geförderten Reihe: 'Studien zur Geschichte des 19. Jahrhunderts. Abhandlung der Forschungsabteilung des Historischen Seminars der Universität Köln'. — München, Wien, Oldenbourg, sind bisher 8 Bände erschienen:

- Bd. 1: Fehrenbach, Elisabeth: Wandlungen des deutschen Kaisergedankens 1871—1918. 1969. 255 S.
- Bd. 2: Berding, Helmut: Rationalismus und Mythos. Geschichtsauffassung und politische Theorie bei Georges Sorel. 1969. 157 S.
- Bd. 3: Sozialstruktur und Organisation europäischer Nationalbewegungen. Unter Mitwirkung von Peter Burian hrsg. von Theodor Schieder. 1971. 175 S.
- Bd. 4: Alter, Peter: Die irische Nationalbewegung zwischen Parlament und Revolution. Der konstitutionelle Nationalismus in Irland 1880—1918. 1971. 232 S.
- Bd. 5: Wilharm, Irmgard: Die Anfänge des griechischen Nationalstaates 1833—1843. 1973. 274 S.
- Bd. 6: Düding, Dieter: Der Nationalsoziale Verein 1896—1903. Der gescheiterte Versuch einer parteipolitischen Synthese von Nationalismus, Sozialismus und Liberalismus. 1972. 211 S.
- Bd. 7: Staatsgründungen und Nationalitätsprinzip. Unter Mitwirkung von Peter Alter hrsg. von Theodor Schieder. 1974. 196 S.
- Bd. 8: Lins, Ulrich: Die Ômoto-Bewegung und der radikale Nationalismus in Japan. 1976. 300 S.
- Bd. 9: Nationale Bewegung und soziale Organisation. Vergleichende Studien zur nationalen Vereinsbewegung des 19. Jahrhunderts in Europa. Hrsg. von Theodor Schieder u. Otto Dann. Bd. 1 ca. 608 S. (erscheint ca. Frühjahr 1978. Bd. 2 ist in Vorbereitung).
- Bd. 10: Hahn, Hans-Henning: Außenpolitik im Exil. (erscheint ca. Jan./Febr. 1978).

Die Referate und Diskussionsbeiträge der Sektion „Organisations- und Sozialgeschichte nationaler Bewegungen“ auf dem Mannheimer Historikertag, in denen auch die modernen Nationalbewegungen in Ländern der Dritten Welt berücksichtigt wurden, werden zum Druck vorbereitet. Der Sammelband wird unter dem Titel: Nationalismus und sozialer Wandel. Hrsg.: Otto Dann bei Hoffmann & Campe im Frühjahr 1978 erscheinen.

Im Rahmen von Tätigkeitsberichten der Forschungsabteilung wurde 1976 zweimal auch über die dort von der Fritz Thyssen Stiftung geförderten Arbeiten und Veröffentlichungen informiert: im Jahrbuch der Universität zu Köln 1976. S. 304—307 und im AHF-Jahrbuch der Historischen Forschung 1975. 1976. S. 52—57.

Juden im Wilhelminischen Deutschland Dr. A. Paucker, Direktor des Leo Baeck Institute, Jerusalem-London-New York, wurden 1969 von der Fritz Thyssen Stiftung Mittel zur Förderung des Projekts: „Juden im Wilhelminischen Deutschland 1890—1914“ bewilligt.

Das Forschungsprojekt wurde Ende 1975 abgeschlossen und die Ergebnisse sind vom Leo Baeck Institut im September 1976 in seiner Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen veröffentlicht worden:

Juden im Wilhelminischen Deutschland 1890—1914. Ein Sammelband. Hrsg. von Werner Eugen Mosse unter Mitwirk. von Arnold Paucker. — Tübingen: Mohr 1976. XIV, 786 S. = Schriftenreihe Wissenschaftliche Abhandlungen des Leo Baeck Instituts. 33. Inhalt: S. 1—56: Dürup, Reinhard: Emanzipation und Krise — Zur Geschichte der „Judenfrage“ in Deutschland vor 1890. S. 57—113: Mosse, Werner E.: Die Juden in Wirtschaft und Gesellschaft. S. 115—142: Schulin, Ernst: Die Rathenaus — Zwei Generationen jüdischen Anteils an der industriellen Entwicklung Deutschlands. S. 143—240: Pulzer, Peter: Die jüdische Beteiligung an der Politik. S. 241—311: Gay, Peter: Begegnung mit der Moderne — Deutsche Juden in der deutschen Kultur. S. 313—347: Cecil, Lamar: Wilhelm II. und die Juden. S. 349—388: Greive, Hermann: Die gesellschaftliche Bedeutung der christlich-jüdischen Differenz — Zur Situation im deutschen Katholizismus. S. 389—477: Jochmann, Werner: Struktur und Funktion des deutschen Antisemitismus. S. 479—548: Paucker, Arnold: Zur Problematik einer jüdischen Abwehrstrategie in der deutschen Gesellschaft. S. 549—598: Rosenblüth, Pinchas E.: Die geistigen und religiösen Strömungen in der deutschen Judenheit. S. 599—632: Tal, Uriel: Theologische Debatte um das „Wesen“ des Judentums. S. 633—688: Eloni, Yehuda: Die umkämpfte nationaljüdische Idee. S. 689—702: Weltsch, Robert: Die schleichende Krise der jüdischen Identität — Ein Nachwort. S. 703—754: Bibliographie.

Es war eine Gemeinschaftsarbeit deutscher und jüdischer Historiker, da von der Voraussetzung ausgegangen wurde, daß eine grundlegende Studie über das deutsch-jüdische Spannungsverhältnis nur zufriedenstellende Ergebnisse zei-

tigen kann, wenn sie von beiden Seiten her erarbeitet werden. Dieses Forschungsprojekt bildet mit seinen Vorgängern „Entscheidungsjahr 1932“ und „Deutsches Judentum in Krieg und Revolution 1916—1923“ insofern eine Trilogie, als es die Geschichte der Judenfrage in Deutschland in der sogenannten postemanzipatorischen Phase verfolgt, die verschiedentlich ab 1871, 1878 oder 1890 eingesetzt werden kann und dann bis zur Widerrufung der Emanzipation durch den Nationalsozialismus im Jahre 1933 führt. Obwohl der Sammelband einen „wilhelminischen Titel“ führt, ist faktisch in vielen Beiträgen auch die Vorgeschichte behandelt worden, jedenfalls seit der Reichsgründung, und für später gelegentlich auch die Kriegezeit — mit ein paar Ausblicken auf die Republik.

In einem Sammelband dieser Art ist es natürlich nicht möglich, die Forschungsergebnisse auf einen Nenner zu bringen. Die Einschätzungen des deutsch-jüdischen Verhältnisses weichen zuweilen erheblich voneinander ab, und das Leo Baeck Institut bietet das Forum für diese Resultate. Einiges läßt sich jedoch als gemeinsames Ergebnis herausstellen. Das Wilhelminische Zeitalter zeigt besonders klar die Möglichkeiten der deutsch-jüdischen Koexistenz, aber auch deren Problematik. Während einerseits die vor relativ kurzer Zeit emanzipierten Juden sich ihnen bietende Chancen in Wirtschaft, Kultur und freien Berufen ihren Fähigkeiten gemäß wahrnehmen, steigert sich gleichzeitig das Mißbehagen weiter nichtjüdischer, oft traditionell gebundener Kreise angesichts des unerwarteten Aufstiegs einer strebsamen, ins Auge fallenden, nicht selten beneideten und weitgehend unbeliebten Minderheit. Juden hingegen sehen sich genötigt, sich mit Problemen wie dem verbreiteten Antisemitismus, dem Verhältnis von jüdischer Tradition und deutschem Kulturgut, der Bedeutung des „Jude-seins“ in einer zunehmend säkularisierten, generell nationalistisch artikulierten Umwelt, auseinanderzusetzen. Ferner waren sich Herausgeber und Mitarbeiter darüber einig, daß eine abwägende Analyse des Quellenmaterials nicht zu der Feststellung berechtigt, daß von 1890 zu 1933 eine unaufhaltsame Entwicklung zu einer unabänderlichen Katastrophe für das deutsche Judentum führen mußte. Es gab stets verschiedene historische Möglichkeiten.

Jede Apologetik wurde in diesem Geschichtswerk streng vermieden. Wie in anderen Gesellschaftsgruppen gab es auch bei der jüdischen negative Erscheinungen. Objektive Geschichtsforschung verbietet es, diese bei der historischen Analyse zu verdecken. So schufen die Nachwirkungen jüdischer Vergangenheit, die gesellschaftlichen Spannungen, die anormale Berufsstruktur usw. bisweilen Verhältnisse, die, von einer einseitigen Berichterstattung aufgebaut, zu verallgemeinernden und auch irrtümlichen Schlüssen führen konnten und führen können. Herausgeber und Autoren erachteten es als ihre Pflicht, auch kontroverse Erscheinungen ohne Schönfärberei sachlich darzustellen. Es besteht nach ihrer Auffassung — ganz besonders nach dem inzwischen Geschehenen — kein Anlaß auf jederzeit mögliche tendenziöse Ausschlichtung von Tatbeständen durch heutige Judengegner Rücksicht zu

nehmen oder die Analyse aus Furcht vor nachträglichen „Erklärungs- oder Rechtfertigungsversuchen“ einzuschränken.

Wirtschaftliche/ soziale Verflechtungen der Rheinlande Mit dem Vorwärtsschreiten der industriellen Revolution gewannen auch wirtschaftliche und soziale Verflechtungen Deutschlands mit seinen Nachbarländern in der deutschen Geschichte Bedeutung. So bewilligte die Fritz Thyssen Stiftung im Jahre 1970 Prof. Dr. H. Pohl, Abteilung Verfassungs-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte des Historischen Seminars der Universität Bonn, Mittel zur Förderung des Projekts: „*Wirtschaftliche und soziale Verflechtungen zwischen den nördlichen und mittleren Rheinlanden und den westlichen Nachbarländern (Belgien, Holland, Luxemburg) im 19. Jahrhundert*“.

Die Arbeiten im Unterprojekt „*Montan- und metallverarbeitende Industrie*“ wurden im Berichtsjahr 1976 mit Quellen und Literaturstudien fortgesetzt; mit der Auswertung des bisher gesammelten Materials ist begonnen worden.

Das in nunmehr fast 40 Archiven in Belgien, den Niederlanden, Luxemburg und in Rheinland und Westfalen gesammelte Material betrifft alle Arten möglicher montanindustrieller Wirtschaftsverflechtungen — angefangen von Kapital-, Produktions-, Bezugs-, Absatz-, Know-how und personellen Verflechtungen bis hin zu Handels- und Verkehrsverflechtungen —, wobei sowohl regionale, branchenspezifische und vor allem zeitlich unterschiedliche Entwicklungslinien sich abzeichnen. Neue Aspekte der Verflechtung haben sich durch die Arbeiten im Berichtsjahr nicht ergeben und sind wohl auch nicht mehr zu erwarten.

Die Auswertung ist erst in bescheidenen Anfängen geleistet. Das betrifft z. B. die Rasenerzbücher der Gutehoffnungshütte, Oberhausen (GHH). Sie belegen die Pachtung entsprechender Grundstücke und die Förderung und den Absatz von Erzen in den drei niederländischen bzw. belgischen Rasenerzrevieren des Unternehmens.

Ein Vergleich der zu den Grundstückseigentümern gemachten Angaben ergab, daß diese in vielen Fällen nicht am Ort, sondern im weiteren Umkreis und in einigen Fällen sogar im Rheinland ihren Wohnsitz hatten. Eine erste, wegen der nicht immer eindeutigen Lokalisierung der außerdem in der Schreibweise wechselnden kleinen Ortschaften noch vorläufige — Zusammenstellung der über 1.500 Grundstückseigentümer zu Gruppen nach dem Prinzip der Häufigkeitsverteilung brachte aufschlußreiche Ergebnisse, die durch Übertragung auf eine Karte — unter Verwendung entsprechender Symbole — veranschaulicht wurden. Nach der gleichen Methode sind die einzelnen Fördergebiete untersucht und die kartographische Darstellung durch Entfernungsringe, deren Radien ebenfalls nach der Häufigkeitsverteilung festgelegt wurden, ergänzt worden.

Eine umfangreiche Untersuchung über die niederländischen, belgischen und luxemburgischen Arbeiter in den Abteilungen Walzwerk und Eisenhütte der GHH im Zeitraum von 1871—1914, zu denen sich in den Arbeiterstammbü-

chern Angaben über Namen, Geburtstag und Geburtsort, Bekenntnis, Familienstand, Alter bei Eintritt, Wohnung am Arbeitsort, Art der Beschäftigung, letzter Arbeitgeber, Austrittsdatum und Austrittsgrund fanden, steht kurz vor dem Abschluß.

Da die Datenfülle eine Auswertung mit traditionellen Hilfsmitteln nur unter großem Zeit- und Personalaufwand erlaubte, ist in Zusammenarbeit mit dem Rechenzentrum der Universität Bonn ein entsprechendes EDV-Programm zusammengestellt worden. Nach den bisher vorliegenden ersten Auswertungsergebnissen stammten die niederländischen Arbeiter, die die mit Abstand größte Gruppe bildeten, meist aus Ortschaften eines relativ schmalen Grenzstreifens, der im Durchschnitt etwa 1 ½ Tagesmärsche von Oberhausen entfernt lag. Auffällig ist auch die Beschäftigung dieser Personen vorwiegend in Stellungen, die entweder eine wenig qualifizierte Ausbildung verlangten oder Erfahrungen erforderten, die die Arbeiter aus dem bisherigen nicht industrialisierten, d. h. agrarischen Lebensbereich mitbrachten.

Detaillierte Aussagen zu diesen Fragen, zu Eintrittsalter, zu saisonbedingten Ein- und Austritten, Austrittsgründen, Fluktuation, Unterkunft am Arbeitsort, Entlohnung etc. — nicht zuletzt im Hinblick auf mögliche Veränderungen während des Untersuchungszeitraums — wird die Datenanalyse bringen.

Die systematische Auswertung der Quellen zur Wollindustrie wurde auch 1976 fortgesetzt und wird erst im laufenden Jahr abgeschlossen werden können. Ergänzend zum Quellenstudium wurden gedruckte Quellen und Literatur unter dem Verflechtungsgesichtspunkt gesichtet, wobei das Hauptaugenmerk zunächst weiter den holländischen-rheinischen Beziehungen galt.

Man hat bisher in der Geschichte des 19. Jahrhunderts hauptsächlich die großen Kapitalbildungen beachtet. Es hat sich aber herausgestellt, daß auch Kapitalbildungen bei Unter- und Mittelschichten eine große Bedeutung hatten. So fördert die Fritz Thyssen Stiftung seit 1976 das Projekt von Prof. J. Wysocki, Salzburg: „*Ersparnis- und Kapitalbildung bei Unter- und Mittelschichten im 19. Jahrhundert*“.

Ersparnis- und Kapitalbildung

Das 19. Jahrhundert gilt in Deutschland als das Jahrhundert der Riesenvermögen. Der jähe Aufstieg des Hauses Krupp darf neben vielen anderen als bekanntestes Beispiel dieses Phänomens angesehen werden. Derartige Kapitalbildungsprozesse von höchster Intensität gelten als spezifisches Merkmal dieser Epoche.

Dieses in der Wirtschaftsgeschichte lange vorherrschende Bild wurde im wesentlichen noch immer nicht revidiert, obwohl genügend Anstöße zu einem teilweisen Umdenkungsprozeß vorhanden wären. So wies z. B. Sombart darauf hin, daß das 19. Jahrhundert vor allem auch durch eine große Breitenstreuung von Reichtum, Besitz und Kapital gekennzeichnet sei, die sich auch durch Kapitalbildung in der Hand der Leute aus Unter- und Mittelschichten bemerkbar machte. Obwohl sich diese Kapitalien im einzelnen nur be-

scheiden ausmachen, ergeben sie zusammengefaßt ein sehr beachtliches Finanzpotential.

Wie wichtig diese kleinen Geldbeträge für die Industrialisierung waren, kann man den Zahlen entnehmen, die W. G. Hoffmann zusammentrug: Danach hat der Bankenapparat im Zeitraum von 1850 bis 1900 ca. $\frac{1}{3}$ des Finanzbedarfs für das gesamtwirtschaftliche Investitionsvolumen aufgebracht. Dabei waren z. B. die Kreditbanken mit 6,2 Mrd. beteiligt und die Geldinstitute der „kleinen Leute“ mit 4 Mrd. Mark. Man sieht, daß der Beitrag dieser kleinen Kapitalien zur Industrialisierung ein durchaus beträchtlicher war und sich sehr wohl mit dem der großen Banken messen kann. Voraussetzung für die Beteiligung an der Finanzierung des Aufschwungs war lediglich eine infrastrukturelle Möglichkeit, alle diese kleinen Beträge zu sammeln.

Eine solche Sammelmöglichkeit wurde bei der Gründung von Sparkassen und Genossenschaften geschaffen. Und gerade bei den Sparkassen haben wir es mit Sammelbecken von Kleinkapitalien zu tun, die zu einem großen Teil sogar schon vor dem sog. „take off“ mit erstaunlichem Erfolg arbeiten.

Zahlenmaterial, das bereits in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts veröffentlicht wurde, läßt erkennen, daß in dieser Zeit rund 40—60% der Spareinlagen aus denjenigen Bevölkerungsgruppen kommen, die man der sozialen Unter- und Mittelschicht und den unteren Einkommensgruppen zurechnen darf. Diese Gelder wurden von den Sparkassen laut Satzungen vor allem in Hypotheken, Kommunalkrediten und Staatspapieren angelegt, wobei die Anlage in mündelsicheren Eisenbahnpapieren besonders beliebt war.

Diesen Sektor genauer zu untersuchen, ist Aufgabe des Vorhabens. Die zentrale Frage ist dabei die nach der sozialen und wirtschaftlichen Gruppenzugehörigkeit der Einleger bei den Sparkassen im 19. Jahrhundert, die Höhe ihrer Einlagen und ihr Sparverhalten.

Abgesehen von den stark pauschalierten Zahlenangaben in den zeitgenössischen Veröffentlichungen steht für diese Untersuchung eine bisher gänzlich übersehene Quellenart zur Verfügung: die Einleger- oder Einlagenverzeichnisse der Sparkassen. Es handelt sich meist um Kassa-, Journal- oder Rechnungsbücher der einzelnen Sparkassen. Leider wurden diese Unterlagen bei sehr vielen, bzw. den meisten Instituten, im Laufe der Zeit vernichtet, oder sie gingen durch Kriegseinwirkung verloren, aber es bleibt für den Historiker dennoch eine Fülle von Material. Auf eine große Umfrage bei allen Sparkassen in der Bundesrepublik Deutschland meldeten sich 152 Institute, die in ihren Archiven derartige Unterlagen aufbewahren.

Diese Bücher, besonders die Kassa- oder Journalbücher, verzeichnen alle Kunden der Sparkasse chronologisch mit ihren Einlagen und Auszahlungen, sie liefern den Namen des Kunden, wenn vorhanden seine Kontonummer, die Höhe seiner Einlage oder Auszahlung und der anfallenden Zinsen und in sehr vielen Fällen Berufsbezeichnung oder eine Angabe der sozialen Stellung des Kontoinhabers. Mit Hilfe der EDV werden für jeden dieser Kontoinhaber

Kontenblätter angelegt, auf denen jede Buchung über Jahre, manchmal Jahrzelnte hinweg vermerkt wird, und dadurch können sowohl Erkenntnisse über die Kontenhöhe in einzelnen Berufs- oder Sozialgruppen in einem zeitlichen Querschnitt gewonnen, als auch über lange Zeitreihen hinweg das Sparverhalten dieser Gruppen beobachtet werden.

Auf diese Weise wurden bisher aus dem Zeitraum von 1827 bis 1875 rd. 30.000 Kontenbewegungen erfaßt von Kunden der Sparkassen: Freiburg im Br., Uffenheim, Kirchhain, Duderstadt, Lauterbach, Wunsiedel, Burghausen, Windsheim und Mönchengladbach. Diese Zahl soll noch etwas mehr als verdoppelt werden, womit ca. 8000 Konten mit ca. 70.000 Buchungen erfaßt sind. Damit liegt für die Untersuchung eine Materialbasis, die in dieser Breite noch nie einschlägig erfaßt und verwendet wurde, vor.

Als Ergebnis ist vor allem eine Verbesserung unserer Erkenntnisse über die wirtschaftliche Lage insbesondere der Unterschichten zu erwarten. Alle Aussagen, die bisher darüber gemacht wurden, stützen sich auf einkommenstatistisches Material, wie Lohnsätze, u. ä. Dieses ist aber wenig geeignet, die tatsächliche Einkommenssituation jener Schichten zu beschreiben, da es große Lücken aufweist. So läßt es etwa das Haushaltseinkommen, das alle Mitglieder einer Familie zusammen erhielten, nicht erkennen. Ebenso wenig erfassen diese Angaben Nebenerwerbe, die z. B. bei Dienstboten sehr erheblich sein konnten. Auch die gesamte Problematik der Sacheinkommen bleibt bei der Beschränkung auf solche Statistiken der Einkommensentstehung völlig ausgeklammert. Die vorliegende Untersuchung richtet sich demgegenüber auf einen völlig anderen Punkt, nämlich die Einkommenverwendung. Macht sie lohnstatistische und ähnliche Aussagen auch keineswegs überflüssig, so bietet sie doch dazu eine unentbehrliche Ergänzung. Wenn man weiß, daß gewisse Dienstboten ein monetäres Jahreseinkommen von . . . bezogen, so verändert sich unsere Vorstellung von ihrer wirtschaftlichen Lage entscheidend, wenn wir erfahren, daß viele von ihnen Sparguthaben besaßen, die ein Vielfaches dieses Betrages ausmachten.

Damit werden die gewonnenen Erkenntnisse zur Grundlage einer weitgehenden Revision unseres bisherigen Bildes der wirtschaftlichen Lage der Mittel- und Unterschichten an der Schwelle des Industriezeitalters.

Stand dieses bisher so gut wie ausschließlich im Zeichen der Massenverelendung, des Pauperismus, so widerlegt das Material zumindest den generellen Gültigkeitsanspruch derartiger Thesen, und läßt ein vielfältig differenziertes Bild entstehen, das einen wesentlichen Fortschritt des wirtschafts- und sozialgeschichtlichen Kenntnisstandes bedeutet.

Der frühere Arbeitskreis „*Schule und Gesellschaft im 19. Jahrhundert*“ hatte unter der Leitung von Prof. W. Rüegg, Bern, ein Forschungsprogramm zum sozialen Wandel von Gesellschaft und Bildungssystem in Preußen entwickelt. Aus diesem Programm ging das Projekt „*Mehrdimensionale Analyse des Strukturwandels des Schulwesens in Preußen im 19. Jahrhundert*“ hervor, das

von der Stiftung am *Institut für Pädagogik der Universität Bochum* (Prof. D. K. Müller) gefördert wird.

In einer mehrdimensionalen Analyse werden der Strukturwandel des Schulwesens im 19. Jahrhundert untersucht und die seinen Verlauf bestimmenden Faktoren herausgearbeitet. Aus dem Gesamtprojekt mit den Schwerpunkten Verwaltungsorganisation, Sozialstruktur, Bildungsfinanzierung, Berechtigungswesen, schulische Organisationsstruktur/pädagogische Reformmodelle und statistische Analyse fördert die Fritz Thyssen Stiftung die Aufstellung eines Modells zur quantitativen Erfassung des Schulwesens im 19. Jahrhundert.

Zur Modellentwicklung wurde der auf Gesamtpreußen bezogene Untersuchungsbereich auf ausgewählte Regierungsbezirke unterschiedlicher Sozialstruktur eingeschränkt.

Im ersten Teil der Untersuchung werden für die ausgewählten Verwaltungseinheiten Osnabrück, Arnberg und Köln spezifische Daten zur Entwicklung des Schulwesens erhoben.

Als Ausgangsmaterial für das 19. Jahrhundert stehen die jährlich erschienenen Schulprogramme der höheren Schulen der Bezugsgebiete zur Verfügung, in denen Angaben über den Schülerbestand der einzelnen Klassen, die Anzahl der Lehrer, die Konfession der Schüler, die Zahl der Abiturienten (in Verbindung mit sozialer Herkunft und Berufswunsch) und teilweise über die Abgänge (Berufswünsche) aus einzelnen Klassen vorhanden sind. Schul- und Ortsgeschichten, Quellen in Stadtarchiven, Angaben in statistischen Jahrbüchern und Berichte der Regierungsbezirke, Städte und Gemeinden ermöglichen die Ermittlung der Zahlenangabe für die Schüler der Volksschulen der ausgewählten Gebiete.

Daneben beginnt die Erfassung spezifischer Daten zur Sozialstruktur und Finanzstruktur der oben genannten Regierungsbezirke.

Die Datenerhebung, Kontrolle und Aufbereitung erfolgt nach Kriterien, die in einer begrenzten Modellstudie (Berlin) bereits entwickelt und erprobt wurden. Sie sollen mit einem getesteten Zeitreihenprogramm, das die technischen Möglichkeiten der Computeranalyse einbezieht, ausgewertet werden. Der Zeitraum der Untersuchung beginnt mit der allgemeinen Einführung des Jahrgangsklassensystems der höheren Schulen in Preußen (etwa ab 1828) und endet im ersten Abschnitt der Gesamtanalyse 1914.

Ziel des Projekts ist eine differenzierte Zeitreihenanalyse der einzelnen Stufen und Typen des Schulsystems: Wieviel Schüler treten jährlich in das Schulsystem ein, wie bewegen sie sich von Klasse zu Klasse, wie viele gehen frühzeitig ab (im 19. Jahrhundert ist Frühabgang zunächst kein Versagen), welche Berufsmöglichkeiten stehen ihnen zur Verfügung, welche Abschlußqualifikationen werden erreicht? Wie groß ist die Zahl der Schüler, die von einem Typ

zum anderen wechseln, wie hoch der Anteil der Schulpflichtigen in den einzelnen Typen des Gesamtsystems?

Die geplanten Zeitreihenanalysen ermöglichen die empirische Darstellung der Entwicklung des Schulwesens im 19. Jahrhundert. Die statistischen Ergebnisse dienen der Fundierung oder Korrektur der Theorien und Hypothesen über das Schulwesen im 19. Jahrhundert, erlauben eine Überprüfung der Prognoseverfahren und Trendberechnung der modernen Bildungsökonomie und bilden wichtige Voraussetzungen für eine Analyse der Beziehungen zwischen Schulsystem und Sozialstruktur.

Die Auswertungen und Materialien stellen ein Informationsgitter dar, welches eine Ersetzung der partiellen Betrachtung statistischer Untersuchungen durch eine umfassende Analyse erlaubt. Die langfristige Entwicklung des Schulwesens wird dadurch empirisch überprüfbar. Vorliegende Querschnittsanalysen für Gesamtpreußen und für einzelne Regionen (z. B. Arbeiten des preußischen statistischen Büros) verlieren durch die Verbindung mit den geplanten Langzeitanalysen ihren isolierten, oft eng begrenzten Erklärungswert. Im Forschungsprojekt sollen wechselseitige Überprüfungen erfolgen.

Die Ergebnisse für die ausgewählten Regierungsbezirke gewinnen ihre Bedeutung erst in dieser Verbindung mit den vorliegenden Daten für Gesamtpreußen. Die Daten für Gesamtpreußen können aber für moderne Untersuchungen des Strukturwandels eines Schulsystems und der Verbindung zwischen Schulwesen und Sozialstruktur erst herangezogen werden, wenn sie durch Langzeitanalysen ergänzt werden können.

Die Erhebung der schulstatistischen Daten über die Entwicklung des höheren Schulwesens in Preußen und in ausgewählten Regierungsbezirken ist inzwischen weitgehend abgeschlossen. Die vorliegenden Daten müssen aber für einzelne Schulen und Jahreskomplexe noch für die Zeitpunkte ergänzt werden, für die bisher keine Quellenunterlagen zu erhalten waren.

Die Analyse der Entwicklung des niederen Schulwesens, der Sozial- und Finanzstruktur der Unterrichtsgebiete wurde 1976 begonnen und soll 1977 abgeschlossen werden.

1976 wurden außer der Fortsetzung der Regionaluntersuchungen die grundlegenden Daten über die Entwicklung des höheren Schulwesens im Gesamtstaat Preußen von 1859—1914 erfaßt und zusammengestellt.

Die Fritz Thyssen Stiftung hat im Jahre 1974 Prof. H. Schwerte, Aachen, *Deutsche Mittel zur Durchführung des Projektes „Deutsche Publizistik 1789 bis 1830“ zur Verfügung gestellt. Das Forschungsvorhaben wird in Aachen von Dr. P. Schmidt koordiniert.* *Deutsche Publizistik*

Die Forschungsgruppe am Germanistischen Institut der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule, die sich mit der Bereitstellung und Erschließung von literarischen und politischen Zeitschriften des deutschen Sprach-

raums zur Zeit der Spätaufklärung, der Weimarer Klassik und der Romantik beschäftigt, konnte im Berichtszeitraum ihre Arbeiten am ersten Teil des Projekts, der Erschließung der Zeitschriften der Berliner Spätaufklärung, abschließen.

Die in diesem Teil behandelten Zeitschriften liegen jetzt für den Benutzer einmal in Form von Nachdrucken und Mikrofilmen bereit, andererseits sind sie durch Titelaufnahmen, Namen- und Autorenregister, Gattungsregister und Stichwortregister in permutierter Form inhaltlich erschlossen.

Die Nachdrucke und Mikrofilme erschienen bei Kraus in Nendeln/Liechtenstein, die Register wurden von der Zentralstelle für maschinelle Dokumentation in Frankfurt erstellt.

Die hier erfaßten Zeitschriften enthalten in 110 Bänden mehr als 6000 Beiträge, die nicht allein das Interesse des Literaturwissenschaftlers finden, sondern auch für Philosophen, Historiker, Soziologen, Mediziner und Wirtschaftswissenschaftler in gleicher Weise wichtig sind. Durch die Indices werden endlich Zusammenhänge deutlich, die bisher verdeckt waren. Als Beispiel dafür können etwa die Verbindungen zwischen der Berliner Spätaufklärung und der ihr angeblich entgegengesetzten Frühromantik dienen. Die Beziehung, die Autoren wie Tieck, Bernhardt und Wackenroder zu Rambach, dem Herausgeber verschiedener Berliner Journale, hatten, und die freundschaftliche Förderung, die Tieck und Friedrich Schlegel durch den Aufklärer Nicolai erfahren haben, zeigen diese Zusammenhänge. So publizieren die Vertreter der jüngeren Generation neben den Vertretern der Aufklärung vor allem im „Berlinischen Archiv der Zeit und ihres Geschmacks“, in der „Eunomia“ und im „Kronos“, Novalis etwa in den „Jahrbüchern der preußischen Monarchie“, Friedrich Schlegel in Reichardts „Deutschland“ und „Lyceum der schönen Künste“.

Die bisher erstellten Indices zeigen aber nicht nur das Nebeneinander von Autoren der älteren Aufklärergeneration und Vertretern der frühen Romantik, sondern ebenso das breite Spektrum der rezipierten Autoren, sowohl der älteren deutschen Literatur wie der europäischen Zeitgenossen, vor allem aber der besonders breit rezipierten klassischen lateinischen Autoren. Horaz und Ovid stehen hier an erster Stelle.

Das größte literaturwissenschaftliche Interesse dürfte aber das Gattungsregister für sich in Anspruch nehmen. Dieses Register geht nicht mehr von den klassischen drei Gattungen oder von den in den Poetiken überlieferten Gattungsbezeichnungen aus, sondern stellt anhand der Formbeschreibung der Beitragstitel selbst einen neuen Katalog von Formbezeichnungen auf, die reichliches Material für eine neue Auseinandersetzung mit der Gattungsproblematik bieten, die von der Literaturwissenschaft seit langem gefordert wird.

So findet sich etwa umfangreiches Material zu den verschiedenen Briefformen, die ein breites Spektrum der Zeitschriftenliteratur für sich ausmachen, so zum

„Fragment“, zum „Gemälde“ und vielen anderen heute weitgehend unbeachteten Gattungen. Auch hier zeigen die Indices, daß stereotype Annahmen, einzelne Gattungen seien typisch für die Epoche der Romantik etwa, nicht länger haltbar sind. Die Auswertung der Indices zeigt, daß die deutsche Literatur um 1800 viel selbstverständlicher in den Rahmen der europäischen Literatur gehört, als die Thesen von der deutschen Bewegung es bisher erlaubt haben.

Neben der Erstellung der Register zum ersten Teil und der Herausgabe der entsprechenden Zeitschriftennachdrucke wurden im Berichtszeitraum die literarischen Zeitschriften der deutschen Klassik und Romantik aufgenommen. 30 Zeitschriften mit mehr als 5000 Beiträgen wurden für die Ablochung vorbereitet.

Die Zeitschriften dieses Teils tragen durchweg Manifestcharakter, sie sind die programmatischen Popularisatoren besonders der Schillerschen und Schlegelschen Literatur- und Bildungsideen. In diesen Zeitschriften wird nun aber auch das Journal selbst zum Gegenstand einer ausgeprägten Gattungsdiskussion. Das Journal erhält als eine offene Form gleichen Rang neben dem Roman. Goethe, Schiller, die Brüder Schlegel, Brentano, Arnim, Jean Paul, Hölderlin, Fouqué, die Brüder Grimm, Kleist, Adam Müller treten hier als Herausgeber und Beiträger von Journalen auf. Und die Namen der bedeutendsten Schriftsteller dieser Zeit führen zu einem breiten Kreis der Schüler und Nachahmer, die sich ebenfalls als Zeitschriftenherausgeber und „Zeitschriftsteller“ versuchen. Die Zeitschriften dieses Teils reichen bis zum Jahre 1830.

Das Erscheinen des ersten Teils ist für den Winter 1977 geplant, der zweite Teil kann noch in diesem Jahr abgelocht und verarbeitet werden, so daß die entsprechenden Bände des Index im Frühjahr 1978 erscheinen können.

Ein weiteres literaturwissenschaftliches Projekt wurde ebenfalls seit 1974 von der Fritz Thyssen Stiftung gefördert: *„Bibliographisches Repertorium der deutschen Literaturzeitschriften 1815—1850“*. Das Projekt steht unter der Leitung des Direktors der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main, Prof. C. Köttelwesch und wird von Dr. A. Estermann koordiniert.

*Literatur-
zeitschriften
1815—1850*

Ziel des Projekts ist die vollständige bibliographische und teilweise inhaltliche Erschließung aller Zeitschriften, die sich in den Jahren zwischen 1815 und 1850 mit deutscher Literatur beschäftigt haben, sei es durch den Abdruck von literarischen Texten, sei es durch Veröffentlichung von Untersuchungen und anderen Informationen.

Vollständige bibliographische Erschließung bedeutet, daß sämtliche heute noch ermittelbaren Titel erfaßt werden, auch wenn keine Bestände mehr nachgewiesen werden konnten; das Erhaltene wurde exakt nach einem neuen Modell bibliographiert.

Teilweise inhaltliche Erschließung nach Maßgabe des ungemein umfangreichen zugrundeliegenden Stoffs und der Bearbeitungs- sowie Publikationsmög-

lichkeiten besagt, daß in größerer Auswahl programmatische Texte der Zeitschriftenredaktionen sowie in Listenform eine Auswahl der behandelten Autoren und eine vollständige Übersicht aller Mitarbeiter der jeweiligen Zeitschriften veröffentlicht werden.

Die gesamte Datenmenge wird durch zahlreiche Register erschlossen. Am Schluß des Projekts steht eine Publikation, die drei Qualitäten aufweist:

- eine vollständige Übersicht aller erschienenen Titel,
- eine umfangreiche Dokumentation von Texten und
- ein „Findbuch“ — ein Nachschlagewerk über Autoren.

Die Erreichung dieses Ziels stellt ein wichtiges Desiderat dar. Erstens gibt es eine aktuelle, zusammenfassende, fachbezogene Zeitschriftenbibliographie auf dem Gebiete Germanistik/Literaturwissenschaft nicht. Bei den bis jetzt vorliegenden Werken handelt es sich um veraltete oder übergreifende Allgemeinbibliographien, die z. T. von extremer Unzuverlässigkeit sind. Im vorliegenden Fall wurde erstmals ausschließlich am Objekt, an den Zeitschriften selbst, gearbeitet.

Zweitens erhöht sich durch die fortschreitende Entwicklung der Rezeptionsforschung in der Germanistik/Literaturwissenschaft der Bedarf an zeitgenössischen Texten und weiteren zusätzlichen Informationen. Jetzt liegen erstmals Texte von höchstem Interesse vor, die durchweg unpubliziert oder unbekannt sind; auch liegen erstmals genauere Daten über die Mitarbeit von Autoren an den Zeitschriften vor.

Drittens legt das Werk den Begriff „deutschsprachig“ zugrunde. Es beschreibt somit die Zeitschriftenproduktion in deutscher Sprache, unabhängig von der damaligen oder heutigen politischen Zugehörigkeit des Druck- oder Verlagsortes der Zeitschrift. Damit ist ein wesentlicher Ansatzpunkt für breitere und tiefere Rezeptionsforschung gewonnen worden.

Viertens gehört gerade der Zeitraum von 1815 bis 1850 noch immer zu den großen Aufgaben historischer Literaturwissenschaft. In diesem Zeitraum des „Biedermeier“ und „Vormärz“ sind noch zahlreiche Leerstellen wissenschaftlicher Erkenntnis. Hier wird das Repertorium wesentlich zu künftiger Beschäftigung mithelfen.

Das Endmanuskript liegt abgeschlossen vor. Es umfaßt acht Textbände und zwei Registerbände. Es wird insgesamt etwas über 7.000 Manuskriptseiten ausmachen. Zur Zeit wird an der Vorbereitung der Drucklegung gearbeitet.

An allgemeinen Ergebnissen dieses Projekts ist festzuhalten:

- Es können jetzt weit über 2.000 literaturwissenschaftliche Zeitschriftentitel nachgewiesen werden, davon über 400 erstmals, weitere 700 korrigiert oder ergänzt.

- Alle Daten sind neu gewonnen aus den Zeitschriften selbst, also von sehr viel höherer Genauigkeit als bisherige Bibliographien. Der Überblick über das Erhaltene ist vollständig. Alle Zeitschriften sind einzeln und detailliert beschrieben.
- Eine wissenschaftlich verantwortete Dokumentation stellt in großer Fülle Texte und Informationen für die Forschung bereit, darunter sehr viele unzugängliche bzw. schwer zugängliche Texte.
- Durch die Register kann auf einfache Weise ermittelt werden, welcher Autor in welcher Zeitschrift geschrieben hat oder behandelt wurde. Erstmals liegt damit eine komplette Übersicht literarischer Aktivitäten vor, wie sie in dieser Form bisher noch nicht existiert und auch für andere Zeiträume fehlt.
- Jede Zeitschriften-Aufnahme wird ergänzt durch einen Standort-Katalog mit Bibliotheksangaben, Signatur- und Bestandshinweisen. Damit ist dem Benutzer des Werks ermöglicht, auf schnellem Wege an die gewünschten Jahrgänge zu kommen.
- Zusätzlich erfolgen zahlreiche presse- und publikationsgeschichtliche Informationen.

Aus der Resultaten der Arbeit konnte bereits eine größere Zahl anderer wissenschaftlicher Unternehmungen gefördert werden.

Im Satz befindet sich zur Zeit das Werk „*Berlin auf dem Wege zu einer neuen Architektur: Das Zeitalter Wilhelms des Zweiten*“, dessen Erarbeitung und Herstellung von der Stiftung gefördert wurde. Die Forschungsarbeit wurde von der Akademie der Künste, Berlin, initiiert und von *Prof. J. Posener* durchgeführt. *Berliner Architektur*

Dieser Epoche wurde bisher von seiten der Kunstgeschichte geringes Interesse entgegengebracht. Damals aber wurden die Grundlagen einer neuen Architektur gelegt und ihre ersten Meisterwerke geschaffen: Man denke besonders an die Fabriken, Bahnhofshallen, Ausstellungsgebäude der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg. Damals wurden der Deutsche Werkbund und die Deutsche Gartenstadtgesellschaft gegründet, es entstanden die Vororte mit ihren Landhäusern, und die neuen städtischen Wohnviertel, es entstanden Warenhäuser wie das Kaufhaus Wertheim am Leipziger Platz und Krankenhäuser wie das Virchow-Krankenhaus im Wedding. Entsprechend der Bedeutung Berlins als Hauptstadt des jungen Kaiserreiches fand ein großer Teil dieser Entwicklung in Berlin statt. Auch ist die neue Architektur dieser Zeit und ebenso die Architektur der Bauhauszeit, die aus ihr hervorgegangen ist, durch gewisse berlinische oder preußische Züge gekennzeichnet, in welchen der Einfluß Friedrich Schinkels deutlich wird. Darum wurde die Betrachtung auf Berlin bezogen, sie wurde jedoch nicht auf Berlin beschränkt. Einige Teile setzten sich mit zeitgenössischen Erscheinungen auseinander, die nicht berlinisch sind.

Das Buch besteht aus einer Einleitung und 22 Essays, ein jedes mit einem Bildteil und einer Dokumentation aus zeitgenössischen Quellen.

Architektur-Bibliographie In den *Staatlichen Museen Preussischer Kulturbesitz*, Berlin (Prof. St. Waetzoldt), konnte 1977 im Rahmen der kunstwissenschaftlichen Bibliographien das bisher umfangreichste von der Fritz Thyssen Stiftung geförderte Projekt „*Bibliographie zur Architektur im 19. Jahrhundert — Die Aufsätze in den deutschsprachigen Architekturzeitschriften 1789—1918*“ zum Abschluß gebracht werden:

Bibliographie zur Architektur im 19. Jahrhundert. Die Aufsätze in den deutschsprachigen Architekturzeitschriften 1789—1918. Hrsg. von Stephan Waetzoldt. Redaktion: Verena Haas. Bd. 1—8. — Nendeln, Liechtenstein: KTO-Pr. 1977. Bände:

1. Architektur, Biographien, Bauwesen und Bauordnungen, Konstruktion, Städtebau, Verkehrsbauten.
2. Garten- und Parkanlagen und ihre Bauten, Brunnen, Denkmäler, Türme, Öffentliche Bauten.
3. Kirchliche Bauten, Friedhofsbauten.
4. Bildungsbauten.
5. Ausstellungen, Sozial- und Gesundheitspflege, Sportanlagen.
6. Geschäftsbauten, Gaststätten, Industrie- und Gewerbebau, Landwirtschaft.
7. Wohnhaus-Fassaden, Baudetails, Innenausstattung, Schloß- und Festungsbauten.
8. Verfasserregister, Topographisches Register, Architektenregister.

Die Bibliographie verzeichnet nahezu lückenlos sämtliche Beiträge über Bauvorhaben, Umbauten, Restaurierungen, Bauwettbewerbe, aber auch Architekturtheorie und Architekturkritik in den wichtigsten deutschsprachigen Architektur- und Bauzeitschriften, die zwischen 1789 und 1918 im Deutschen Reich, der Donau-Monarchie und in der Schweiz erschienen sind. Sie wendet sich an alle an Architektur- und Baugeschichte, an der Entwicklung des Kunstgewerbes (Innenausstattung und Fassadendekoration) und am technischen Fortschritt der Architektur und Baukunst interessierten Architekten, Städteplaner, Kunsthistoriker, Denkmalpfleger und Denkmalschützer.

Die Bibliographie vermittelt Informationen z. B. über die Planung für Ausbau und Sanierung der Großstädte Berlin und Wien in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, aber auch über Planungs- und Bauvorhaben in unzähligen kleinen Orten. Verzeichnet sind fast alle im letzten Jahrhundert geplanten und gebauten Objekte in Deutschland, Österreich, Polen, in der Tschechoslowa-

kei, Ungarn, auf dem Balkan, in Norditalien, in Teilen der UdSSR, im Elsaß und in der gesamten Schweiz.

In 22 Sachgruppen haben die Bearbeiter über 78.000 Titelnachweise aufgenommen. Zur Erschließung dieser Titelmasse über die Sachgruppen hinaus wurde ein Verfasser-, Architekten- und ein Topographisches Register eingerichtet. Der damit verbundene Arbeitsaufwand wäre ohne die Hilfe der EDV nicht zu bewältigen gewesen; für die durch die Zentralstelle für maschinelle Dokumentation, Frankfurt, geleistete Arbeit sei daher an dieser Stelle nochmals gedankt.

2. „Studien zum 19. Jahrhundert“

In den Reihen zum „Forschungsunternehmen 19. Jahrhundert“ sind in der Berichtszeit folgende Bände erschienen:

Studien zur Wissenschaftstheorie. Hrsg. von Alwin Diemer. — Meisenheim am Glan: Hain. Band:

10. Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen und die Geschichte der Wissenschaften. Symposium der Gesellschaft für Wissenschaftsgeschichte anl. ihres 10jährigen Bestehens, 8.—10. Mai 1975 in Münster. Hrsg. von Alwin Diemer. 1977. 119 S.

Inhalt: S. 1—3: Rothschuh, K.E.: 10 Jahre Gesellschaft für Wissenschaftsgeschichte. S. 4—19: Diemer, Alwin: Wissenschaftsentwicklung, Wissenschaftsrevolution, Wissenschaftsgeschichte. Eine Einführung in die Thematik. S. 20—48: Krafft, Fritz: Progressus retrogradis. Die ‚Copernicanische Wende‘ als Ergebnis absoluter Paradigmatreue. S. 49—60: Schütt, Hans-Werner: Die Geschichte des Relationssatzes als Beispiel der Entstehung und Auflösung einer wissenschaftlichen Konzeption. S. 61—72: Toellner, Richard: Mechanismus — Vitalismus: ein Paradigmawechsel? Testfall Haller. S. 73—90: Rothschuh, K. E.: Ist das Kuhnsche Erklärungsmodell wissenschaftlicher Wandlungen mit Gewinn auf die Konzepte der Klinischen Medizin anwendbar? S. 91—109: Engelhardt, W. v.: Das Erdmodell der Plattentektonik — ein Beispiel für Theorienwandel in der neueren Geowissenschaft. S. 110—119: Rüsen, Jörn: Der Strukturwandel der Geschichtswissenschaft und die Aufgabe der Historik.

Studien zur Theologie und Geistesgeschichte des 19. Jahrhunderts. — Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. Band:

17. Keller, Christoph: Das Theologische in der Moraltheologie. Eine Untersuchung historischer Modelle aus der Zeit des Deutschen Idealismus. 1976. 420 S.

18. Eichinger, Franz: Die Philosophie Jakob Senglers als philosophische Theologie. Ein Beitrag zum Gespräch der Theologie mit dem spätdesotischen Denken. 1976. 204 S.
19. Kirchen und Liberalismus im 19. Jahrhundert. Hrsg. von Martin Schmidt u. Georg Schwaiger. 1976. 214 S.
 Inhalt: S. 9—32: Schmidt, Martin: Der Liberalismus als Problem für die Kirche und Kirchengeschichte im 19. Jahrhundert, insbesondere seine Stellung zum evangelischen Christentum. S. 33—42: Birkner, Hans-Joachim: „Liberale Theologie“. S. 43—83: Wiegand, Hanns-Jürgen: Friedrich Julius Stahls Bild des Liberalismus. S. 84—125: Wiegand, Hanns-Jürgen: Der Kampf der protestantischen Landeskirche Bayerns gegen die Unterdrückungsmaßnahmen des Ministeriums v. Abel (1838—1846) und dessen Bedeutung für die kirchen- und staatsrechtliche Doktrin Friedrich Julius Stahls. S. 126—142: Brandl, Manfred: Theologie im österreichischen Vormärz. S. 143—154: Schwaiger, Georg: Liberaler französischer Katholizismus im Vormärz (1830—1848). S. 155—163: Birke, Adolf M.: Bischof Kettlers Kritik am deutschen Liberalismus. S. 164—172: Fink, Karl August: Kardinal Hohenlohe und das römische Milieu in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. S. 173—196: Conzemius, Victor: Liberaler Katholizismus in England. S. 197—214: Loome, Thomas Michael: „Die Trümmer des liberalen Katholizismus“ in Großbritannien und Deutschland am Ende des 19. Jahrhunderts (1893—1903): Die kirchenpolitische Grundlage der Modernismuskontroverse (1903—1914).
20. Engling, Clemens: Die Bedeutung der Theologie für philosophische Theoriebildung und gesellschaftliche Praxis. Historisch-systematische Untersuchungen. Zum Werk Johann Nepomuk Ehrlichs (1810—1864). Mit e. Anhang: Aus dem unveröffentlichten Tagebuch J. N. Ehrlichs. Zwei unveröffentlichte Briefe Ehrlichs. 1977. 340 S.
21. Heizmann, Winfried: Kants Kritik spekulativer Theologie und Begriff moralischen Vernunftglaubens im katholischen Denken der späten Aufklärung. Ein religionsphilosophischer Vergleich. 1976. 183 S.
22. Marquart, Heinz: Matthäus Fingerlos (1748—1817). Leben und Wirken eines Pastoraltheologen und Seminarregenten in der Aufklärungszeit. 1977. 207 S.
23. Aufbruch ins 20. Jahrhundert. Zum Streit um Reformkatholizismus und Modernismus. Hrsg. von Georg Schwaiger. 1976. 222 S.
 Inhalt: S. 9—22: Neuner, Peter: Friedrich von Hügel, der „Laienbischof der Modernisten“. S. 23—42: Larcher, Gerhard: Maurice Blondels Traditionsverständnis als ein Antwortversuch auf geschichtstheoretische Grundprobleme im Modernismusstreit. S. 43—55: Steinig, Peter: Theologie im Zeitalter wissenschaftlicher Autonomie. Das

- systematische Anliegen des Exegeten Franz von Hummelauer SJ (1842—1914). S. 56—89: Knopp, Gisbert: Die „Borromäusenzyklika“ Pius' X. als Ursache einer kirchenpolitischen Auseinandersetzung in Preußen. S. 90—138: Reinhardt, Rudolf: Ein „Kulturkampf“ an der Universität Freiburg. Beobachtungen zur Auseinandersetzung um den Modernismus in Baden. S. 139—222: Schnitzer, Joseph: Aus dem Tagebuch eines deutschen Modernisten. Aufzeichnungen des Münchener Dogmenhistorikers Joseph Schnitzer aus den Jahren 1901—1913. Hrsg., eingel. u. erl. von Norbert Trippen unt. Mitarb. von Alois Schnitzer.
24. Peiter, Hermann: Theologische Ideologiekritik. Die praktischen Konsequenzen der Rechtfertigungslehre bei Schleiermacher. 1977. 133 S.
 25. Weymann, Volker: Glaube als Lebensvollzug und Lebensbezug des Denkens. Eine Untersuchung zur Glaubenslehre Friedrich Schleiermachers. 1977. 261 S.
 26. Henningsen, Bernd: Die Politik des Einzelnen. Studien zur Genese der skandinavischen Ziviltheologie. Ludvig Holberg, Søren Kierkegaard, N. F. S. Grundtvig. 1977. 200 S.
 27. Sauer, Hanjo: Ferment der Vermittlung. Zum Theologiebegriff bei Franz von Baader. 1977. 168 S.
 28. Schultzzy, Gerolf: Die Wahrnehmung des Menschen bei Søren Kierkegaard. Zur Wahrheitsproblematik der theologischen Anthropologie. 1977. 244 S.
 29. Renz, Horst: Geschichtsgedanke und Christusfrage. Zur Christusan-schauung Kants und deren Fortbildung durch Hegel im Hinblick auf die allgemeine Funktion neuzeitlicher Theologie. 1977. 93 S.
 30. Regner, Friedemann: „Paulus und Jesus“ im 19. Jahrhundert. Beiträge zur Geschichte des Themas „Paulus und Jesus“ in der neutestamentlichen Theologie. 1977. 218 S.
 31. Zwischen Polemik und Irenik. Untersuchungen zum Verhältnis der Konfessionen im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert. Hrsg. von Georg Schwaiger. 1977. 147 S.
 Inhalt: S. 11—28: Hegel, Eduard: Zum Verhältnis der Konfessionen in Deutschland am Ende des 18. Jahrhunderts. S. 29—47: Schäfer, Philipp: Die Einheit der Kirche in der katholischen Theologie der Aufklärungszeit. S. 48—57: Grassl, Hans: Katholische Unionsprojekte des 18. Jahrhunderts und ihre Folgen. S. 58—67: Lindt, Andreas: Zum Verhältnis der Konfessionen in der Schweiz im 18. Jahrhundert. S. 68—101: Kantzenbach, Friedrich Wilhelm: „Polarisierung“. Von der Begegnung der Konfessionen zur Profilierung des kirchlich-politischen Gegensatzes (1785—1830). S. 102—123: Rief, Josef: Christliche

Kirche und christliche Kirchenparteien. Die Konfessionen im System Johann Sebastian Dreys. S. 124—147: Steck, Karl Gerhard: Kommerz und Konfession. Zum Programm des Sulzbacher Verlegers Johann Esajas (von) Seidel 1758—1827.

Studien zur Philosophie und Literatur des 19. Jahrhunderts. — Frankfurt/M. Klostermann. Band:

27. Ästhetik und Soziologie um die Jahrhundertwende: Georg Simmel. Hrsg. von Hannes Böhringer u. Karlfried Gründer. 1976. X, 281 S. Inhalt: S. 3—11: Landmann, Michael: Georg Simmel: Konturen seines Denkens. S. 12—17: dazu Disk. S. 18—38: Schmoll gen. Eisenwerth, J. A.: Simmel und Rodin. S. 39—43: dazu Disk. S. 44—58: Hübner-Funk, Sibylle: Ästhetizismus und Soziologie bei Georg Simmel. S. 59—70: dazu Disk. S. 71—83: Gerhardt, Uta: Georg Simmels Bedeutung für die Geschichte des Rollenbegriffs in der Soziologie. S. 84—89: dazu Disk. S. 90—101: Freund, Julien: Der Dritte in Simmels Soziologie. S. 102—104: dazu Disk. S. 105—114: Böhringer, Hannes: Spuren von spekulativem Atomismus in Simmels formaler Soziologie. S. 115—117: dazu Disk. S. 121—134: Blumenberg, Hans: Geld oder Leben. Eine metaphorologische Studie zur Konsistenz der Philosophie Georg Simmels. S. 135—174: Tennen, Hanoch: Georg Simmel und Karl Jaspers — ein Vergleich. S. 175—228: Levine, Donald N., Ellwood B. Carter, Eleanor Miller Gorman: Simmel's influence on American sociology. S. 231—237: Simmel, Georg: Rodins Plastik und die Geistesrichtung der Gegenwart. S. 238—239: Simmel: Das Märchen von der Farbe. S. 240—243: Lozinskij, S.: Simmels Briefe zur jüdischen Frage. S. 244—246: Du Bos, Charles: Lettre dédicace à Bernhard Groethuysen. S. 247—268: Simmel, Hans: Auszüge aus den Lebenserinnerungen. S. 269—276: Landmann, Michael: Ernst Bloch über Simmel. S. 277—281: Sass, Hans-Martin: Nachträge zur Bibliographie Georg Simmels.
29. Mokrosch, Reinhold: Theologische Freiheitsphilosophie. Metaphysik, Freiheit und Ethik in der philosophischen Entwicklung Schellings und in den Anfängen Tillichs. 1976. X, 391 S.
30. Flatz, Roswitha: Krieg im Frieden. Das aktuelle Militärstück auf dem Theater des deutschen Kaiserreichs. 1976. VI, 370 S., 76 Abb.
31. Universalismus und Wissenschaft im Werk und Wirken der Brüder Humboldt. Im Auftr. d. Humboldt-Gesellschaft hrsg. von Klaus Hammacher. Mit e. Anh.: Wilhelm von Humboldts Briefe an John Pickering. Hrsg. von Kurt Müller-Vollmer. 1976. 342 S. Inhalt: S. 17—28: Drewitz, Ingeborg: Die Brüder Humboldt und die Berliner Salons. S. 29—33: Beck, Hanno: Physikalische Geographie und Philosophie der Natur im Werk Alexander von Humboldts.

- S. 34—45: Mislin, Hans: Neue Aspekte zum biotischen Kosmos Alexander von Humboldts. S. 46—70: Noack, Hermann: Naturgemälde und Naturerkenntnis. Alexander von Humboldts „Kosmos“ in problemgeschichtlicher Rückschau. S. 75—78: Schoeps, Hans Joachim: Alexander von Humboldt und die preußischen Hochkonservativen. S. 79—80: dazu Disk. S. 85—135: Hammacher, Klaus: Die Philosophie des deutschen Idealismus — Wilhelm von Humboldt und die preußische Reform. Ein Beitrag zum Problem von Theorie und Praxis. S. 136—144: dazu Disk. S. 145—163: Menze, Clemens: Die Individualität als Ausgangs- und Endpunkt des Humboldtschen Denkens. S. 164—171: dazu Disk. S. 172—191: Hammacher, Klaus: Das Problem einer „materialen Evidenz“ — Humboldts Auseinandersetzung mit Jacobi. S. 192—198: dazu Disk. S. 199—216: Gipper, Helmut: Individuelle und universelle Züge der Sprachen in der Sicht Wilhelm von Humboldts. S. 217—223: dazu Disk. S. 224—240: Müller-Vollmer, Kurt: Von der Poetik zur Linguistik — Wilhelm von Humboldt und der romantische Sprachbegriff. S. 241—253: Mattson, Philip: Zur Editions-geschichte der Korrespondenz Wilhelm von Humboldts. S. 254—255: dazu Disk. S. 259—334: Wilhelm von Humboldt und der Anfang der amerikanischen Sprachwissenschaft: Die Briefe an John Pickering.
32. Marx, Wolfgang: Transzendente Logik als Wissenschaftstheorie. Systematisch-kritische Untersuchungen zur philosophischen Grundlegungsproblematik in Cohens „Logik der reinen Erkenntnis“. 1977. 163 S.
33. Most, Otto J.: Zeitliches und Ewiges in der Philosophie Nietzsches und Schopenhauers. Hrsg. von Hannes Böhringer. 1977. 194 S.
34. Edler, Erich: Die Anfänge des sozialen Romans und der sozialen Novelle in Deutschland. 1977. 367 S.
35. Fin de siècle. Zu Literatur und Kunst der Jahrhundertwende. Hrsg. von Roger Bauer u. a. 1977. XIII, 641 S. u. Abb.
 Inhalt: S. 3—15: Schalk, Fritz: „Fin de siècle“. S. 16—29: Heftrich, Eckhard: Was heißt l'art pour l'art? S. 30—49: Rasch, Wolfdietrich: Fin de siècle als Ende und Neubeginn. S. 50—72: Wiora, Walter: „Die Kultur kann sterben“. Reflexionen zwischen 1880 und 1914. S. 73—92: Koopmann, Helmut: Entgrenzung. Zu einem literarischen Phänomen um 1900. S. 93—111: Fischer, Jens Malte: Dekadenz und Entartung. Max Nordau als Kritiker des Fin de siècle. S. 112—124: Arntzen, Helmut: Karl Kraus als Kritiker des Fin de siècle. S. 125—139: Sauerländer, Willibald: Alios Riegl und die Entstehung der autonomen Kunstgeschichte am Fin de siècle. S. 143—169: Hüttinger, Eduard: Leonardo- und Giorgione-Kult. Materialien zu einem Thema des Fin de siècle. S. 170—205: Ritter Santini, Lea: Maniera grande. Über

italienische Renaissance und deutsche Jahrhundertwende. S. 206—222: Bauer, Roger: Die Wiederkunft des Barock und das Ende des Ästhetizismus. S. 223—249: Hönninghausen, Lothar: Der Abenteuerroman und die Dekadenz. S. 250—282: Hinterhäuser, Hans: Präraffaelitische Frauengestalten in romanischer Prosa. S. 285—297: Jaffé, H. L. C.: Der Symbolismus in Belgien und den Niederlanden. S. 298—314: Jaworska, Wladyslaw: Probleme des Symbolismus in der polnischen Malerei. S. 315—325: Lüthy, Hans A.: Schweizer Symbolisten in Paris. S. 326—343: Larsson, Lars Olof: Symbolismus in Skandinavien. S. 344—377: Fischer, Friedhelm Wilhelm: Geheimlehren und moderne Kunst. Zur hermeneutischen Kunstauffassung von Baudelaire bis Malewitsch. S. 378—402: Scheuer, Helmut: Zur Christus-Figur in der Literatur um 1900. S. 403—420: Schmoll gen. Eisenwerth, J. A.: Zur Christus-Darstellung um 1900. S. 421—441: Eilert, Heide: Die Vorliebe für kostbar-erlesene Materialien und ihre Funktion in der Lyrik des Fin de siècle. S. 442—464: Fritz, Horst: Die Dämonisierung des Erotischen in der Literatur des Fin de siècle. S. 467—480: Kluncker, Karlhans: Der George-Kreis als Dichterschule. S. 481—507: Stürmer in Rosen. Zum Kunstprogramm einer Straßburger Dichtergruppe der Jahrhundertwende. S. 508—566: Zelinsky, Hartmut: Hugo von Hofmannsthal und Asien. S. 567—595: Kutenkeuler, Wolfgang: Der Außenseiter als Prototyp der Gesellschaft. Frank Wedekind: „Der Marquis von Keith“. S. 596—608: Schanze, Helmut: Thomas Mann: „Buddenbrooks“ — im „Kontext“ um 1900 — Probleme einer Rezeptionsgeschichte. S. 609—641: Werner, Renate: „Cultur der Oberfläche“. Anmerkungen zur Rezeption der Artisten-Metaphysik im frühen Werk Heinrich und Thomas Manns.

Studien zur Rechtswissenschaft des 19. Jahrhunderts. — Frankfurt/M.: Klostermann. Band:

3. Wissenschaft und Kodifikation des Privatrechts im 19. Jahrhundert. Hrsg. von Helmut Coing u. Walter Wilhelm. Bd. 3: Die rechtliche und wirtschaftliche Entwicklung des Grundeigentums und Grundkredits. 1976. VII, 415 S.
Inhalt: S. 3—43: Habermann, Norbert: Die preußische Gesetzgebung zur Herstellung eines frei verfügbaren Grundeigentums. S. 44—117: Stolleis, Michael: Die bayerische Gesetzgebung zur Herstellung eines frei verfügbaren Grundeigentums. S. 118—155: Wiegand, Wolfgang: Zur theoretischen Begründung der Bodenmobilisierung in der Rechtswissenschaft: Der abstrakte Eigentumsbegriff. S. 156—171: Winel, Harald: Zur theoretischen Begründung der Bodenmobilisierung in der Volkswirtschaftslehre. S. 172—198: Henning, Friedrich-Wilhelm: Die Entwicklung des Grundstücksverkehrs vom ausgehenden 18. Jahrhundert bis gegen Ende des 19. Jahrhunderts. S. 201—217: Köbler, Gerhard: Die Regelung des Eigentumserwerbs an Grundstücken in Preu-

ßen vom ALR zum BGB. S. 218—239: Bucholz, Stephan: Zur Entstehung und Entwicklung der „abstrakten Hypothek“: Die Grundschuld als Sonderform der Hypothek im ostelbischen Raum. S. 240—272: Stolleis, Michael: Das Bayerische Hypothekengesetz von 1822. S. 273—325: Henning, Friedrich-Wilhelm: Die Verschuldung der Bodeneigentümer in Norddeutschland im ausgehenden 18. und in den ersten zwei Dritteln des 19. Jahrhunderts. S. 326—345: Treue, Wilhelm: Hypothekenbanken, ländlicher und städtischer Grundstücksverkehr gegen Ende des 19. Jahrhunderts. S. 346—372: Hofmeister, Herbert: Zur Entwicklung des Eigentumserwerbes an Grundstücken und des Grundkredits in Österreich unter besonderer Berücksichtigung des Einflusses der preußischen Gesetzgebung von 1872. S. 373—415: Schulin, Hermann: Zur Entwicklung des Grundpfandrechts in der Schweiz.

Studien zur Geschichte des 19. Jahrhunderts. Abhandlung der Forschungsabteilung des Historischen Seminars der Universität Köln. — München, Wien: Oldenbourg. Band:

8. Lins, Ulrich: Die Ômoto-Bewegung und der radikale Nationalismus in Japan. 1976. 300 S.

Studien zum Wandel von Gesellschaft und Bildung im 19. Jahrhundert. Hrsg. von Otto Neuloh u. Walter Rüegg. — Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. Band:

7. Müller, Detlef K.: Sozialstruktur und Schulsystem. Aspekte zum Strukturwandel des Schulwesens im 19. Jahrhundert. 1977. 849 S.
15. Soziale Innovation und sozialer Konflikt. Red. u. hrsg. von Otto Neuloh. 1977. 273 S.
Inhalt: S. 9—30: Neuloh, Otto: Zum Bezugsrahmen von sozialer Innovation und sozialem Konflikt. S. 31—40: Pöhler, Willi u. Otto Neuloh: Zur Theorie des sozialen Konflikts. S. 41—68: Volkmann, Heinrich: Soziale Innovation und Systemstabilität am Beispiel der Krise von 1830—1832 in Deutschland. S. 69—94: Engelhardt, Ulrich: Zur Verhaltensanalyse eines sozialen Konflikts, dargestellt am Waldenburger Streik von 1869. S. 95—127: Gladen, Albin: Der Ruhrbergarbeiterstreik von 1889 — ein sozialer Konflikt aus konservativer Motivation. S. 128—145: Mensch, Gerhard u. Christine Schroeder-Hohenwarth: Sozialinnovationen als Prozeßfaktoren sozialen Wandels. S. 146—166: Junius, Wolfgang u. Otto Neuloh: Soziale Innovation als Folge sozialer Konflikte, dargestellt am Beispiel der „Bismarck'schen Sozialgesetzgebung“ (Unfallversicherung). S. 167—197: Scheweling, Gundolf: Frederick Winslow Taylor als sozialer Innovator. S. 198—243: Grieswelle, Detlef u. Willi Michel: Soziale Innovationen als Prozeßfaktoren der Industrialisierung — dargestellt an einem

Landkreis. S. 244—260: Hägerstrand, Torsten: On socio-technical ecology and the study of innovations.

Studien zur Kunst des 19. Jahrhunderts. — München: Prestel. Band:

25. Börsch-Supan, Eva: Berliner Baukunst nach Schinkel 1840—1870. 1977. 863 S. mit 611 Abb.
27. Holsten, Siegmars: Allegorische Darstellungen des Krieges 1870—1918. Ikonologische und ideologiekritische Studien. 1976. 314 S. mit 429 Abb.
30. Hederer, Oswald: Friedrich von Gärtner 1792—1847. Leben, Werk, Schüler. 1976. 317 S. mit 172 Abb.
34. Becher, Bernhard u. a.: Zeche Zollern 2. Aufbruch zur modernen Industriearchitektur und Technik. Entstehung und Bedeutung einer Musteranlage in Dortmund um die Jahrhundertwende. 1977. 321 S. mit Abb.
35. Hartmann, Wolfgang: Der historische Festzug. Seine Entstehung und Entwicklung im 19. und 20. Jahrhundert. 1976. 291 S. mit 209 Abb.
36. Döhmer, Klaus: „In welchem Style sollen wir bauen?“ Architekturtheorie zwischen Klassizismus und Jugendstil. 1976. 174 S.
37. Perucchi-Petri, Ursula: Die Nabis und Japan. Das Frühwerk von Bonnard, Vuillard und Denis. 1976. 242 S. mit 139 Abb.
38. Beiträge zum Problem des Stilpluralismus. Hrsg. von Werner Hager u. Norbert Knopp. 1977. 255 S. mit Abb.
Inhalt: S. 9—19: Schmoll gen. Eisenwerth, J. A.: Stilpluralismus statt Einheitszwang. Zur Kritik der Stilepochen-Kunstgeschichte. S. 20—28: Evers, Hans Gerhard: Zur Anordnung der Stile. S. 29—32: Jaffé, H. L. C.: Stilpluralismus: Das Jahr 1907. S. 33—48: Fischer, Friedhelm W.: Gedanken zur Theoriebildung über Stil und Stilpluralismus. S. 49—57: Götz, Wolfgang: Stileinheit oder Stilreinheit? Alternativen zur Stilbildung in der Baukunst des mittleren 19. Jahrhunderts. S. 58—62: Sauerländer, Willibald: Viollett-le-Duc über die Münchener Ludwigstraße. S. 63—84: Roters, Eberhard: Wissenschaftlichkeit. Ein Wesenszug der bildenden Kunst im 19. und 20. Jahrhundert. S. 85—91: Gosebruch, Martin: Über die verschiedene Fassungskraft der kunstgeschichtlichen Begriffe von „Einheit“. S. 92—118: Dittmann, Lorenz: Zum Sinn der Farbgestaltung im 19. Jahrhundert. S. 119—122: Gantner, Joseph: Bemerkungen zum Begriff des Pluralismus bei Ortega y Gasset. S. 123—133: Hüttinger, Eduard: Stilpluralismus im Werk von Roberto Longhi. Ein kunsthistoriographischer Versuch. S. 134—140: Hager, Werner: Vier Historienbilder. S. 141—148: Hofmann, Werner: Über Menzels „Atelierwand“ in der Hamburger Kunsthalle. S. 149—158: Caso, Jacques de: Ein vergessenes Frühwerk Rodins. Die



Abb. 8: Pierre Bonnard. „Le Peignoir“ 1892 aus Ursula Perucchi-Petri: Die Nabis und Japan. Das Bild gilt als typisches Beispiel der „japonisierenden“ Periode — s. S. 74

Skulpturen an der Loggia des Théâtre des Gobelins. S. 159—162:
 Bloch, Peter: Stil-Zitate und die Logik der Funktion. S. 163—192:
 Steinhauser, Monika: „Noch über dem Vaterland steht die Kunst“. Gabriele d'Annunzios Vittoriale degli Italiani am Gardasee. S. 193—202: Weiermann, Herbert: Zum Werk von Peter Josef Lenné in Sanssouci. S. 203—224: Schubert, Dietrich: Rezeptions- und Stilpluralismus in den frühen Selbstbildnissen des Otto Dix. S. 225—229: Wiora, Walter: Vermeintliche und wirkliche Gemeinsamkeiten einer Epoche. Zur Musikgeschichte des 19. Jahrhunderts. S. 230—244: Rasch, Wolfdietrich: Die Pariser Kunstkritik Heinrich Heines. S. 245—254: Knopp, Norbert: Schinkels Idee einer Stilsynthese.

39. Das kunst- und kulturgeschichtliche Museum im 19. Jahrhundert. Vorträge des Symposiums im Germanischen Nationalmuseum, Nürnberg. Hrsg. von Bernward Deneke u. Rainer Kahsnitz. 1977. 218 S. mit 135 Abb.

Inhalt: 11—18: Burian, Peter: Die Idee der Nationalanstalt. S. 19—28: Wagner, Walter: Die frühen Museumsgründungen in der Donaumonarchie. S. 29—36: Korek, József: Der Museumsgedanke und die Sammlungsmethoden in Ungarn. Die ersten fünfzig Jahre des Ungarischen Nationalmuseums (1802—1852). S. 37—42: Rasmussen, Holger: Nationalmuseen in den nordischen Ländern. S. 43—48: Calov, Gudrun: Nationalbestimmte Museumsgründungen in Rußland. S. 49—58: Erlande-Brandenburg, Alain: Le Musée des Monuments français et les origines du Musée de Cluny. S. 59—76: Böhner, Kurt: Altertumssammlungen des 18. und 19. Jahrhunderts im Rheinland. S. 77—81: Spies, Gerd: Die kunst- und kulturgeschichtlichen Lokal- und Regionalmuseen. Zeiten, auslösende Faktoren, Initiatoren der Gründungen. S. 82—98: Mellinghoff, Götz-Tilman: Zur Entstehung und Eigenart des bürgerlichen Museums in England. S. 99—106: Reising, Gert: Die englische Museumsbewegung in der Zeit der Weltausstellung von 1862. Gedanken zur Bewertung von Kultur, Öffentlichkeit und Bildung: Das South Kensington Museum in London. S. 109—117: Vierhaus, Rudolf: Einrichtungen wissenschaftlicher und populärer Geschichtsforschung im 19. Jahrhundert. S. 118—132: Deneke, Bernward: Die Museen und die Entwicklung der Kulturgeschichte. S. 133—142: Brückner, Wolfgang: Das Museumswesen und die Entwicklung der Volkskunde als Wissenschaft um die Jahre 1902/1904. Die Dingwelt der Realien im Reiche der Ideen. S. 143—149: Mundt, Barbara: Über einige Gemeinsamkeiten und Unterschiede von kunstgewerblichen und kulturgeschichtlichen Museen. S. 152—175: Kahsnitz, Rainer: Museum und Denkmal. Überlegungen zu Gräbern, historischen Freskenzyklen und Ehrenhallen in Museen. S. 176—192: Bahns, Jörn: Kunst- und kulturgeschichtliche Museen als Bauaufgabe des späten 19. Jahrhunderts. Das Germanische Nationalmuseum und

andere Neubauten seit etwa 1870. S. 193—204: Bott, Gerhard: Der Wettbewerb für einen Museumsneubau in Darmstadt 1891.

Materialien zur Kunst des 19. Jahrhunderts. — München: Prestel. Band:

19. Simson, Jutta von: Fritz Schaper 1841—1919. 1976. 170 S. mit 88 Abb. = Berliner Bildhauer. Bd. 1.
20. Essers, Volkmar: Johann Friedrich Drake 1805—1882. 1976. 212 S. mit 193 Abb. = Berliner Bildhauer. Bd. 2.
23. Kranz-Michaelis, Charlotte: Rathäuser im deutschen Kaiserreich 1871—1918. 1976. 180 S. mit 36 Abb.

Die Wiener Ringstraße. Bild einer Epoche. Die Erweiterung der inneren Stadt Wien unter Kaiser Franz Joseph. Hrsg. von Renate Wagner-Rieger. — (Bd. 1 u. 6:) Wien, Köln, Graz: Böhlau; Wiesbaden: Steiner. Band:

7. Eggert, Klaus: Der Wohnbau der Wiener Ringstraße im Historismus 1855—1896. Von Klaus Eggert. Aufnahmen von Johanna Fiegl. 1976. XII, 447 S. 260 Abb.
9. Die Plastik der Wiener Ringstraße.
 2. Pötzl-Malikova, Maria: Die Plastik der Ringstraße. Künstlerische Entwicklung 1890—1918. 1976. VIII, 179 S., 96 Abb. u. 4 Taf.

Studien zur Musikgeschichte des 19. Jahrhunderts. — Regensburg: Bosse. Band:

42. Die „Couleur locale“ in der Oper des 19. Jahrhunderts. Hrsg. von Heinz Becker. 1976. 403 S.

Inhalt: S. 9—21: Dahlhaus: Carl: Die Kategorie des Charakteristischen in der Ästhetik des 19. Jahrhunderts. S. 23—45: Becker, Heinz: Die „Couleur locale“ als Stilcategory der Oper. S. 47—73: Mahling, Christoph-Hellmut: Zum Problem fiktiver Nationalstile in der Oper des 19. Jahrhunderts. S. 75—97: Ruhnke, Martin: Das Einlage-Lied in der Oper der Zeit von 1800 bis 1840. S. 99—119: Unverricht, Hubert: Das Berg- und Gebirgsmilieu und seine musikalischen Stilmittel in der Oper des 19. Jahrhunderts. S. 121—129: Abert, Anna Amalie: Räuber und Räubermilieu in der Oper des 19. Jahrhunderts. S. 131—159: Angermüller, Rudolph: Zigeuner und Zigeunerisches in der Oper des 19. Jahrhunderts. S. 161—212: Busch, Gudrun: Die Unwetterszene in der romantischen Oper. S. 213—228: Zimmermann, Christoph: Die Geisterdarstellung in der Oper des 19. Jahrhunderts. S. 229—256: Lippmann, Friedrich: Zur „italianità“ der italienischen Oper im 19. Jahrhundert. S. 257—268: Salmen, Walter: Venedig und die Barkarole in Oper und Operette. S. 269—278: Kunze, Stefan: Fest und Ball in Verdis Opern. S. 279—314: Döhring, Sieghart: Die Wahnsinnsszene. S. 315—321: Leich, Karl: Lokalkolorit in F. Halévy's „Guitarrero“ (1841). S. 323—339: Gradenwitz, Peter: Biblische Schauplätze und

„Colorito sacro“. S. 341—369: Niemöller, Klaus Wolfgang: Die kirchliche Szene. S. 371—385: Wolff, Hellmuth Christian: Der Orient in der französischen Oper des 19. Jahrhunderts.

Hundert Jahre Bayreuther Festspiele. — Regensburg: Bosse; München: Prestel. Band:

3. Karbaum, Michael: Studien zur Geschichte der Bayreuther Festspiele (1876—1976). T. 1.: Textteil. T. 2: Dokumente und Anmerkungen. — Regensburg: Bosse 1976. 106, 158 S.
6. Voss Egon: Die Dirigenten der Bayreuther Festspiele. — Regensburg: Bosse 1976. 156 S.
7. Mack, Dietrich: Der Bayreuther Inszenierungsstil. — München: Prestel 1976. 482 S. mit 685 Abb.

Studien zu Naturwissenschaft, Technik und Wirtschaft im 19. Jahrhundert. Hrsg. von Wilhelm Treue. — Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. Band:

- 2/3. Naturwissenschaft, Technik und Wirtschaft im 19. Jahrhundert. Acht Gespräche der Georg-Agricola-Gesellschaft zur Förderung der Geschichte der Naturwissenschaften und der Technik. Hrsg. von Wilhelm Treue u. Kurt Mauel. T. 1. 2. 1976. insges. 947 S. mit 109 Abb. Inhalt: S. 36—66: Sticker, Bernhard: Die Erweiterung des Erfahrungsbereiches des Menschen durch die Naturwissenschaften im 19. Jahrhundert. S. 67—92: Baron, Walter: Die Entwicklung der Biologie im 19. Jahrhundert und ihre geistesgeschichtlichen Voraussetzungen. S. 93—106: Baron: Wissenschaftsgeschichtliche Analyse der Begriffe Entwicklung, Abstammung und Entstehung im 19. Jahrhundert. S. 107—134: Hölder, Helmut: Die Entwicklung der Paläontologie im 19. Jahrhundert. S. 135—160: Rothsuh, Karl Eduard: Ursprünge und Wandlungen der physiologischen Denkweisen im 19. Jahrhundert. S. 161—185: Rothsuh: Die Bedeutung apparativer Hilfsmittel für die Entwicklung der biologischen Wissenschaften im 19. Jahrhundert. S. 186—206: Hoppe, Brigitte: Biologische und technische Bewegungslehre im 19. Jahrhundert. S. 207—220: Goldbeck, Gustav: Technik als geschichtliche Macht im 19. Jahrhundert. S. 221—235: Treue, Wilhelm: Unternehmer, Technik und Politik im 19. Jahrhundert. S. 236—252: Callie, Horst: Einige Beobachtungen zur Stellung der klassischen Altertumswissenschaft bzw. ihrer Vertreter im 19. Jahrhundert zur Technik. S. 253—283: Manegold, Karl Heinz: Das Verhältnis von Naturwissenschaft und Technik im 19. Jahrhundert im Spiegel der Wissenschaftsorganisation. S. 284—304: Manegold: Die Entwicklung der Technischen Hochschule Hannover zur wissenschaftlichen Hochschule. Ein Beitrag zum Thema „Verwissenschaftlichung der Technik im 19. Jahrhundert“. S. 305—329: Riedel, Matthias: Die Entwicklung von Clausthal zur wissenschaftlichen Hochschule.

S. 330—350: Mauel, Kurt: Die Aufnahme naturwissenschaftlicher Erkenntnisse und Methoden durch die Ingenieure im 19. Jahrhundert. S. 351—362: Gummert, Heinz: Die Entwicklung neuer technischer Methoden unter Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnisse im Bereich der deutschen Schwerindustrie, gezeigt am Beispiel der Firma Krupp in Essen. S. 363—370: Saldern, Adelheid von: Die Einwirkung der Göttinger Feinmechanik und Optik auf Universität und Wissenschaft im 19. Jahrhundert. Teil 2: S. 371—398: Schimank, Hans: Physik und Chemie im 19. Jahrhundert. Ihre Abkunft, ihre Hilfsmittel und ihre Wandlungen. S. 399—415: Hermann Armin: Physik im 19. Jahrhundert. Eigendynamik und Abhängigkeit der Entwicklung. S. 416—449: Gerlach, Walther: Die Entwicklung der Physik der Elektrizität im 19. Jahrhundert. S. 450—472: Sticker, Bernhard: Die Bedeutung der Fortschritte auf den Gebieten der Optik und der Phototechnik für die Astronomie im 19. Jahrhundert. S. 473—510: Schimank, Hans: Die experimentelle Physik des 19. Jahrhunderts und ihre handwerklich-technischen Hilfsmittel. S. 511—521: Wißner, Adolf: Entwicklungen der Starkstromtechnik. S. 522—541: Aschoff, Volker: Die elektrische Nachrichtentechnik im 19. Jahrhundert. S. 542—564: Trendelenburg, Ferdinand: Die Verwissenschaftlichung der Technik im Bereich der elektrotechnischen Industrie, gezeigt an Beispielen aus der Forschung des Hauses Siemens. S. 565—578: Hüttmann, Hans Dieter: Entwicklungsgeschichte des Glases für optische und technische Zwecke im 19. Jahrhundert. S. 579—586: Roth, Günter D.: Entwicklung der optischen Industrie in München im 19. Jahrhundert. S. 587—613: Hooykaas, R.: Die Chemie in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. S. 614—653: Schmauderer, Eberhard: Die Stellung des Wissenschaftlers zwischen chemischer Forschung und chemischer Industrie im 19. Jahrhundert. S. 654—664: Eggert, John: Der Werdegang der photographischen Schicht bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts. S. 665—693: Treue, Wilhelm: Die Bedeutung der chemischen Wissenschaft für die chemische Industrie 1770—1870. S. 694—715: Ruske, Walter: Wirtschaftspolitik, Unternehmertum und Wissenschaft am Beispiel der chemischen Industrie Berlins im 19. Jahrhundert. S. 716—735: Stuloff, Nikolai N.: Die mathematischen Methoden im 19. Jahrhundert und ihre Wechselbeziehungen zu einigen Fragen der Physik. S. 736—755: Klemm, Friedrich: Die Rolle der Mathematik in der Technik des 19. Jahrhunderts. S. 756—761: Brockamp, Bernhard: Entwicklung der Geophysik im 19. Jahrhundert. S. 762—780: Großmann, Walter: Die Entwicklung und der Stand der Erdmessung. S. 781—788: Spickernagel, Herbert: Die Entwicklung des Markscheidewesens im 19. Jahrhundert. S. 789—791: Linkwitz, Klaus: Die Entwicklung des Vermessungswesens im Zusammenhang mit der Erstellung von Ingenieurbauten. S. 792—797: Gotthardt, Ernst: Die Entwicklung der Photogrammetrie im Laufe des 19. Jahrhunderts.

- S. 798—918: Fischer, Georg: Über die Entwicklung der Ideen in der Geologie und Petrographie im 19. Jahrhundert. S. 919—945: Schimank, Hans: Theoretiker und Praktiker in Naturwissenschaft und Technik im 19. Jahrhundert.
7. Steitz, Walter: Feudalwesen und Staatssteuersystem. Bd. 1: Die Realbesteuerung der Landwirtschaft in den süddeutschen Staaten im 19. Jahrhundert. 1976. 297 S.
8. Stahlschmidt, Rainer: Quellen und Fragestellungen einer deutschen Technikgeschichte des frühen 20. Jahrhunderts bis 1945. 1977. 145 S.
9. Deutsche Technikgeschichte. Vorträge vom 31. Historikertag am 24. September 1976 in Mannheim. Hrsg. von Wilhelm Treue. 1977. 122 S. Inhalt: S. 10—28: Düwell, Kurt: Die Technik des Industriezeitalters und die „allgemeine“ Geschichtswissenschaft. S. 29—51: Manegold, Karl-Heinz: Die Emanzipation der Technik und die deutschen Hochschulen im 19. Jahrhundert. S. 52—98: Burchardt, Lothar: Technischer Fortschritt und sozialer Wandel. Das Beispiel der Taylorismus-Rezeption S. 99—122: Troitzsch, Ulrich u. Wolfhard Weber: Methodologische Überlegungen für eine künftige Technikhistorie.

Studien zur Medizingeschichte im 19. Jahrhundert. Hrsg. von Walter Artelt u. a. — Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. Band:

6. Ernährung und Ernährungslehre im 19. Jahrhundert. Vorträge eines Symposiums am 5. u. 6. Januar 1973 in Frankfurt a. M. Hrsg. von Edith Heischkel-Artelt. 1976. 409 S. Inhalt: S. 11—21: Wiegmann, Günter: Tendenzen kulturellen Wandels in der Volksnahrung des 19. Jahrhunderts. S. 22—75: Mani, Nikolaus: Die wissenschaftliche Ernährungslehre im 19. Jahrhundert. S. 76—98: Eulner, Hans-Heinz: Die Lehre von der Ernährung im Universitätsunterricht. S. 99—116: Treue, Wilhelm: Das Aufkommen der Ernährungsindustrie. S. 117—130: Burnett, John: Food adulteration in Britain in the 19th century and the origins of food legislation. S. 131—197: Schmauderer, Eberhard: Die Beziehungen zwischen Lebensmittelwissenschaft, Lebensmittelrecht und Lebensmittelversorgung im 19. Jahrhundert, problemgeschichtlich betrachtet. S. 198—204: Strahlmann, Berend: Lebensmittelverarbeitung im 19. Jahrhundert — neue technische Verfahren und chemische Zusätze. S. 205—287: Teuteberg, Hans J.: Die Nahrung der sozialen Unterschichten im späten 19. Jahrhundert. S. 288—302: Seidler, Eduard: Die Ernährung der Kinder im 19. Jahrhundert. S. 303—317: Goerke, Heinz: Anstaltsernährung im 19. Jahrhundert. S. 318—349: Schade-waldt, Hans: Die Ernährung der Seeleute im 19. Jahrhundert. S. 350—385: Artelt, Walter: Die deutsche Kochbuchliteratur des 19.

Jahrhunderts. S. 386—407: Kümmel, Werner Friedrich: Tafelmusik aus medizin- und musikhistorischer Sicht.

7. Studien zur Krankenhausgeschichte im 19. Jahrhundert im Hinblick auf die Entwicklung in Deutschland. Vorträge eines Symposiums der „Deutschen Gesellschaft für Krankenhausgeschichte e. V.“ vom 23. bis 24. Februar 1972 in Berlin. Red.: Hans Schadewaldt. 1976. 255 S.
Inhalt: S. 11—37: Leistikow, Dankwart: Das deutsche Krankenhaus in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. S. 38—55: Wolf, Jörn Henning: Ausstattung und Einrichtung des Krankenhauses in Deutschland 1870—1900. S. 56—71: Goerke, Heinz: Personelle und arbeitstechnische Gegebenheiten im Krankenhaus des 19. Jahrhunderts. S. 72—104: Murken, Axel Hinrich: Das Deutsche Baracken- und Pavillon-Krankenhaus von 1866 bis 1906. S. 105—120: Stürzbecher, Manfred: Allgemeine und Spezialkrankenhäuser, insbesondere Privatkrankeanstalten im 19. Jahrhundert in Berlin. S. 121—160: Hodgkinson, Ruth G.: Die Geschichte der englischen Krankenhäuser im 19. Jahrhundert. S. 161—176: Coury, Charles u. Mireille Wiriot: Die Pariser Krankenhäuser im 19. Jahrhundert. S. 177—201: Jetter, Dieter: Die Krankenhäuser in Nordamerika im 19. Jahrhundert. S. 202—220: Müller-Dietz, Heinz: Sankt Petersburger Krankenhäuser im 19. Jahrhundert. S. 221—241: Larsen, Øivind: Das Krankenhauswesen in Norwegen im 19. Jahrhundert. S. 242—255: Premuda, Loris: Die italienischen Krankenhäuser im 19. Jahrhundert.
8. Medizin, Naturwissenschaft, Technik und das Zweite Kaiserreich. Vorträge eines Kongresses vom 6. bis 11. September 1973 in Bad Nauheim. Hrsg. von Gunter Mann u. Rolf Winau. 1977. 338 S.
Inhalt: S. 9—34: Schieder, Theodor: Kultur, Wissenschaft und Wissenschaftspolitik im Deutschen Kaiserreich. S. 35—51: Burchardt, Lothar: Halbstaatliche Wissenschaftsförderung im Kaiserreich und in der frühen Weimarer Republik. S. 52—63: Hermann, Armin: Wissenschaftspolitik und Entwicklung der Physik im Deutschen Kaiserreich. S. 64—86: Hickel, Erika: Das Kaiserliche Gesundheitsamt und die chemische Industrie im Zweiten Kaiserreich (1871—1914): Partner oder Kontrahenten? S. 87—101: Seidler, Eduard: Der politische Standort des Arztes im Zweiten Kaiserreich. S. 102—118: Goerke, Heinz: Großstadtmedizin und Kassenarzt. S. 119—151: Hünemörder, Christian u. Irmtraut Scheele: Das Berufsbild des Biologen im Zweiten Deutschen Kaiserreich — Anspruch und Wirklichkeit. S. 152—171: Winau, Rolf: Arzt und Krankheit in dichterischen Werken um die Jahrhundertwende. S. 172—188: Mann, Gunter: Biologie und der „Neue Mensch“. Denkstufen und Pläne zur Menschenzucht im Zweiten Kaiserreich. S. 189—200: Querner, Hans: Die Entwicklungsmechanik Wilhelm Roux' und ihre Bedeutung in seiner Zeit. S. 201—226: Murken, Axel Hinrich: Die neuen Bade- und Kuranlagen in Bad

Nauheim zu Beginn des 20. Jahrhunderts. S. 227—238: Juszat, Helmut J.: Wandlungen der Tropenmedizin am Ende des 19. Jahrhunderts. S. 239—258: Stürzbecher, Manfred: Die medizinische Versorgung und die Entstehung der Gesundheitsfürsorge zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Deutschland. S. 259—283: Eichberg, Henning: „Schneller, höher, stärker“. Der Umbruch in der deutschen Körperkultur um 1900 als Signal gesellschaftlichen Wandels. S. 284—296: Rosner, Erhard: Die Rezeption der westlichen Medizin im Rahmen der Modernisierung Japans zur Meiji-Zeit (1868—1912). S. 297—310: Putscher, Marielene: Störung der Erinnerung. Die Assoziation in Neurologie (S. Freud 1891) und Psychiatrie (C. G. Jung 1904/5). S. 311—320: Weyer, Jost: Die Aufnahme der van't Hoff'schen Hypothese vom asymmetrischen Kohlenstoffatom (1874) in Deutschland. S. 321—336: Heinsius, Paul: Schiffbautechnischer Fortschritt der Ära Stosch als Voraussetzung des Schlachtflottenbaus.

III. Internationale Beziehungen

Die Fritz Thyssen Stiftung hat bisher schon in beachtlichem Umfange im Bereich der internationalen Beziehungen Forschungsprojekte und wissenschaftliche Konferenzen gefördert. Im Vordergrund standen dabei die Europäisch-Amerikanischen Beziehungen, Probleme der Sicherheitspolitik und insbesondere die europäische Integration mit Fragen der Gemeinschaftspolitik und Entscheidungsbildung in der Europäischen Gemeinschaft und Fragen der Außenpolitik der Europäischen Gemeinschaft.

Die von der Stiftung unterstützten Projekte haben nicht nur Beachtung wegen ihrer theoretischen Ergebnisse gefunden, sondern auch deshalb, weil sie durch ihre Praxisorientierung unmittelbar zu einer Verbesserung der Politik selbst beitragen konnten. Die Förderung der Fritz Thyssen Stiftung in diesem Bereich hat sich bewährt und ist inzwischen erweitert worden.

Aus zwei Gründen werden die Forschungen im Bereich der internationalen Beziehungen inzwischen etwas stärker gefördert als bisher:

Im Verhältnis zu der Bedeutung der internationalen Politik für die Zukunft der Bundesrepublik und im Verhältnis zu deren Verantwortung in der internationalen Politik haben die Veränderungen noch zu wenig die Aufmerksamkeit der deutschen Forschung gefunden.

Bei Gesprächen mit ausländischen Wissenschaftlern und Politikern läßt sich immer wieder feststellen, wie aus amerikanischer, britischer und französischer Perspektive, daß bei der Erforschung der Außenpolitik der Bundesrepublik nicht genügend Materialien ausgearbeitet sind.

Die Entwicklung der internationalen Politik ist gekennzeichnet durch eine tiefgreifende Transformation. Der Übersichtlichkeit halber lassen sich vereinfachend einige Charakteristika feststellen:

- Der Ost-West-Konflikt ist nach wie vor ein beherrschendes Spannungsverhältnis der Weltpolitik. Jedoch ist er mit neuen Konfliktfronten verbunden — etwa der Nahe Osten oder der Süden Afrikas — und umfaßt neue Dimensionen wie die Auswirkungen der innenpolitischen, im wesentlichen wirtschaftlich bedingten, Instabilität auf die Allianzstrukturen oder die tatsächliche und potentielle Bedeutung des Terrorismus.
- Neben dem Ost-West-Konflikt finden wir tiefgreifende Auseinandersetzungen zwischen Nord und Süd.

Diese Auseinandersetzungen betreffen einerseits die Versorgung der westlichen Welt mit Roh- und Brennstoffen in Verbindung mit einer grundlegenden Änderung der „terms of trade“ und andererseits, im Zusammenhang damit, unterschiedliche ordnungspolitische Vorstellungen über die Organisation der Weltwirtschaft in der nächsten Zukunft. Die

Auseinandersetzungen über die „Neue Weltwirtschaftsordnung“ sind keineswegs abgeschlossen, sie werden im Gegenteil sich noch lange hinziehen. Zum Hintergrund dieser Auseinandersetzung gehört im wesentlichen die Suche nach angemessenen Steuermechanismen innerhalb der einzelnen westlichen Staaten, der westlichen Welt im allgemeinen und schließlich innerhalb der gesamten Weltwirtschaft.

Diese Auseinandersetzung wird noch komplexer, wenn die Diskussion sich mit Fragen der Grenzen des Wachstums befaßt und damit automatisch Probleme der Struktur der nationalen und internationalen Wirtschaft völlig neuartiger Natur aufwirft.

- Schließlich sind die letzten Jahre gekennzeichnet durch den Aufstieg neuer Staaten und Regionen. Hier sei nur erwähnt die zunehmende Bedeutung des Nahen Ostens und die Entwicklung Japans als unentbehrlicher Partner der westlichen Wirtschaftskooperation und Akteur im internationalen Geschehen. Auch die zunehmende Bedeutung Chinas muß berücksichtigt werden.
- Die Bundesrepublik liegt an der Nahtstelle zwischen Ost und West. Deswegen wird sie von allen Entwicklungen zwischen Ost und West, Nord und Süd, berührt. Und zwar nicht nur außenpolitisch, sondern auch in ihrer inneren Struktur.

Die Bundesrepublik ist eine der ersten Handelsnationen der Welt. Darum wird sie durch die Transformationen im Weltwirtschaftssystem und insbesondere im Nord-Süd-Verhältnis notwendigerweise beeinflusst.

Ihre Stellung hat sich in der letzten Dekade grundsätzlich gewandelt: Sie ist eine führende Wirtschaftsmacht der Europäischen Gemeinschaft geworden. Darüber hinaus ist sie eine der führenden Wirtschaftsmächte im gesamten internationalen Wirtschaftssystem und ist z. Zt. der wichtigste Partner der USA im Atlantischen Bündnis. Dadurch stellen sich für die Bundesrepublik noch nicht genügend erkannte neue Aufgaben innerhalb der Europäischen Gemeinschaft, des Atlantischen Bündnisses und des internationalen Wirtschaftssystems.

1. Recht

Forschungs- Aus den Zielen und Problemen der Europäischen Gemeinschaft ergibt sich die
stelle für Notwendigkeit einer Angleichung des Rechts, die ein gründliches Studium der
Europäische Rechte in den einzelnen Staaten voraussetzt. Zu diesem Zweck erschien der
Rechtsverein- von der Stiftung geförderte Ausbau einer Forschungsstelle für die Vereinheit-
heitlichung lichung des europäischen Rechts notwendig. Als Standort bot sich Köln an, an dessen Universität drei internationalrechtliche Institute bestanden: das Institut für Völkerrecht und Ausländisches Öffentliches Recht, das Institut

für Internationales und Ausländisches Privatrecht und das Institut für das Recht der Europäischen Gemeinschaften.

Zusammen mit den drei internationalrechtlichen Instituten hat noch die Abteilung Ausländisches und Internationales Strafrecht des Kriminalwissenschaftlichen Instituts der Universität Köln ein gemeinsames Gebäude bezogen.

Die Fritz Thyssen Stiftung hatte zum Ausbau eines Bibliotheks- und Dokumentationszentrums als Grundlage für die Arbeiten der Forschungsstelle beigetragen und hat die Förderung der laufenden Arbeiten — wie in früheren Jahren — auch im Berichtsjahr 1976 fortgeführt.

Auf Anregung der Fritz Thyssen Stiftung haben die vier Institute gemeinsam mit dem Institut für Ostrecht unter der Federführung der *Gesellschaft für Auslandsrecht* (Vorstand: Prof. G. Kegel) seit 1971 ein größeres Forschungsprogramm „*Rechtsvereinheitlichung auf dem Gebiet des Waren- und Geldverkehrs unter besonderer Berücksichtigung der europäischen Integration*“ entwickelt. Die Stiftung setzte die Förderung im Jahre 1976 abschließend fort.

*Waren- und
Geldverkehr
in Europa*

Die einzelnen Teilprojekte werden im Institut für das Recht der Europäischen Gemeinschaften (Prof. B. Börner), im Institut für Völkerrecht und Ausländisches Öffentliches Recht (Prof. I. Seidl-Hohenveldern), in der Abteilung Ausländisches und Internationales Strafrecht des Kriminalwissenschaftlichen Instituts (Prof. D. Oehler), im Institut für Internationales und Ausländisches Privatrecht (Prof. G. Kegel) und vom Lehrstuhl für Internationales Wirtschaftsrecht, Luft- und Weltraumrecht (Prof. K. H. Böckstiegel) durchgeführt und betreut.

Bei dem Forschungsprojekt „*Rechtsvereinheitlichung als Instrument der Integration zur Herstellung gleicher Wirtschaftschancen im Gemeinsamen Markt*“ ergaben sich zwei Bearbeitungsschwerpunkte: Zum einen die Untersuchung von Terminologie, Zielen und Methoden der Rechtsvereinheitlichung, um mit diesem Instrumentarium an die einzelnen Rechtsmaterien herangehen zu können, zum anderen die Untersuchung der für das Funktionieren des Binnen- und Außenhandels der Gemeinschaft relevanten Rechtsgebiete zur Absicherung der Zollunion. Diese beiden Teile waren zu Beginn des Jahres 1976 weitgehend abgeschlossen.

*Gleiche
Wirtschafts-
chancen durch
Rechts-
vergleichung*

Mit der Bearbeitung eines dritten Schwerpunkts wurde 1976 begonnen: Die Untersuchung des Bereichs der internen Wirtschafts-, Währungs- und Konjunkturpolitik. Eine bereits erarbeitete rechtsvergleichende Studie über Aufbau, Arbeitsweise und Instrumentarium der nationalen Zentralbanken (Zentralbankrecht) und eine Einführung in die Verschiedenheiten der nationalen Bankaufsichtsrechte soll um zwei für die Angleichung der nationalen Wirtschaftspolitiken besonders wichtige Rechtsmaterien, das Haushalts- und Subventionsrecht, ergänzt werden.

Nicht-kommerzielle Risiken Bei der Arbeit über „*Die Versicherung nichtkommerzieller Risiken und die Europäische Gemeinschaft*“ handelt es sich um die Bedingungen, die in den einzelnen Mitgliedsstaaten für die Versicherung von Exporten und Exportkrediten sowie von Auslandsinvestitionen gegen nichtkommerzielle Risiken bestehen. Einen solchen Versicherungsschutz können zu wirtschaftlich erträglichen Prämien nur staatseigene oder solche private Versicherungen gewähren, denen der betreffende Staat zugesichert hat, ein allfälliges Defizit notfalls aus Budgetmitteln zu tilgen. Für den Staat stellt dies ein willkommenes Mittel zur Exportförderung dar, auch im Fall der Versicherung von Auslandsinvestitionen, die ihrerseits meist exportträchtig sind. Eine solche Versicherung kann daneben noch anderen politischen Zielen dienen, insbesondere der Entwicklungshilfe und der Ost-West-Entspannung. Mitgliedsstaaten der EG verfügen in verschiedenem Umfang über ein solches Instrumentarium.

Das Vorhaben zielt zunächst auf eine Bestandsaufnahme ab. Die beabsichtigte Sammlung kritischer Stimmen gegen die einzelnen nationalen Regelungen ist weitgehend von den zuständigen Ausschüssen der OECD vorgenommen worden.

Die Arbeit ist abgeschlossen und steht zum Druck an.

Schutz von Geschäfts- und Betriebsgeheimnissen Die Forschungsarbeiten zum Thema „*Der strafrechtliche Schutz von Geschäfts- und Betriebsgeheimnissen in den Ländern der Europäischen Gemeinschaft*“ stehen vor dem Abschluß.

Die Landesberichte über die nordischen Staaten sind gegenüber ihrer ursprünglichen Fassung knapper gefaßt und auf eine erläuternde Darstellung der einschlägigen Gesetzesbestimmungen beschränkt worden, um den Umfang der Arbeit vertretbar zu halten. Die in den Ländern Dänemark, Norwegen und Schweden zunächst als weitgehend einheitlich geplanten Gesetze zum Schutz von Geschäfts- und Betriebsgeheimnissen weichen jetzt zum Teil so stark von einander ab, daß eine sehr ausführliche Berücksichtigung der gesamten Gesetzesmaterialien und zum Verständnis einzelner Regelungen ein Zurückgreifen auf die Diskussion zum bisherigen Rechtszustand erforderlich war. Dabei erwies sich vor allem im Falle Schwedens, daß ein erheblicher Teil der neueren Regelung zusätzlich weitere Untersuchungen über die Hintergründe der Entscheidung im Parlament erforderlich gemacht hätte. Das aber erschien unzumutbar und sollte einer gesonderten Untersuchung vorbehalten bleiben. Im Rahmen des vorliegenden Forschungsvorhabens erscheint es ausreichend, wenn die Landesberichte über die nordischen Staaten anhand des geltenden Rechts über die Rechtslage in diesen Ländern informieren. Dagegen erwies es sich als wünschenswert, daß sich die Zusammenfassung auch noch auf Landesberichte über die Schweiz und Österreich stützen kann. Für beide Länder ist eine umfassende Darstellung des geltenden Rechts auf relativ begrenztem Raume möglich, so daß durch diese ursprünglich nicht eingeplanten Landesberichte der Umfang der ganzen Untersuchung nicht über Gebühr ausgedehnt wird, die Zusammenfassung aber die denkbar breiteste Grundlage

erhält. Auch diese beiden zusätzlichen Landesberichte sind inzwischen fertiggestellt.

Eine Vereinheitlichung des strafrechtlichen Schutzes von Geschäfts- und Betriebsgeheimnissen erscheint allein deshalb schwierig, weil einige der hier untersuchten Länder neue gesetzliche Regelungen in diesem Bereich aufzuweisen haben, also Änderungsvorschlägen recht kritisch gegenüberstehen werden.

Bei der Bearbeitung des Themas „*Vereinheitlichung des Konkursrechtes*“ stellte sich heraus, daß es infolge der englischen Lehre vom anscheinenden Eigentum des Gemeinschuldners zweckmäßig war, die Bearbeitung der Sicherheiten und damit zusammenhängend auch der Vorrechte nach vorn zu ziehen, die heute das zentrale Thema des Konkursrechts bilden. *Konkursrecht*

Die rechtsvergleichende Arbeit bietet sich bei dem besonderen Kreditsicherungssystem der Bundesrepublik bevorzugt an.

Es wurde das Kreditsicherungsrecht der EG-Staaten untersucht und sodann als Synthese der Grundsatz eines Registerpfandrechts erarbeitet. Eine große Anzahl jüngerer Veröffentlichungen mußte und muß noch bewältigt werden, nachdem die eigentliche Arbeit schon fertiggestellt war. So mußten die beiden letzten Kapitel der Arbeit, die sich mit Konkursaufrechnung und -anfechtung befassen sollen, zunächst zurückgestellt werden.

Die Arbeit „*Vereinheitlichung des Kaufrechts im Ost-West-Verhältnis*“ ist auf den neuesten Stand gebracht worden und befindet sich zur Drucklegung beim Verlag. *Kaufrecht*

Der Handelsschiedsgerichtsbarkeit in der EG ist eine Forschungsarbeit zum Thema „*Die Anerkennung und Vollstreckung in- und ausländischer Schiedsurteile in England*“ gewidmet. Bisher konnten dabei die Darstellung der Entwicklung und Bedeutung der Handelsschiedsgerichtsbarkeit in England, ein Überblick über die Rechtsgrundlagen der englischen Handelsschiedsgerichtsbarkeit, Definitionen der wesentlichen Begriffe sowie eine Darstellung und Erörterung der Gültigkeitsvoraussetzungen des Schiedsvertrages und seiner Abhängigkeit vom Bestand des Hauptvertrages abgeschlossen werden. *Schiedsurteile*

Die Fritz Thyssen Stiftung hat das Projekt „*Probleme des Rechts der Europäischen Gemeinschaft*“ der *International Association of Law Libraries*, Marburg (Präsident Dr. G. Dahlmanns) gefördert. Die Beiträge, die aus einem Projektseminar hervorgingen, wurden inzwischen im *International Journal of Law Libraries*, Vol. 5. 1977, 1 veröffentlicht: S. 5—22: Zuleeg, Manfred: The relationship of community law to national law. S. 23—29: Schloh, Bernhard: Some remarks on the external relations of the European Communities. S. 30—38: Seidel, Martin: The approximation of commercial law: free movement of persons, goods, capital, and services within the communities. S. 39—56: Bülow, Erich: Law making procedure in the European Communities. S. 57—63: Heydt, Volker: How to use the primary source material of the European Communities (EC). S. 64—75: Fitz Gerald, F. N.: Publications

policy and activities of the Official Publications Office of the European Communities. S. 76—81: Gaskell, E.: The library and documentation services of the Commission of the European Communities. S. 82—88: Carmody, Frank: Documentation projects and problems: the European Parliament. S. 89—94: Streil, Jochen: Documentation work and documentation projects: the Court of Justice of the European Communities. S. 95—103: Hahn, Gerhard: Catalogues and the documentation system of the library of the German Bundestag. S. 104—120: Kavass, Igor I.: Law reporting: comparisons between Western Europe and common law countries. S. 121—130: Marke, Julius J.: Copyright revision in the United States of America.

International Encyclopedia of Comparative Law (Prof. K. Zweigert, Hamburg u. a.) wird von der Fritz Thyssen Stiftung zur Ausarbeitung des dritten Bandes „Internationales Privatrecht in der Welt“ unterstützt.

Der Band enthält entsprechend der Vielfältigkeit der internationalen, das Privatrecht betreffenden Beziehungen 44 Kapitel, die zum Teil sowohl in ihrem Umfang als auch in der wissenschaftlichen Durchdringung und praktischen Bedeutung rechtsvergleichenden Monographien gleichkommen. Alle Beiträge werden durch den Herausgeber des Bandes und durch den Executive Secretary, Prof. U. Drobnig, Hamburg, kritisch überarbeitet.

Einige Lieferungen sind bereits erschienen:

International encyclopedia of comparative law. Under the auspices of the International Association of Legal Science. Vol. 3: Private international law. Ed.: Kurt Lipstein — Tübingen: Mohr; The Hague: Mouton 1972 — Chapter:

2. Sources. Bearb.: Alexander N. Makarov. 1972.
8. Intertemporal conflict of law. Bearb.: J. K. Grodecki. 1977.
14. Application of foreign law. Bearb.: Imre Zajtay. 1972.
15. Persons. Bearb.: Alfred E. van Overbeck. 1972.
21. Property. Bearb.: Gian Carlo Venturini. 1977.
24. Contracts. Bearb.: Ole Lando. 1977.
28. Labour contracts. Bearb. Franz Gamillscheg. 1973.
29. Agency. Bearb.: Francois Rigaux. 1973.
30. Quasi-Contracts. Bearb.: Konrad Zweigert, Dierk Müller-Gindullis. 1973.
36. Currency. Bearb.: G. van Hecke. 1972.

Ein weiteres großangelegtes Kapitel ist im Berichtsjahr druckfertig geworden:

16. Marriage, Divorce, Nullity etc. Bearb.: Pålsson.

Zwölf weitere Kapitelmanuskripte liegen zur Überarbeitung vor. Im laufenden Jahr wurden davon 31./32. Torts, Bearb.: Ehrenzweig/Strömholm und 43. Judicial Assistance, Bearb.: Smit, in Angriff genommen.

Die von Prof. Th. Viehweg, Mainz, initiierten Untersuchungen zu den „Rechtstheorien der Welt“ sind in der Schlußredaktion. Die Aufgabe bestand darin, je drei Grundkonzeptionen, welche Recht und Sitte, Gericht und rechtliches Verfahren sowie Eigentum betreffen, im fernöstlichen, hinduistischen und islamischen Kulturbereich zu untersuchen. Die geplante Veröffentlichung wird diesen Kulturbereichen folgen: Prof. K. Büniger und Dr. B. Ohse (Bonn) betreuen den fernöstlichen, Prof. J. D. M. Derrett (London) und Dr. G. Sontheimer (Heidelberg) besorgen den hinduistischen und Prof. E. Klingmüller (Köln) den islamischen Kulturbereich.

*Rechts-
theorien
der Welt*

Der Erfahrungsaustausch auf mehreren Tagungen des Arbeitskreises hat fortschreitend verdeutlicht, daß es fehlerhaft wäre, sich bei den vergleichenden Untersuchungen von einem fixierten Rechtssystem, insbesondere dem europäischen, und entsprechenden Rechtsvorstellungen leiten zu lassen. Man muß vielmehr versuchen, markante „Rechtsideen“ des hier geschilderten außereuropäischen Rechtsdenkens herauszuheben, um von ihnen aus einen Vergleich in Gang zu setzen.

Das Institut für Ostrecht (Prof. B. Meissner) schloß im Berichtsjahr die Arbeiten an einer *Sammlung des völkerrechtlichen Schrifttums der Sowjetunion von 1917 bis 1973* ab. Der erste Band umfaßt die Jahre 1917 bis 1962, der zweite die Jahre bis 1973. Das Werk enthält alle in diesem Zeitraum in der Sowjetunion publizierten Bücher, Aufsätze, Berichte und Rezensionen zu Fragen der völkerrechtlichen Theorie und Praxis. Die etwa 3000 Titel sind in der Originalsprache und in deutscher Übersetzung wiedergegeben.

*Sammlung des
völker-
rechtlichen
Schrifttums
der
Sowjetunion*

Der Bibliographie sind zwei einführende Analysen vorangestellt, die einen umfassenden Überblick über die Entwicklung und den Stand der sowjetischen Völkerrechtswissenschaft in diesem Zeitraum geben. Unter Berücksichtigung der engen Verknüpfung von Außenpolitik und Völkerrecht befaßt sich Prof. B. Meissner mit den Entwicklungstendenzen in der sowjetischen außenpolitischen Doktrin und Völkerrechtstheorie von der Kuba-Krise bis zur Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE). Dabei wird auf die Stellung der Sowjetunion zum allgemeinen Völkerrecht und zum „sozialistischen Völkerrecht“ aufgrund der sowjetischen Koexistenz- und Internationalismus-Konzeption näher eingegangen. In der zweiten Analyse behandelt Dr. D. Frenzke die Entwicklung der sowjetischen Völkerrechtsliteratur von 1962 bis 1973. Im Mittelpunkt steht die Untersuchung der wichtigsten Einzelschriften der sowjetischen Völkerrechtler, die eine zunehmende Differenzierung in der Behandlung einzelner völkerrechtlicher Probleme nachweist. Die Bibliographie wird durch zwei ausführliche Register (ein Sach- und Personenregister) ergänzt. Das Werk wird in Kürze publiziert vorliegen.

*Universitäts-
gesetzgebung
im
internationalen
Vergleich* Die Untersuchung der unterschiedlichen Auswirkungen der Universitäts-Gesetzgebungen in verschiedenen Ländern erscheint im Vergleich von besonderer Bedeutung. So fördert die Fritz Thyssen Stiftung „*Die vergleichende Untersuchung der Universitäts-Gesetzgebung*“. Das Projekt steht seit 1975 unter der Leitung des niederländischen Professors *Hans Daalder* im Rahmen des *International Council on the Future of the University*, New York. Die inzwischen von den Mitgliedern der Studiengruppe angefertigten Länderberichte wurden im Berichtszeitraum auf einer Tagung diskutiert und teilweise auch revidiert. Nach einer abschließenden Sitzung in Köln lagen folgende Länderberichte zur Veröffentlichung vor:

Wilhelm Hennis: Der Gesetzgeber und die deutsche Universität.

Jef Verhoeven: Die belgischen Universitäten: Das Schlüsselproblem eines Kampfes um Befriedigung und eines neuen Gleichgewichts der Kräfte.

Pertti Pesonen: Das ‚ein Mann — eine Stimme‘-Problem in Finnland.

Knut Midgaard: Universitätsgesetzgebung in Norwegen.

Mogens Pedersen: Staat und Universität in Dänemark.

François Bourricaud: Französische Universitäten.

Olof Ruin: Schwedische Universitäten.

Walter Ruegg: Schweizerische Universitäten.

Die Länderberichte von Raoul Kneucker (Österreich), Antonio Malintoppi (Italien) und Edward Shils (USA und Großbritannien) konnten bisher noch nicht abgeschlossen werden. Nach deren Vollendung wird 1978 eine Monographie mit allen erstellten Länderberichten erscheinen.

Die Ergebnisse des Projekts konnten im August 1977 den Teilnehmern einer von International Council on the Future of the University veranstalteten Konferenz zum Thema „Beziehungen Regierung/Universität“ in Toronto als Diskussionsgrundlage vorgelegt werden.

2. Politik

a) Sicherheit

*Entspannung
und Sicherheit* Die internationale Entwicklung der letzten Jahre macht eine Überprüfung der Sicherheitspolitik notwendig. Aus diesem Grunde hat die Fritz Thyssen Stiftung seit 1974 ein Projekt der *Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik* zum Thema: „*Sicherheitspolitik vor neuen Aufgaben. Grenzen und Möglichkeiten in der Vereinbarkeit von Entspannung und Sicherheit*“ gefördert.

Die Aufgaben der Sicherheitspolitik in Europa lassen sich nicht auf eine einzige Dimension der Politik, etwa die militärische, beschränken. Zahlreiche Ent-

wicklungen der jüngeren Vergangenheit haben diese Tatsache wieder stärker ins allgemeine Bewußtsein treten lassen: die Entspannungspolitik zwischen den Supermächten und ihren Blöcken ebenso wie die Erfahrung wirtschaftlicher Abhängigkeit von ölproduzierenden Staaten und Rohstoffländern der Dritten Welt und divergierende Tendenzen in den Bündnissen West- und Osteuropas. Vor diesem Hintergrund muß Sicherheitspolitik heute ihre Ziele definieren und vor allem die Rolle der Bündnisse und des Faktors Militärmacht neu bestimmen. Zu dieser Diskussion, die sowohl in den beteiligten staatlichen Organen als auch in der interessierten Öffentlichkeit immer stärker in Gang kommt, versuchte das Projekt einen Beitrag zu leisten.

Grundlegende Fragen stehen hier zur Debatte: wo liegen heute Gefahren für die Sicherheit Westeuropas: in einer militärischen Bedrohung? in wirtschaftlicher Abhängigkeit? in innenpolitischem Strukturwandel? Was ist das überhaupt: „Sicherheit“? Der Begriff ist heute Gegenstand eingehender Diskussion geworden. Was bedeutet er inhaltlich? Welche Forderungen für eine fundierte „Sicherheitspolitik“ ergeben sich daraus? Darüber besteht heute weniger Einigkeit als in früheren Jahren.

Unsere Gesellschaften und die zwischenstaatlichen Beziehungen sind Wandlungsprozessen der verschiedensten Art unterworfen. Mannigfach sind auch die Versuche der Politiker und anderer gesellschaftlicher Kräfte, diese Prozesse zu bremsen, zu verstärken, zu steuern. Der fließende Charakter der Situation sowie unterschiedliche Befürchtungen und Zielvorstellungen der politischen Eliten in Europa machen die Entwicklung allgemein akzeptierter Kriterien für „mehr“ oder „weniger“ Sicherheit nicht eben einfach — gleichzeitig aber dringend erforderlich. Denn nur wenn auch international weitgehend Übereinstimmung darüber erreicht wird, welche Fragen begründeterweise jeweils für die Sicherheit der Staaten Europas wichtig sind, ist der Weg für Kompromisse offen, die das Leben der Menschen in ganz Europa auf die Dauer sicherer machen.

Bei diesem Projekt geht es in erster Linie um den Versuch einer Zusammenschau jener Dimensionen, die heute die Sicherheit Westeuropas bestimmen. Den Ausgangspunkt bildete dabei die seit Jahren besonders in der Bundesrepublik heftig umstrittene Frage nach dem Verhältnis von Entspannung und Sicherheit: Schließen die beiden Konzepte einander aus oder ergänzen sie sich? Führen Ost-West-Verhandlungen, wie SALT, MBFR und KSZE, sowie ihre bisherigen Ergebnisse zu einer erhöhten Sicherheit — oder Unsicherheit? Ganz offensichtlich sehen manche Einschätzungen — in Ost und West — darin Gefahren für die eigene Sicherheit: Gefahren nachlassender „Wachsamkeit“, Gefahren ideologischer „Ansteckung“. Welche Rückwirkungen haben derartige Einschätzungen ihrerseits auf die jeweilige Sicherheitspolitik? Welche Folgen hat dieser neue Rahmen von Sicherheitsbemühungen auf Struktur und Funktion(ieren) der Allianzen in Ost und West, auf die Stellung der einzelnen Mitglieder zum Hauptverbündeten und untereinander?

*Sicherheit
in Westeuropa*

Die Bedeutung militärischer Macht, des klassischen und auch heute augenfälligsten Bereichs von Sicherheitspolitik, zeigt sich im Lichte dieser Fragestellungen ebenfalls auf neue Weise. Denn gerade wenn akzeptiert wird, daß Entspannungspolitik die Gefahr eines direkten Einsatzes der militärischen Potentiale verringert, gilt es zu überlegen, wie die indirekte Anwendung militärischer Macht, ihr psychologisches und politisches Gewicht, in Friedenszeiten ausgeglichen werden kann.

Diese Fragen beziehen sich zunächst nur auf den bekannten Kontext des Ost-West-Konflikts. Doch ist der Bereich der heutigen Sicherheitsproblematik damit noch längst nicht abgesteckt. Mehr als in früheren Jahren wirken heute nämlich auch andere Dimensionen auf die Sicherheit Westeuropas ein. Einer breiteren Öffentlichkeit wurde dies erstmals in der „Öl-Krise“ drastisch bewußt: Was ist militärische und politische Sicherheit wert ohne wirtschaftliche Absicherung? Ist letztere unter Umständen zentraler, da für die anderen grundlegend? Besteht nicht eine wachsende Tendenz, der sozialen Sicherheit eine höhere Priorität als der nationalen bei der Verwendung der Haushaltsmittel zu geben? Oder ein anderes Thema: die Aktivitäten terroristischer Gruppen — können diese vielleicht auch die sicherheitspolitischen Bemühungen der Staaten beeinflussen, z. B. durch das Hochspielen subnationaler lokaler Konflikte, durch Erpressung von Regierungen und die damit verbundene Erosion der Staatsautorität?

Eine weitere Dimension, die mehr und mehr die Sicherheitspolitik beeinflusst und in einen neuen Zusammenhang stellt, bilden die innenpolitischen Entwicklungen in den Staaten Europas. In den Anfangsjahren des Ost-West-Konflikts war klar, wo die Trennung verlief: dort der Kommunismus, hier die parlamentarischen Demokratien westlicher Prägung (und einzelne autoritär-antikommunistische Diktaturen). Mittlerweile ist es jedoch kein Hirngespinnst mehr, sondern eine reale Möglichkeit, daß in wichtigen Ländern des atlantischen Bündnisses kommunistische Parteien auf verfassungsmäßige Weise an der Regierung ihres Landes beteiligt werden und somit, wenn nicht einschränkende Maßnahmen getroffen werden, im NATO-Rahmen irgendwie in Verteidigungsfragen mitwirken könnten. Umgekehrt muß die Sowjetunion mit Sorge beobachten, daß die Ideen dieser westeuropäischen Kommunisten in Osteuropa Anklang finden und das Bestreben nach mehr Unabhängigkeit von der Hegemonialmacht stärken.

Aber auch in anderen Stellen steht die NATO in einer Zerreißprobe. Der türkisch-griechische Konflikt wegen Zypern und der Ägäis, die zeitweiligen Spannungen zwischen Island und Großbritannien, Meinungsverschiedenheiten zwischen Amerikanern und Europäern in der Behandlung des Nahost-Konflikts oder der Nuklearexporte — das sind alles Faktoren, die das Gewicht rein militärischer Anstrengungen zwar nicht mindern, sie aber doch als nur *ein*, wenn auch sehr entscheidendes Element von vielen in der Bestimmung von Sicherheit erweisen.

An dem Forschungsprojekt arbeitete eine Gruppe von Fachleuten, die sich seit 1974 regelmäßig zur Diskussion der in ihr erarbeiteten Papiere traf, und zwar sowohl in Plenardiskussionen als auch in zahlreichen ad hoc-Gesprächen. In der Gruppe arbeiteten ständig oder für kurze Zeit mit: Prof. Kaiser, Direktor des Forschungsinstituts der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik als Vorsitzender, Dr. Ch. Bertram, Direktor des International Institute for Strategic Studies (London), Prof. E. Forndran, Pädagogische Hochschule (Düsseldorf/Braunschweig), W. Hager, M. A., Forschungsinstitut der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik (Bonn), General a. D. J. A. Graf Kielmansegg (Bad Krozingen), Dr. K. M. Kreis, Forschungsinstitut der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik (Bonn), U. Nerlich, Stiftung Wissenschaft und Politik (Ebenhausen bei München), Prof. P. Noack, Universität München, Dr. Ch. Potyka, Süddeutsche Zeitung (München), E. Rosenkranz, Bundesministerium der Verteidigung (Bonn), Dr. L. Ruehl, Sonderkorrespondent des ZDF (Brüssel), Prof. U. Scheuner, Vorsitzender des Wissenschaftlichen Direktoriums des Forschungsinstituts der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik (Bonn), Dr. E. Schulz, Stellvertretender Direktor des Forschungsinstituts der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik (Bonn), Prof. Dr. H.-P. Schwarz, Universität zu Köln, K.-P. Stratmann, Stiftung Wissenschaft und Politik (Ebenhausen), Dr. G. Wettig, Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien (Köln).

Im Zusammenhang mit dem Projekt entstand eine Reihe von Einzelpublikationen. Das Hauptergebnis ist in dem Sammelband zusammengefaßt: *Publikationen*

Sicherheitspolitik vor neuen Aufgaben. Hrsg. von Karl Kaiser u. Karl Markus Kreis. — Frankfurt/M.: Metzner 1977. XV, 447 S. = Schriften des Forschungsinstituts der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik. Reihe: Rüstungsbeschränkung und Sicherheit. Bd. 13.

Inhalt: S. 3—49: Rühl, Lothar: Die atlantische Allianz und die politische Stabilität in Südosteuropa. — Der Aufsatz analysiert die besonderen Bedingungen und Vorgänge in Spanien, Portugal und Italien sowie das griechisch-türkische Konfliktverhältnis mit ihren Auswirkungen auf die atlantische Allianz.

S. 50—76: Wettig, Gerhard: Geschlossenheit und Spannung in der „sozialistischen Staatengemeinschaft“. — Hier stehen im Mittelpunkt die sowjetischen Kontrollinstrumente im Bereich des Warschauer Paktes sowie die Konfliktpotentiale in dieser Staatengruppe.

S. 77—93: Noack, Paul: Ost-West-Verhandlungen als Instrument von Sicherheitspolitik: das Beispiel der KSZE. — Nach einer theoretischen und inhaltlichen Untersuchung des Verlaufs und der Ergebnisse der Konferenz kommt der Autor zu dem Schluß, sie habe „die Welt nicht sicher, aber sicherer gemacht, weil sie die Grenzen der Entspannung aufwies, in diesen Grenzen aber Entspannung dokumentierte“.

S. 94—102: Potyka, Christian: Vertrauensbildende Maßnahmen — Vorstufe einer wirksamen Rüstungskontrolle? — Die im Titel ausgesprochene Frage nach einer Beurteilung der von der KSZE beschlossenen Maßnahmen zur „Vertrauensbildung“ im militärischen Bereich wird nach einer Darstellung der ersten Versuche ihrer Anwendung vorsichtig positiv beantwortet.

S. 103—140: Ruehl, Lothar: Die Truppenabbauverhandlungen und die europäische Sicherheit zwischen 1973 und 1976. — Dieser umfassende Überblick über Problemstellung und Verhandlungsgang der MBFR-Verhandlungen, die aufgrund der gegenseitigen Forderungen beider Seiten wenig Fortschritte machten, mündet in eine Frage an die NATO, „ob sie nicht auf vereinbarte Truppenverringerungen verzichten und statt dessen einseitigen freiwilligen Abbau ohne internationale Bindungen und Kontrollen vornehmen soll, also eine Revision ihres Konzepts“.

S. 143—219: Forndran, Erhard: Die Dynamik des gegenwärtigen Rüstungsprozesses. — Ausführlich werden hier sowohl die tatsächlichen Rüstungsprozesse in Ost und West als auch die politikwissenschaftliche Forschung und das Verhältnis Rüstung-Sicherheit-Entspannungspolitik dargestellt.

S. 220—272: Ruehl, Lothar: Der Nutzen militärischer Macht in Europa. — Vor dem Hintergrund der strategischen Gesamtlage geht der Autor besonders ausführlich auf Anwendungsarten und politische Nutzbarkeit nichtnuklearer Militärmacht ein und erörtert ihre Konsequenzen für die Verteidigung Westeuropas.

S. 273—294: Rosenkranz, Erhard: Der politische Stellenwert des militärischen Gleichgewichts. — Von einem teilweise gegenüber dem vorstehenden Beitrag verschiedenen Ansatz geht der Autor ebenfalls der Frage nach der Bedeutung von Militärmacht für die Politik nach.

S. 295—349: Kielmansegg, Johann Adolf Graf: Probleme eines kriegerischen Konflikts, insbesondere in Mitteleuropa. — Die Problemstellung dieses Aufsatzes ist bewußt eingegrenzt auf die militärischen Aspekte eines vorgestellten Ost-West-Krieges in Europa. Seine strategischen, logistischen, technologischen usw. Probleme werden im einzelnen dargestellt.

S. 353—373: Potyka, Christian: Dimensionen der Sicherheitspolitik in der Öffentlichkeit. — Der Verfasser stellt die Probleme dar, die sich aus der Spannung zwischen demokratischem Anspruch der Politik und „Blanko-Zustimmung aus Unwissenheit“ im Bereich der Sicherheitspolitik ergeben.

S. 374—389: Hager, Wolfgang: Wirtschaftliche Sicherheit. — Dieser verhältnismäßig neue Begriff wird vor allem hinsichtlich des Nord-Süd-Konflikts und des Verhältnisses Westeuropas zu den USA und zur UdSSR untersucht.

S. 390—403: Kreis, Karl Markus: Der internationale Terrorismus. — Der Verfasser unterscheidet mehrere Erscheinungsformen dieses Phänomens und stellt dar, daß es dementsprechend bei verschiedenen Gruppen von Terroristen auch verschiedene Einstellungen zum Einsatz von Massenver-

nichtungswaffen und zur Rolle anderer Staaten gibt. Rein völkerrechtliche Gegenmaßnahmen beurteilt er skeptisch.

S. 404—414: Kreis, Karl Markus: Zum Verhältnis von Sicherheit und Wandel im Westen. — Dieser Beitrag versucht einige Dilemmas aufzuzeigen, die sich aus dem Sicherheitsbedürfnis der Staaten einerseits und der für westliche Demokratien wesentlichen Bejahung gesellschaftlichen Wandels andererseits ergeben.

S. 415—440: Kaiser, Karl: Die Sicherheit Europas und die Politik der Bundesrepublik Deutschland. — Dieser abschließende Beitrag faßt die wesentlichen Punkte der vorstehenden Aufsätze und der Projektarbeit zusammen und führt sie weiter in Richtung auf eine neue sicherheitspolitische Gesamtkonzeption für die Bundesrepublik. Als ihre zwei Hauptfunktionen für die Sicherheit in Europa und im Westen insgesamt werden genannt, „für ein funktionierendes amerikanisch-europäisches Verhältnis zu sorgen“ und, als stärkste Wirtschaftsmacht in der EG, „die Gemeinschaft am Leben zu erhalten und für eine dynamische Weiterentwicklung der Integration zu sorgen“.

Neben dem Sammelband sind im Rahmen des Projekts folgende Einzelpublikationen erschienen:

Hager, Wolfgang: Westeuropas wirtschaftliche Sicherheit. — Bonn: Europa-Union Verl. 1976. VI, 119 S. = Arbeitspapiere zur internationalen Politik. 6.

Kaiser, Karl: Die Auswirkungen der Energiekrise auf die westliche Allianz. In: Europa-Archiv. 29.1974, 24 S. 813—824.

Kreis, Karl Markus: Der internationale Terrorismus. Ein unbewältigtes Problem der Staatengemeinschaft. In: Europa-Archiv. 31.1976, 11 S. 367—375.

Nerlich, Uwe: Westeuropäische Verteidigungsidentität. Die Dilemmas französischer Sicherheitspolitik in Westeuropa. In: Europa-Archiv. 29.1974, 8 S. 237—248.

Nerlich, Uwe: Détente und Westpolitik. Zum Verhältnis von außenpolitischem Pluralismus und innerer Stabilität Westeuropas. In: Europa-Archiv. 31.1976, 4 S. 105—112.

Im Jahre 1977 hat die Fritz Thyssen Stiftung dem *European-American Institute of Security Research*, Los Angeles, (Präsident: Prof. A. Wohlstetter) Mittel für ein Projekt über *Sicherheitsimplikationen bei fundamentalen Veränderungen in der Weltlage* bewilligt. *European-American Workshop*

Das Projekt geht davon aus, daß sich gegenwärtig verschiedene Änderungen fundamentaler Art abzeichnen, die Konsequenzen für die Sicherheit des Westens haben. Dazu gehört eine kontinuierliche Ausweitung der sowjeti-

schen Militärmacht, das Auftauchen neuer militärischer Technologien und der Export schwerer Waffen an die Länder der Dritten Welt.

In den nächsten zwei Jahren will sich die Europäisch-Amerikanische Forschungsgruppe besonders mit zwei Themen befassen: Das erste Thema ist die Überprüfung von möglichen Krisenlagen (contingencies) innerhalb und außerhalb der NATO und deren Bedeutung für die Sicherheit des Westens, die in den nächsten zehn Jahren stattfinden könnten. Die Folgerungen der sich aus dieser Überprüfung ergebenden Resultate für die Streitkräfte und die politisch-militärischen Doktrinen der Mitgliedsstaaten des westlichen Bündnisses sind die zweite Thematik.

In diesem Zusammenhang gibt es gegenwärtig im Westen verschiedene Ansichten. Z. B. ist die überwiegende Meinung westlicher Wissenschaftler, daß die sowjetische Führung vorsichtig und konservativ ist und daß sie keine unmittelbaren Konfliktrisiken, besonders an der zentralen Front Mitteleuropas eingehen wird. In Randgebieten außerhalb Europas sind militärische mittelbare oder unmittelbare Interventionen eher möglich. Auf der anderen Seite ist deutlich, daß die Sowjetunion eine massive Ausweitung in verschiedenen Zweigen ihrer Militärmacht, insbesondere in nuklearen Waffen und ihrer Überseeflotte, vollzieht, wozu die Fähigkeit gehört, militärische Macht auch nach außen zu projizieren. Das militärische Übergewicht der Sowjetunion könnte dann als Mittel politischer Pression auf die westeuropäischen Nationen mißbraucht werden.

Weitere Hypothesen gehen aus von möglichen Auswirkungen von Spannungen und Konflikten in der Welt auf die westliche Sicherheit. So zeigte sich z. B. die Verwundbarkeit des Westens deutlich während der Ölkrise im Jahre 1973.

Solche Meinungsverschiedenheiten zeigen, wie ernsthaft die Lage untersucht werden muß.

Im Rahmen der ersten Gesamthematik werden folgende Themen behandelt:

- Die sich wandelnde Fähigkeit der Sowjetunion und des Westens, Militärmacht zu projizieren.
- Die Neubewertung sowjetischer Ziele im Hinblick auf ihre sich ausweitende Fähigkeit, Militärmacht zu projizieren.
- Eine Überprüfung besonderer möglicher Ereignisse. Diese Überprüfung soll Jugoslawien, den Mittleren Osten, Südafrika und die Türkei betreffen.
- Der Einfluß militärischer Macht — neue nicht-nukleare und nukleare Entwicklungen.
- Mögliche westliche Antworten auf sowjetische Einbeziehungen in Krisengeschehen außerhalb des NATO-Zusammenhangs (Angola, Golf von Aden, Persischer Golf, Korea).

Die Gründung der Europäisch-Amerikanischen Forschungsgruppe beruht auf den Annahmen, daß einerseits derart komplizierte Untersuchungen nicht unter nationalen Perspektiven durchgeführt werden können und daß andererseits offizielle multilaterale Organisationen nur schwer zu neuen Konzeptionen gelangen.

Einer der wichtigen Aspekte des Vorhabens ist daher auch, daß nicht nur wertvolles Material für die Wissenschaft erarbeitet wird, sondern daß die Resultate von Politikern beachtet und angewandt werden. Der Gruppe ist es gelungen, die Zusammenarbeit von Wissenschaftlern mit hohen Beamten verschiedener Länder, die in diesem Zusammenhang privat beratend tätig sind, zu kombinieren. Die Mitglieder des Europäisch-Amerikanischen Workshops haben den Ruf und den notwendigen Status, das Vertrauen ihrer verschiedenen Regierungen für die Ergebnisse ihrer Forschung zu gewinnen.

Es sollen eine Reihe von Untersuchungen in Auftrag gegeben werden, die auf zwei Gruppensitzungen im Jahre 1977 und zwei in 1978 durchdiskutiert werden. Jedoch schon in der Zwischenzeit beschäftigt sich das Organisationskomitee der Gruppe mit der Koordinierung der verschiedenen Forschungen.

Die Frage der Rüstungskontrolle zur Eindämmung des Rüstungswettlaufs in der Welt ist auch für die Bundesrepublik ein Problem erster Ordnung. Aus diesem Grunde fördert die Fritz Thyssen Stiftung das Projekt: „*Rüstungskontrolle in Europa heute*“, das seit 1976 von der *Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik* durchgeführt wird. *Rüstungs-
kontrolle*

Bedeutung und Notwendigkeit von Rüstungskontrolle in Europa dürften in den kommenden Jahren zunehmen. Hierfür sprechen folgende Faktoren:

- Die rapide waffentechnologische Entwicklung führt zu technologischen Durchbrüchen, die zu einer sicherheitspolitischen Destabilisierung führen können. Rüstungskontrolle bzw. kooperative Rüstungssteuerung (beide Begriffe werden im folgenden synonym gebraucht) wäre ein Ansatz zur Verhinderung derartiger Entwicklungen.
- Tatsächlich ablaufende partielle Abrüstungen oder unterbliebene Modernisierungen im Bündnis können zur Destabilisierung des Gesamtsystems führen und möglicherweise mit Hilfe der Rüstungskontrolle als einem der möglichen Instrumente gesteuert werden.
- Die Expansion des Sektors der friedlichen Nutzung der Kernenergie ist unumgänglich und stellt quantitativ wie qualitativ bisher ungenügend durchdachte Probleme für eine vorausschauende Rüstungskontrollpolitik zur Verhinderung der Verbreitung von Kernwaffen und der physischen Sicherheit.
- Zunehmende Anforderungen an das Bruttosozialprodukt von den verschiedensten Sektoren der Gesellschaft in einer Situation weltwirtschaftlicher Strukturveränderungen, Versorgungsschwierigkeiten, struktureller

Arbeitslosigkeit und geringeren Wachstumsraten einerseits sowie die rapide ansteigenden Kosten moderner Rüstung andererseits zwingen Ost und West zunehmend, mit Hilfe der kooperativen Rüstungssteuerung den Anteil der militärischen Ausgaben zumindest stabil zu halten, wenn nicht zu senken, um Ressourcen für wirtschaftliche und gesellschaftliche Maßnahmen der Strukturpolitik freizuhalten oder freizumachen.

Für die Bundesrepublik Deutschland ergeben sich zusätzliche Gründe, die Rüstungskontrolle zu einem wichtigen Problem deutscher Außen- und Sicherheitspolitik zu machen:

- Als exponierter Staat an der Nahtstelle zwischen Ost und West mit der verletzbaren Position West-Berlins sowie als möglicher Kriegsschauplatz eines Konflikts in Europa, dessen Auswirkungen angesichts der hohen Waffenkonzentration in beiden deutschen Staaten vernichtend sein würde, ist die Bundesrepublik wie kaum ein anderer Staat Europas an der Erhaltung der Sicherheit im Ost-West-Verhältnis interessiert. Nachteilige Entwicklungen auf diesem Gebiet gehen sie in besonderem Maße an; gleichermaßen entspringt hieraus eine besondere Verpflichtung, einen Beitrag zur Erhaltung der Sicherheit und Verminderung der Spannung über die Rüstungskontrolle zu leisten.
- Als wichtigster europäischer Partner der Vereinigten Staaten innerhalb der NATO wird die Bundesrepublik notwendigerweise in besonderem Maße aufgerufen sein, einen strukturpolitischen Beitrag zur Sicherungspolitik des Bündnisses zu leisten, der notwendigerweise Rüstungskontrollpolitik mit einbezieht.
- Die friedliche Entwicklung nuklearer Energie aufgrund der Plutonium-Technologie wirft das Problem auf, ob die in Art. 4 des Nichtverbreitungsvertrages vorgesehenen Sicherungen gegen die Nichtverbreitung nuklearer Waffen ausreichend sind.

*Deutsche
Gesellschaft
für Auswärtige
Politik*

Innerhalb der Bundesrepublik ist die Zahl der wissenschaftlichen Institutionen, die sich mit Problemen der Rüstungskontrolle beschäftigen, gering. Zu den wenigen Stellen, wo regelmäßig Probleme der Rüstungskontrollpolitik erörtert worden sind, gehört die Deutsche Gesellschaft für Auswärtige Politik e. V. (DGAP), in deren Forschungsinstitut und Studiengruppen seit den sechziger Jahren diese Probleme regelmäßig untersucht und diskutiert worden sind. Auch in dem Regierungsapparat hat die systematische Beschäftigung mit Problemen der Rüstungskontrollpolitik nur in beschränktem Umfang Eingang gefunden. Eine personell ungenügend ausgestattete Unterabteilung vom Auswärtigen Amt sowie das entsprechende Referat im Verteidigungsministerium sind nicht in der Lage, über die Erledigung der täglichen Geschäfte hinaus die anstehende Problematik in grundlegender Weise zu bearbeiten. Auch die übrigen Ressorts schenken dieser Dimension bei ihrer Arbeit nur wenig Aufmerksamkeit. Abgesehen von der Stiftung Wissenschaft und Politik ist die DGAP eine geeignete Plattform für die Erforschung dieser Problematik.

Das vorliegende Forschungsprojekt stellt sich folgende Aufgaben:

*Aufgaben-
stellung*

- Es will eine Bestandsaufnahme des Stands der Rüstungskontrolle auf einigen wesentlichen Gebieten vornehmen.
- Innerhalb des Forschungsprojekts soll die internationale Diskussion auf den entsprechenden Sachbereichen rezipiert werden.
- Neue oder künftige Gebiete der Rüstungskontrolle, die sich aufgrund technologischer oder politischer Entwicklungen ergeben oder abzeichnen, sollen identifiziert werden.
- Ausgesuchte Antriebskräfte und limitierende Bedingungen von Rüstungskontrollen werden untersucht.
- Probleme der Rüstungskontrolle, die sich aus der friedlichen Nutzung der Kernenergie ergeben, werden besonders intensiv bearbeitet.
- Spezielle Berücksichtigung werden bei allen vorgenannten Fragestellungen die jeweiligen Implikationen für die Politik der Bundesrepublik und ihre Stellung im westlichen Bündnis finden.

Ausgehend von der praxisorientierten Zielrichtung, wie sie bei den Projekten des Forschungsinstituts der DGAP üblich ist, ist eine Arbeitsgruppe gegründet worden, der Wissenschaftler, Experten und Praktiker aus den verschiedenen angesprochenen Sachgebieten, Disziplinen, Behörden und Industriezweigen angehören. Die Arbeitsgruppe tagt regelmäßig etwa viermal im Jahr und erörtert auf der Grundlage von Arbeitspapieren Einzelfragen und Teilprobleme des Projekts.

Um mit der Aktualität Schritt zu halten und hierfür geeignete Themenkomplexe alsbald einem interessierten Fachpublikum zugänglich zu machen, sind Teilergebnisse in der Form von Artikeln im EUROPA-ARCHIV veröffentlicht worden und ist ggf. auch die Herausgabe von Ergebnissen in den „Arbeitspapieren zur Internationalen Politik“ in Aussicht genommen. Das Endergebnis wird als Buch erscheinen.

Der internationale Meinungsaustausch über den Stand eines wichtigen Gebiets der Rüstungskontrolle ist während des Laufs des Forschungsprojekts durch ein internationales Symposium sichergestellt worden. Dies wurde von dem Forschungsinstitut der DGAP in Gemeinschaft mit dem Aspen Institute for Humanistic Studies (Colorado und New York) und dem Aspen Arms Control Consortium (Cornell, Harvard und Stanford) in den Räumen des Aspen Institute Berlin in Form eines Workshops über Fragen der Rüstungskontrolle und der Verbreitung von Kernwaffen vom 29. März bis 1. April 1976 durchgeführt. Hierbei wurden unter Beteiligung westeuropäischer und amerikanischer Experten ausgesuchte Themen eines im Sommer 1975 in Aspen, Colorado, stattgefundenen Symposiums in einem amerikanisch-europäischen Kontext erneut diskutiert, wobei auf amerikanischer Seite die wissenschaftliche Vorbe-

*Internationales
Symposium*

reitung in den Händen von Harlan Cleveland und Professor Paul Doty (Harvard) lag. Prof. Dr. Karl Kaiser, der Direktor des Forschungsinstituts der DGAP, hatte als Beobachter am Symposium in Aspen, Colorado, teilgenommen. Die Ergebnisse des in Berlin 1976 abgehaltenen Symposiums sind in dem folgenden Bericht vorgelegt worden:

Nuclear Energy and nuclear weapons. A seminar co-sponsored by the Aspen Institute and Forschungsinstitut der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik. Written by Paul Joachim Friedrich and William W. Lowrance. — Berlin: Aspen-Institute for Humanistic Studies 1976. 18 S. = Report from Aspen-Institute Berlin. 1976, 2.

Das Forschungsprojekt befaßt sich im einzelnen einleitend mit der Rüstungskontrolle, ihrem Stellenwert in Innenpolitik und öffentlicher Meinung der Bundesrepublik Deutschland und in seinem Hauptteil mit den wesentlichen Sachbereichen der Rüstungskontrolle.

Hier sind zu nennen:

- Konventionelle Waffen: erörtert werden qualitative Begrenzungen (Allgemeine Fragen und der Sonderfall der ‚Precision Guided Weapons‘), quantitative und Budgetbegrenzungen, Dislozierungsbegrenzung, MBFR und Rüstungstransfer.
- Nukleare Waffen: die wichtigsten Themenbereiche sind hier die Begrenzung neuer Technologien, die taktischen Atomwaffen, die strategischen Atomwaffen, sowie SALT.
- Nuklearwaffenfreie Zonen.
- Notwendigkeit und Probleme von Rüstungskontrolle als Ergebnis neuer Technologien.
- Überlegungen zu einer Politik in einer Welt von zahlreichen Nuklearstaaten, falls die Nichtverbreitungspolitik scheitert.

Im Laufe dieser Arbeiten stellte sich heraus, daß die Rüstungskontrolle durch die Entwicklung der friedlichen Nutzung der Plutonium-Technologie und ihre Konsequenzen in bezug auf die Gefahr einer mißbräuchlichen Verwendung von Plutonium für die Herstellung nuklearer Waffen, d. h. das sogenannte Problem der Nicht-Verbreitung, einen völlig neuen Aspekt bekommen hat. Es kam aufgrund der amerikanischen Intervention in dieser Frage zu weitgehenden Diskussionen über diesen Zusammenhang. Im Laufe dieser Auseinandersetzungen wurde dann die Idee geboren, daß eine Arbeit über die friedliche Nutzung nuklearer Energie in Verbindung mit der Rüstungskontrolle dringend notwendig ist.

Im Zusammenhang mit dem Projekt sind von Mitgliedern der Studiengruppe und Mitarbeitern des Forschungsinstituts der DGAP die folgenden Teilergebnisse publiziert worden:

Kreis, Markus: Der internationale Terrorismus. Ein unbewältigtes Problem der Staatengemeinschaft. In: Europa-Archiv. 31.1976, 11 S. 367—375.

Nerlich, Uwe: Détente und Westpolitik. Zum Verhältnis von außenpolitischem Pluralismus und innerer Stabilität in Westeuropa. In: Europa-Archiv. 31.1976, 4 S. 105—112.

Schweigler, Gebhard: Die amerikanische Entspannungspolitik. Wandel oder Kontinuität? In: Europa-Archiv. 32.1977, 22 S. 791—799.

Ebenfalls im Bereich der Sicherheitspolitik fördert die Fritz Thyssen Stiftung *Strategic* Forschungsarbeiten des *International Institute for Strategic Studies*, London *Survey* (Direktor Dr. Chr. Bertram), deren Ergebnisse regelmäßig im Jahrbuch „Strategic Survey“ ihren Niederschlag finden.

Die Schwerpunkte der Forschungsarbeit 1976/77 entsprachen wiederum dem Ziel des Projektes, jüngste Ereignisse internationaler Sicherheitspolitik in ihrem Zusammenhang zu analysieren und Strukturen künftiger internationaler Ordnung zu erhellen. Vor allem drei Problemkreise wurden dabei herausgestellt:

- Die im Westen wachsende Sorge über die unverminderte Zunahme des militärischen Potentials der Sowjetunion war Anlaß einer gründlichen Analyse des Instituts über die Motivation der sowjetischen Führung und die daraus folgende westliche Strategie.
- Der innenpolitische Wandel und die Sicherheitspolitik in der westlichen Allianz stellen das maßgebliche Problem für europäische und westliche Zusammenarbeit in den kommenden Jahren dar. Drei Aspekte werden dabei besonders hervorgehoben: die Verknüpfung zwischen der allgemeinen Wirtschaftsrezession und den innenpolitischen Veränderungen, die Auswirkungen des „Eurokommunismus“ in Italien und Frankreich und das Verhältnis zwischen innenpolitischen Entwicklungen und außenpolitischem Verhalten in einem „westlichen Entwicklungsland“, das zugleich von erheblicher strategischer Bedeutung für das westliche Sicherheitssystem bleibt, dargestellt am Beispiel der Türkei.
- Die Konflikte in Afrika, insbesondere die andauernde Spannungssituation im Süden Afrikas, zeigen Auswirkungen, z. T. auch über die geographische Region hinaus: für die innere Situation in Südafrika, in Rhodesien und den Schwarzen Frontstaaten; für das Verhältnis zwischen den beiden Weltmächten; für die Aussichten auf Verhandlungen; und für die Bedeutung von Militärhilfe als Instrument politischer Beeinflussung. Das Institut konstatierte darüber hinaus eine wachsende Konfliktneigung in der Dritten Welt und beschäftigte sich in diesem Zusammenhang auch mit dem Problem des Rüstungsexports in Entwicklungsländer.

b) Atlantische Gemeinschaft

Die Fritz Thyssen Stiftung hat am *Institute for Foreign Policy Analysis, Inc.*, Cambridge, Mass., ein Projekt „*Die Atlantische Gemeinschaft in der Krise: Versuch einer Neubestimmung der atlantischen Partnerschaft*“ gefördert.

Krise in der Atlantischen Gemeinschaft Die Atlantische Gemeinschaft, ein Konzept, die Werte und Ressourcen Westeuropas und Nordamerikas zu verbinden, entwickelte sich aus den Nachwehen eines zerstörerischen, auf gegenseitige Vernichtung bedachten Konflikts, der die eigentlichen Grundfesten der westlichen Zivilisation erschütterte. Das Konzept einer Gemeinschaft, das ursprünglich auf eine militärische Allianz abgestimmt war, umfaßte im Lauf der Zeit die Gesamtheit der Wechselwirkungen zwischen den Ländern Westeuropas und Nordamerika — in wirtschaftlicher, kultureller und politischer Hinsicht.

Die Krise, die sich nach und nach besonders während des letzten Jahrzehnts der Atlantischen Gemeinschaft bemächtigt hat, ist zurückzuführen auf eine Vielzahl von Faktoren in der sich verändernden Umwelt Europas, der Vereinigten Staaten und der Welt im allgemeinen. Sie hat zu einer Schwächung der militärischen Allianz geführt, die als Eckpfeiler der Gemeinschaft angesehen wurde. Besonders als Folge von Erschütterungen der westlichen Volkswirtschaften seit 1973 zeigten sich ständig sich verschärfende Anspannungen innerhalb der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft, und zwischen Westeuropa und den Vereinigten Staaten. Die Krise fand ihren Ausdruck in der unterschiedlichen Politik der Mitglieder der Gemeinschaft, besonders im Zusammenhang der Ost-West-Beziehungen aber auch im Zusammenhang mit internationalen Wirtschafts-, Währungs- und Energieproblemen. Und in einem allgemeineren Sinn hat sie sich manifestiert in dem, was man als Ausweitung der psychologischen Entfernung zwischen Westeuropa und den Vereinigten Staaten charakterisieren könnte.

Das Projekt stützt sich auf zwei wesentliche Annahmen. Die erste Annahme reflektiert, daß — während viele Analytiker beiderseits des Atlantiks sich mit spezifischen Problembereichen der transatlantischen Verbindungen beschäftigt haben — ein Mangel an einer „Analyse in der Breite“ festzustellen ist, d. h. analytischer Bemühungen, das weitere Ausmaß der Gemeinschaftsprobleme zu erfassen im Hinblick auf eine Bestimmung der Beziehungen untereinander, die in diesen Problembereichen bestehen. Eine zweite Annahme geht davon aus, daß die wesentlichen Probleme der Gemeinschaft weitgehend definiert sind, und daß bevorzugt nach möglichen Lösungswegen gesucht werden muß.

Dies voraussetzend, sind im Rahmen des Projekts weitgefaßte Untersuchungen der Hauptbereiche transatlantischer Beziehungen durchgeführt worden, unter besonderer Beachtung herausragender Probleme und Optionen bei der Behandlung dieser Probleme. Die Arbeit wurde unter der Leitung von Dr. R. L. Pfaltzgraff, Jr. und W. F. Hahn vom Forschungsstab des IFPA durchgeführt. Für das Projekt wurden auch einige hervorragende Berater von außen

herangezogen, darunter R. Schaetzel, ehemaliger US-Botschafter bei der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft, und General A. Goodpaster, ehemals Supreme Commander der Alliierten Kräfte in Europa. Das Projekt wurde am 15. Mai 1977 abgeschlossen. Ein Buch wird alle Arbeiten unter militärischen, politischen, wirtschaftlichen, technologischen und institutionellen Aspekten zusammenfassen.

In einem abschließenden Teil wird unternommen, die analytischen Ergebnisse des Buches darzustellen und eine Projektion kurzfristiger und langfristiger Aussichten für die Atlantische Gemeinschaft zu versuchen. Eine Kernfrage wird sein, ob der Weg zu einer neu belebten Gemeinschaft über die weit gesteckten Ziele der sechziger Jahre führen soll, die in der Vergangenheit der Gemeinschaft Impulse verliehen, oder ob der Weg in die Richtung einer miteinander vereinbarenden Vielzahl von Modellen der Wechselwirkung verläuft, besonders im kritischen Zeitraum des kommenden Jahrzehnts.

*Weg zu einer
neu belebten
Gemeinschaft*

Aus dem Projekt ergaben sich bereits zwei Veröffentlichungen:

Dougherty, James E.: British perspectives on a changing global balance. — Beverly Hills, Ca.: Sage 1975. ·VI, 108 S. = The Foreign policy papers. Vol. 1,2.

Dougherty, James E. u. Diane K. Pfaltzgraff: Eurocommunism and the Atlantic alliance. — Cambridge, Mass.: Institute for Foreign Policy Analysis 1977. XIV, 66 S. = IFPA special report.

Der größte Teil einer weiteren Untersuchung mit dem Titel:

Pfaltzgraff, Robert L. u. Jacquelyn K. Davis: The cruise missile: bargaining chip or defense bargain? — Cambridge, Mass.: Institute for Foreign Policy Analysis 1977. = IFPA special report.

beschäftigt sich mit europäischen Sicherheitsproblemen.

Das Verhältnis zwischen Amerika und Westeuropa spielt in der internationalen Politik die Schlüsselrolle. Darum hat die Fritz Thyssen Stiftung die *Deutsche Gesellschaft für Auswärtige Politik* gebeten, eine internationale Konferenz unter dem Thema „Amerika und Westeuropa. Gegenwarts- und Zukunftsprobleme des amerikanisch-westeuropäischen Verhältnisses“ abzuhalten.

*Amerika
und
Westeuropa*

Die Bedeutung, die Westeuropa und Nordamerika füreinander haben, hat sicherlich tiefere historische Wurzeln, jedoch ist dieses Verhältnis vor allem ein Produkt der spezifischen Umstände und historischen Gegebenheiten der Nachkriegszeit. Dieses Verhältnis ist nie statisch gewesen, sondern bleibt ständig neuen Anforderungen und Anpassungsprozessen ausgesetzt. Auch heute hat das westeuropäisch-amerikanische Verhältnis mit Wandlungsprozessen innerhalb der beteiligten Staaten und Regionen sowie mit neuen Herausforderungen von außen fertigzuwerden. Ihre Bewältigung entscheidet

darüber, ob es in den verbleibenden Jahrzehnten dieses Jahrhunderts die gleiche strukturelle Bedeutung für die beteiligten Staaten haben wird wie in der Vergangenheit.

Das von der Fritz Thyssen Stiftung seit Februar 1976 geförderte Forschungsprojekt stellt sich ein doppeltes Ziel: Es will einmal unter Rückblick auf die Nachkriegszeit wesentliche Merkmale herausarbeiten, die zur Kennzeichnung der Struktur dieses Verhältnisses, der Faktoren des Wandels und der Kontinuität und der entscheidenden politischen Kräfte beitragen. Zum anderen ist beabsichtigt, das Forschungsprojekt vor dem Hintergrund dieser Strukturanalyse die Elemente des Wandels und der neuen Aufgaben zu identifizieren, um auf diese Weise auf mögliche Entwicklungen und die zu ihrer Bewältigung nötigen politischen Elemente hinzuweisen, die sich mit dem Blick auf die achtziger Jahre ergeben könnten.

Das Forschungsprojekt möchte also eine analytische Bestandsaufnahme des amerikanisch-westeuropäischen Verhältnisses mit dem Ziel vornehmen, auf Probleme und Möglichkeiten der Politik im weitesten Sinne, die vom kulturellen und wirtschaftlichen Bereich bis zur Außen- und Sicherheitspolitik reicht, aufmerksam zu machen.

Für das Forschungsprojekt konnte eine Anzahl von anerkannten Autoritäten aus dem In- und Ausland gewonnen werden.

Die amerikanisch-westeuropäischen Beziehungen sind für Westeuropa das zentrale Verhältnis, dessen Gefüge und Inhalt wesentlich entscheidet, ob und wie Westeuropa die Probleme der Zukunft meistern kann. Dies gilt für alle entscheidenden Bereiche der westeuropäischen Politik:

- Auf dem Gebiet der Sicherheit war und bleibt das Bündnis mit Nordamerika ausschlaggebend für die Aufrechterhaltung des Friedens und die Wahrung der politischen Unabhängigkeit Westeuropas.
- Zur Wahrung der wirtschaftlichen Prosperität und einer funktionierenden Wirtschaftsordnung bleibt das Verhältnis zwischen Nordamerika und Westeuropa als den beiden größten Wirtschaftsregionen des nichtkommunistischen Weltwirtschaftssystems ausschlaggebend für die Funktionsfähigkeit der westlichen wirtschaftlichen Zusammenarbeit und für die Bemühungen für eine Form des internationalen Wirtschaftssystems.
- Auf dem Gebiet der gesellschaftlichen Kommunikation, der Kultur, des Austauschs von Menschen und Ideen, ist das Beziehungsnetz zwischen Nordamerika und Westeuropa besonders dicht und führt zu einer vielfältigen gegenseitigen Beeinflussung.
- Demokratie und pluralistische Gesellschaftssysteme haben ihren Ursprung in der westeuropäisch-nordamerikanischen Welt. Angesichts des Rückgangs der Demokratie in der Dritten Welt bleibt die atlantische Staatengruppe die entscheidende Kraft für das Überleben demokratischer Strukturen.

Im Rahmen des Forschungsprojekts fand vom 11. bis 13. November 1976 in *Konferenz* Kronberg/Taunus eine europäisch-amerikanische Konferenz statt. Hieran nahmen außer den am Projekt beteiligten Autoren noch weitere Fachleute teil. Die Autoren legten Papiere bzw. Beitragsentwürfe über die von ihnen übernommenen Themen im Rahmen des Gesamtprojekts vor. Diese Vorlagen wurden auf der Konferenz eingehend und kritisch diskutiert. Das Symposium vermittelte den Autoren eine Reihe wichtiger Anregungen und Ergänzungen, die dann in die endgültigen Beiträge eingearbeitet wurden und inzwischen publiziert werden konnten:

Amerika und Westeuropa. Gegenwarts- und Zukunftsprobleme. Hrsg. *Publikation* von Karl Kaiser und Hans-Peter Schwarz. — Stuttgart, Zürich: Belser 1977. 406 S.

Die jüngst erschienene Buchpublikation beginnt mit einem Geleitwort von John J. McCloy, sicherlich einem der intimsten Kenner der Entwicklung der westeuropäisch-nordamerikanischen Beziehungen der Nachkriegszeit.

In einer Einführung weisen Karl Kaiser und Hans-Peter Schwarz auf die Intentionen dieses Forschungsprojekts hin. Sie erörtern die Vielschichtigkeit der Fragestellung und die Vielfalt der Vorstellungen und Ansichten innerhalb Europas.

Ein erster Hauptteil (S. 17—82.) hat die Einstellungen und Elitebeziehungen zum Thema. Wolfgang Wagner (Hannover) und Robert Schaetzel (Washington) untersuchen von jeweils entgegengesetzten geographischen Standpunkten aus das Bild bei der Betrachtung des jeweiligen Partners jenseits des Atlantiks und seinen Stellenwert. Robert R. Bowie (Cambridge, Mass.) beschäftigt sich mit der Zusammenarbeit der politischen Führungsgruppen, in Westeuropa und Nordamerika. Die Entwicklung, den aktuellen Stand und die Bedeutung des Akademikeraustauschs erörtert Ulrich Littmann (Bonn). François Bondy (Zürich) erläutert den Stellenwert und die Funktion der kulturellen Beziehungen zwischen den Partnern diesseits und jenseits des Atlantiks.

Der zweite Hauptteil (S. 85—162.) des Bandes befaßt sich mit dem westlichen Wirtschaftssystem. Norbert Kloten (Tübingen) und Andrew Shonfield (London) beschäftigen sich mit der Zukunft der Marktwirtschaft. Die Zukunftsaufgabe der Reform des internationalen Wirtschaftssystems untersucht William Diebold, Jr. (New York). Rolle und Selbstverständnis der Gewerkschaften diesseits und jenseits des Atlantiks ist Untersuchungsgegenstand eines Beitrags von Benjamin C. Roberts (London).

Ein dritter Hauptteil (S. 165—243.) befaßt sich mit den Dimensionen der Sicherheit. Hans-Peter Schwarz (Köln) gibt einen Überblick über die heutige Sicherheitspolitik und sieht wenig Chancen für alternative Konzepte. Die Perspektiven der Ost-West-Beziehungen im Bereich der Sicherheit sind Gegenstand einer Untersuchung von Klaus Ritter (Ebenhausen). Die wachsen-

de Bedeutung und Problematik des „Eurokommunismus“ für Westeuropa, die europäisch-amerikanischen Beziehungen und die Sicherheit im Rahmen der Allianz untersucht William D. Griffith (Cambridge, Mass).

Ein vierter Teil (S. 247—357.) des Forschungsprojekts befaßt sich mit den Strukturfragen des westlichen Staatensystems. Wilhelm Grewe (Königswinter) und Henry Owen (Washington) untersuchen das weltpolitische Dreieck Westeuropa-Nordamerika und Japan. François Duchêne (Brighton) setzt sich mit der globalen Verantwortung der Europäischen Gemeinschaft als wichtigem Faktor im internationalen Staatensystem auseinander. Welchen Stellenwert hat die Europäische Gemeinschaft für die Vereinigten Staaten? Gibt es eine amerikanische Europa-Politik? Dies sind die Kernfragen eines Beitrags von Martin J. Hillenbrand (Paris). Pierre Hassner (Paris) beschäftigt sich mit der globalen Bedeutung der Weltmacht USA und der westeuropäischen Mächte. Die Rolle Kanadas im europäisch-amerikanischen Verhältnis und die Auswirkungen der kanadischen Innenpolitik nach den jüngsten Wahlen in Quebec auf die Außenbeziehungen untersucht Peter Dobell (Ottawa). In einem abschließenden Beitrag zu diesem Kapitel analysiert Uwe Nerlich (Ebenhausen) Stand und zukünftige Probleme im deutsch-amerikanischen Verhältnis.

Die Schlußbetrachtung des Bandes (S. 361—391.) steht unter dem Titel: Zukunftsaufgaben amerikanisch-europäischer Politik — Zwei subjektive Perspektiven. Karl Kaiser und Hans-Peter Schwarz geben hier einen Ausblick auf die zukünftige Entwicklung des amerikanisch-westeuropäischen Verhältnisses.

Alle Beiträge liegen in englischer und deutscher Sprache vor, so daß noch Ende 1977 eine englischsprachige Version des Sammelwerkes von einem amerikanischen Verlag veröffentlicht werden kann.

Europäisch-amerikanische kulturelle Tagung Bei der Tagung „Amerika und Westeuropa — Gegenwarts- und Zukunftsprobleme“, die einen sehr hohen Rang hatte und über die oben berichtet wurde, standen die kulturellen Probleme nicht genügend im Vordergrund. Aus diesem Grunde hat die Fritz Thyssen Stiftung eine europäisch-amerikanische Tagung gefördert, unter der Leitung von François Bondy, die sich mit dem Vergleich von westeuropäischen und amerikanischen Werten im Alltagsleben befaßte. Sie fand vom 12.—14. September 1977 in den USA statt. Folgende Probleme wurden behandelt: Kultur und Modernität (Jan van den Berg, Peter L. Berger, Hansfried Kellner, Richard Rose), Kultur und Tradition (Malcolm Bradbury, Alain Clément, Henry Nash Smith, Adriaan Peperzak), Allgemeine Struktur der Kultur und spezifische Tatsachen (Mary Douglas, James Hampton, Anselm Straus), Bildung (Hans Dichgans, Joseph Kockelmans, Hermann Lübke), Recht und öffentliche Meinung (A. E. Dick Howard, Martin Kriele), Raum, Leib, Identität (Herbert Franklin, Lars Gustafsson, A. M. Vogt, Amedeo Giorgio, Bernd Jäger, Christopher Lasch).

Eine Veröffentlichung der Tagungsbeiträge in deutscher und englischer Sprache ist vorgesehen.

c) Außenpolitik in Westeuropa

Für die deutsche Außenpolitik ist, abgesehen von dem Verhältnis der Bundesrepublik zu den Vereinigten Staaten, das Verhältnis zu Frankreich und Großbritannien von besonderer Bedeutung. Aus diesem Grunde fördert die Fritz Thyssen Stiftung beim *Royal Institute of International Affairs*, London, ein Vorhaben: „*Die Gestaltung der Außenpolitik in Westdeutschland, Frankreich und Großbritannien*“.

*Gestaltung
der
Außenpolitik*

Dieses Projekt verfolgt den Zweck, eine vergleichende Untersuchung durchzuführen über das administrative Verhalten der britischen, französischen und westdeutschen Regierungen angesichts einer zunehmenden Interdependenz in politischer, wirtschaftlicher und industrieller Hinsicht, und der sich daraus ergebenden Nicht-Teilbarkeit der Außen- und Innenpolitik. Es wird dabei davon ausgegangen, daß keine Regierung in einer fortgeschrittenen, industrialisierten Gesellschaft, besonders in Westeuropa, jetzt ihre Außenpolitik von der Führung der nationalen Regierungsgeschäfte, als Ganzes betrachtet, abspalten kann; die Fähigkeit, auf nationaler Ebene zu regieren, ist in verschiedenen Punkten von der Effizienz abhängig, mit den Gegebenheiten im eigenen Lande und äußeren Aktionen in Verbindung stehen. Eine sekundäre Prämisse besteht darin, daß ein Vergleich der Reaktionen dieser drei Regierungen Aussagekraft besitzt im Hinblick darauf, wie weit eine gemeinsame, internationale Situation gemeinsame Verhaltensweisen auferlegt, und umgekehrt, inwieweit ihre unterschiedliche Innenpolitik und institutionellen Strukturen zu abweichenden Reaktionen führen.

Das Projekt hat im vergangenen Jahr beachtliche Fortschritte gemacht. Eine kleine Konferenz fand im März 1976 in Chatham House statt; es nahmen etwa 30 Offizielle und Akademiker aus den 3 Ländern teil, um über die vorgeschlagenen Hauptzüge des Projekts zu diskutieren. Eine Diskussionsunterlage ist inzwischen in erweiterter Form erschienen:

Smouts, Marie-Claude: French foreign policy: the domestic debate. In: *International affairs*. 53. 1977, 1 S. 36—50.

Ermutigt durch den Erfolg der Konferenz hat das Forschungsteam seit jener Zeit ausgedehnte Besuche in Bonn und Paris gemacht. Während dieser Besuche erhielt das Team mit Unterstützung durch die Deutsche Gesellschaft für Auswärtige Politik und der Fondation Nationale des Sciences Politiques Gelegenheit, Gespräche mit Beamten in den beiden Außenministerien, sowie mit Parlamentariern, Akademikern und Journalisten zu führen. Daneben wurden Interviews mit Beamten, Parlamentsmitgliedern, Vertretern ausländischer Regierungen und Journalisten in London geführt.

Gegenwärtig sind zwei von vier geplanten Fallstudien in Entwurfsform gebracht: über die Haltung der drei Regierungen zur Forderung nach einem „Nord-/Süd-Dialog“, und über die Haltungen gegenüber der Ausdehnung der Fischereigrenzen auf 200 Meilen. Ein Artikel, der auf der letzten genannten

Studie aufbaute, wurde in „The World Today“ (33.1977, 2) und gleichzeitig in deutscher Fassung veröffentlicht:

Volle, Angelika u. William Wallace: Wie gemeinschaftlich ist die Fischereipolitik der Europäischen Gemeinschaft? In: Europa-Archiv. 31.1977, 3 S. 73—84.

Ein ähnlicher Artikel zum ersten Thema soll in denselben beiden Zeitschriften zu einem späteren Zeitpunkt erscheinen.

Weitere Fallstudien — über das Management der politischen Zusammenarbeit, über die Einstellungen der drei Regierungen zu Vorschlägen über eine Zusammenarbeit bei der Beschaffung von Flugzeugen, über die sich ändernde Rolle der Außenministerien, über das Problem der Koordination, und zum Problem der Beeinflussung der öffentlichen Meinung im eigenen Land, sind bereits weit fortgeschritten, oder werden jetzt erstellt.

Im April 1977 wurde der Jahresversammlung der British Political Studies Association ein Bericht mit vorläufigen theoretischen Schlußfolgerungen des Projekts vorgelegt: William Wallace: How foreign is foreign policy? Reflections from a study on foreign policymaking in Britain, France and Germany.

d) Europäische Gemeinschaft

Ost-
beziehungen

In welcher Form die Europäische Gemeinschaft einmal zu einer politischen Union werden könnte, ist ein Problem, das sich immer wieder für die Europäer stellt. Wenn nun die Europäische Gemeinschaft auch noch keine politische Union ist, so hat sich doch seit der Haager Gipfelkonferenz von 1969 zusätzlich zu der Außenhandelspolitik der EG die europäische politische Zusammenarbeit (EPZ) in beachtlicher Form entwickelt. Das gilt insbesondere für das Verhältnis Westeuropas zu den Ländern des Warschauer Paktes. Läßt sich aber die EPZ zu einer gemeinschaftlichen Ostpolitik weiterentwickeln, die den Interessen der Neun gerecht wird? Zur Untersuchung dieser Frage fördert die Fritz Thyssen Stiftung seit 1974 ein Projekt über *„Die Ostbeziehungen der Europäischen Gemeinschaft. Möglichkeiten, Grenzen und Auswirkungen von Ostbeziehungen der EG und der Neun im Spannungsverhältnis mit den nationalstaatlichen Interessen der Mitgliedsländer.“* Dieses Projekt wurde von der *Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik* durchgeführt.

Alle sprechen von der Politischen Union Europas, aber kaum jemand hat eine klare Vorstellung davon, wie sie aussehen könnte. Im Vertrag von Rom waren 1957 erste Grundlagen geschaffen worden, die sich allerdings im wesentlichen auf die Wirtschaftsverfassung der künftigen europäischen Integration bezogen. Das Nahziel war der „Gemeinsame Markt“, der auch relativ bald und sehr erfolgreich verwirklicht werden konnte. Insbesondere gelang es sehr schnell, die Binnenzölle zwischen den einzelnen Mitgliedsländern abzubauen und einen gemeinsamen Außenzolltarif, sowie eine gemeinsame Agrarpolitik, zu entwickeln. Damit allerdings war die „Außenpolitik“ der sechs Gemeinschaftsländer zunächst erschöpft. Erst zum 1. Januar 1975 — mit Verzögerung — gelang es,

die im Vertrag von Rom vorgesehene gemeinsame Außenhandelspolitik in ihren ersten Anfängen zu realisieren. Die politische Zusammenarbeit der Neun begann im Anschluß an die Gipfelkonferenz des Jahres 1969.

In der Zwischenzeit hatte sich gezeigt, daß sich die in den fünfziger Jahren, vor allem in der Bundesrepublik Deutschland, gehegten Hoffnungen, die europäischen Staaten zu einer echten politischen Föderation zusammenzuführen, hart an den politischen Realitäten stießen. In den meisten Ländern der Gemeinschaft wurde es üblich, die Schuld daran Frankreich zuzuschieben. Tatsächlich hatte de Gaulle mit seiner Konzeption von dem „Europa der Vaterländer“ in entscheidender Weise den Prozeß der europäischen Integration gebremst. Aber war es wissenschaftlich vertretbar, für die unbefriedigende Entwicklung der Gemeinschaft allein Frankreich verantwortlich zu machen?

Diese Frage konnte bisher nie exakt beantwortet werden. Mehr noch: Wenn es richtig ist, daß eine Verschmelzung der europäischen Staaten zu einer echten Föderation in absehbarer Zeit nicht realisierbar ist — welches ist die Konzeption, der die europäische Integration dann folgen soll? Soll man nach dem Prinzip des Alles oder Nichts verfahren und sich mit weiteren Integrationsmaßnahmen zurückhalten, bis die Föderation plötzlich, etwa durch die Annahme einer gemeinsamen europäischen Verfassung realisiert werden kann? Oder ist es nicht vielleicht zweckmäßiger, Zwischenstufen einzulegen, oder sich überhaupt einmal grundsätzlich zu fragen, welche Struktur dieses vereinigte Westeuropa benötigt, um die in es gesetzten Erwartungen befriedigen zu können?

An dieser Stelle setzt das Forschungsprojekt des Forschungsinstituts der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik ein, das die Fritz Thyssen Stiftung seit 1974 gefördert hat. Es behandelt nur einen Teilaspekt der oben gestellten Frage, der mit dem Arbeitstitel umschrieben wurde: „Möglichkeiten, Grenzen und Auswirkungen von Ostbeziehungen der EG und der Neun im Spannungsverhältnis mit den nationalstaatlichen Interessen der Mitgliedsländer“. Das Forschungsinstitut hatte sich das Ziel gesetzt, einmal vorurteilsfrei und möglichst unbefangen zu untersuchen, wieweit die Ostbeziehungen der einzelnen EG-Mitgliedsstaaten (deren Zahl sich inzwischen auf neun erhöht hatte) in ihrer Substanz miteinander vereinbar waren, wie sie motiviert waren, welche Entwicklungsmöglichkeiten ihnen innewohnten und wo ihre Grenzen erkennbar wurden.

Zum anderen sollte untersucht werden, wie weit die Bereitschaft bei den einzelnen Mitgliedsstaaten angenommen werden konnte, die Zuständigkeit für diese Ostbeziehungen auf Gemeinschaftsorgane zu übertragen, oder, falls eine solche Bereitschaft nicht gegeben sein sollte, die eigenen Ostbeziehungen wenigstens mit denen der anderen Gemeinschaftsländer zu harmonisieren oder abzustimmen. Schließlich war dann zu prüfen, ob die so ermittelte gemeinsame Substanz von Ostbeziehungen den politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Bedürfnissen der einzelnen Gemeinschaftsländer genügte, oder ob man

konstatieren mußte, daß eine Harmonisierung der Ostbeziehungen nicht möglich und eine Weiterentwicklung der Integration schon von dieser Seite her in Frage gestellt schienen.

Für die fachliche Beratung wurde eine kleine Projektgruppe gebildet, die die verschiedenen Entwürfe der einzelnen Arbeitspapiere von Stufe zu Stufe zusammen mit den Autoren durchdiskutierte und damit zu einer Harmonisierung war nicht der von den Autoren ausgesprochenen Urteile, wohl aber der Denksätze beitrug. Die Autoren selbst behielten die endgültige Entscheidung über die Formulierung ihrer Auffassungen, hatten sich jedoch mit den Anregungen und kritischen Bemerkungen von seiten der Projektgruppe und der Studiengruppe konstruktiv auseinanderzusetzen. Zu den Autoren zählten namhafte Fachleute aus der Bundesrepublik Deutschland (zum Teil mit Wohnsitz im Ausland), aus Frankreich, Großbritannien und den USA.

Publikation In seinem einleitenden Beitrag untersucht Professor Ritter, Direktor der Stiftung Wissenschaft und Politik in Ebenhausen bei München, zunächst den Rang, der den Ostbeziehungen in der gesamtpolitischen Konstellation der Gemeinschaft zuzumessen ist. Dabei ergibt sich ganz deutlich, daß die Nord-Süd-Beziehungen und die West-Beziehungen der Gemeinschaft an Gewicht eher zunehmen und daß die Rolle der Ost-Beziehungen auf die der dominierenden West-Beziehungen abgestimmt werden muß — dies umso mehr, als die Ost-Beziehungen wesentlich von dem Verhalten der östlichen Kontrahenten abhängen und damit schwerwiegende sicherheits- und ordnungspolitische Probleme aufwerfen.

Der erste Hauptteil des Buches befaßt sich sodann mit den Grundkonzepten für die Integration und für die Außenbeziehungen der Gemeinschaft. Dr. h. c. Hans von der Groeben, von 1958 bis 1970 Mitglied der Kommission der Europäischen Gemeinschaft, schildert die politische Konzeption der Gründer der EWG und die politische Ausgestaltung des Gemeinschaftsinstrumentariums durch Ministerratsbeschlüsse und Gipfelkonferenzen. Er macht vor allen Dingen deutlich, daß den Integrationsvätern von vornherein eine politische Gemeinschaft vor Augen gestanden hat, für die der Vertrag von Rom freilich nur eine Ausgangsbasis schaffen konnte, während ihre Vollendung von dem politischen Willen der Mitgliedsstaaten abhängt.

An dieser Stelle setzt die Kritik ein, die der amerikanische Forscher Dr. H. Mendershausen im zweiten Beitrag dieses Hauptteils vorträgt: Aus seiner distanzierten Sicht von jenseits des Atlantiks ließen die faktischen Gegebenheiten die Entstehung der von den EWG-Gründern vorgesehenen echten politischen Föderation — Mendershausen nennt sie den „Superstaat“ — gar nicht zu. Mit dieser Feststellung, der heute wohl der weit überwiegende Teil der westlichen Integrationsforscher zustimmen wird, will Mendershausen die Integrationsbereitschaft der Westeuropäer freilich nicht bestreiten — im Gegenteil: Nach seiner Auffassung besteht das internationale Staatensystem längst nicht mehr aus wirklich souveränen Subjekten, sondern weitgehend aus

einem Geflecht von mehr oder weniger stark verdichteten Integrationsgruppen, deren Mitgliedsstaaten einzeln nur noch begrenzte außenpolitische Handlungsfähigkeit besitzen. Mendershausen hält für die Europäische Gemeinschaft den Weg zum „Superstaat“ für einen Irrweg und setzt sich statt dessen dafür ein, die besonderen Charakteristika der Gemeinschaft als eines „transnationalen Gebildes“ optimal zu nutzen.

Der zweite Teil des Buches befaßt sich mit dem Wandel, der sich in der Umwelt der Gemeinschaft abspielt. John Pinder, der Direktor der britischen Forschungsstelle Political and Economic Planning in London, analysiert den Wandel, dem die Weltwirtschaft in den letzten Jahren unterworfen ist und der einen starken Einfluß sowohl auf die osteuropäischen Partner der Gemeinschaft als auch auf diese selbst ausübt. Er macht darauf aufmerksam, daß die langfristige und tiefreichende Weltwirtschaftskrise zum Zusammenbruch der Systeme sowohl im Osten als auch im Westen führen kann, daß andererseits aber auch die Fortdauer der bisherigen Systeme denkbar ist und daß man schließlich Änderungen in der Wirtschaftspolitik im Osten wie im Westen als mögliche Alternativen ins Auge fassen muß. Um das wirtschaftliche Funktionieren der Gemeinschaft zu sichern, schlägt er eine Reihe neuer Instrumente vor.

Christoph Royen, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Stiftung Wissenschaft und Politik in Ebenhausen bei München, und Dr. E. Schulz, der stellvertretende Direktor des Forschungsinstituts der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik, untersuchen in einem weiteren Zusammenhang die tiefgreifende Krise, die die osteuropäischen Partnerstaaten der Gemeinschaft erfaßt hat. Das „sozialistische Lager“ unter der Führung der Sowjetunion ist nie der „Monolith“ gewesen, als den ihn die sowjetische Propaganda hat darstellen wollen. Zwar kann Moskau dank seinem überlegenen Militärpotential als Hegemonialmacht den osteuropäischen Staaten seinen Willen aufzwingen — die Einheit der kommunistischen Weltbewegung dagegen hat es längst verloren; nach dem jugoslawischen „Ketzer“ Tito haben sich auch die Chinesen von dem russischen Kommunismusmodell und der sowjetischen Vormundschaft gelöst. Der Entspannungsprozeß in Europa hat dem Sowjetsystem tiefe Spuren aufgeprägt und neue — teils positive, teils negative — Kriterien für Frieden und Stabilität in den West-Ost-Beziehungen in Europa hervortreten lassen.

Der dritte Teil des Buches läßt deutlich werden, daß von den vier größeren EG-Staaten eigentlich nur die Bundesrepublik Deutschland eine gewisse Prädisposition für die Übertragung der Zuständigkeit für Außenpolitik und hier besonders der Ostbeziehungen auf Gemeinschaftsorgane aufweist. Dr. Michael Kreile von der Universität Heidelberg zeichnet im einzelnen die divergierenden ostpolitischen Vorstellung innerhalb der Bundesrepublik nach und skizziert die Weiterentwicklung in der Zukunft.

Für Frankreich weist Pierre Hassner, Maître de Recherche an der Fondation Nationale des Sciences Politiques in Paris, mit Nachdruck darauf hin, daß die

Ungebundenheit von jeher ein wesentliches Ziel französischer Politik gewesen ist und daß eine Übertragung außenpolitischer Funktionen auf Gemeinschaftsorgane in französischer Sicht undenkbar erscheint. Inhaltlich dagegen lassen sich die französischen ostpolitischen Vorstellungen nach leidvollen Erfahrungen, die französische Präsidenten in den sechziger Jahren mit einigen Initiativen machen mußten, durchaus mit deutschen Denkansätzen vereinbaren.

Roger Morgan, Professor an der Universität von Loughborough, England, kann für Großbritannien ganz ähnliche Ergebnisse konstatieren, wenn auch das Interesse der Briten an Osteuropa unvergleichlich geringer ist als das der Festlandeuropäer. Ein etwas anderes Bild zeichnet Dr. H. Stehle, Korrespondent der Arbeitsgemeinschaft der Rundfunkanstalten Deutschlands in Rom, von Italien. Hier gibt es eine eigentümliche Ambivalenz von nationalstaatlichem Selbstverständnis und übernationaler Tradition und ein vor allem wirtschaftlich begründetes lebhaftes Interesse an Beziehungen zu den osteuropäischen Staaten, das sich freilich mit den Interessen der Partnerländer in der Gemeinschaft durchaus vereinbaren läßt.

Das Fazit dieser vier Länderstudien lautet damit: Eine von einer zentralen Institution geleitete Ostpolitik der Gemeinschaft ist auf absehbare Zeit unvorstellbar. Einer zweckentsprechenden Harmonisierung der nationalen Ostbeziehungen dagegen stehen keine unüberwindlichen Hindernisse im Wege.

Im Schlußteil des Bandes versucht der Herausgeber, Dr. E. Schulz, praktische Schlußfolgerungen für die Weiterentwicklung der Gemeinschaft in bezug auf gemeinsame Ostbeziehungen herauszuarbeiten. Er geht dabei von der Frage aus, welche Funktionen integrierte Außenbeziehungen überhaupt in der heutigen Zeit zu erfüllen haben und welche Probleme die Notwendigkeit einer politischen Legitimation von Außenpolitik im allgemeinen und von Ostbeziehungen im besonderen aufwirft. In einem zweiten Abschnitt wendet er sich den Fragen zu, die eine Integration von Außenbeziehungen in der Gemeinschaft aufwerfen würde. Dabei geht es um den außenpolitischen Entscheidungsprozeß, den wirtschaftlichen Sachzwang, um die für eine Sicherheitspolitik erforderlichen militärischen Instrumente und um die Erhaltung eines nationalen Profils der Mitgliedsvölker einschließlich der komplizierten Sonderprobleme, die die Spaltung Europas für Deutschland aufwirft. Im letzten Abschnitt werden diese Fragen dann konkret auf die Ostbeziehungen der Gemeinschaft ausgerichtet, wobei ideologische, sicherheitspolitische und wirtschaftspolitische Faktoren in den Vordergrund treten.

Die gesamte Untersuchung ist im März 1977 erschienen:

Die Ostbeziehungen der Europäischen Gemeinschaft. Von nationalstaatlicher Politik zu gemeinsamer Verantwortung. Hrsg. von Eberhard Schulz.
— München, Wien: Oldenbourg 1977. 272 S. = Schriften des Forschungs-

instituts der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik. Reihe: Internationale Politik und Wirtschaft. Bd. 40.

Seit der Zypern-Krise hat das Verhältnis der Europäischen Gemeinschaft zu den Staaten Südeuropas eine besondere Aktualität gewonnen. Dieser Frage ist das Projekt „*EG-Politik und Südeuropa*“ gewidmet, welches unter Führung von F. Duchêne, dem Leiter des *Centre for Contemporary Studies, Sussex University*, Brighton, und C. Merlini, *Istituto Affari Internazionali*, Rom, durchgeführt wird. Wegen der militärischen Gleichgewichtspolitik der Großmächte einerseits und der sich verstärkenden politischen Mobilität der westlichen eurasischen Gebiete andererseits, erhalten die Beziehungen zwischen der EG und Südeuropa eine immer größere Bedeutung, und zwar im Blick auf das politische, wirtschaftliche und sicherheitspolitische Gleichgewicht der Gesamtregion.

*EG-Politik
und Südeuropa*

Südeuropa ist ein in der Forschung vernachlässigtes Gebiet. Aus diesem Grunde müssen die nicht zahlreichen Sachverständigen zusammenarbeiten, um die außenpolitische Kooperation zwischen den neun EG-Mitgliedsstaaten und die Lage in Südeuropa zu untersuchen. Wegen der gerade hier unabdingbaren gemeinschaftlichen Forschungsarbeit führen das *Centre for Contemporary European Studies, Sussex University, Brighton*, und das *Istituto Affari Internazionali, Rom*, ein gemeinsames Vorhaben durch.

Nach einer ersten Tagung im September 1976 an der *Sussex University* traf sich die gemeinsame Arbeitsgruppe erneut im Juni 1977 in Rom. Diese Tagung diente der Koordination der gemeinsamen Forschungstätigkeit, sowie der Vorbereitung von Publikationen aus dem Projekt. Inzwischen liegen vier abgeschlossene Einzeluntersuchungen im Manuskript vor, die Ende 1977 in zwei Broschüren publiziert werden sollen:

- Praag, Nicholas van: *European foreign policy in Southern Europe.* / Leigh, Michael: *The attitudes of the member states of the EEC to a further enlargement of the community.*
- Rustow, Dankwart: *Turkey and Europe: The roses and the thorns.* / Guluova, Gul: *Implications of Greek membership in the EEC for Turkey.*

Fünf weitere Untersuchungen sind in einem weniger fortgeschrittenen Stadium. Sie werden einer dritten Sitzung der Arbeitsgruppe zur Diskussion vorgelegt:

David Bell: *Die spanische Linke*, Peter Holmes: *Spanien und die EG: Landwirtschaft und Finanzen*, Giacomo Luciani: *EG-Strukturpolitik angesichts der Einbeziehung südeuropäischer Länder*, Luigino Scricciolo: *Die Auswirkungen der Beitrittsanträge südeuropäischer Länder auf die EG-Mitgliedschaft*, Steven Warnecke: *Die Vereinigten Staaten und die Vergrößerung der europäischen Gemeinschaft.*

Diese Beiträge sollen nach ihrer Fertigstellung in einer gemeinsamen Publikation erscheinen.

Agrarstrukturpolitik Am IFO-Institut für Wirtschaftsforschung, München (Dr. E. Batzer, Dr. R. Lösch) wird die Fritz Thyssen Stiftung eine Untersuchung über die *Agrarstrukturpolitik in den Ländern der Europäischen Gemeinschaft in ihren Zielen, Maßnahmen und Programmen* fördern.

Es fehlen umfassende Bestandsaufnahmen und Entwicklungsanalysen der europäischen Agrarstruktur und der damit verbundenen Agrarstrukturpolitik, und besonders Untersuchungen, die zum einen die vielfältigen Beziehungen zwischen Programmen und Maßnahmen verdeutlichen und zum anderen die Konformität und Konsistenz der agrarstrukturpolitischen Ziele und Strategien untereinander und mit sonstigen wirtschafts- und regionalpolitischen Zielen der Länder und im Hinblick auf die Agrarpolitik der Europäischen Gemeinschaft kritisch beurteilen.

Bei der Koordinierung der Agrarstrukturpolitik innerhalb der Gemeinschaft und für die Beurteilung der dabei auftretenden Schwierigkeiten wäre ein Vergleich der einzelnen nationalen Agrarstrukturpolitiken hinsichtlich ihrer Bestimmungsgründe, Ziele, Programme und Maßnahmen wünschenswert. Im Rahmen eines solchen Vergleichs könnten die agrarstrukturpolitischen Prioritäten der EG-Länder verdeutlicht und die dadurch bedingten Möglichkeiten und Grenzen der Europäischen Gemeinschaft zur Überwindung des bestehenden Mißverhältnisses zwischen Markt- und Preispolitik einerseits und Agrarstrukturpolitik andererseits herausgestellt werden.

Eine wichtige Aufgabe des Ifo-Instituts besteht in Strukturuntersuchungen in den Sektoren der Volkswirtschaft. Im Rahmen dieser Aufgabenstellung umfaßt ein Arbeitsbereich der Abteilung Landwirtschaft des Instituts die Untersuchung der Standortverhältnisse der Landwirtschaft in Europa und die Analyse der unterschiedlichen Entwicklungsbedingungen für die Landwirtschaft in den Regionen der Europäischen Gemeinschaft. Aufgrund dieses Aufgabenschwerpunktes hat sich die Abteilung Landwirtschaft schon frühzeitig in empirisch-analytischen Studien mit Problemen und Entwicklungstendenzen des Europäischen Agrarmarktes befaßt.

In dem Forschungsvorhaben sollen die Zielsetzungen, Programme und Maßnahmen der nationalen Agrarstrukturpolitiken geschlossen dargestellt werden. Neben der umfassenden Bestandsaufnahme der Programme und Maßnahmen als einem Schwerpunkt der Untersuchung, sind vor allem zwei weitere Problembereiche zu analysieren: Zum einen wird die Konformität und Konsistenz der Ziele und Maßnahmen innerhalb der Agrarstrukturpolitik sowie in bezug auf die gesamtwirtschaftlichen Zielsetzungen der einzelnen Länder zu prüfen sein. Zum anderen sind Konzeption und Wirkungsbereiche der einzelnen nationalen Agrarstrukturpolitiken im Ländervergleich zu beurteilen. Die eingehende und differenzierte Darstellung der Agrarstruktur und ihrer Ent-

wicklung in den einzelnen Ländern soll zusammen mit den Zielkonformitätsprüfungen die Basis für die Beurteilung der Möglichkeiten und Grenzen einer einheitlichen EG-Agrarstrukturpolitik bieten.

e) Beziehungen zwischen USA, Japan und Europa

Von der Fritz Thyssen Stiftung wurde gefördert das Projekt „*Internationale wirtschaftliche Institutionen und Verhaltensregeln*“, welches die Trilaterale Kommission über das Atlantische Institut der Fritz Thyssen Stiftung im Frühjahr 1975 vorgelegt hatte.

Im ersten Hauptteil der Studie, die sich mit dem Problem internationaler Institutionen befaßt, werden zwei Themenkreise untersucht:

Der erste Teil:

The reform of international institutions. A report of the trilateral task force on international institutions to the Trilateral Commission. Rapp.: C. Fred Bergsten u. a. — New York usw.: The Trilateral Commission 1976. VI. 31 S. = The triangle papers. 11. *Internationale Institutionen*

entwickelt zunächst allgemein die These, daß die Interdependenz ohne ausreichende Institutionen und Regelung, die eine ungerechte Verteilung ihrer Vorteile und Kosten verhindert, bedroht ist. Unter anderem impliziert dies eine effektive Teilnahme — mit entsprechenden Stimmrechten — von Ländern, deren Bedeutung für die Weltwirtschaft gestiegen ist. Um die Effizienz der globalen Beschlußfindung sicherzustellen, wird angeregt, daß Konsultationen, je nach Verhandlungsstand, zwischen einer kleinen Gruppe der besonders betroffenen Länder stattfinden und dann der Kreis der Beteiligten in konzentrischen Kreisen erweitert werden. Die Gründung einer neuen internationalen Organisation, eines „GATT für internationale Direktinvestitionen“, wird als besonders dringlich empfohlen, um den Verteilungskampf, den Länder und Firmen durch konkurrierende Steuergesetzgebung und Transferpreise führen, einer multilateralen Überwachung zu unterziehen.

Der zweite Teil:

The problem of international consultations. A report of the trilateral task force on consultative procedures of the Trilateral Commission. Rapp.: Egidio Ortona u. a. — New York usw.: The Trilateral Commission 1976. VIII. 21 S. = The triangle papers. 12. *Konsultationen*

betont die Bedeutung von Konsultationen, die eine plötzliche Belastung der Beziehungen, insbesondere zwischen den Industrieländern vermeiden und eine rechtzeitige Einbringung konstruktiver Vorschläge in die innenpolitische Entscheidungsfindung ermöglichen können. Eine Verpflichtung zu Konsultationen kann jedoch nur verbindlich sein, wenn sie genau definiert ist. Die Autoren machen hierzu Vorschläge. Neben einem Hinweis auf die OECD als

Rahmen für Konsultationen schlagen die Autoren ein trilaterales Frühwarnsystem vor, das rechtzeitig Gebiete identifiziert, auf denen Konsultationen notwendig sind, sowie ein Politisches Komitee, das speziell außenpolitische Aktivitäten koordiniert.

Der zweite Hauptteil der Studie:

Verhaltensweisen Seeking a new accommodation in world commodity markets. A report of the trilateral task force on commodities issues of the executive committee of the Trilateral Commission. Rapp.: Carl E. Beigie u. a. — New York usw.: The Trilateral Commission 1976. VI. 40 S. = The triangle papers. 10.

untersucht die verschiedenen Formen natürlicher und künstlicher Knappheit auf den Weltrohstoffmärkten sowie die Marktstabilität. Der Bericht schlägt ein Bündel von Maßnahmen (u. a. Rohstoffabkommen mit Bufferstocks) vor, welche die gegenseitigen Verpflichtungen von Import- und Exportländern ausgewogener gestalten, aber auch mit Sanktionen absichern sollten, sowie Maßnahmen, die dem Ziel eines langfristig gesicherten Investitionsklimas dienen und eine extreme Marktinstabilität vermeiden helfen sollen.

Erneuerteres internationales System Als Fortsetzung des Projektes „*Internationale wirtschaftliche Institutionen und Verhaltensregeln*“ gründete das Atlantische Institut und die Trilaterale Kommission im Frühjahr 1975 eine integrierende Arbeitsgruppe für die weitergefaßten Aspekte der Erneuerung des internationalen Systems. Obgleich aus separaten Quellen gespeist, beruht die Arbeit dieser Gruppe im besonderen auf obiger Studie. Die integrierende Arbeitsgruppe versuchte, einen Rahmen zu erstellen für die Interpretation der Herausforderungen, denen sich die bestehende internationale Ordnung gegenübersteht, und Richtlinien für eine Politik zu erstellen, die Ermutigung gibt zur Entwicklung eines erneuten internationalen Systems. Die Berichterstatter dieser Arbeitsgruppe waren Prof. R. Cooper, Prof. K. Kaiser und Prof. M. Kosaka. Der Berichtsentwurf wurde anlässlich der Sitzung der Trilateralen Kommission in Tokio im Januar 1977 vorgelegt und wird Ende 1977 veröffentlicht.

Japan und Deutschland Die Beziehungen zwischen Japan und Deutschland sind für die Bundesrepublik von besonderem Interesse, da ihre Nachkriegsentwicklung gewisse Parallelen aufweist. Interessant ist im besonderen, daß Japan und Deutschland insoweit beide vor ähnlichen Aufgaben und Schwierigkeiten stehen. Die Fritz Thyssen Stiftung hat das Projekt gefördert: „*Die Bundesrepublik Deutschland und Japan vor vergleichbaren Herausforderungen. Möglichkeiten einer Partnerschaft?*“ Projektleiter sind ein Deutscher und ein Japaner: Prof. A. Baring, Berlin, und Prof. M. Sase, Tokio.

Das Projekt soll die Kontakte zwischen japanischen und deutschen Historikern, Politologen, Ökonomen und Publizisten fördern und eine Diskussion darüber in Gang bringen, inwieweit eine Wiederbelebung der engen deutsch-japanischen Zusammenarbeit möglich, für beide Länder sogar notwendig ist.

Das Ende 1977 erscheinende Sammelwerk:

Zwei zaghafte Riesen? Deutschland und Japan seit 1945. Hrsg. von Arnulf Baring u. Masamori Sase in Zsarb. mit Manfred Görtemaker u. Ulrich Lins.
— Stuttgart, Zürich: Belser 1977. 698 S.

enthält vergleichende Einzeluntersuchungen zur inneren und äußeren Entwicklung beider Länder unter dem maßgeblichen Einfluß der Vereinigten Staaten seit 1945. Es wurde dabei beabsichtigt, die mögliche Rolle Deutschlands und Japans im internationalen Mächtegeflecht seit dem Zweiten Weltkrieg abzuschätzen.

Um die Bedeutung des Neuanlaufs beider Staaten nach dem Zweiten Weltkrieg richtig zu beurteilen, war es notwendig, kurz auf die Vorkriegsgeschichte einzugehen, einmal auf die Frage nach den Parallelen und Unterschieden zwischen Japan und Deutschland in der Phase ihrer Modernisierung und Industrialisierung seit dem 19. Jahrhundert, zum anderen auf die Politik der dreißiger und vierziger Jahre. Der Schwerpunkt der Untersuchungen liegt jedoch auf der Darstellung der Entwicklung nach 1945; insbesondere sind Parallelen während der Besatzungszeit, im Neuaufbau der Demokratie, in der Wiederbewaffnungsproblematik und im Aufstieg zur Weltwirtschaftsmacht zu beobachten. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Untersuchung und Interpretation der Krisenzeichen, die sich in beiden Ländern, z. B. in der Wirtschaftspolitik, seit Beginn der siebziger Jahre bemerkbar machen. Den Schluß bildet eine Bilanz, die der ehemalige deutsche Botschafter in Japan, Prof. W. G. Grewe über das japanisch-deutsche Verhältnis in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zieht.

3. Wirtschaft

Im Rahmen des von der Fritz Thyssen Stiftung geförderten *German Research Program* des *Center for European Studies* der *Harvard University*, Cambridge, USA, konzentrierte sich im Berichtszeitraum die Unterstützung der Stiftung auf die vorbereitenden Arbeiten zur Veröffentlichung der Sitzungsberichte der Konferenz über internationale industrielle Beziehungen, die im Herbst 1975 in Harvard stattfand. Das Werk „*Industrial Relations Research in International Perspective*“ wird von Peter B. Doeringer, gemeinsam mit Peter Gourevitch, Peter Lange und Andrew Martin herausgegeben. *Industrial Relations*

In ihren Beiträgen behandeln die Autoren das Thema für Großbritannien (Derek Robinson), Kanada (H. D. Woods und Shirley Goldenberg), Frankreich (J. D. Reynaud), Bundesrepublik Deutschland (Heinz Hartmann und Wolfgang Conrad), Italien (Gino Giugni), Japan (Mikio Sumiya), USA (George Strauss und Peter Feuille) und Schweden (Walter Korpi).

Das Thema „Multinationale Unternehmen“ wird von Ben Roberts behandelt, „Politische Aspekte“ von Peter Gourevitch, Peter Lange und Andrew Martin.

Das Werk kann als eine wesentliche Weiterentwicklung des fachlichen Wissensstandes über industrielle Beziehungen in entwickelten Marktwirtschaften betrachtet werden: Während die formale Struktur industrieller Beziehungen in einem Land leicht zugänglich ist, war es weitaus schwieriger, die wichtige informelle Arbeitsweise der verschiedenen Systeme zu erkennen.

OPEC Am IFO-Institut für Wirtschaftsforschung, München, wird von der Stiftung eine „Untersuchung der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklungsperspektiven der OPEC-Länder unter besonderer Berücksichtigung ihrer Devisenabsorption und Industrialisierung“ gefördert.

Die bisherigen Arbeiten zielten darauf ab, die bereits vorliegende Literatur zu der Fragestellung auszuwerten und das wichtigste Grundlagenmaterial der einzelnen OPEC-Länder sowie der internationalen Organisationen zu beschaffen und aufzubereiten. Bereits eine erste vorliegende Bestandsaufnahme der sozialen und wirtschaftlichen Struktur der OPEC-Länder macht deutlich, wie verschiedenartig die soziale und wirtschaftliche Ausgangssituation der 13 Mitglieder der OPEC-Gruppe tatsächlich ist. Es überwiegen die auseinanderstrebenden Kräfte, und die Ölpreiskonferenz in Doha (Katar) ließ erkennen, wie fragwürdig die bisher gängige Zuordnung der Mitgliedsstaaten zu bestimmten Ländergruppen geworden ist. Der bisherige Verlauf der Untersuchung hat außerdem erkennen lassen, daß den politischen im Vergleich zu den ökonomischen Bestimmungsgründen stärker als ursprünglich geplant Beachtung geschenkt werden muß. Vorgenommene Detailuntersuchungen über Libyen, Algerien, den Irak und Saudi-Arabien erhärten diese Ansicht.

Der erste Teil der Untersuchung ist zwei Hauptfragestellungen gewidmet: Zum einen der Bestandsaufnahme und Diagnose der wirtschaftlichen und sozialen Struktur der OPEC-Länder und zum anderen der Untersuchung der sozio-ökonomischen Entwicklungsperspektiven der OPEC-Staaten. Die Bestandsaufnahme vermittelt einen Einblick über die wichtigsten sozio-ökonomischen Indikatoren der Mitgliedsstaaten bei starker Betonung kultureller und politischer Sonderentwicklungen. Einen Schwerpunkt bildet die Analyse der Deviseneinnahmen der OPEC-Länder, verbunden mit einer Untersuchung der angebots- und nachfragebedingten Bestimmungsgründe des Ölpreises. Es folgt eine Durchleuchtung der Devisenabsorption, wobei insbesondere die Güter- und Regionalstruktur der Warenimporte der OPEC-Länder genau aufgeschlüsselt wird. Zum Handelsteil liegen bereits größere Vorarbeiten vor. Die Ergebnisse der Untersuchungen der Entwicklungsperspektiven der OPEC-Staaten münden in eine mehr qualitative Aussage über die sozio-ökonomische Entwicklung dieser Länder sowie eine mehr quantitative Aussage über die Entwicklung der Deviseneinnahmen und ihre Absorption.

Der zweite Teil der Untersuchung ist der vertieften Fragestellung nach den Industrialisierungsperspektiven der OPEC-Länder gewidmet. Die entwicklungsstrategische Bedeutung von Erdöl und Erdgas hat aus der Sicht der OPEC-Länder in den letzten 20 Jahren einen Wandel erfahren. Nachdem

zunächst die Förderung des Öls durch die internationalen Ölgesellschaften abgelöst wurde durch eine Nationalisierung dieser Förderstufe, um damit die mit der Förderung verbundene Wertschöpfung der einheimischen Wirtschaft zugute kommen zu lassen, wurde in einem nächsten Schritt dazu übergegangen, Rohöl nicht mehr unverarbeitet zu exportieren, sondern es zunehmend im eigenen Lande weiterzuverarbeiten. Kohlenwasserstoffe können im Industrialisierungsprozeß zum einen als Rohstoff dienen, der in die Petrochemie und Düngemittelindustrie eingeht, oder sie werden zu Energie umgewandelt und erlauben dann den Aufbau energieintensiver Industrien, wie Eisen- und Stahlwerke und die Erzeugung von Aluminium.

Der Versuch, derart kapitalintensive Grundstoffindustrien aufzubauen, ist unter zwei Gesichtspunkten von besonderem Interesse. Von der Entwicklungstheorie her stellt sich die Frage, inwieweit es den OPEC-Ländern gelingt, die internationale Arbeitsteilung zu überwinden, nach der die Entwicklungsländer sich im Industriebereich vornehmlich auf arbeitsintensive Industrien spezialisieren, während kapitalintensive Industrien ihren Standort in den Industrienationen haben. Damit hängt die zweite Frage nach den Rückwirkungen, die eine derartige Industrialisierung auf die Industriestruktur der Industrieländer ausübt, zusammen.

In dem Forschungsprojekt werden theoretische Überlegungen zur Errichtung kohlenwasserstoff- und energieintensiver Industrien angestellt. Insbesondere stellt sich die Frage, inwieweit Industriezweige, die sich durch eine hohe Kapital-, Rohstoff- bzw. Energie- und Umweltbelastungsintensität auszeichnen, komparative Standortvorteile in den OPEC-Ländern aufweisen. Dabei ist auch zu berücksichtigen, ob die infrastrukturellen Voraussetzungen für eine derartige Industrialisierung gegeben sind. Bei der angestrebten Durchführung von Produktionskostenvergleichen erfolgt bei den rohstoffintensiven Branchen eine Beschränkung auf Raffinerien, ausgewählte petrochemische Grundstoffe, Stickstoffdünger, und bei den energieintensiven Industrien auf Eisen und Stahl sowie Aluminium. Hierbei handelt es sich um die Branchen, denen im Bereich der Grundstoffindustrien die größte Bedeutung in den OPEC-Ländern zukommt.

Die Produktionskostenvergleiche werden ergänzt durch eine Darstellung der Industrialisierungspolitik der OPEC-Länder. Insbesondere versuchen die OPEC-Länder durch ihre Rohstoffpreispolitik, den Abschluß von Kooperationsabkommen, Industriebeteiligungen in den Industrieländern usw. ihre Industrialisierung voranzutreiben. Allerdings gibt es bisher zwischen den einzelnen OPEC-Ländern kaum eine wirksame Abstimmung der Industrialisierungspolitik. Dies könnte zur Folge haben, daß in den OPEC-Ländern und weltweit Überkapazitäten beim Aufbau von Industrien errichtet werden. Eine solche Tendenz lassen die bisher für alle berücksichtigten OPEC-Länder erstellten Industrieprofile, die eine Bestandsaufnahme der Produktionskapazitäten und der Erweiterungsvorhaben umfassen, erkennen.

*Industrie-
politik und
internationale
Institutionen/
80er Jahre* Die Studie „*Industriepolitik und Entwicklung Internationaler Institutionen in den achtziger Jahren*“ des *Council on Foreign Relations*, New York, wurde im Berichtszeitraum von der Stiftung gefördert. Unter Industriepolitik verstehen sich hier Maßnahmen, mit denen Regierungen die Strukturen der nationalen Wirtschaft beeinflussen. Behandelt werden soll die Industriepolitik in Kanada, der EG und Japan.

Es handelt sich um ein Teilprojekt eines umfassenden Vorhabens des Council on Foreign Relations: „The 1980s“, welches mit Unterstützung amerikanischer Stiftungen begonnen wurde. Das Hauptanliegen des Gesamtprojektes ist, eine Diskussion über zukünftige internationale Optionen durch wichtige politik-orientierte Gruppen in den Vereinigten Staaten und in anderen Ländern in Gang zu setzen.

Die Ergebnisse des Projekts werden in einer Serie des Council on Foreign Relations erscheinen.

IV. Staat, Wirtschaft und Gesellschaft

Dieser neue Förderungsbereich hat die Entwicklung einiger zentraler Probleme zum Gegenstand. Es handelte sich dabei zunächst um Eigeninitiativen der Stiftung in Form von längerfristigen Forschungsgruppen. Die Probleme, die behandelt wurden, sind diejenigen der sogenannten „Regierbarkeit“; die geistige Infrastruktur der gegenwärtigen Orientierungskrise; der heutigen Bedeutung von Religionen (und Pseudo-Religionen); der Wissenschaftsforschung, die eine immer stärkere Rolle spielt und gerade für Förderungseinrichtungen besonders wichtig ist.

Neben diesen Eigeninitiativen werden in wachsendem Umfang Anträge an die Stiftung zu Projekten, Stipendien, wissenschaftlichen Konferenzen und Druckbeihilfen gestellt.

Im großen und ganzen hat eine wesentliche Entwicklung zu der gegenwärtigen Orientierungskrise geführt. Diese Entwicklung kann natürlich hier nur verkürzt und daher vereinfacht dargestellt werden.

Die moderne industrielle Wirtschaft ist entstanden aus der Revolutionierung der Organisation des materiellen Lebensprozesses. Diese Umwälzung schien den Menschen prinzipiell in die Lage zu versetzen, sowohl Hunger, Krankheit und vorzeitigen Tod zu reduzieren, wie auch überhaupt die Überwindung seiner Mängel in materieller Hinsicht zu antizipieren. Unter dem Eindruck dieser Antizipation reduzierte sich in den Anschauungen, die die gesellschaftliche Ordnung im wesentlichen bestimmten, seit dem 18. Jahrhundert die soziale Wirklichkeit zunehmend auf die Dimension des materiellen Lebensprozesses. Das heißt, daß die Ordnungsprobleme des Menschen in seiner geschichtlichen und gesellschaftlichen Entwicklung mehr und mehr, bis beinahe zur Ausschließlichkeit, von denjenigen Anschauungen und Verhaltensweisen interpretiert wurden, die einen Bezug haben auf die Allokationsprobleme der Ressourcen, der Produktion und der Verteilung der Erzeugnisse zur Befriedigung menschlicher Bedürfnisse.

Aus der praktischen Identität von moderner Wirtschaftsgesellschaft und sozialer Lebenswelt ergibt sich die dominierende Stellung der ökonomischen Wissenschaft in der politischen Praxis.

In den fünfziger und sechziger Jahren unseres Jahrhunderts sagten insbesondere die amerikanischen aber auch europäischen Sozialwissenschaftler das Verschwinden von Ideologie, Nationalismus und Klassenkonflikt in einer entstehenden „postpolitical-order“ voraus. Und zwar sah man diese Entwicklung beruhend auf beschleunigter technologischer Innovation, ständigem Wirtschaftswachstum, sozialer Mobilität und regionaler Kooperation und Integration. Die Politik wurde quasi entpolitisiert. Sowohl die Theorie wie auch die Praxis waren gewissermaßen unter die Herrschaft einer rein objektivistischen Rationalität geraten.

Der Mensch lebt aber nicht nur in einer rein „ökonomischen“ Welt, sondern, wie inzwischen wieder deutlich wurde, in einer gespaltenen Welt. Einerseits werden von ihm effiziente, aufgabenorientierte Leistungen erwartet, andererseits erwartet er die Befriedigung seiner menschlichen Bedürfnisse auf eine sinnhafte und sinnvolle Weise.

Die Entwicklung der modernen Wirtschaftswelt auf der Grundlage der Wissenschaften überhaupt und dann die Manifestationen des Ungenügens der Gesellschaft und der Wissenschaften selber führten sowohl zum Zerfall der Autorität der Institutionen wie zu dem der Autorität der Wissenschaften. In bemerkenswertem Maße wird heute von politischen Entscheidungsinstanzen wirtschaftswissenschaftliche Beratung gesucht und setzt sich die Politik mit der Wissenschaft auseinander — vielfach im Dissens dort, wo politische Optionen durch Fachempfehlungen reduziert werden.

Gegenwärtig läßt sich feststellen, daß langsam folgende Einsichten wachsen:

- daß Politik mehr sein muß als bloße Wirtschaftspolitik. Bei der Vorbereitung der Politik müssen viele Wissenschaften mit einbezogen werden;
- daß die notwendigen Einseitigkeiten der Fachwissenschaften durch übergreifende Betrachtungsweisen zu behandeln sind.

Aus der dargestellten Situation ergibt sich für die Fritz Thyssen Stiftung eine eindeutige Folgerung. Der Problembereich Staat, Wirtschaft und Gesellschaft kann als ein Dreieck gesehen werden, bei dem jeweils die verschiedenen Seiten aufeinander bezogen werden sollten. Projekte in diesem Rahmen sollten also anstreben

- einen wechselseitigen Bezug der verschiedenen Elemente
- politisch wichtige Tatsachenforschung
- Praxisorientierungen
- neue Grundlagen und Methoden

Dabei sollten alle Projekte so orientiert sein, daß sie versuchen, der menschlichen Sinnhaftigkeit Rechnung zu tragen und ihr wissenschaftlich gerecht zu werden.

1. Regierung und Verwaltung, Wirtschaft und Gesellschaft

a) Regierung und Verwaltung

Legitimitätsproblem der Wahlen Die Fritz Thyssen Stiftung fördert seit 1976 ein Projekt: „Politiksteuerung durch allgemeine Wahlen als Legitimitätsproblem“ beim Forschungsinstitut für Politische Wissenschaft und Europäische Fragen der Universität zu Köln (Prof. P. Graf Kielmansegg und Prof. U. Matz).

Gegenstand des Projektes ist eines der wichtigsten Probleme der politischen Ordnung westlicher Demokratien: deren Legitimität nach innen und gegen-

über allen autoritären und totalitären Systemen beruht nach ihrem Selbstverständnis wesentlich darauf, daß allgemeine, freie und gleiche Wahlen ein konstitutives Element der Ausübung politischer Herrschaft sind. Dies in zweierlei Hinsicht: zum einen sollen durch die Wahlen wirklich repräsentative Organe gebildet werden; zum anderen sollen sie eben diese Organe plebiszitär rückbinden an den „Willen“, die Interessen und Meinungen der Wählerschaft, die souveräne Körperschaft der politisch mündigen Bürger.

Aus diesen Postulaten ergeben sich folgende, dem Projekt zugrunde liegende Fragestellungen:

- Inwieweit wissen die Wähler tatsächlich um die Legitimationswirkung allgemeiner Wahlen, und wenn ja, erkennen sie diese an? Wird die Einstellung des Bürgers zum politischen System und damit dessen Legitimität überhaupt durch das Urteil der Wählerschaft über die Funktion von Wahlen bestimmt bzw. mitbestimmt? (Perzeption der Wahl durch den Wähler.)
- Inwieweit werden Entscheidungen der politischen Elite durch Wahlen nachweisbar bestimmt oder beeinflusst? (Politiksteuerung durch Wahlen.)
- Gibt es — soweit sich die plebiszitäre Wirkung der Wahlen nachweisen läßt — Belege für gravierende negative Wirkungen dieses Einflusses auf die Fähigkeit der politischen Instanzen zur Lösung wichtiger anstehender Probleme, mit der Folge, daß die Demokratien jedenfalls unter den Bedingungen der heutigen Industriegesellschaft mit einem langfristig schwerwiegenden Widerspruch zwischen Legitimitätsprinzipien und Überlebensfähigkeit der Demokratien zu kämpfen hätten?

Die Untersuchung dieser systematisch zusammenhängenden Fragenkomplexe soll Aussagen darüber ermöglichen, ob allgemeine Wahlen ihrer Bedeutung als dem Legitimationsmechanismus der Demokratie insgesamt noch gerecht werden.

Es versteht sich, daß das Untersuchungsfeld bei einer so weitgefaßten Problemstellung für Forschungszwecke präzisiert werden muß. Aus naheliegenden Gründen richtet sich das Projekt daher auf die Verhältnisse in der Bundesrepublik, und hier sollen wiederum bestimmte repräsentative Politikbereiche ausgewählt werden.

In der bisherigen Laufzeit des Projektes — die Forschungsphase begann im Oktober 1976 — lag der Schwerpunkt der Arbeit bei der Sammlung von bereits vorliegendem empirischen Material, das u. a. auch Daten über Wahlen, Wahlbeteiligung, Wahlkampf und seine Einschätzung, Einstellungen zur Wahl etc. enthält. Dabei ist es gelungen, für die Fragestellungen verwendbare Umfragen, beginnend mit der Bundestagswahl 1953 bis zur Wahl 1976, zu akquirieren und für die Sekundäranalyse vorzubereiten. Diese lückenlose Reihe von Umfragen zu allen Bundestagswahlen seit 1953 wird nunmehr auf

Veränderungen der Perzeption allgemeiner Wahlen durch die Wählerschaft wie auch auf die Richtung solcher Veränderungen hin untersucht. Darüber hinaus sind Umfragen zusammengetragen worden, die als spezielle Partizipationsstudien bezeichnet werden können. Sie werden ergänzend herangezogen, um zu eruieren, welches Gewicht nach Auffassung der Wähler allgemeinen Wahlen im Verhältnis zu anderen Möglichkeiten politischer Partizipation zukommt.

Steuerungsfunktion Hinsichtlich des Komplexes Steuerungsfunktion von allgemeinen Wahlen ist die Phase der Literatursichtung und Planung inzwischen abgeschlossen. Es steht fest, daß zunächst drei Teilstudien angefertigt werden, die in ausgewählten Politikbereichen Einfluß und Einflußwege von Wahlen auf politische Entscheidungen erforschen und darstellen werden.

Die erste Studie befaßt sich mit „Forderungen von Interessengruppen im Bereich der Wirtschafts- und/oder Sozialpolitik und ihre Berücksichtigung durch die Bundesregierung/Bundestagsmehrheit im Hinblick auf Bundestagswahlen“. Die zweite Arbeit behandelt den „Einfluß der Wahlen auf konjunkturpolitische Maßnahmen und Programme seit 1969“. Als drittes soll eine Fallstudie über den „Willensbildungsprozess bei der Einkommenssteuerreform 1975 mit besonderer Berücksichtigung der Abhängigkeiten der politischen Organe von der Bundestagswahlen 1969 bis 1976 einerseits, sowie der (demokratisch nicht legitimierten) Bürokratie andererseits“ erarbeitet werden. Alle drei Vorhaben befinden sich zur Zeit im Stadium der Materialbeschaffung und -sichtung.

Sozialpsychologische Probleme der Bevölkerung zum Staat Ein Projekt von Prof. H. Klages, Hochschule für Verwaltungswissenschaften, Speyer, wurde 1977 von der Stiftung gefördert. Es handelt sich um „'Objektive' und 'subjektive' Staatseffektivität. Sozialpsychologische Probleme des Verhältnisses zwischen politischen Eliten und 'Bevölkerung' in der sozialstaatlichen Demokratie“.

Alles in allem hat sich — „objektiv“ gesehen — in der Bundesrepublik eine Entwicklung vollzogen, die sich als kontinuierliche Verwirklichung eines demokratischen und sozialen Rechtsstaats mit wohlfahrtsstaatlichem Charakter kennzeichnen läßt.

Erstaunlicherweise wird diese Entwicklung von der Bevölkerung zwar mehr oder weniger passiv „akzeptiert“, jedoch nicht im erwartbaren Maße positiv bewertet und gewürdigt. Eher verschlechtert sich die Einstellung der Menschen zum Gesamtbereich der Politik, dem gegenüber stereotype Vorbehalte mehr denn je vorherrschen. Weiter lassen verschiedene Indikatoren für „anomisches“ Verhalten erkennen, daß die Gleichgültigkeit gegenüber geltenden Werten und Spielregeln steigt. Es deutet sich ein Scherenbewegung an, die zu einem zunehmenden Auseinanderklaffen der Ziele, Programme, Entscheidungen und Erwartungen der politischen Eliten und der Situationsbewertungen der breiteren Bevölkerungsschichten führt. Das Vorhandensein einer

solchen Bewegung deutet auf eine sinkende Effektivität der staatlichen Tätigkeit, schärfer gesagt: auf ein mögliches Scheitern der sozialstaatlichen Zielsetzung hin.

Das Projekt soll bei der Frage nach den Ursachen der skizzierten Problematik ansetzen und aus dem zu gewinnenden Erklärungsmodell praktische Folgerungen ableiten.

Auf der Grundlage von Arbeitshypothesen werden folgende übergreifende Forschungsfragen formuliert:

- Wie ist die subjektive Wahrnehmung von Politik und die „Psychische Verarbeitung“ dieser Wahrnehmung in der Gesamtbevölkerung wie auch in ihren einzelnen Gruppen und Schichten beschaffen?
- Inwieweit und auf welche Weise gehen in diese Wahrnehmung und Verarbeitung intendierte und nicht intendierte Wirkungen des politischen Raums selbst ein? Was sind die übrigen Verursachungsfaktoren und Randbedingungen?
- Wie ist das subjektive Konzept (Bild) der politischen Eliten hinsichtlich der beiden ersten Fragen beschaffen? Wie (in Richtung auf welche Einstellungen und Entscheidungen) wird dieses Konzept oder Bild verarbeitet? Auf welchen informatorischen Grundlagen beruht es? Was sind seine übrigen Faktoren und Randbedingungen?

Die Fragestellung der Untersuchung richtet sich konkret auf zwei Klassen von Untersuchungseinheiten: auf die Bevölkerung (insgesamt und Gruppen und Schichten) und auf die politischen Eliten. In beiden Teilgruppen soll zunächst eine Grunderhebung durchgeführt werden. In gewissen zeitlichen Abständen sollen zwei bis drei komplementäre Zusatzerhebungen durchgeführt werden, welche eine Umsetzung der Forschungsfragen auf jeweils aktuelle politische Vorgänge und Ergebnisse und gleichzeitig eine Überprüfung vorgängig erzielter Ergebnisse und Deutungen gestatten.

Als Erhebungstechnik kommt durchweg die Interviewerhebung in Betracht. Die Auswertung der Daten soll grundsätzlich unter Einsatz geeigneter multivariabler Analyseverfahren (Faktorenanalyse, Pfadanalyse, multiple Regressionsanalyse, Profil-Clusteranalyse etc.) erfolgen.

Dem ehemaligen Botschafter der USA in der Bundesrepublik Deutschland, *Berlin*
Dr. M. J. Hillenbrand, jetzt Director General of the Atlantic Institute for International Affairs, Paris, bewilligte die Stiftung im Jahre 1977 Mittel zur Förderung des folgenden Projekts: „*Die Zukunft von West-Berlin*“.

Trotz gewisser Erleichterungen, welche das Viermächteabkommen vom Juni 1972 West-Berlin gebracht hat, haben sich kritische Entwicklungen offenbart, die für die Zukunft der Stadt und ihre Lebensfähigkeit von großer Bedeutung sind. Sie waren bisher noch nicht Gegenstand einer umfassenden Darstellung. Es zeichnen sich in West-Berlin gewisse Probleme der politischen, wirtschaftli-

chen, demographischen, kulturellen und wissenschaftlichen Situation ab, die besorgte Aufmerksamkeit verlangen. Zweck dieser Studie soll es sein, die Politiker und die öffentliche Meinung sowohl in der Bundesrepublik, der drei Westmächte, als auch der Partner der Bundesrepublik im Atlantischen Bündnis auf diese veränderte Lage aufmerksam zu machen. Auf diese Weise soll der Boden für einen politischen und moralischen Zwang vorbereitet werden, negative Entwicklungen zu stoppen und Berlin den Charakter eines lebendigen Symbols der Einheit der deutschen Nation und der Solidarität des Westens zu erhalten, die die Grundlage der Sicherheit der Stadt seit Ende des Zweiten Weltkrieges ist. Die Studie soll abgeschlossen werden mit einem Aktionsprogramm, das dazu beitragen soll, dieser Entwicklung Einhalt zu gebieten.

Es besteht kein Mangel an Literatur über verschiedene Aspekte der West-Berliner Nachkriegsgeschichte und ihrer Probleme. Allerdings gibt es keine auf die akute Gegenwart bezogene Beurteilung der Situation in der umfassenden Form, wie sie hier geplant ist.

- Aspekte der Untersuchung* Die Untersuchung befaßt sich mit folgenden Aspekten:
- Dem politisch völkerrechtlichen in Gestalt einer synthetischen Analyse der überaus komplizierten Rechtslage West-Berlins auf der Grundlage des Viermächteabkommens und aller derjenigen völkerrechtlichen Regelungen, welche seit Abschluß des Zweiten Weltkrieges von den vier Mächten getroffen worden sind. Die Tatsache, daß diese von den drei Westmächten, der Bundesrepublik Deutschland und der Sowjetunion unterschiedlich interpretiert werden, führt zu dauernden Spannungen, die immer wieder erneute diplomatische Bemühungen der Westmächte und der Bundesrepublik Deutschland erfordern.
 - Die Wirtschaftslage West-Berlins in seiner Existenz als von der Bundesrepublik losgelöste Insel innerhalb der DDR wirft Probleme auf, die nicht nur in Verbindung mit der Sicherheit der Zufahrtswege stehen. Die Existenz Berlins ist abhängig von den ständigen Zuschüssen, die der Bundeshaushalt für Berlin bereitstellt und andererseits von den Investitionen, welche von westdeutschen Firmen in Berlin vorgenommen werden müssen. Die Letzteren setzen Vertrauen in die Zukunft West-Berlins voraus.
 - Die Veränderung der demographischen Situation West-Berlins, der ständigen, wenn auch langsamen Abwanderung der Bevölkerung und der ungünstigen Alterspyramide gibt Anlaß zu Sorge für die Zukunft der Stadt.
 - Berlin war in den zwanziger Jahren das kulturelle Zentrum Deutschlands, vielleicht sogar der kulturelle Mittelpunkt Europas. Die kulturelle Entwicklung in den Jahrzehnten nach Beendigung des Krieges ist nach Lage der Dinge nicht schlecht, mit der Vergangenheit aber nicht vergleichbar, und bedarf daher nachhaltiger Förderung.

- Berlin war vor dem Weltkrieg mit der Friedrich-Wilhelm-Universität und der Technischen Hochschule und allen Forschungsinstituten, die in Berlin bestanden, der Mittelpunkt wissenschaftlicher Lehre und Forschung. Die kreative Prosperität dieser Institutionen hat sich in einer Weise reduziert, die dringend umfassende wie einschneidende Maßnahmen erfordert.

Alle diese Aspekte haben eine unmittelbare Rückwirkung auf die Anziehungs- und Ausstrahlungskraft West-Berlins, das seine Eigenschaft als deutsche Hauptstadt nicht ausüben vermag und deshalb neue Bedeutung finden muß. Berlin eine neue, seine Lebensfähigkeit sichernde Funktion zu verschaffen, ist eine entscheidende Aufgabe der deutschen Politik und im unmittelbaren Interesse auch der Westmächte, welche die Sicherheit Berlins garantieren.

Das Arbeitsprogramm der Projektgruppe sieht neben unabhängiger Forschungstätigkeit Forschungsreisen und Tagungen in Berlin vor. Dr. M. J. Hillenbrand erarbeitet, unterstützt vom Mitarbeiterstab des Atlantic Institutes, den allgemein-politischen und sicherheitspolitischen Aspekt, Prof. Dr. Gerhard Mensch die ökonomischen, demographischen und urbanistischen Problemstellungen, und eine Forschungsgruppe, bestehend aus Prof. Dr. Hermann Lübke, François Bondy, Prof. Dr. Alexander Schwan, Prof. Dr. Peter C. Ludz, den kulturellen und wissenschaftlich-bildungspolitischen Aspekt.

Der Terrorismus stellt gegenwärtig nicht nur bei uns, sondern in vielen anderen Ländern eine große Bedrohung dar. So war wichtig für die Fritz Thyssen Stiftung, im Jahre 1976 ein Projekt von *Walter Laqueur*, London, zu fördern: „*Ideologie und Praxis des Terrorismus im 19. und 20. Jahrhundert*“.

Terrorismus

Das Projekt „*Ideologie und Praxis des Terrorismus im 19. und 20. Jahrhundert*“ beabsichtigte, eine vergleichende Studie terroristischer Bewegungen vorzulegen wie sie bisher noch nicht unternommen worden war. Zwar gibt es wertvolle Untersuchungen, die sich mit bestimmten terroristischen Gruppen befassen wie etwa den russischen Anarchisten (1879—81 und 1904—1908), der irischen IRA, den Tupamaros (Uruguay) oder arabischen terroristischen Gruppen; bisher war jedoch nicht der Versuch unternommen worden, die Gemeinsamkeiten in der terroristischen Doktrin und Praxis herauszuarbeiten; die meisten Spezialuntersuchungen sind außerdem deskriptiven Charakters. Diese vergleichende, analytische Studie konzentriert sich dagegen auf Fragen wie: In welchen Bedingungen sind terroristische Gruppen entstanden, und wie sind ihre Erfolge (bzw. ihr Versagen) zu erklären? Was für Rückschlüsse ergeben sich in bezug auf die Motivierung der Terroristen, die Anziehungskraft dieser Gruppen, ihre soziale Zusammensetzung? Wie wichtig sind „Massenbasis“ und die Medien (Presse, Radio, Fernsehen)? Was für strategische und taktische Wandlungen hat es im Terrorismus im letzten Jahrhundert gegeben?

Das Projekt gliedert sich im einzelnen in folgende Abschnitte:

- Eine kurze historische Übersicht über politischen Terror in der Neueren Geschichte.
- Die Entwicklung der terroristischen Doktrin von den mittelalterlichen Disputationen über den Tyrannenmord bis in die allerjüngste Vergangenheit. Hier liegt der Schwerpunkt einerseits auf der radikal-anarchistischen Theorie der Gewaltanwendung von Karl Heinzen und Johann Most bis Bakunin und Nechaev, und andererseits der russischen „Narodnaja Wolja“ und ihren Nachfolgern (die „Sozialrevolutionäre“). Aber auch die Diskussionen innerhalb der irischen Terroristen (the „Dynamiters“), den indischen Terroristen („Philosophy of the Bomb“) und die Theorien anderer, weniger bekannter Gruppen werden analysiert. Diese Untersuchung zeigt, daß im Grunde alle wesentlichen Fragen der terroristischen Strategie bereits im 19. Jahrhundert erörtert wurden.
- Die Soziologie des Terrorismus. In diesem Zusammenhang wird die terroristische Praxis untersucht, die Organisation terroristischer Kampfgruppen, die Bedeutung von Finanzierung, Spionage, ausländische Hilfe zwecks Durchführung von terroristischen Aktionen. Auch die Analyse terroristischer Kampfmethoden gehört in diesen Zusammenhang.
- Die Interpretation des Terrorismus. Dieser Teil des Projekts beginnt mit einer kurzen historischen Darstellung der Versuche, die Motive der Terroristen zu erklären, wie sie etwa von Kriminologen (Lombroso) oder Kreisen, die dem Terrorismus nahe standen (Emma Goldman) noch vor dem ersten Weltkrieg unternommen worden sind. Dann befaßt sich die Untersuchung mit den Arbeiten amerikanischer Politikwissenschaftler in den letzten 15 Jahren, die sich mit *political violence* im Allgemeinen und Terrorismus im Besonderen befassen. Dabei wurde im einzelnen gezeigt, wie diese Versuche grosso modo zum Scheitern verurteilt waren, teilweise weil sie von fragwürdigen Hypothesen ausgingen („frustration — aggression“) hauptsächlich jedoch, weil sie versuchten, mit statistischen (quantitativen) Methoden Probleme zu erfassen, die diesen Techniken nicht zugänglich waren. Es ist nicht die Absicht dieser Arbeit, eine neue allumfassende Theorie des Terrors zu entwickeln. Der Autor legt im einzelnen dar, warum die Formulierung einer solchen Theorie prinzipiell unmöglich ist, andererseits wird darauf hingewiesen, daß Verallgemeinerungen über den Terrorismus und seine Motive schwierig sind und daher eine eingehende Analyse der Motive und Angriffsziele des Terrorismus rechtfertigen. Dabei stellt sich nämlich heraus, daß, mit wenigen Ausnahmen, terroristische Gruppen im 19. und frühen 20. Jahrhundert gegen tyrannische Regime kämpften, während der Terrorismus der jüngsten Vergangenheit und der Gegenwart, ganz im Gegenteil, nur in demokratischen und halb-demokratischen Gesellschaften erscheint; in totalitären Staaten hat er keine Aussichten, da die Machtmittel der Sicherheitsorgane

TERRORISM

Walter Laqueur

Walter Laqueur

TERRORISMUS

Das Buch wird
mit Sicherheit
der Ausgangspunkt
aller weiteren
Diskussionen
zum Problem
des TERRORISMUS
werden.
(Christopher Dawson
im London
Daily Telegraph)

Athenäum

ihm keine Gelegenheit zur Entfaltung geben, er auf keine Unterstützung von Seiten der Medien hoffen kann usw. In historischer Perspektive läßt sich also eine radikale Änderung in der Zielsetzung des Terrorismus feststellen (und damit auch in dem Typ von Menschen, die sich terroristischen Gruppen angeschlossen haben). Ganz allgemein läßt sich weiter feststellen, daß nationalistisch-separatistische Gruppen (häufig mit religiösen oder rassistischen Untertönen) einen bedeutend besseren Nährboden für Terrorismus abgeben als sozial-revolutionäre Bewegungen: Ulster, Palästinenser und Armenier, die baskische ETA, Quebec, die mazedonische IMRO, die kroatischen Separatisten, indische Terroristen dienen als Beispiele. Schließlich wird in diesem Zusammenhang auf die wichtige Rolle der autobiographischen und selbst der (verschlüsselten) Belletristik hingewiesen, die häufig Einsichten enthält, die der Politwissenschaft verschlossen blieben; das bezieht sich im Besonderen auf die russische und irische Literatur, aber auch auf die Literatur anderer Länder.

- Der letzte Teil dieser Untersuchung befaßt sich mit den Erscheinungsformen des Terrorismus in den letzten Jahren. Dabei wird die These vertreten, daß Terror zyklisch auftritt und nach einer Reihe von Jahren jeweils sein Ende findet, was jedoch keineswegs ein Wiederaufleben in der nächsten Dekade ausschließt. In der Bundesrepublik Deutschland ist aber ein Ende des Terrorismus bisher noch nicht zu erkennen. In der Zukunft könnte der Terrorismus noch gefährlicher werden, wenn dann möglicherweise kleine Gruppen Waffen von außerordentlicher Vernichtungskraft, wie nukleare Explosivkörper, für ihre Zwecke mißbrauchen könnten.

Diese Studie über den politischen Terrorismus ist inzwischen in einer englischen/amerikanischen sowie in einer deutschen Fassung erschienen:

Laqueur, Walter: Terrorismus. — Kronberg/Taunus: Athenäum 1977. 243 S. — Engl. Fassung: Laqueur, Walter: Terrorism. — Weidenfeld & Nicolson 1977. V, 2775.

Eine erste Studie über Interpretationen des Terrorismus wurde ebenfalls 1977 in einer Zeitschrift publiziert:

Laqueur, Walter: Interpretation of terrorism: fact, fiction and political science. In: Journal of contemporary history. 1977, Jan. S. 1—42.

Eine ebenfalls mit dem Projekt in Verbindung stehende Anthologie über den Terrorismus soll im Frühjahr 1978 erscheinen.

b) Wirtschaft

Vergleich von Sozialprodukten Die am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (Institut für Konjunkturforschung) — Abteilung DDR und östliche Industrieländer-, Berlin, geförderte Untersuchung über „Das Sozialprodukt der Deutschen Demokratischen Republik im Vergleich mit dem der Bundesrepublik Deutschland“ wurde im Berichtsjahr publiziert:

Wilkens, Herbert: Das Sozialprodukt der Deutschen Demokratischen Republik im Vergleich mit dem der Bundesrepublik Deutschland. — Berlin: Duncker & Humblot 1976. 188 S = DIW. Sonderheft 115.

Mit der vorliegenden Arbeit werden folgende Ziele angestrebt:

- Darstellung der methodischen Unterschiede der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung in Ost und West.
- Klärung methodischer Probleme des zwischenstaatlichen Wirtschaftsvergleichs bei unterschiedlichen Gesellschaftssystemen.
- Berechnung des Sozialprodukts nach westlicher Methode für die DDR.
- Quantitativer Wirtschaftsvergleich Bundesrepublik — DDR.
- Abwägung von Vor- und Nachteilen beider Sozialprodukt-Konzepte.
- Erarbeitung von Vorschlägen zur künftigen Gestaltung der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen.

Die wichtigsten Ergebnisse der Studie sind:

Die DDR hat von 1960 bis 1974 ein jahresdurchschnittliches Wachstum des Bruttosozialprodukts von 4,7 v.H. erzielt, in den letzten fünf Jahren waren es sogar 5,3 v. H. — ein im internationalen Vergleich sehr günstiger Wert. Dabei expandierten vor allem die Industrie und der Binnenhandel. Innerhalb der Industrie lag die Rate des Bereichs Elektrotechnik/Elektronik/Gerätebau mit 8,5 v. H. am höchsten vor der Baumaterialindustrie und der Chemischen Industrie. Folgt man der amtlichen DDR-Statistik, so sind diese Zahlen als reale Zuwachsraten zu verstehen. Die Kenntnis der DDR-Statistik vermittelt jedoch die Gewißheit, daß sie noch Preiskomponenten enthalten, so daß der wirkliche reale Zuwachs etwas geringer zu veranschlagen ist.

Die Verwendung des Sozialprodukts war in der DDR gekennzeichnet durch die stetige Abnahme der Konsumquote (= privater Verbrauch : Bruttosozialprodukt). Erst seit 1972 kam diese Entwicklung zum Stillstand; seitdem liegt die Konsumquote bei 54 v. H. (zu Preisen von 1967). Entsprechend war vorher die Investitionsquote beträchtlich gesteigert worden (1965 bis 1970 von 25 auf knapp 29 v. H.). Seit Anfang der siebziger Jahre ist dann der Anteil des Staatsverbrauchs (einschließlich Außenbeitrag) um zwei Punkte auf 19 v. H. gestiegen.

Entsprechend änderte sich auch die Verteilung des Volkseinkommens: Die Lohnquote — strukturbereinigt schon 1967 um 6 Prozentpunkte niedriger als in der Bundesrepublik — sank noch weiter ab.

Die Wirtschaftsstruktur der DDR von 1974 ist — verglichen mit der in der Bundesrepublik — geprägt von dem noch recht hohen Anteil der Landwirtschaft (9,2 v. H. zu Preisen von 1967) und dem sehr niedrigen Beitrag der Dienstleistungen einschließlich Staat (12,3 v. H.). Diese Unterschiede beruhen

aber zum großen Teil auf den Besonderheiten der Preis- und Lohnstruktur in der DDR. Rechnet man die Kennziffern auf jeweilige westdeutsche Preise um, so hat die Landwirtschaft nur noch eine Quote von 5 v. H. (BRD: 2,7 v. H.), und für die Dienstleistungen ergibt sich ein Anteil von 23 bis 25 v. H. (BRD: 29 v. H.).

Im Vergleich zur Bundesrepublik erwirtschaftete die DDR 1974 ein um rund ein Fünftel geringeres Sozialprodukt pro Kopf. Der Rückstand beim privaten Verbrauch lag aber bei etwa 30 v. H. Dementsprechend höher waren die pro-Kopf-Werte bei den Investitionen und beim Staatsverbrauch einschließlich Außenbeitrag. Zwischen 1967 und 1974 gelang es der DDR nicht, ihren Rückstand in der Arbeitsproduktivität (Bruttoinlandsprodukt je Beschäftigten) gegenüber der Bundesrepublik zu verringern. Je nach der unterstellten Preiskomponente in den DDR-amtlichen „realen“ Zuwachsraten lag dieser Abstand im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt bei 30 bis 37 v. H. Vergrößert hat er sich vor allem in der Landwirtschaft und wohl auch im warenproduzierenden Gewerbe.

Zur Weiterentwicklung der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen wird vorgeschlagen, daß jedes Land sowohl MPS- als auch SNA-Statistiken ausweisen sollte. Die notwendigen Ergänzungen und Umstellungen erfordern bei den Statistischen Ämtern keinen besonders großen Aufwand, der Nutzen — insbesondere für internationale Vergleiche — wäre jedoch beträchtlich. Über die traditionellen Gesamtrechnungen hinaus sollten in längeren Zeitabständen umfassende und stärker wohlstandsorientierte Statistiken erstellt werden, etwa nach dem Muster des MEW-Konzepts. Schließlich wären zur besseren Berücksichtigung außerökonomischer Faktoren die Sozialindikatoren zu einem gesellschaftsstatistischen Instrument zu entwickeln und in das System der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen aufzunehmen.

Indikatoren zur Haus- Am IFO-Institut für Wirtschaftsforschung, München, förderte die Fritz Thyssen Stiftung im Berichtsjahr das Forschungsprojekt „*Indikatoren zur Schätzung und Beurteilung konjunktureller Wirkungen öffentlicher Haushalte*“.

Anliegen der noch zu publizierenden Studie ist es, zu prüfen, ob und inwieweit die fiskalpolitischen Entscheidungsträger ihrem konjunkturpolitischen Auftrag in der Periode 1967 bis 1975 gerecht werden konnte.

Regional- Die Fritz Thyssen Stiftung bewilligte Mittel für ein Forschungsvorhaben des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung, Berlin (Dr. Doris Cornelsen), *in der DDR* über die *Regionalplanung und Regionalstruktur in der DDR*.

Aufgrund des größeren staatlichen Druchgriffsrechts ist die Territorialplanung in der DDR sehr viel weiter gefaßt als die Regionalplanung in der Bundesrepublik, was nicht bedeuten muß, daß die Probleme der Raumordnung im einzelnen dort besser gelöst worden sind. Aus einer Darstellung der Ziele, Instrumente und Organisationsform lassen sich jedoch wertvolle An-

haltspunkte gewinnen, welchen Stellenwert die Regionalplanung in der DDR hat und welchen Einfluß sie auf die wirtschaftliche Entwicklung genommen hat.

Der erste Teil des Projektes wird das gegenwärtige regionale Planungssystem der DDR darstellen. Im Mittelpunkt steht eine Analyse der Funktionsbereiche der beteiligten Organe, insbesondere der kommunalen Ebene. Es sollen vor allem die Regelungen zur Standortplanung der Investitionen untersucht werden. Die Darstellung wird durch einen Abriss wichtiger Planungsprobleme ergänzt. Damit soll überprüft werden, inwieweit das Planungsinstrumentarium zur Erreichung der angestrebten regionalpolitischen Zielsetzungen geeignet ist.

Der zweite Teil der Arbeit soll einen knappen Überblick über die regionale Bevölkerungs- und Industriestruktur geben. Im Vordergrund sollen die in der DDR verfolgten Konzeptionen der regionalen Industriepolitik sowie der künftigen Entwicklung des Siedlungsnetzes stehen.

Neben der methodischen Auswertung statistischer Materialien und Daten aus der Bezirkspresse wird eine umfangreiche Sammlung von Gesetzestexten, -kommentaren, Einzelpublikationen in den DDR-Fachzeitschriften und Monographien ausgewertet werden. Bei der kritischen Durchsicht des Quellenmaterials soll auch versucht werden zu unterscheiden, inwieweit hier nur der angestrebte Soll-Zustand oder faktisch praktizierte Verfahrensweisen beschrieben werden.

Das von der Stiftung geförderte internationale Projekt: „*Kooperation und Partizipation in Industrieunternehmen Europas*“ wird von Dr. Bernhard Wilpert am Internationalen Institut für Management und Verwaltung, Wissenschaftszentrum Berlin, koordiniert. Mitbestimmung

Zu den wichtigen sozialpolitischen Problemen gehört gegenwärtig die Fortentwicklung betrieblicher und überbetrieblicher Mitbestimmung, die zwischen den Sozialpartnern und Parteien aller europäischen Länder diskutiert wird. Im Kern geht es dabei um die Frage der Organisation der Verfügungskontrolle im Unternehmen, mithin um wesentliche Probleme des neuzugestaltenden Unternehmensrechts. Eine unvoreingenommene Wertung der zu Diskussion stehenden Modelle und Ansätze wird jedoch erschwert, weil bisher ein gesichertes Wissen darüber fehlt, wie sich die Anwendung unterschiedlicher Vorschläge auf die tatsächliche Mitwirkung der Arbeitnehmer im Unternehmen konkret auswirken. Eine zusätzliche internationale Dimension erhält die Fragestellung durch die Harmonisierungsbemühungen der Kommission der Europäischen Gemeinschaft im Bereich der vielfältigen nationalen Mitbestimmungsmodelle. Hierzu will das auf drei Jahre angelegte Projekt einen praxisbezogenen Beitrag leisten.

Es werden drei Interessenschwerpunkte verfolgt:

- Die Analyse des Zusammenhangs von nationalen Mitbestimmungsregelungen und den durch sie bewirkten Folgen für die Verteilung des Einflusses auf Unternehmensentscheidungen. Mittelbare Wirkungen der Technologie, der Organisationsstruktur (Größe, Rechtsform) des Führungsstils, und des gewerkschaftlichen Organisationsgrades werden dabei gleichfalls erfaßt.
- Das Studium unterschiedlicher Mitbestimmungsmechanismen in ihren Wirkungen auf Einstellungen und Grundhaltungen der Beschäftigten.
- Die Einbringung der Ergebnisse in die nationalen und internationalen Diskussionen über die verschiedenen Lösungsvorschläge zur Ausweitung und Harmonisierung der Mitbestimmung.

Das Projekt läuft seit 1974. Nach einer Pilotphase wurden die Forschungsinstrumente entwickelt, Fragebögen für Gruppen- und Einzelinterviews, sowie Instrumente für die Erhebung betriebsspezifischer Daten zur ökonomischen Situation, Technologie, Organisations- und Personalstruktur und zum nationalen Rahmen der rechtlichen Regelungen zur Mitbestimmung. Auf der Grundlage der ersten in der Feldphase erhobenen Daten und weiterer intensiver theoretischer Klärung der behandelten Fragestellungen wurde ein Datenanalyseplan entwickelt, der die Grundlage sowohl für den internationalen Vergleich als auch die nationalen Studien sein wird. Gegenwärtig steht das Projekt vor Abschluß der Datenerhebungen in den zwölf teilnehmenden Ländern. Die internationale vergleichbare Firmenauswahl umfaßt insgesamt mindestens neun Klein-, Mittel- und Großbetriebe aus dem metallverarbeitenden und dem Dienstleistungsbereich mit einer repräsentativen Auswahl von Belegschaftsangehörigen. Insgesamt werden in jedem teilnehmenden Land etwa 1000 Einzelinterviews durchgeführt. Getragen wird das Projekt von Sozialwissenschaftlern unterschiedlicher Fachrichtungen aus 18 Forschungseinrichtungen der teilnehmenden Länder (Belgien, Dänemark, Deutschland, England, Finnland, Frankreich, Italien, Israel, Jugoslawien, Niederlande, Norwegen, Schweden). Die Durchführung der nationalen Erhebungen erfolgt dezentral aber international abgestimmt nach einheitlichem Verfahrens- und Methodenmuster. Alle Länderstudien werden von nationalen Förderungseinrichtungen unterstützt. Die übernationale Kooperation der einzelnen Länderteams, die Kontrolle standardisierten Vorgehens und die international vergleichende Aufarbeitung der Ergebnisse werden von der Fritz Thyssen Stiftung und der Ford Foundation unterstützt. Durch diese Unterstützung wird die internationale Kooperation bei dezentraler Finanzierung der nationalen Einzelstudien ermöglicht.

Als Abschluß des internationalen Projektes ist Mitte 1978 eine internationale Umsetzungstagung mit Vertretern der europäischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände, sowie nationaler Regierungen und internationaler Behörden

geplant. Bereits jetzt liegen im Zusammenhang mit dem Projekt eine Reihe von Veröffentlichungen vor:

Wilpert, Bernhard: Führung in deutschen Unternehmen. — Berlin, New York: de Gruyter 1977. 188 S. Mensch und Organisation. 4.

Wilpert, Bernhard, Gabriele Freidank: Design problems of multi-country research on participation. — Berlin: Wissenschaftszentrum 1976. 12 S. Masch.-Schr.

Wilpert, Bernhard: Die Harmonisierung nationaler Mitbestimmungsmodelle in Europa. In: Die Bedeutung gesellschaftlicher Veränderungen für die Willensbildung im Unternehmen. Berlin: Duncker & Humblot 1976. S. 717—732.

Wilpert, Bernhard, Pieter J. D. Drenth: Industrial democracy in Europe (IDE). Comparing behavioral consequences of formal structures. Introduction to an ongoing research project. — Berlin: Wissenschaftszentrum 1976. 13 S. Masch.-Schr.

Andriessen te Badhoevedorp, J. H. T. H.: Meer zeggenschap voor de nieuwe ondernemingsraad? In: Intermediair. 1976, 12 v. 24. Sept. 1976.

Industrial democracy in Europe (IDE): an international comparative study. In: Social science information. 15. 1976, 1 S. 177—203.

Die Arbeit von Prof. C. A. Zebot von der Georgetown University, Department of Economics, Washington, D. C., über „*Arbeiterselbstverwaltung in Jugoslawien*“ bezog sich 1976 und 1977 auf die Beobachtung und Untersuchung der Auswirkung der neueren Gesetzgebung in Verbindung mit der Verfassungsreform von 1974. Nach Verabschiedung der wesentlichen Gesetzgebungsvorhaben erscheint ein Überblick über die Veränderungen im Selbstverwaltungssystem der jugoslawischen Wirtschaft und Gesellschaft möglich, auf dem eine ausgewogene Beurteilung des veränderten Systems abgegeben werden kann.

*Arbeiter-
selbst-
verwaltung*

c) Gesellschaft

Seit 1974 fördert die Fritz Thyssen Stiftung die Einrichtung des *Sozialwissenschaftlichen Archivs Konstanz* am Fachbereich Psychologie/Soziologie der dortigen Universität (*Priv. Doz. R. Grathoff, Ph. D. und Dr. W. M. Sprondel*).

*Sozialwissen-
schaftliches
Archiv
Konstanz*

Das Archiv sammelt verstreute Nachlässe bedeutender Sozialwissenschaftler, es stellt der Forschung zuverlässige Texte zur Verfügung und erschließt die Materialien durch die Erstellung von Werkverzeichnissen, Indices und Bibliographien. Das Archiv fördert soweit wie möglich Forschungsvorhaben zu den Archivautoren. Darüber hinaus fördert und organisiert das Archiv empirische Projekte, die ihrer Thematik und/oder methodischen Anlage wegen mit dem

Werk der Archivautoren in Zusammenhang stehen. In allen drei Tätigkeitsbereichen wurden die Arbeiten im Berichtszeitraum vorangetrieben:

Nachlässe Das Sozialwissenschaftliche Archiv Konstanz verfügt z. Zt. über fünf vollständige Nachlässe, sowie Einzelstücke eines sechsten.

- Carl Mayer (1902—1974) im Original. Die Ordnung und Katalogisierung des Materials wurde 1977 abgeschlossen. Ein Nachlaßindex liegt vor.
- Albert Salomon (1891—1966) im Original. Die Manuskripte wurden mit Hilfe der Stiftung katalogisiert, ein Index steht vor der Fertigstellung.
- Felix Kaufmann (1895—1949) auf Microfilm. Das Original befindet sich im Centre for Advanced Research in Phenomenology an der Wilfried Laurier University, Department of Philosophy in Waterloo, Ontario, Canada. Die Stiftung ermöglichte die Katalogisierung und die Anfertigung eines Index durch ein Jahresstipendium an Harry P. Reeder, M. A., (Waterloo, Canada).
- Alfred Schütz (1899—1959) auf Microfilm. Das Original befindet sich bei der Beinecke Library, Yale University (New Haven, Conn., USA). Durch ein Reisestipendium der Stiftung konnten die Filmaufnahmen in New York vorgenommen werden. Ein Nachlaßindex liegt vor.
- Franz Parieser (1904—1974) im Original. Mit Hilfe eines Reisestipendiums konnten die vergleichenden kulturanthropologischen Beobachtungsberichte und Studien von Washington (USA) nach Deutschland transferiert werden. Sie werden z. Zt. mit Mitteln der Stiftung gesichtet und katalogisiert.
- Max Weber (1864—1920) in Photokopie. Teile der noch immer weit verstreuten Korrespondenz Webers wurden für das Archiv kopiert. Ein Index der vorhandenen Stücke ist in Arbeit.

Die Bemühungen um den Erwerb weiterer Materialien zielen in zwei Richtungen: zum einen sollen die Manuskripte von Autoren erworben werden, die für die sozialwissenschaftliche Handlungstheorie von Bedeutung sind. Die Übernahmeverhandlungen für die Nachlässe Charles S. Peirce und George H. Mead wurden positiv abgeschlossen. Zum anderen geht es darum, Nachlässe emigrierter, deutschsprachiger Sozialwissenschaftler zu sichern. Hier sind zahlreiche Gespräche und Verhandlungen noch im Gang.

Theoretische Forschungsarbeiten Durch die Gewährung von Forschungsstipendien ermöglichte die Stiftung die Aufnahme der Forschungsarbeiten an den Archivmaterialien:

- Im Herbst 1976 wurde eine Arbeit von *Jerrel Kesling*, Ph. D. (Philadelphia, USA) abgeschlossen, die die „*Quellen der Methodologie Max Webers*“ untersucht hatte.

- Dr. Ilja Srubar (Konstanz) untersuchte die in der „*Theorie der Typenbildung bei Alfred Schütz*“ angelegte doppelte Zeitstruktur. Die Arbeit wurde 1976 abgeschlossen.
- Im Juli 1977 hat Ingeborg Helling, M. A. (Konstanz) ihre Arbeit abgeschlossen über den Einfluß Felix Kaufmanns auf die Methodologie von Alfred Schütz unter dem Titel „*Felix Kaufmann und die Transformationsregeln für Alltags- und Wissenschaftsbegriffe in den empirischen Sozialwissenschaften*“.
- Alfred Gugolz (Konstanz) arbeitet seit 1976 über „*Entwicklungslinien der Religionssoziologie*“. Er rekonstruiert dabei u. a. die religionssoziologischen Teile des Carl Mayer-Nachlasses, die zweifellos dessen bedeutendsten Beitrag ausmachen.

Unter der Leitung von Priv.-Doz. R. Grathoff, Ph. D., begann 1975 das Projekt „*Soziale Relevanz und biographische Struktur*“ (Zur sozialen Organisation von Normalität). Das Projekt geht der Frage nach, wie soziale Institutionen, als historische Konstrukte menschlichen Handelns, individuelle Biographien prägen und organisieren, wie (am Beispiel einer Psychiatrischen Klinik) es zu „normalen“ Handlungsmustern im Alltag kommt, welche Normalisierungen in der Bestimmung der Struktur von Biographien auftreten. Das Gesamtprojekt gliedert sich in vier Bereiche:

- Ethnographische Studien der Klinik, ihrer Teilbereiche, sowie von Einzelfamilien. Neben der Analyse von Aufnahmegesprächen mit Patienten sowie der Beschreibung der alltäglichen Stationsroutine wird das Arzt-Patient-Pfleger-Verhältnis auf die Veränderung des Alltagswissens der Patienten von „Normalität“ untersucht.
- Organisation der Person und der Klinik durch spezifische Formen der Aktenführung. Alle erreichbaren Texte (Notizen, Formulare, Akten, Briefe) werden im diskursiven Zusammenhang der Datenerhebung, der Niederschrift sowie der anschließenden Routine der Textverwahrung und Verwaltung untersucht.
- Milieuanalysen einzelner Patientenfamilien. Durch die Beschreibung familiärer Normalitätsmuster soll ein Beitrag zur Familienbiographieforschung geleistet werden.
- Psychiatrische und juristische Normalitätskonstruktionen. Am Beispiel der psychiatrischen „Paragrafenfälle“ läßt sich verfolgen, wie in institutionellen Handlungskontexten mit unterschiedlichen Wissens- und Relevanzsystemen Normalitätsurteile generiert werden.

Einen Schwerpunkt innerhalb der Projektarbeit bildet auch — notgedrungen — die Erprobung verschiedener Techniken der Datenerhebung und -analyse, weil für die skizzierten Fragestellungen keine bewährten Verfahrensweisen zur Verfügung stehen.

In diesem Gesamtrahmen des Projekts werden — durch Forschungsstipendien der Stiftung möglich gemacht — von verschiedenen Mitarbeitern Einzelfragen detailliert bearbeitet:

- Renate Döblin-Stelzer: Die Entwicklung klinischer Handlungsmuster und -orientierungen bei stationären psychiatrischen Patienten. Die Arbeit befaßt sich mit dem Zusammenhang zwischen Situationsdefinitionen durch Patienten und denen des Klinikpersonals, sowie den Prozessen, in denen sie aufgebaut und reorganisiert werden.
- Sigrid Töpfer: Ermittlung von Wissens- und Interaktionsstrukturen. Untersuchung des Stationsgeschehens (einer Aufnahmestation) als ein komplexes sprachliches und gestisches Netzwerk von Routineinteraktionen, in dem die theoretisch unterschiedenen Handlungsweisen „Diagnostizieren“, „Pflege“, und „Therapie“ nur als differente mögliche Formen aus der Fülle der verschiedenen „Normalisierungsakte“ erscheinen.
- Bruno Hildenbrand: Die soziale Organisation von Leiblichkeit in Familien. Hier ist das Ziel, einen Beitrag zur Beschreibung sog. „pathogener Familienmilieus“ zu leisten. Weiterhin soll die Frage der Persönlichkeitsentwicklung aus der Perspektive der sozialen Organisation von Leiblichkeit angegangen werden.
- Jörg R. Bergmann: Die praktische Organisation von Biographien in psychiatrischen und gerichtlich-administrativen Kontexten. Ausgehend von der These, daß Biographien immer erzählte, also sprachlich vermittelte und situativ aktualisierte Lebensgeschichten darstellen, widmet sich diese Untersuchung der Frage, wie in psychiatrischen und gerichtlich-administrativen Kontexten unter praktischen Handlungs-
zwängen die Vergangenheit und die Identität (potentieller) psychiatrischer Patienten organisiert und re-organisiert werden.
- In enger Verbindung mit dem Gesamtprojekt ermöglichte die Stiftung Prof. Anselm Strauss (San Francisco, USA) einen dreimonatigen Forschungsaufenthalt in Deutschland. Prof. Strauss untersuchte die Auswirkungen von neuen Therapieformen und med. Technologien auf die sozialen Beziehungsmuster innerhalb des ärztlichen und pflegerischen Klinikpersonals und zu den Patienten. Die erhobenen Beobachtungen werden z. Z., insbesondere im Vergleich zu entsprechenden amerikanischen Daten, ausgewertet.

Entwicklung der deutschen Soziologie Bisher gibt es keine zusammenfassenden Untersuchungen über die Entwicklung und den gegenwärtigen Stand der deutschen Soziologie. Darum hat die Fritz Thyssen Stiftung Prof. G. Lüschen, von der Universität Illinois, im Jahre 1976 Mittel zur Förderung eines Projekts bewilligt über „Die Entwicklungsrichtungen der deutschen Soziologie“.

Dieses an der Universität Illinois in den USA unter Leitung von Prof. G. Lüschen laufende Projekt sucht eine Bestandsaufnahme der deutschen Soziologie und ihrer gegenwärtigen Entwicklungen. Im einzelnen soll das Projekt den wissenschaftlichen Kontext, theoretische und methodische Ansätze sowie den Einfluß auf andere wissenschaftliche Disziplinen und die gesellschaftliche Wirkung der Soziologie am Beispiel ausgewählter Institutionen (z. B. Politik, Massenmedien) verfolgen. Das Projekt ist im Januar 1977 begonnen worden und soll 1979 abgeschlossen werden.

In einem ersten Schritt wird die bestehende Zeitschriften-Literatur nach Sachgebieten, methodologischem Ansatz und „kommunikativem“ Kontext analysiert. Zugrundegelegt wird dabei sowohl die Literatur in soziologischen als auch in Zeitschriften angrenzender Sozialwissenschaften. Der weitere Untersuchungsplan sieht Experten-Gespräche innerhalb der Soziologie, in angrenzenden Disziplinen und gesellschaftlichen Institutionen vor. Ein spezielles Seminar unter Beteiligung deutscher Fachkollegen soll im Frühjahr 1978 abgehalten werden.

Das Projekt verfolgt neben einer grundlegenden sozialhistorischen und ideengeschichtlichen sowie einer sozialpraktischen Analyse der gegenwärtigen Soziologie den Zweck, die deutsche Soziologie und ihre maßgebenden Leistungen einem internationalen Fachbereich näherzubringen.

Die Fritz Thyssen Stiftung unterstützt seit 1975 das *Aspen-Institut*, Berlin (Dir. Dr. Shepard Stone).

*Aspen-Institut
Berlin*

Das Aspen-Institut Berlin für Humanistische Studien wurde 1974 gegründet. In Seminaren, Konferenzen und Veröffentlichungen werden Gedanken und Lösungsvorschläge zu den großen Problemen unserer Zeit erarbeitet. Das Institut legt entscheidenden Wert darauf, daß dies im Zusammenwirken von Wissenschaftlern, Politikern, Industriellen und Gewerkschaftlern geschieht und daß Künstler und Schriftsteller dabei nicht fehlen. Das Institut ist ein integraler Teil des Aspen-Instituts für Humanistische Studien in Aspen, Colorado, USA. Es wird gefördert vom Land Berlin, vom Aspen-Institut für Humanistische Studien und privaten Stiftungen. Das Kuratorium besteht aus Gelehrten und Wissenschaftlern sowie Männern und Frauen des öffentlichen Lebens in Europa, Asien, Afrika und den Vereinigten Staaten von Amerika. Die Arbeit des Instituts ist charakterisiert durch sein Bemühen, akademisches Fachdenken in Empfehlungen für konstruktives Handeln umzusetzen.

In seiner Arbeit konzentriert sich das Aspen-Institut Berlin auf folgende sieben Gebiete: *Programm*

- Kommunikation und Gesellschaft
- Umwelt und Lebensqualität
- Wissenschaft, Technik und Humanismus

- Erziehung für eine sich wandelnde Welt
- Justiz, Gesellschaft und Individuum
- Internationale Angelegenheiten
- Pluralismus und Gesellschaft

Als Hinweis auf die Forschungstätigkeit seien im folgenden die Veröffentlichungen genannt, die das Aspen-Institut 1976/77 herausgegeben hat oder in Kürze herausgeben wird:

Report of Aspen-Institute Berlin. — Berlin: Aspen-Institute for Humanistic Studies 1976 —

1976,1 84 S. Es werden 17 verschiedene Themen behandelt.

1976,2 Nuclear energy and nuclear weapons. 18 S.

1976,3 Conventional arms control. 20 S.

1976,4 The Future of institutionalized schooling. 48 S.

1976,5 Helsinki, Belgrade and detente. 59 S.

1977,1 Options for Belgrade. 19 S.

1977,2 The Future of the university. 39 S.

Das Institut erscheint als ein bedeutendes neues Element von Wissenschaft, Bildung und Kultur in Berlin.

Entstehung sozialwissenschaftlicher Daten Im Fachbereich der Soziologie förderte die Stiftung 1977 ein Projekt von Prof. Th. Luckmann und Prof. P. Gross, Universität Konstanz, „Analyse unmittelbarer Kommunikation und Interaktion als Zugang zum Problem der Entstehung sozialwissenschaftlicher Daten“.

Für jede sozialwissenschaftliche Theorie stellt sich das Problem der Beziehung zwischen den Daten und der Theorie. Außer in der verstehenden Soziologie Max Webers und der phänomenologischen Soziologie von Alfred Schütz wird gemeinhin die Frage übersprungen, wie überhaupt sozialwissenschaftliche Daten aus vorwissenschaftlichen Erfahrungs- und Handlungsgegebenheiten entstehen. Solche Daten entstehen ursprünglich im unmittelbaren, kommunikativen sozialen Handeln. Der Wissenschaftler kann dann in umgangssprachlichen Formulierungen Feldbeobachtungsberichte, Gesprächsprotokolle usw. einsetzen und sie in sozialwissenschaftliche Beweisführungen überführen. Sie können aber auch überformt und quantifiziert werden. In dieser Weise, z. B. als Akten, Statistiken, können sie dann mittelbar in der sozialwissenschaftlichen Beweisführung auftreten. Sie können auch durch theoretisch vorbestimmte Prozeduren (z. B. Fragebogen, inhaltsanalytische Kategorien) konventionalisiert und in wissenschaftliche Protokollsätze umgeformt werden.

Das Ziel des Projekts ist es, eine Beschreibungssprache („Notation“) zu entwickeln, welche die unmittelbaren kommunikativen Erfahrungs- und Handlungsgegebenheiten erfaßt, aus denen sich in weiteren Stufen der Objektivierung und Formalisierung sozialwissenschaftliche Daten bilden. Das Projekt

will die Notationsproblematik auf die phänomenologische Frage beziehen, wie Erfahrungs- und Handlungsgegebenheiten in der Alltagswelt entstehen.

Mit dem Erfassen und Beschreiben kommunikativer sozialer Akte beschäftigen sich eine ganze Reihe von Disziplinen, insbesondere die „ordinary language philosophy“, die sozialpsychologische und die ethnologische Konversationsanalyse und die „ethnography of speaking“. Diese Ansätze haben entweder zu enge und konkrete Forschungsziele oder sie stammen aus Theorien und Traditionen, die es nicht erlauben, ein verhältnismäßig neutrales beschreibungstheoretisches Ziel zu erreichen.

Das Projekt soll durchgeführt werden, indem als Grundlage „alltägliche“ unmittelbare kommunikative Handlungen benutzt werden. Als Arbeitsvorlage für den ersten Schritt wird die audio-visuelle Aufzeichnung eines Gesprächs zugrunde gelegt.

In späteren Schritten wird die schmale Basis einer Arbeitsvorlage auf weitere Arten von dyadischer und triadischer Kommunikation ausgeweitet. Aufgrund der Komplexität der ablaufenden Vorgänge und der zu erwartenden Schwierigkeiten bei der Beschreibungssprache muß eine Situation ausgewählt werden, bei der die Rahmenbedingungen relativ eng gesetzt sind.

Am *Max-Planck-Institut für Ausländisches Öffentliches Recht und Völkerrecht*, Heidelberg (Prof. R. Bernhardt), wird von der Stiftung eine *rechtsvergleichende Untersuchung zur Koalitionsfreiheit des Arbeitnehmers* gefördert. *Koalitionsfreiheit des Arbeitnehmers*

Die Koalitionsfreiheit des Arbeitnehmers steht in engstem Zusammenhang mit der Grundstruktur des Staates und der gesellschaftlichen Ordnung. Die geplante Untersuchung soll die 19 Mitgliedsstaaten des Europarates, die Vereinigten Staaten, Spanien und eventuell Finnland umfassen.

Das methodische Vorgehen sieht ausführliche Berichte anhand eines Fragebogens durch Berichterstatter aus den einzelnen Ländern vor. Wichtige Teilfragen des gesamten Komplexes sollen dann im Sommer 1978 auf einem dreitägigen Kolloquium in Heidelberg diskutiert werden.

Dem zu Beginn des Jahres 1976 konstituierten „*Arbeitskreis Strafprozeßreform*“, dessen wissenschaftliche Arbeit von der Fritz Thyssen Stiftung gefördert wird, gehören folgende Hochschullehrer aus der Bundesrepublik Deutschland, der Schweiz und den Vereinigten Staaten an: Prof. G. Bemman (Universität Augsburg), Prof. G. P. Fletcher (University of California, Los Angeles), Prof. W. Frisch (Universität Mannheim), Prof. G. Grünwald (Universität Bonn), Prof. W. Hassemer (Universität Frankfurt), Prof. D. Krauß (Universität Saarbrücken), Prof. K. Lüderssen (Universität Frankfurt), Prof. W. Naucke (Universität Frankfurt), Prof. P. Noll (Universität Zürich), Prof. H.-J. Rudolphi (Universität Bonn), Prof. H.-L. Schreiber (Universität Göttingen) und Prof. J. Welp (Universität Münster). *Entwurf einer Strafprozeßordnung*

Der Arbeitskreis hat sich die Aufgabe gestellt, in Schwerpunkten den *Entwurf einer Strafprozeßordnung* und der hierauf bezüglichen Teile des Gerichtsverfassungsgesetzes auszuarbeiten. Die Arbeitsergebnisse sollen in Gesetzesvorschläge gefaßt und mit Begründungen dem Gesetzgeber und der Öffentlichkeit übergeben werden.

Veranlaßt worden ist die Konstituierung des Arbeitskreises durch die Beobachtung der außerordentlich lebhaften Gesetzgebung der Bundesrepublik Deutschland auf dem Gebiete des Strafprozeßrechts. Einige der Novellen, die in den vergangenen Legislaturperioden verabschiedet worden sind, tragen den Charakter von Einzelfallgesetzen, mit denen auf akute Störungen des Strafverfahrens vor allem im Bereich der politisch motivierten Kriminalität reagiert worden ist; Tragweite, Wirksamkeit und Folgen dieser gesetzlichen Maßnahmen sind vielfach unrichtig eingeschätzt worden.

Die Mitglieder der Arbeitsgruppe Strafprozeßreform gehen davon aus, daß die notwendige Balance zwischen den Interessen der Allgemeinheit an einer wirkungsvollen Verbrechensaufklärung und den Schutzinteressen des Betroffenen nur hergestellt werden kann, wenn den Reformen eine wissenschaftlich fundierte Gesamtkonzeption zugrunde gelegt wird. Diese Konzeption soll durch die Arbeitsgruppe erarbeitet werden. Sie hat sich ferner die Aufgabe gestellt, die prozessualen Konsequenzen zu ziehen, die sich aus der Veränderung der kriminalpolitischen Zielsetzungen durch die Strafrechtsreform ergeben. Die Berücksichtigung rechtsvergleichender Erkenntnisse ist durch die Teilnahme der schweizerischen und amerikanischen Mitglieder des Arbeitskreises gesichert.

Der Arbeitskreis hat bislang fünf Arbeitstagungen abgehalten, die alle dem Problemkomplex Strafverteidigung gewidmet waren. Die bevorzugte Behandlung dieses Themenkreises erschien wegen seiner großen aktuellen Bedeutung unerläßlich. Der Arbeitskreis bemüht sich darum, die rechts- und sozialstaatlichen Forderungen in diesem Bereich zum Ausgleich zu bringen.

Der Arbeitskreis hat inzwischen ein konsistentes Konzept für den gesamten Verteidigungskomplex erarbeitet und die folgenden Einzelprobleme beraten:

- Notwendige Verteidigung und Pflichtverteidigung;
- Ausschluß des Verteidigers;
- Geheimsphäre des Verteidigers;
- Überwachung des Verteidigers;
- Personenkreis der Verteidiger;
- Verteidigung im Ermittlungsverfahren;
- Mehrzahl von Verteidigern.

Die Beratungen des Arbeitskreises sind inzwischen soweit fortgeschritten, daß in Kürze mit einem ausformulierten Entwurf eines Gesetzes über die Verteidigung in Strafsachen gerechnet werden kann. Es ist beabsichtigt, diesen Entwurf mit einer eingehenden Begründung zu publizieren.

Nach Abschluß der Beratungen über die Strafverteidigung will sich der Arbeitskreis dem Problemfeld „Rechtsstellung des Beschuldigten“ zuwenden.

Die Stiftung fördert das Projekt von Prof. H. Gottinger, Universität Bielefeld, Institut für Mathematische Wirtschaftsforschung „Anwendungen dynamischer Systemtheorie auf wirtschafts- und sozialpolitische Probleme (mit besonderer Berücksichtigung der Bundesrepublik Deutschland)“

*Systemtheorie
in Anwendung
auf wirtschaftliche
und soziale
Probleme*

Die qualitative dynamische Systemtheorie ist aus dem Bemühen entstanden, komplexes Systemverhalten im Rahmen ökonomischer, sozialer und biologischer Prozesse zu erklären. Eine Aufgabe der Untersuchung liegt darin begründet, verschiedene Ansätze öffentlicher und privatwirtschaftlicher Entscheidungsfindung im Rahmen komplexer ‚humanistischer‘ Systeme zu ordnen. Dabei geht es darum zu zeigen, inwieweit Begrenzungsfaktoren (z. B. begrenzte Verfügbarkeit materieller Ressourcen, Umweltbelastung, urbane Dichte in Agglomerationszentren) zu Krisensituationen führen können. Bei Berücksichtigung von Fallstudien fortgeschrittener westlicher Industrieländer wird versucht zu zeigen, welche Politikimplikationen aus der Systemmodellierung abgeleitet werden können.

Moderne sozioökonomische Systeme zeichnen sich namentlich durch einen hohen Grad an Komplexität und einen Mangel an Steuerbarkeit und Anpassungsfähigkeit aus.

Dabei scheint das zweite Merkmal eine Konsequenz des ersten zu sein. Es erscheint notwendig, zuerst die Komplexität derartiger dynamischer Systeme zu bestimmen, bevor etwas über ihre Steuerbarkeit, Stabilität und Adaptivität ausgesagt werden kann. Im Gegensatz zur traditionellen ökonomischen Theorie zielen die Überlegungen der Untersuchung nicht darauf ab, Gleichgewichtseigenschaften von Wirtschaftssystemen zu bewerten, sondern es interessieren Eigenschaften wie Überleben, Zusammenbruch (Katastrophe), globale Instabilität, lokale Instabilität, Adaptivität etc.

1977 hat die Fritz Thyssen Stiftung Prof. Georges Devereux, Paris, eine besondere Beihilfe für ein Jahr gewährt. Es handelt sich um mehrere Vorhaben aus dem Bereich der Ethnopsychiatrie und Ethnopsychologie, die er zur Zeit bearbeitet und nun zum Abschluß bringen will. Exemplarisch sollen einige seiner Themen und vor dem Abschluß stehende Arbeiten vorgestellt werden:

*Ethno-
psychiatrie*

aus dem Bereich „Ergänzende Beziehungen zwischen dem Kulturellen und dem Psychologischen“:

- Das kulturelle Ingangsetzen von Verteidigungsmechanismen in Beziehung mit den Stufen der psychosexuellen Entwicklung.

— Wirklichkeit, Phantasmen, Glaube, Illusion und Halluzination.

aus dem Bereich konkreter Gegebenheiten aus dem Gebiet der Ethnopsychiatrie und Ethnopsychanalyse:

— Ethnopsychiatrie und Selbstmord bei Sedang Moi, einem Vietnam-Stamm.

— Realität und Traum (auf der Grundlage von über 80 psychoanalytischen Sitzungen mit einer Indianerin der Plains).

aus dem Bereich der angewandten Ethnopsychanalyse:

— „Les Bacchantes d'Euripide“ und „Oedipe dans la tragédie et le mythe“.

aus dem Bereich der Anthropologie:

— „La vie sexuelle des Indiens Mohave“.

aus dem Bereich der psychoanalytischen Geschichte:

— Die Natur und die Methoden der psychoanalytischen Geschichte.

Im Bereich der psychoanalytischen Soziologie arbeitet Prof. Devereux an der Monographie: „Relations humaines et structure sociale“.

Berufsbild des Journalisten Im Jahr 1977 bewilligte die Stiftung für Frau Prof. E. Noelle-Neumann, Mainz/Allensbach, Mittel zur Förderung des Projekts: „Das Berufsbild des Journalisten. Ein vergleichendes deutsch-englisches Forschungsprojekt“.

Nach mehreren Jahrzehnten, in denen in der Medienwirkungsforschung die sogenannte „Verstärker-Hypothese“ dominierte — die Annahme nämlich, die Medien verstärkten bestehende Einstellungen, aber sie veränderten Einstellungen nicht — ist insbesondere mit der Ausbreitung des Fernsehens diese Auffassung nachhaltig erschüttert worden.

Bedeutung der Massenmedien Je deutlicher jetzt der Einfluß der Massenmedien erkennbar wird, desto größere Bedeutung erhält auch die Frage, wie der Berufsstand, der über die von den Massenmedien verliehene Öffentlichkeit verfügt, für diese Berufsaufgabe vorbereitet ist, mit welchen Motiven der Beruf ausgeübt wird, woher die Maßstäbe stammen, an denen sich Journalisten bei der Ausübung ihres Berufes orientieren, wie sie ihr Recht und ihre Verantwortung verstehen.

Bei entsprechenden Untersuchungen besteht immer die Gefahr, daß die Ergebnisse verabsolutiert werden, also gesehen werden, als könnte die Situation gar nicht anders sein. Um dem entgegenzutreten und mehr Perspektive zu gewinnen, wird das Forschungsprojekt als vergleichende deutsch-englische Untersuchung durchgeführt.

Über die Berufsgruppe der Journalisten sind wissenschaftliche Untersuchungen bisher nur in geringer Zahl vorgenommen worden.

Seit acht Jahren sind unter Leitung der Antragstellerin sowohl im Institut für Publizistik der Universität Mainz wie im Institut für Demoskopie Allensbach Journalistenumfragen durchgeführt und wissenschaftliche Magisterarbeiten abgeschlossen worden, die zu den genannten Themen gehören.

Die Untersuchung sollte sich beschränken auf Personengruppen, die im Zusammenhang mit dem Schwerpunkt „Probleme der Regierbarkeit“ besonders wichtig sind. Gedacht ist an die Befragung in der Bundesrepublik Deutschland und in England von jeweils

- 100 Redakteuren von Tageszeitungen,
- 50 Ressortchefs und Chefredakteuren von Tageszeitungen
- 50 Verlegern von Tageszeitungen,
- 50 Redakteuren von Nachrichtenagenturen und Nachrichtendiensten,
- 50 Redakteuren von aktuellen Wochenzeitschriften,
- 100 Hörfunk- und Fernsehjournalisten,
- 50 Abteilungsleitern und Direktoren aus Rundfunkanstalten, also
- 450 Interviews insgesamt.

Nach ausreichenden Vorstudien soll die Untersuchung mit Hilfe strukturierter Fragebogen durchgeführt werden.

Für die Untersuchung soll eine Arbeitsgruppe aus Wissenschaftlern des Center for Mass Communication Research, University of Leicester, unter Leitung von Prof. James D. Halloran sowie Publizistikwissenschaftlern der Universität Mainz und des Instituts für Demoskopie Allensbach gebildet werden.

Die Probleme deutscher Universitäten sind nicht gering beeinflusst durch die gesetzgeberische und faktische Entwicklung der letzten zehn Jahre. Man ist sich über die Mittel und Maßnahmen, die zu deren Lösung führen, nicht im klaren. Weil es hier keinen Konsens gibt, kann das Urteil von Ausländern mit herangezogen werden. So hat die Fritz Thyssen Stiftung 1976 dem *International Council on the Future of the University*, New York, der von Hochschulen in der Bundesrepublik eingeladen war, Mittel für „*Eine Evaluierung deutscher Universitäten*“ zur Verfügung gestellt.

Der International Council on the Future of the University hat dieses Projekt als Teil seiner allgemeinen Bemühungen um eine Verbesserung der Lehr- und Lernbedingungen in vielen Ländern aufgegriffen. Als erstes Projekt einer Serie von Untersuchungen über nationale Entwicklungen bei Hochschulen reflektiert es sowohl ein wissenschaftliches Interesse am Thema selbst, als auch Besorgnis über die Erhaltung der westlichen Hochschulen angesichts wesentlicher Verschiebungen bei den Zielen der Hochschulbildung, die sich in den letzten Zeit ergaben.

Die Entscheidung, mit der Bundesrepublik zu beginnen, wurde als Ergebnis verschiedener Überlegungen gefällt. Der ICFU erkennt vor allem die immense

Bedeutung der deutschen Universitäten bei der historischen Entwicklung akademischer Institutionen des Westens, und gleichfalls ihren anhaltenden kulturellen Einfluß in der gesamten westlichen Welt an. Daher sind die außerordentlichen Entwicklungen an deutschen Universitäten während des vergangenen Jahrzehnts von nicht geringer Bedeutung für andere Länder: Entwicklungen wie das beschleunigte Wachstum in Größe und Zahl der Universitäten, neue Experimente mit neuen konstitutionellen Formen der Entscheidungsfindung und der anhaltende Zustand eines hohen Maßes an innerer Uneinigkeit.

Allgemein gesehen hat die deutsche Suche nach neuen Formen, Strukturen und Aufgaben für Universitäten die Veränderung oder Abschaffung von Formen und Strukturen zur Folge gehabt, die früher einen weitreichenden und positiven Einfluß auf die Bildung in anderen Ländern ausübten. Die Humboldt-Universität, gleichzeitig rational, elitär, wie hierarchisch, war auch eine Universität, die sowohl auf eine individualistische Suche nach Wissen und intellektueller Erfahrung, als auch auf die Notwendigkeit, Führungskräfte für Berufskarrieren in wissenschaftlichen Unternehmen und in allen höheren Bereichen des Öffentlichen Lebens auszubilden, ausgerichtet war. Die Auflösung des Humboldt-Modells angesichts der Forderung nach Massenbildung hat zu neuen sozialen und institutionellen Problemen geführt. Die sich daraus ergebenden Neuerungen haben im großen Maße Entwicklungen beeinflusst und wesentliche neue Folgen für die Zukunft der Universitäten in allen liberalen, demokratischen Ländern mit sich gebracht. Es ist daher Ziel dieses Projektes, die Bedingungen in Deutschland im Hinblick auf ihre weiteren Auswirkungen für Lehre und Lernen zu untersuchen und einen Bericht zu erstellen, der aktuelle Bedeutung für die Hochschulpolitik in der Bundesrepublik, aber auch für die westlichen Länder im allgemeinen, haben wird.

Internationale Um die kürzlichen Veränderungen in der Bundesrepublik aus internationaler
Perspektive Perspektive zu untersuchen, wurde aus den Mitgliedern des Council eine Kommission ernannt, die sechs unterschiedliche Nationalitäten, verschiedene Disziplinen, ein beachtliches Wissenschafts-Prestige, wie auch große Erfahrungen bei Problemen der Hochschulbildung in anderen Ländern repräsentiert. Die Kommission wurde auch gebeten, Anfragen im Zusammenhang mit interessierenden Problemen an viele Länder zu richten, beispielsweise die Organisation von Lehre und Forschung, die Auswirkungen der Mitbestimmung und andere konstitutionelle/legale/administrative Maßnahmen im Zusammenhang mit dem Funktionieren der Hochschulen.

Nachdem die Kommission im Januar und Juni 1977 Gespräche mit Repräsentanten der Hochschulen, staatlicher Stellen, der KMK, der WRK und der DFG geführt hatte, konnte ein vorläufiger Bericht ausgearbeitet werden, der auf der internationalen Konferenz des International Council on the Future of the University im August 1977 in Toronto zur Diskussion gestellt wurde. Eine Publikation des Abschlußberichts in deutscher und englischer Sprache ist in Aussicht genommen.

Ein Projekt über die „*Empirische Erhebung zur Situation der Forschung*“, dessen Idee von Prof. H. Maier-Leibnitz, Präsident der Deutschen Forschungsgemeinschaft, Bonn-Bad Godesberg, ausging, wurde 1977 von der Stiftung *Situation der Forschung* gefördert.

Es handelt sich hier um das erste gemeinsame Projekt von vier Stiftungen: Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, Stiftung Volkswagenwerk, Robert Bosch Stiftung und der Fritz Thyssen Stiftung.

Über die Lage der Forschung, vor allem an den Hochschulen, bestehen kontroverse Meinungen. Sicherlich liegt das mit daran, daß die Lage der Forschung nach Orten und Fächern sehr verschieden ist. Darüber hinaus macht es gerade auch die dramatische Verschlechterung der Berufsaussichten des wissenschaftlichen Nachwuchses wichtiger denn je, möglichst genau zu wissen, welche Berufspläne, Berufsaussichten und Vorstellungen junge Wissenschaftler haben, die heute für meist befristete Zeit Forschung treiben.

Ein umfassender, empirisch gesicherter Überblick über die Situation der Forschung an den Hochschulen ist auch deswegen notwendig, um über Förderungsprinzipien verantwortlich entscheiden zu können.



Abb.10: Prof. Dr. E. Noelle-Neumann und Allensbach-Mitarbeiter Dr. R. Schulz bei einer Pressekonferenz im Wissenschaftszentrum, Bonn am 25. 4. 1977 — s. S. 147

Empirische Untersuchung Frau Prof. Noelle-Neumann hat mit ihrem Institut und mit anderen Wissenschaftlern ein Konzept für eine empirische Untersuchung vorgelegt, das geeignet ist, den gewünschten Überblick zu gewinnen. Im Zuge dieser Untersuchung wurden in einer repräsentativen Stichprobe, etwa 5.000 Professoren, Dozenten, wissenschaftliche Mitarbeiter und Doktoranden über ihre Ansichten zu Problemen der Forschung und ihrer Förderung befragt. Das Projekt wurde bereits 1977 abgeschlossen und die gesamten Ergebnisse der Studie werden bald publiziert werden.

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft kann eine solche Untersuchung aus Förderungsmitteln nicht unterstützen. Die Finanzierung durch die Stiftungen sichert eine Neutralität, die wesentlich für den Erfolg der Untersuchung ist.

Zukunft der Studenten auf dem Arbeitsmarkt Dem Hochschul-Informationssystem (HIS) Geschäftsführer: Dr. Waldemar Krönig, Hannover, wurde 1977 von der Stiftung Mittel für das Projekt „Studenten zwischen Hochschule und Arbeitsmarkt“ zur Verfügung gestellt.

Eine der zentralen bildungspolitischen und gesamtgesellschaftlichen Fragen ist die nach der Aufnahmefähigkeit des Beschäftigungssystems für die steigende Anzahl formal höher- und hochqualifizierter Arbeitskräfte, bedingt durch die geburtenstarken Jahrgänge und den auf über 20 v. H. gestiegenen Anteil von Studienanfängern an der gleichaltrigen Bevölkerung. So wird die Zahl der Hochschulabsolventen, die im Jahre 1970 ca. 75.700 betragen hat, bis auf ca. 150.000 bis 200.000 in den nächsten Jahren ansteigen. Selbst wenn die Öffentliche Hand die Zuwachsrate der Vergangenheit, die vor allem durch die Expansion des Bildungssektors bedingt war, aufrechterhalten wird, müßte unter sonst gleichbleibenden Bedingungen die mittlere jährliche Zuwachsrate in der Privatwirtschaft um das Drei- bis Vierfache steigen. Da nicht damit zu rechnen ist, daß die Öffentliche Hand wie in der Vergangenheit auch künftig ca. 60 v. H. der Hochschulabsolventen eines Jahrganges beschäftigt kann, erhöht sich die Nachfrage von Akademikern nach Arbeitsplätzen in der privaten Wirtschaft voraussichtlich noch stärker. Demgegenüber soll nach einer Tendenzaussage der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände aus dem Jahre 1975 der über den Ersatzbedarf hinausgehende jährliche Zusatzbedarf an Akademikern in der privaten Wirtschaft nicht mehr als 1 v. H. der vorhandenen Stellen betragen. Die derzeitige Situation ist damit durch eine unverminderte Zunahme der Zahl der Studienanfänger und durch einen gegenüber den Vorjahren stagnierenden Bedarf an Hochschulabsolventen des Beschäftigungssystems geprägt.

Das Problem der Arbeitslosigkeit nach Abschluß des Studiums macht den Zusammenhang zwischen Ausbildungswahl und Berufschancen bzw. Berufschicksal auch für einen bisher weitgehend von diesen Sorgen verschont gebliebenen Personenkreis deutlich.

Das Problem möglicher Arbeitslosigkeit nach Abschluß des Studiums fordert eine zunehmend stärkere Beachtung des Zusammenhangs zwischen Wahl des

Studiengangs, der inhaltlichen und organisatorischen Gestaltung des Studiums einerseits durch einen Personenkreis, der bisher mit gesicherter, den Qualifikationen weitgehend angemessener Beschäftigung rechnen konnte. Es stellt sich hiermit die Frage, wie Veränderungen des Arbeitsmarktes diese Personen veranlassen, ihren geplanten Studienaufbau und Studienablauf zu revidieren, ihre Erwartungshaltungen gegenüber der Berufstätigkeit zu überprüfen und wie sie sich darauf vorbereiten, beim Übergang vom Hochschul- zum Beschäftigungssystem zu erwartenden Schwierigkeiten zu begegnen. Dabei ist zu prüfen, inwieweit sich aus diesen Erwägungen Maßnahmen ableiten lassen, die sowohl bei Studieninhalten, Studienaufbau und Studienablauf als auch am Arbeitsmarkt ansetzen und dazu beitragen, das Spannungsverhältnis zwischen Hochschul- und Beschäftigungssystem abzubauen.

Vor dem Hintergrund der aufgezeigten Entwicklungen soll eine Befragung von kurz vor dem Abschluß des Studiums stehenden Studenten des Wintersemesters 1977/78 den Problemkreis durchleuchten.

Die Ergebnisse der Befragung sollen dazu beitragen, sachgerecht zu entscheiden, welche Maßnahmen angesichts der oben geschilderten Arbeitsmarktsituation zu realisieren und durchzusetzen sind, um politische, wirtschaftliche und soziale Auswirkungen und Erschütterungen nicht nur für Hochschulabsolventen, sondern auch gesamtgesellschaftlich so gering wie möglich zu halten. *Maßnahmen*

Ein Projekt über die „*Jurististenausbildung (Die professionelle Sozialisation von Juristen)*“ wurde von der Stiftung 1977 gefördert. Die Projektleiter sind: Prof. A. Heldrich, Universität München, Prof. G. Schmidtchen, Universität Zürich. *Professionelle Situation der Juristen*

Ganz allein läßt sich das Ziel der Untersuchung durch eine Frage wie folgt charakterisieren: Wie kommt der relativ homogene Typus des Juristen und der spezifische juristische Berufskonsens zustande? Diese Frage zielt auf ein Berufsbild, das zu allererst die Merkmale der Kompetenz enthält. Diese spezifische juristische Kompetenz aber kann unerwartete und unerwünschte Nebenfolgen haben. Wie weit ist z. B. dem Juristen, gerade weil er eine sehr hohe formale Berufskompetenz erwirbt, das Verständnis für gesellschaftliche oder psychologische Vorgänge erschwert, die oft durch ein hohes Maß von Widersprüchlichkeit und Ambivalenz gekennzeichnet sind? Wie weit sind Juristen in der Lage, den Konflikt zwischen überkommener Rechtsordnung und gesellschaftlicher Entwicklung zu vermitteln?

Gegenwärtig ist die Ausbildung von Juristen an der Universität und im Vorbereitungsdienst der Rechtsreferendare Gegenstand von Reformdiskussionen und praktischen Reformexperimenten. Die vorgeschlagene Untersuchung soll Ansatzpunkt für mögliche Reformen des Jura-Studiums, Ansatzpunkte für Änderungen in der Berufsausbildung der Juristen, zeigen. Die Untersuchung wird sich indessen nicht auf ein bestimmtes Reformkonzept festlegen. Andererseits wird sich der Zweck des Forschungsvorhabens nicht in einem Beitrag zur Reformdiskussion erschöpfen. Sein praktischer Wert wird *Reformen*

vielmehr auch darin bestehen, Anhaltspunkte über typische Persönlichkeitsmerkmale der Juristen als einer Berufsgruppe zu gewinnen, der in unserer Gesellschaft in zunehmendem Maße Steuerungsfunktionen übertragen werden.

Gemessen an dem skizzierten Projektvorschlag ist die Relevanz des bislang vorliegenden Forschungsmaterials höchst unterschiedlich zu beurteilen. Relativ gut erforscht sind lediglich die Sozialisationsvorgänge bis zum Verlassen der höheren Schule. Es liegt nahe, anzunehmen, daß das spezifische juristische Weltbild die Rechtsanwendung sehr viel nachhaltiger beeinflussen könnte, als die Erziehungsideale von Elternhaus und Schule.

Es handelt sich um ein empirisches Forschungsprojekt. Die Ziele der Untersuchung können weitgehend erreicht werden mit einer Querschnittsbefragung in vier entscheidenden Phasen juristischer Ausbildung:

- Befragung von Studienanfängern;
- Examenskandidaten vor der ersten Staatsprüfung;
- Rechtsreferendare;
- Gerichtsassessoren und junge Anwälte.

Um auseinanderhalten zu können, was Generationen- und was Ausbildungseffekt ist, sind Plausibilitätsmaßstäbe erforderlich. Sie können dadurch gewonnen werden, daß man durch eine thematisch begrenzte Parallelumfrage in anderen Studien- und Berufskreisen feststellt, ob sich ähnliche Sozialisationswirkungen wie bei Juristen zeigen.

Zur Erhebung der Daten bietet sich die Methode des strukturierten Interviews an.

d) Stadtforschung

Lebensqualität in städtischen Siedlungsräumen Seit 1973 fördert die Fritz Thyssen Stiftung eine Arbeitsgruppe „Stadtforschung“. Leiter der Arbeitsgruppe ist *Prof. Dr. Martin Pfaff*, Augsburg.

Die Arbeiten wurden im Jahre 1976 fast abgeschlossen. Zur Zeit werden die einzelnen Teilberichte der Mitglieder der Arbeitsgruppe für eine Veröffentlichung gekürzt und nochmals überarbeitet.

Die interdisziplinär zusammengesetzte Arbeitsgruppe bemüht sich darin, verschiedene Ansätze zur Messung der Lebensqualität auf ihre Anwendbarkeit zu überprüfen, und dabei auch ein Schwergewicht auf die Erfassung derjenigen Faktoren zu legen, die die Lebensqualität in städtischen Siedlungsräumen beeinflussen.

Messungen Zur Messung der qualitativen Lebensbedingungen sind jedoch die bisher von Ökonomen entwickelten Meßgrößen (vgl. z. B. das Bruttosozialprodukt als Wohlstandsindikator) in ihrer jetzigen Form nicht geeignet. Daraus ergibt sich

die Aufgabe und Notwendigkeit, neue Meßgrößen zur Erfassung der quantitativen und qualitativen Aspekte zu erarbeiten. Um jedoch die Lebensqualität verbessern zu können, muß man zunächst Informationen über das erreichte Lebensqualitätsniveau haben, d. h. man muß die Informationsinstrumente kennen und anwenden. Sind die Informationsinstrumente, wie z. B. Systeme von objektiven und subjektiven Indikatoren, bekannt, so besteht die weitere Aufgabe darin, durch eine gezielte Anwendung von Steuerungsinstrumenten die Lebensqualität zu verbessern. Die Problematik der Schaffung einer höheren Lebensqualität ist in besonderem Maße für die Bewohner in Städten bedeutsam, in denen die unerwünschten Konsequenzen des physischen und wirtschaftlichen Wachstums nur zu deutlich in Augenschein treten.

Es scheint eine unabdingbare Voraussetzung einer jeden Kommunalpolitik, die sich am Begriff der „Lebensqualität in Städten“ zu orientieren sucht, darin zu bestehen,

- den Begriff der Lebensqualität in Städten aus der Sicht der Wissenschaft, der Praxis und der Politik zu durchleuchten;
- einige methodische und theoretische Ansätze aufzuzeigen;
- die konkreten Informations- und Steuerungsinstrumente zur Schaffung eben dieser Lebensqualität anzusprechen; und
- aus dem Dialog zwischen Wissenschaft und Praxis die Möglichkeiten und Grenzen einer neueren Kommunalpolitik zur Verbesserung der Lebensqualität in Städten zu erforschen.

Selbst wenn es noch nicht möglich erscheint, das globale Ziel einer qualitätsorientierten Planungspraxis zu erreichen, so versuchte der Arbeitskreis zumindest Wege zu finden, um im weiteren Dialog mögliche Brücken zwischen Wissenschaft und Praxis zu schlagen.

Die methodischen Ansätze des interdisziplinären Projekts wurden in einem von der Universität Augsburg im Februar 1974 veranstalteten Kolloquium einem größeren Expertenkreis vorgetragen. Die Referate und Diskussionsbeiträge dieser — ebenfalls von der Fritz Thyssen Stiftung unterstützten — Tagung wurden veröffentlicht in:

Kolloquium

Informations- und Steuerungsinstrumente zur Schaffung einer höheren Lebensqualität in Städten. Vorträge des Kolloquiums . . . vom 27. 2. bis 2. 3. 1974 in Augsburg. Hrsg. von Martin Pfaff u. Friedhelm Gehrmann. — Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1976. 766 S.

Inhalt: S. 13—80: Einführungsreferat. S. 81—119: Gehrmann, Friedhelm: Quantifizierungsversuche der Lebensqualität. S. 121—136: Atteslander, Peter: Lebensqualität: objektiv oder subjektiv? Anmerkungen zum Tagungsthema aus der Sicht eines Soziologen. S. 137—154: Franke, Joachim: Informations- und Steuerungsinstrument zur Schaffung einer höheren Lebensqualität in Städten: aus der Sicht der Psychologie. S. 155—167:

Meighörner, Gerhard: Umgang mit Informations- und Steuerungsinstrumenten bei ungeplanten und geplanten Strukturveränderungen in der Münchener Altstadt. Beitrag zum Tagungsthema aus Erfahrungen der Stadtplanung. S. 169—180: Klühspies, Karl: Bürgerinitiativen, offene Planung als Informations- und Steuerungssysteme. S. 181—193: Schreiber, Folker: Informations- und Steuerungssysteme in der Stadtforschung. S. 195—205: Schweikl, Rüdiger: Informations- und Steuerungsinstrumente zur Schaffung einer höheren Lebensqualität in Städten. Anmerkungen zum Tagungsthema aus der Sicht des Bayerischen Staatsministeriums für Landesentwicklung und Umweltfragen. S. 207—237: Wegener, Michael: Simulation und Bewertung: ein iteratives Lösungsverfahren für die Stadtplanung. S. 239—260: Pfaff, Anita B. u. Martin Pfaff: Skalierungsverfahren und Aggregationsprobleme bei der Messung der Lebensqualität. S. 261—283: Franke, Joachim: Möglichkeiten psychologisch fundierter Informations- und Steuerungsinstrumente. S. 285—357: Böltken, Ferdinand: Zeit- und Raum-Budgets als Informationsinstrument für Stadtforschung und Stadtplanung. S. 359—379: Palda, Kristian S.: Zur Frage der Übertragbarkeit der Marktforschung im Hinblick auf die Prognostizierbarkeit des Bürgerverhaltens. S. 381—421: Lederer, Katrin: Alternativen für die Verstädterung. Ansätze und Probleme einer langfristigen ‚bedürfnisgerechten‘ Stadtplanung. S. 423—455: Gehrman, Friedhelm: Normative Sozialindikatoren als Entscheidungshilfe in der Stadtforschung. S. 457—471: Biervert, Bernd: Möglichkeiten der Einbeziehung subjektiver Sozialindikatoren in Informations- und Steuerungsinstrumente. S. 473—489: Binding, Günther: Steuerungsinstrumente zur Vermeidung von Qualitätsdefiziten in Altstädten und Neubaugebieten. Denkmalpflege und Stadterhaltung. S. 491—536: Obermaier, Dorothea: Informations- und Steuerungsinstrumente zur Gestaltung öffentlicher Plätze unter besonderer Berücksichtigung des Kommunikationsverhaltens. S. 537—580: Schmals, Klaus M.: Gesellschaftliche Emanzipation durch politische Systemplanung. S. 581—622: Schmidt, Volker u. Knut Gustafsson: Sozialindikatoren: Rationalisierung oder Verschleierung der Willensbildung? S. 623—666: Sieverts, Thomas, Michael Trieb, Ulf Hamann: Die Erfassung, Erhaltung und Steigerung der Erlebnisqualitäten eines Stadtteils, dargestellt am Beispiel des ‚Stuttgarter Westens‘. S. 667—678: Thofern, Edgar: Hygienisch bedeutsame Faktoren für die Stadtplanung unter besonderer Berücksichtigung ungünstiger topographischer Situationen. S. 679—715: König, Karl: Wachstum nach außen — Verdichtung nach innen? Geburtenrückgang und Stadtentwicklung. S. 717—737: Adrian, Hanns: Die Gestalt der Stadt. S. 739—748: Klose, Heinrich: Zweckverband als Planungsinstrument. S. 749—763: Gattner, Gerhard, Konstanze Guhe, Ingrid Müller: Ansätze zur Verbesserung der Lebensqualität am Beispiel einer Bereichsplanung in München-Haidhausen.

Die Beiträge des zur Veröffentlichung anstehenden Zwischenberichtes enthalten weitere Einzelprobleme, von denen die Mitglieder hoffen, damit Anstöße für weitere Forschungsarbeiten geben zu können.

Ein Instrumentarium für die Stadtforschung stellen auch die Inventare von Baudenkmälern dar. Für das Projekt: „*Vergleichende Analyse der Inventarisierung in den Ländern der Bundesrepublik*“, das unter der Leitung von Prof. P. Zlonicky, Dortmund, und Frau H. Kier steht, hat die Fritz Thyssen Stiftung im Jahre 1976 eine Reihe von Stipendien zur Verfügung gestellt. *Denkmalpflege*

Während der letzten Tagung des Arbeitskreises „Städtebauliche Denkmalpflege“ am 27./28. November 1975 mit dem Thema „Integration der Denkmalpflege in die Stadtentwicklungsplanung“ zeigte sich die Notwendigkeit einer vergleichenden Dokumentation der kunsthistorischen Erfassung von Baudenkmälern (Inventarisierung) und ihrer Verwertbarkeit für die Stadtplanung in den Ländern der Bundesrepublik.

Unter der Leitung von Prof. P. Zlonicky und Frau Dr. H. Kier bearbeiten zwei Stadtplaner (Ingrid Brock, Joachim Bunse) und zwei Kunsthistoriker (Hans Günter Andresen, Thomas Wellmann) das Thema, wofür die Fritz Thyssen Stiftung von April bis November 1976 Stipendien zur Verfügung stellte.

Themenvorgabe und Zielsetzung waren zunächst:

- Überblick über Geschichte, Rechtsgrundlagen, Methoden, Inhalte, Organisation der Inventarisierung in den Ländern der Bundesrepublik, ergänzende Darstellung funktionstüchtiger Modelle der Inventarisierung im europäischen Ausland.
- Vergleichende Analyse unter Querschnittsaspekten wie Finanzierung, Integrationsfähigkeit in die städtebauliche Planung, Bewertungskriterien u. a. m.
- Verdeutlichung offener Fragen als Vorgabe für Referenten und Diskussionsteilnehmer einer projektierten Tagung des Arbeitskreises zu diesem Thema.

Am 4. Mai 1976 fand in Essen ein erstes Arbeitstreffen mit den vier Stipendiaten statt, das folgende Konkretisierung und Systematisierung der Arbeitsteilung erbrachte:

- Denkmalpflege: Überblick und vergleichende Analyse der Inventarisierung, d. h. wie erfolgt die denkmalpflegerische Bestandsaufnahme, was beinhaltet sie, nach welchen Kriterien erfolgt die Auswahl, was wird den Planern an die Hand gegeben.
- Stadtplanung: Untersuchung der städtebaulichen Planungspraxis an „Fallstudien“ mit der Fragestellung

welche denkmalpflegerischen Informationen gehen zu welchem Zeitpunkt in den Planungsvorgang ein,
sind die von der Denkmalpflege angebotenen Informationen verwertbar oder nicht (Planungsrelevanz)
welche Informationen sind darüber hinaus erforderlich?

- Thesen zur Integration denkmalpflegerischer Belange in die städtebauliche Planung.

In der darauf folgenden Informationsphase wurden die für eine Analyse notwendigen Aspekte zusammengetragen und aufgearbeitet. Für die grundlegende Befragung der Landesdenkmalämter wurde zunächst ein Fragenkatalog entworfen und als einheitliche Grundlage bei der Bereisung der Landesdenkmalämter benutzt. Parallel dazu erfolgte die gezielte Einarbeitung in die Thematik mit der Literaturdurchsicht, vor allem der veröffentlichten Inventare und Listen. Außerdem wurde eine Auswahl von Fallstudien zur Darstellung der Verwertbarkeit denkmalpflegerischer Informationen unter folgenden Kriterien getroffen: leicht zugängliches Informationsmaterial wie Publikationen, Planungsunterlagen etc., bereits fortgeschrittene Ausführungen der Planungsvorhaben. Unter diesen Voraussetzungen wurden Nürnberg, Regensburg, Remscheid-Lennep und Flensburg bearbeitet und durch Kontaktaufnahme mit den verantwortlichen Planern und Behörden das nötige Untersuchungsmaterial beschafft.

Zur Zeit erfolgt die Analyse der Befragungsergebnisse, der publizierten Inventarwerke, der Fachliteratur zur Inventarisierung, sowie der städtebaulichen Planungspraxis. Letzteres vor allem unter den Aspekten der Planungsvoraussetzungen (Ziele, Stand, Rechtsgrundlagen, Finanzierung), der denkmalpflegerischen Information und ihrer Verwertung, sowie der Forderungen von seiten der Planer unter Berücksichtigung ihres Entscheidungsspielraumes.

Abschließend sollen aus der Gegenüberstellung der Bereiche Denkmalpflege und Stadtplanung Konfliktsituationen aufgezeigt und daraus Arbeitsthemen entwickelt werden, die eine umfassende Aussage und Beurteilung der heute praktizierten Inventarisierung unter dem Aspekt ihrer Benutzbarkeit in der städtebaulichen Planung beinhalten.

2. Geistige Grundlagen von Staat und Gesellschaft in der Gegenwart

a) Rolle und Funktion der Philosophie

Etliche Geisteswissenschaften sehen sich seit einigen Jahren in mannigfachen institutionellen Zusammenhängen unseres öffentlichen Kulturbereichs durch die Relevanzfrage „Wozu ...?“ bedrängt. „Wozu Geschichte?“ ist dafür das Beispiel der größten Publizität; dutzendfach war diese Frage als Überschrift kritischer und selbstkritischer Abhandlungen in den vergangenen Jahren zu lesen.

Analog wird heute auch „Wozu Philosophie?“ gefragt, und dieses *Deutschland* wissenschafts- und kulturkritische Faktum war Anlaß zur Bildung des Arbeitskreises „Rolle und Funktion der Philosophie“. Dieser Arbeitskreis, der wichtige Repräsentanten aller gegenwärtigen deutschsprachigen philosophischen Arbeitsrichtungen zusammenführte, hat in insgesamt 7 Sitzungen alle wissenschaftlichen und kulturellen Aspekte einer Beantwortung der gestellten Relevanzfrage erörtert. Er ließ sich dabei von der Überzeugung leiten, daß es sich wissenschafts- und kulturpolitisch empfiehlt, Relevanzfragen, nachdem sie einmal, und sei es in kulturrevolutionärer Absicht, aufgeworfen sind, nicht übergangen, sondern durch öffentlich verständliche Beantwortung erledigt werden sollten. Die einschlägig verwertbaren Arbeitsergebnisse der Gruppe liegen inzwischen druckfertig vor. Sie werden im Laufe des Jahres 1978 publiziert sein.

Während die deutsche Forschungsgruppe ihre Aufgabe über die Rolle und Funktion der Philosophie beendet hat und in Zukunft andere Probleme übernehmen wird, hat die französische Gruppe — aber erst im Jahre 1976 — eine ähnliche Aufgabe übernommen. Der Grund dafür liegt darin, daß die kontinentale Philosophie eine ziemlich einheitliche Philosophie ist. Die englische und die amerikanische Gruppe haben andere Problematiken übernommen.

Die französische Gruppe steht unter der Leitung von *Prof. P. Aubenque*, Paris *Frankreich*

In zwei Sitzungen hat sie bisher die folgenden Probleme behandelt:

Cl. Bruaire: Ökonomischer Materialismus und die Chancen der Philosophie

F. Jacques: Die dialogischen Bedingungen der Referenz

E. Levinas: Gewissen und Wachsamkeit

M. Henry: Die Philosophie als fundamentale Disziplin der Kultur

G. Labica: Über einige Dienste der Philosophie

P. Ricoeur: Aufgaben einer hermeneutischen Philosophie

M. Haar: Kritische Reflexion über die Heideggersche Philosophie und die Technik

A. Renaut und L. Ferry: Universität und System. Reflexionen über die Universitäts-Theorien im deutschen Idealismus.

Die englische Gruppe steht unter der Leitung von *Prof. P. Alexander*, Edinburgh. *England*

Diese Gruppe hat eine pragmatischere Thematik vorgenommen, die insbesondere die Beziehungen der Philosophie zu anderen Disziplinen und Problemen beinhaltet.

Auf vier Sitzungen wurden die nachstehenden Themen diskutiert:

- M. Hesse: Theorie und Wert in den Sozialwissenschaften
- J. Skorupski: Die Bedeutung des Glaubens in einer anderen Kultur
- Ch. Hookway: Unbestimmtheit und die Natur der Übersetzung in anderen Bereichen
- A. Giddons: Die hermeneutische Ehtnomethodologie und das Problem ihrer interpretativen Analyse
- A. Ryan: Maximierung, Moralisierung und Dramatisierung
- E. Goffman: Symbolischer Interaktionismus
- N. Jardine: „Realistischer“ Realismus und der Fortschritt der Wissenschaft
- J. Dunn: Das Praktizieren der Geschichte und der Sozialwissenschaft auf der Grundlage „realistischer“ Annahmen
- J. McDowell: Über die Realität der Vergangenheit
- A. Danto: Andere Zeiten, andere Sitten: Modi historischer Existenz
- R. Wollheim: Wunsch-Erfüllung
- M. Hollis: Der rationale Mensch und die Sozialwissenschaften
- R. Harrison: Ethische Konsistenz
- B. Williams: Innere und äußere Gründe.

Die bisherigen Unterlagen der englischen Gruppe werden von der Oxford University Press veröffentlicht.

USA Die amerikanische Gruppe, die unter der Leitung von *Prof. Joseph Kockelmans*, Pennsylvania State University, steht, hat sich einen breiteren Rahmen ausgesucht. Es soll nicht nur die Philosophie behandelt werden, sondern von der Philosophie her die öffentliche Verwaltung mit einbezogen werden, um ihr eine bessere Grundlage zu verschaffen. Bei der Thematik Philosophie und öffentliche Angelegenheiten handelt es sich z. B. um die philosophisch-öffentliche Untersuchung von Bildung, nationalen Prioritäten, Philosophie und politische Entscheidungen, Philosophie und Wirtschaft und Unternehmen, Menschenrechte und Grundwerte. Aus diesem Grunde nehmen an den Sitzungen nicht nur Philosophen, sondern auch Politiker, Wirtschaftler und Unternehmer, Juristen und Journalisten teil.

So wurde z. B. eine Diskussion geführt mit dem Leiter des „National Rural Center“, Dr. J. Cornman. Seiner Ansicht nach mußte es für die verschiedenen Probleme theoretische Unterlagen geben. Die Philosophen sollten den Informationsbedürfnissen der Politiker mehr Aufmerksamkeit schenken und insbe-

sondere Wertdebatten durchführen. Anstrengungen der Philosophen könnten Politiker zu leichteren Entscheidungen bringen.

Eine andere Diskussion wurde mit Martin MacLaughlin vom Overseas Development Council geführt. Im Mittelpunkt stand dabei die Ernährungssituation in der Welt.

In der letzten Sitzung wurde mit John W. Gardner, früherer Staatssekretär vom Ministerium „Health, Education and Welfare“ und jetziger Präsident der Common Cause diskutiert. Dabei stellten sich einige Probleme heraus, z. B. die Schwierigkeit der Analyse des Entscheidungsprozesses in der öffentlichen Politik; das Problem, das Engagement zu Reformen zu erhalten; das Erscheinen von Krisen, weil man mehr auf die Ängste der Menschen als auf ihre höchsten Aspirationen achtet; die allgemeine Lücke menschlicher Kommunikation zwischen Beamten und der Öffentlichkeit; Menschenrechte; die formale Struktur legislativer Aktion und die Notwendigkeit neuer Institutionen.

Auf der nächsten Sitzung wird das Problem der Todesstrafe behandelt werden, die gegenwärtig in den Vereinigten Staaten eine große Rolle spielt.

Fraglich ist, aus welchen philosophischen Quellen die studentische Protestbewegung, die in der Bundesrepublik um die Mitte der sechziger Jahre begann und bei allen Veränderungen auch heute noch nicht ganz abgeklungen ist, sich speiste und welchen Veränderungen eine Philosophie dadurch unterliegt, daß sie zur politischen Wirksamkeit gelangt. Für eine Aufhellung dieser Situation fördert die Fritz Thyssen Stiftung seit 1975 das Projekt: „*Philosophische Terminologie und politisches Vokabular. Untersuchungen zur Sprache der studentischen Protestbewegung 1965—1976*“. Das Vorhaben wird von Prof. N. Hinske, Trier, durchgeführt.

*Vokabular
der
studentischen
Protest-
bewegung*

Das vorliegende Forschungsvorhaben beschäftigt sich mit dem Vokabular der studentischen Protestbewegung, wie es in ihren Flugblättern aus den Jahren 1965 bis 1976 innerhalb des deutschen Sprachraums faßbar wird. Es behandelt also einen ganz konkreten, bisher noch kaum erforschten Teilbereich der jüngsten deutschen Sprachgeschichte. Es wird dabei jedoch von einer sehr viel umfassenderen Problemstellung geleitet, die seine einzelnen Untersuchungsschritte bestimmt, nämlich von der Frage, welchen Veränderungen eine Philosophie dadurch unterworfen ist, daß sie zu politischer Wirksamkeit gelangt. Daß hier in der Tat ein ernstes Problem vorliegt, ist wohl offenkundig. Die Philosophie ist ja zunächst, wie immer ihre inhaltlichen Positionen beschaffen sein mögen, eine Angelegenheit relativ kleiner Gruppen bzw. einer einzelnen Disziplin im Gesamtgefüge der Wissenschaften. Sie bewegt sich auf einem verhältnismäßig hohen Reflexionsniveau und bedient sich bei ihrer Arbeit weitgehend einer eigenen, historisch mehr oder weniger vorgegebenen Terminologie. Die politische Wirksamkeit einer bestimmten Philosophie dagegen, die sich in ganz verschiedenen Formen vollziehen kann, verlangt die Übersetzung des philosophischen Gedankens in eine Sprache, die den politisch Verantwortlichen bzw. bestimmten politischen Eliten oder der breiteren

Öffentlichkeit zugänglich ist. Eben dieser Umsetzungsprozeß aber läßt von vornherein vermuten, daß es sich bei dem Schritt zu politischer Wirksamkeit in der Regel nicht nur um die Anwendung einer Theorie auf die Praxis handelt, sondern daß dieser Schritt den philosophischen Gedanken selber in dieser oder jener Form tangiert.

Philosophische Terminologie Das vorliegende Forschungsvorhaben gilt zuerst und zunächst einem bestimmten Teilaspekt dieser vielschichtigen Problematik, nämlich jenen Veränderungen, denen die philosophische Terminologie, der sprachliche Ausdruck als solcher, bei dem skizzierten Umsetzungsprozeß unterworfen ist. Eine philosophische Terminologie ist ja ursprünglich eher so etwas wie eine Fachsprache. Sie dient in erster Linie dazu, komplizierte Sachverhalte für sich selbst und andere klarer zu formulieren, als das in der Umgangssprache möglich ist, Mißverständnisse nach Möglichkeit auszuschalten sowie an andere, vorliegende Philosophien anzuknüpfen oder sich von ihnen abzugrenzen. Die philosophische Terminologie ist daher ursprünglich von spezifischen Fachinteressen geprägt. Die Rücksicht auf politische Wirksamkeit dagegen verlangt, insbesondere wenn dabei das propagandistische Interesse in den Vordergrund gestellt wird, die einprägsame, jederzeit wiederholbare Formulierung, die griffige Vokabel, den Appell an Erfahrungen, Stimmungen und Interessen, die Weckung von Erwartungen, Hoffnungen wie Befürchtungen und ähnliches mehr.

Eben dieser Umsetzungsvorgang wird in dem vorliegenden Forschungsvorhaben an einem aktuellen Beispiel untersucht: an der studentischen Protestbewegung, die in der Bundesrepublik Deutschland um die Mitte der sechziger Jahre begann und bei allen Veränderungen und Umschichtungen auch heute noch keineswegs abgeklungen ist. Als Untersuchungsmaterial dienen die Flugblätter dieser Bewegung. Bei der Wahl dieses Vorgehens ist nicht zuletzt die Erwartung ausschlaggebend gewesen, daß hier, vor allem was die Anfangsphase angeht, noch ein relativ enger Zusammenhang zwischen philosophischer Terminologie und politischem Vokabular gegeben ist, so daß sich der skizzierte Umsetzungsprozeß gewissermaßen noch während der Phase des Übergangs verfolgen läßt.

Analyse Bei der Analyse des Wortmaterials stehen drei Problemkreise im Vordergrund des Interesses: die Bestandsanalyse, die Verschiebungsanalyse und die Kontextanalyse. Anders formuliert: es werden insbesondere die folgenden drei Fragen untersucht:

- Welche ursprünglich philosophischen Begriffe gehörten oder gehören überhaupt zum Vokabular der studentischen Protestbewegung? Wie hoch ist der Anteil solcher Begriffe an der Gesamtmenge des untersuchten Sprachguts? Wie verhält er sich zu anderen charakteristischen Elementen der Flugblattsprache (Begriffe anderer Wissenschaften, Schimpfwörter, Jargonausdrücke usw.)?

- Welche Verschiebungen haben sich dabei im Laufe der letzten zwölf Jahre vollzogen? Welche Begriffe sind allmählich in den Hintergrund getreten oder ganz eliminiert worden? Welche neuen Begriffe sind statt dessen zu welchem Zeitpunkt — hinzugetreten?
- Inwieweit haben sich die Bedeutungsfelder jener Begriffe im Laufe der Zeit verändert?

Die Untersuchung wird mit Hilfe der elektronischen Datenverarbeitung durchgeführt.

Die Stiftung hat 1977 Prof. B. Waldenfels Mittel für die Vollendung des internationalen Seminars „*Phänomenologie und Marxismus*“ im Jahre 1978 zur Verfügung gestellt. *Phänomenologie und Marxismus*

Auf der Sitzung der Stiftungsgremien am 29. Juni 1974 wurde auf Anregung von Prof. H.-G. Gadamer ein Antrag vom Inter-University Centre, Dubrovnik, einer gemeinsamen Einrichtung von etwa 40 Universitäten, für ein Seminar „*Phänomenologie und Marxismus*“ Frühjahr 1975 bewilligt. Die Hälfte der Kosten wurden von der Universität Zagreb und dem Wissenschaftsrat der Republik Kroatien getragen. Mit den erstmals gewährten Mitteln konnten auch 1976 und 1977 weitere Seminare veranstaltet werden. Inzwischen sind als Resultat der Seminare 1975 und 1976 zwei Sammelbände veröffentlicht worden:

Phänomenologie und Marxismus. Hrsg. von Bernhard Waldenfels u. a. Bd. 1.2. — Frankfurt/M.: Suhrkamp 1977. 255, 236 S. = Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft. 195.196.

Band 1: Konzepte und Methoden. Inhalt: S. 13—14: Dallmayr, Winfried: Phänomenologie und Marxismus in geschichtlicher Perspektive. S. 45—70: Siemek, Marek J.: Marxismus und hermeneutische Tradition. S. 71—104: Landgrebe, Ludwig: Das Problem der Teleologie und der Leiblichkeit in der Phänomenologie und im Marxismus. S. 105—127: Pažanin, Ante: Überwindung des Gegensatzes von Idealismus und Materialismus bei Husserl und Marx. S. 128—142: Sutlić, Vanja: Die Überwindung der Philosophie und die Gewandtheit des geschichtlichen Denkens. S. 143—158: Waldenfels, Bernhard: Möglichkeiten einer offenen Dialektik. S. 159—177: Broekman, Jan M.: Die Einheit von Theorie und Praxis als Problem von Marxismus, Phänomenologie und Strukturalismus. S. 178—196: Rovatti, Pier Aldo: Bruch und Grundlegung. Zu einer phänomenologischen Kritik an Althusser. S. 197—233: Ricoeur, Paul: Ideologie und Ideologiekritik. S. 234—251: O'Neill, John: Kann Phänomenologie kritisch sein?

Band 2: Praktische Philosophie. Inhalt: S. 13—58: Landgrebe, Ludwig: Lebenswelt und Geschichtlichkeit des menschlichen Daseins. S. 59—93: Siemek, Marek J.: Dialektik als Epistemologie der Praxis. S. 94—133: Urbančič, Ivan: Marx' Kritik der Moral als ein Weg zum Problem seiner

Philosophie im Ganzen. S. 134—157: Waldenfels, Bernhard: Verhaltensnorm und Verhaltenskontext. S. 158—177: Broekman, Jan M.: 'Meaning in the use' oder die praktisch-philosophische Bedeutungslosigkeit der Theorie der Bedeutung. S. 178—199: Beerling, Reinier F.: Jean-Jacques und Jean-Paul. Rousseau, Sartre und die Zwangsidee der vollkommenen Transparenz. S. 200—234: O'Neill, John: Merleau-Pontys Kritik am marxistischen Szientismus.

Weitere Seminare und Veröffentlichungen zur Sozialphilosophie und Erkenntnis- und Wissenschaftstheorie sind geplant.

Martin Buber Konferenz Eine Tagung mit dem Titel „*The Thought of Martin Buber, a Centenary Conference: 1878—1978*“ wurde 1977 für Prof. J. Bloch, Ben Gurion Universität, Beer Sheva/Israel, gewährt.

Martin Buber, in Wien geboren, lebte in Deutschland. In den dreißiger Jahren ist er in das damalige Palästina ausgewandert. Durch seine Philosophie der Dialogik mit ihren religiösen Aspekten gehört er in die Geschichte der deutschen Philosophie und der deutschen Theologie, durch die Wirkung seiner „chassidischen Geschichten“ in den Zusammenhang der Deutschen Jugendbewegung. Gegenwärtig wird er auch stark in den angelsächsischen Ländern gelesen, aber seine größte Wirkung hatte er im deutschen Sprachbereich.

Der 100. Geburtstag Martin Bubers wird am 8. Februar begangen werden. Zur Erinnerung dieses Geburtstages veranstaltet die Ben Gurion Universität diese internationale Konferenz, die dem Denken Martin Bubers gewidmet ist. Die Konferenz wird in der neuen Anlage der Ben Gurion Universität in Beer Sheva vom 3.—6. Januar 1978 abgehalten und behandelt folgende Hauptthemen:

- Die philosophische Analyse des Dialogischen von Martin Buber
- Das Denken Martin Bubers im Licht nicht-religiöser Begrifflichkeit
- Die Stellung Martin Bubers in der Geschichte jüdischen Denkens
- Der Einfluß Martin Bubers auf die christliche Theologie, jüdisch-christliche Aufgaben im Denken Martin Bubers.

b) Wissenschaftsforschung

Fortschritt in der Naturwissenschaft Im Jahre 1974 hat die Fritz Thyssen Stiftung Prof. G. Radnitzky, damals Bochum, jetzt Trier, die Bildung einer Forschungsgruppe ermöglicht, die das Thema behandelte: „*Begriff des wissenschaftlichen Fortschritts in den Naturwissenschaften und Begriff des Fortschritts in der Methodologie*“. Die internationale Forschungsgruppe hielt im Juli 1975 eine Konferenz in Kronberg/Ts. ab. Entgegengesetzt zum bisherigen Veröffentlichungsplan werden die auf der Tagung diskutierten Beiträge, erweitert um mehrere Studien, die in Kronberg noch nicht vorlagen, nunmehr in zwei Bänden erscheinen.

Der erste Band: „Progress and rationality in science“ Ed. by Gerard Radnitzky and Gunnar Andersson wird parallel zu einer amerikanischen Ausgabe 1978 voraussichtlich auch bei einem deutschen Verleger veröffentlicht. Er ist speziell den konträren Grundpositionen von Popper und Lakatos hinsichtlich des Fortschritts in Wissenschaft und Methodologie im Bereich der Naturwissenschaften gewidmet. Dagegen soll der zweite Band: „Presuppositions and limits of science“ alternative Positionen, die mehr allgemeinen Charakter haben, aufzeigen.

Gegenwärtig gibt es Probleme in der Wissenschaft, der Philosophie und der Kultur, die einer erneuten Befragung bedürfen. Die *International Association for Cultural Freedom* hat dazu drei Seminargruppen zusammengestellt. Leiter der International Association ist Dr. A. Watson, London, der Koordinator der drei Seminare ist Constantin Jelenski, Paris. Das Gesamtprojekt, das von der Fritz Thyssen Stiftung gefördert wurde, hat den Titel: „Reexaminations — A Critical Review of Contemporary Conditions in Science, Philosophy and Culture“

*Kritische
Überprüfung
von Wissen-
schaft, Philo-
sophie und
Kultur*

Das Reexaminations-Projekt ist ein Versuch, die Charakteristika eines neuen „Zeitgeistes“ zu identifizieren, der — an der Schwelle zum letzten Viertel unseres Jahrhunderts — sich entwickeln könnte aus dem, was Daniel Bell in seinem Vorab-Memorandum zum Projekt als „den Ausfluß eines Weltbildes, das charakteristisch ist für die grenzenlose faustische moderne Stimmung“ bezeichnet.

Das Projekt war als eine Serie von drei Seminaren geplant, in denen jeweils bis zu 25 Teilnehmer, die sich aus führenden Wissenschaftlern der jeweils behandelten Sachgebiete zusammensetzten, teilnahmen. Die Konzeption der Seminare wurde von Daniel Bell, Ernest Gellner, Lezek Kolakowski und IACF-Mitgliedern übernommen.

Seminare

Das erste dieser Seminare zur Kritik der Wissenschaft „Die Grundstrukturen des Wissens: was wir nicht länger als gegeben annehmen können“ fand im Aspen-Institut, Berlin, im September 1975 statt, das auch als Mitveranstalter auftrat.

Das zweite Seminar, aus dem Bereich der Moral und politischen Philosophie, unter dem Titel „Normen der Gerechtigkeit und Konflikte bei Werten“ fand in Venedig bei der Fondazione Giorgio Cini im September 1976 statt. Als Mitveranstalter wirkten die Fondazione Giorgio Cini und die Fondazione Giovanni Agnelli mit.

Das dritte Seminar, aus dem Bereich der Kultur, fand im September 1977 in Dublin statt, unter dem Titel „Beharren im Glauben: die Suche nach Symbolen (Probleme kultureller Kohärenz in der spätindustriellen Gesellschaft)“.

Während des viertägigen Seminars wurden folgenden Themen diskutiert:

— Entzauberung über Entzauberung (Unterlage von Ernest Gellner)

— Kulturelle Universalbegriffe (Unterlage von Daniel Bell)

— Präsenz des Mythos (Unterlage von Leszek Kolakowski)

Die beiden ersten Themen befassen sich mit dem Begriff der Entzauberung bei einer Anwendung auf zwei verschiedene Begriffe der distinktiven modernen menschlichen Kondition. Entzauberung — seit langem das Kode-Wort der Soziologen für das, was auch als Max Webers „Eisenkäfig“ bezeichnet wird, d. h. der angenommene Preis für die Organisation unseres gesellschaftlichen Lebens und unserer Ideen über die Welt — scheint nicht länger so überzeugend zu sein, wie dies einmal der Fall war. Neuere Erfahrungen lassen darauf schließen, daß die Verdrängung puritanischer Produktions-Tugenden durch einen Lebensstil des leichtfertigen Verbrauchs zu Enttäuschungen führt, mit offensichtlicher Spontanität und leicht manipulierbaren Kontrollen, die Eingang gefunden haben in das Leben fortschrittlicher, industrieller Gesellschaften.

Das zweite Thema (kulturelle Allgemeinbegriffe) beschäftigt sich mit dem Versuch der Gegenwarts-Anthropologie, Universalbegriffe in menschlichen Kulturen der Vergangenheit und Gegenwart zu identifizieren, die im Zusammenhang stehen mit der Teilung unseres Bewußtseins in rationale und nicht-rationale Sphären.

Das dritte Thema: Die Präsenz des Mythos bezieht sich auf die Probleme, die von Leszek Kolakowski in seinem Buch behandelt werden, dessen Titel im Polnischen präzise lautet: „Die Präsenz des Mythos“ (Deutscher Titel: „Gegenwärtigkeit des Mythos“). Kolakowski's Hauptargument lautet, daß die mythische Sphäre des menschlichen Bewußtseins ein permanentes Merkmal unserer existentiellen Erfahrung ist, und daß alle Hoffnungen einer Integration in die rationale (wissenschaftlich-technologische) Sphäre zum Scheitern verdammt sind, weil das Ergebnis die Verdrängung des Mythos durch eine nicht garantierte wissenschaftliche Ideologie ist, die nicht nur die Einbildungskraft beeinträchtigt, sondern (auf dem Weg der Vergiftung) auch die rationale Aktivität gefährdet.

c) Religionsforschung

Neue Religionen in den USA Es ist nicht nur für die Religionsforschung, sondern auch ganz allgemein für andere Wissenschaftsgebiete von Interesse, daß in den USA eine ganze Reihe neuer Religionen entstanden sind. Da Prof. E. Benz an vielen Universitäten in den USA Gastprofessor war und auch gute Beziehungen zu religiösen Institutionen hatte, förderte die Fritz Thyssen Stiftung im Jahre 1975 das Projekt „*Neue Religionen*“.

Die Tätigkeit von Professor Benz als Gastprofessor an verschiedenen Universitäten vor allem im Süden und Westen der USA — Florida State University, Tallahassee, Florida, University of California — Riverside, Riverside, California, University of California — Los Angeles, Los Angeles, California, Univer-

sity of California — Berkeley, Berkeley-California, University of San Francisco, San Francisco-California, Stanford-University — Stanford-California, University of Northern Arizona, Flagstaff-Arizona, University of Utah, Utah — Salt Lake City, Brigham Young University, Provo — Utah — ermöglichte es ihm, zahlreiche Neue Religionen der USA durch persönliche Begegnung mit ihren Mitgliedern und mit ihren Institutionen und durch Teilnahme an ihren Gottesdiensten und sonstigen Veranstaltungen kennenzulernen.

Daß Nordamerika in besonderem Maße das Ursprungsland Neuer Religionen wurde, hängt bereits mit dem neuen Geschichtsbewußtsein und Selbstverständnis zusammen, das die Siedler aus Europa nach der Neuen Welt mitbrachten. Viele Einwanderer gehörten religiösen Minderheiten an, die auf europäischem Boden von den herrschenden Staatskirchen verfolgt worden waren. Andere brachten revolutionäre Ideen ehtischer, politischer und wirtschaftlicher Art in die Neue Welt mit, die sie dort verwirklichen wollten. Die Neue Welt war für sie der Ort eines Neubeginns, wo sie in der „Wilderness“ eines geschichtslosen Kontinents eine neue „Pflanzung des Reiches Gottes“ anlegen und eine neue religiöse, politische und soziale Lebensform verwirklichen konnten. Hier stand auch ein Versuchsfeld für Neue Religionen zur Verfügung.

Im Schutz der verfassungsmäßig garantierten Religionsfreiheit konnten sich in Amerika nicht nur die fundamentalistischen Sekten ausbreiten, sondern auch die liberalen unitarischen und universalistischen Gruppen, die in Europa aufs heftigste verfolgt worden waren. Sie lehnten den Anspruch des Christentums ab, die einzige gültige, von Gott selbst geoffenbarte Form der Gotteserkenntnis und der Gottesverehrung zu sein und anerkannten eine gemeinsame Grundlage aller Religionen.

Amerika war als Grenznachbar Japans und Chinas im Laufe des 19. Jahrhunderts einer wachsenden Einwanderung von Chinesen, Philippinos und vor allem Japanern ausgesetzt. Der Pazifik hat sich nicht als Wall der Trennung, sondern als ein Tor der Verbindung erwiesen. Mit den japanischen Einwanderern breiteten sich von Kalifornien aus Tempel und Meditationszentren aller buddhistischen Sekten in ganz Amerika, auch in den Hauptstädten der Ostküste und des Mittleren Westens aus.

*Rolle der
asiatischen
Religionen*

Eine besondere Rolle spielte bei der Verbreitung der asiatischen Religionen in den USA Hawaii.

Das eigentümliche amerikanische Verhältnis von Religion und Geld ist auch für die Neuen Religionen charakteristisch. Das amerikanische Kirchensystem ist ein Freikirchensystem, das auf der völligen Trennung von Kirche und Staat beruht.

*Freikirchen-
system*

Jede der amerikanischen Denominationen und auch der Neuen Religionen ist genauso stark und kann sich nach innen und außen so weit betätigen, als ihr die freiwillige Mitarbeit und die freiwilligen Beiträge ihrer Mitglieder erlauben.

Die meisten Freikirchen, aber auch die meisten Neuen Religionen erwarten, daß jedes Mitglied auf dem Weg der freiwilligen Selbstbesteuerung 10% seiner Einkünfte als „Zehnten“ seiner Kirchengemeinde abliefern. Manche der Neuen Religionen gehen noch einen Schritt weiter und verlangen nicht nur die vollständige Unterwerfung unter die Lehre und Lebensform ihres Meisters — dies gilt auch für christliche Neubildungen radikaler Art —, sondern haben damit ein finanzielles one-way-System verknüpft und verlangen die Übergabe des gesamten Vermögens des Gläubigen beim Eintritt. Die scheinbare Härte der Trennung von Kirche und Staat wird dadurch gemildert, daß die Kirchen — einschließlich der Neuen Religionen — Freiheit von der Einkommensteuer genießen, eine Vergünstigung, die oft die Einnahmen der Europäischen Kirchen in Gestalt von Kirchensteuern übertrifft.

Neue Religionen traten in den USA schon seit Beginn des 19. Jahrhunderts, in großem Ausmaß aber seit der Mitte des 19. Jahrhunderts hervor, um dann seit den beiden Weltkriegen in fast unübersehbarer Zahl aufzuspringen. Es ist nicht einfach, diese Neuen Religionen zu klassifizieren, da von den meisten Neuen Religionen eine jede je nach dem jeweils angelegten Maßstab ihrer Beurteilung in mehrere Gruppen eingeordnet werden kann.

Es bleibt dann noch ein Rest solcher Religionen übrig, die scheinbar durch eine Art Parthogenese aus dem Grenzenlosen futurologisch und zum Teil ahistorisch gestimmten religiösen Bewußtsein Amerikas hervorgegangen sind und die je nach der Persönlichkeit ihres Gründers eine Mischung mehrerer Weltreligionen darstellen. Dies ist z. B. bei den verschiedenen „wissenschaftlichen“ Religionen jüngeren und jüngsten Datums der Fall, die in einem kühnen Anlauf die schizophrene Spaltung zwischen einer materialistisch-positivistisch sich begründenden Naturwissenschaft und einem naturwissenschafts-feindlichen Fundamentalismus der christlichen Theologie überwinden wollen.

- Indianische* — Neue Religionen indianischer Herkunft
Herkunft — Die Geistertanz-Religion
 — Die Peyote-Religion

Nachdem der Widerstand der indianischen Stämme gegen die Vertreibung aus ihren alten Stammesgebieten und gegen die Abdrängung in kleine Reservate im Westen endgültig zusammengebrochen war, trat am Ende des vorigen Jahrhunderts die Geistertanz-Religion auf, etwas später der Peyote-Kult. Beide stellen in der Religionsgeschichte der indianischen Stämme des ausgehenden 19. Jahrhunderts und des beginnenden 20. Jahrhunderts charakteristische Stufen der Entwicklung des religiösen Bewußtseins der Indianer unter ihren gewaltig veränderten neuen Lebensbedingungen dar. Die Geistertanz-Religion ist noch ganz von innerweltlichen messianischen Hoffnungen erfüllt, die sich an charismatische Führergestalten heften. Von ihnen wird erwartet, daß sie eine neue Heilszeit heraufführen werden, in der die indianischen Stämme wieder ihre alte, aber nunmehr schon paradiesisch erklärte Lebensweise aufnehmen werden und in der die von den Weißen ausgerotteten Büffel

wiederkehren. Demgegenüber hat der Peyote-Kult seine messianischen Erwartungen bereits in ein besseres Jenseits verlegt und greift zum Peyote-Kaktus, einer kultischen Droge bereits der vorkolumbianischen Kulte der Chichimeken Mexikos, einer Droge, die auf dem Weg der Vision den Zugang zu dem himmlischen Paradies eröffnet. Nach dem Erlöschen des aktiven revolutionären Messianismus, der sich unter den Anhängern der Geistertanz-Religion ausbreitete und auf eine beschleunigte Beseitigung der Weißen abzielte, breitete sich Mitte des 19. Jahrhunderts immer mehr der Peyote-Kult unter den nordamerikanischen Indianern aus und organisierte sich schließlich nach einer internen Christianisierung als eine eigene christliche Religionsgemeinschaft, die sich zunächst als „Church of the First-Born“ bezeichnete, heute aber den Namen „Native American Church“ trägt.

Neue Religionen christlicher Herkunft

Es gibt im Bereich der christlichen Denominationen solche, in denen ein in den älteren Kirchen verdrängtes Element des geistlichen Lebens sich mit einem monopolartigen Anspruch wieder zu Worte meldet und die ganze Gemeinschaft so einseitig bestimmt, daß hierbei von einer Neuen Religion gesprochen werden muß. Dies ist vor allem dort der Fall, wo sich die neue Gemeinschaft in ihrem Selbstverständnis von den älteren christlichen Denominationen deutlich absetzt und sich um den Bringer ihrer neuen Heilserkenntnis zusammenschließt. Dies ist bei der Christian Science der Fall, die von Mary Baker Eddy als Church of Christ, Scientist in Boston Massachusetts 1879 gegründet wurde. In dieser Kirche tritt das Charisma der Heilung, das in den älteren christlichen Kirchen weitgehend verdrängt worden war, wieder in den Mittelpunkt des kirchlichen Wirkens und führte zur Ausbildung eines eigenen Standes von Heilern — „practitioners“. Die Heilung selbst erhielt aber eine neue Interpretation im Sinn des modernen Wissenschaftsbegriffs.

*Christliche
Herkunft*

Spiritistische Kirchen — die Kirchen der „dritten Offenbarung“

Während sich ein Teil des amerikanischen Christentums immer stärker in der Richtung der „Social Gospel“ entwickelte, d. h. in der Erhellung der sozialen Verantwortung des Christen für diese Welt und in der Lösung der sozialen Pflichten des Christen in dieser Welt, und der Blick des Glaubens sich entschlossen vom „Drüben“ und vom „Jenseits“ ab auf die christliche Ordnung des Diesseits richtete, setzte im Bereich des amerikanischen Christentums eine gegenläufige Entwicklung ein, die eine ausführlichere Aufklärung über das Jenseits verlangte. Der unaufhörliche Mahner, der die Frage nach dem „Drüben“ immer wieder und im unerwartetsten Augenblick aktuell werden läßt, ist der Tod, durch den sich jeder einzelne in seinem eigenen Leben und dem seiner Verwandten und Freunde vor die Frage nach dem Weiterleben, der Weiterentwicklung nach dem Tode, der Fortsetzung der in diesem Leben geschlossenen Bande der Liebe und Freundschaft, aber auch vor die Frage nach dem Sinn des Lebens und nach dem Verhältnis von Schuld und Sühne gestellt sieht. Gerade auf diese Frage gibt aber die traditionelle Kirchenlehre nur eine

oft als ungenügend empfundene Antwort oder sie verdrängt die Frage überhaupt.

Von den Neuen Religionen der USA, die heute eine weitgespannte Weltmission auf allen Kontinenten betreiben, ist am besten die Church of Jesus Christ of the Latter Day Saints bekannt, deren Gläubige als Mormonen bezeichnet werden. Der Unterschied zum Christentum liegt jedoch nicht darin, daß das Mormonentum inhaltlich stark von ihm abweicht, sondern daß es ein neues Verständnis der christlichen Heilsgeschichte lehrt, in dem dem amerikanischen Kontinent und seinen Völkern von ihrer Urzeit an eine positive Heilsaufgabe zufällt. Die Mormonen sind die ersten Amerikaner, die die vorkolumbianische Geschichte Amerikas als Heilsgeschichte verstehen und eine positive Zugehörigkeit des amerikanischen Kontinents zur christlichen Heilsgeschichte lehren. Darin unterscheiden sich sie von den puritanischen und anderen protestantischen Einwanderern auf dem amerikanischen Kontinent, für die Amerika eine Wildnis — „wilderness“ — war, deren „indianischen“ Bewohnern eine geschichtliche Existenz nicht zuerkannt wurde, sondern die zur geschichtslosen „wilderness“ gehörten, was die Rechtfertigung ihrer Ausrottung erleichterte.

Die Mormonen versuchten immer wieder, auf einem von ihnen erworbenen Siedlungsgelände eine nach ihrer Lehre entworfene heilige Stadt mit einem Tempel als Mittelpunkt zu errichten, wurden aber durch immer neue Verfolgungen und durch Niederbrennung ihrer Städte gezwungen, weiterzuwandern, bis sie schließlich in dem damals noch völlig unerschlossenen Gebiet um den Großen Salzsee nach Überquerung der Rocky Mountains ihre heilige Stadt mit dem nach dem Vorbild des Tempels von Jerusalem gebauten Tempel gründeten und halten konnten. Die Bekehrung zur Kirche der Mormonen machte daher in den Anfangszeiten stets eine Auswanderung der Convertiten nach den USA und eine Niederlassung in Utah um Salt Lake City erforderlich, da dort die Wiederkehr Christi erfolgen sollte. Erst seit dem Ende des Ersten Weltkrieges hat die Mission der Mormonen eine universale Deutung der Endzeiterwartung vorgenommen, verlangt nicht mehr die Auswanderung ihrer Bekehrten nach Utah und hat damit den Stil ihrer Mission auf eine neue Grundlage gestellt. Seither rücken die allgemein christlichen Inhalte ihrer Botschaft immer mehr in den Mittelpunkt, während die partikularen Lehren, zu denen anfangs auch die Einführung der Polygamie nach alttestamentalischem Modell gehörte, zurückgetreten oder suspendiert sind.

Neue Religionen islamischer Herkunft

Islamische Herkunft Das Aufkommen Neuer Religionen islamischer Herkunft in den USA erscheint auf den ersten Blick verwunderlich, doch haben auch hier islamische Einwanderer als Mittler der Verbreitung islamischer Religionsformen in Theorie und Praxis gewirkt. Hier ist es weniger der orthodoxe Islam als der mystische Islam des vor allem in Persien verbreiteten Sufismus, der als Ferment neuer Religionsbildungen gewirkt hat. Auffällig ist dabei, daß gerade die aus

dem persischen Sufismus hervorgegangene Bahá-i-Religion eine so weite Verbreitung in Amerika gefunden hat. Die Bahá-i-Religion war aber vor allem deshalb in den USA so erfolgreich, weil sie den universalistischen Tendenzen und der Neigung der Amerikaner für praktische sozialetische und sozialpolitische Zielsetzungen der Religion entgegenkam. Die Bahá-i-Religion versteht sich als die abschließende Universalreligion, die dem heutigen religiösen Bewußtseinszustand der Menschheit entspricht, die sich auf dem Weg einer globalen Vereinheitlichung befindet. Von der Bahá-i-Religion gingen die großen Anregungen des 19. Jahrhunderts zur geistigen, politischen und rechtlichen Vereinheitlichung der Menschheit aus: die Bildung eines Völkerbundes, die Schaffung eines Internationalen Schiedsgerichtshofes und der Vorschlag einer allgemeinen Abrüstung, und zwar zu einem Zeitpunkt, als diese Ideen im Bereich der europäischen und amerikanischen Politik noch nicht beachtet wurden. Ebenso hat Abdul-Bahá die geistige Vereinigung des Ostens und des Westens als Aufgabe der kommenden Universalreligion bezeichnet.

Eine jüngere, zahlenmäßig geringere, aber zur Zeit in einem beachtlichen Aufschwung befindliche Religion islamischer Herkunft ist die Meher-Baba-Bewegung, eine Gründung Meher Babas, der als Kind persischer Eltern in Poona, Indien, in seiner religiösen Erziehung durch den Islam sufistischer Prägung und durch den persischen Zoroastrismus geformt ist. Er hat eine Art religiöser Jugendbewegung geschaffen, die ihr Zentrum in Myrtle-Beach-Center, einem unerschlossenen Naturgebiet an der Ozeanküste von South Carolina hat. Die große Bedeutung Mehers liegt darin, daß er ein wirksames religiöses Gegenmittel gegen die in den USA ausgebrochene Drogenwelle darstellt. In der Tradition des Sufismus lehrt und praktiziert Meher Baba eine Liebesmystik.

Neue Religionen hinduistischer Herkunft

Unter den religiösen Gruppen, die aus dem Hinduismus hervorgegangen sind, befindet sich wohl die größte Anzahl von kleinen und kleinsten Gemeinschaften, die unter der Leitung eines Guru oder eines Yogi neue Kulte geschaffen haben, die alle Varianten eines Synkretismus der verschiedensten Religionen aufweisen und im wesentlichen eine bestimmte Technik der Meditation zum Thema haben, die sich als Weg zur „Happiness“ preist. Ein 1970 erschienenes Handbuch (Mishra, R. S. 1970: directory of light centers) zählt 190 solcher „light centers“ in den USA und Canada auf, doch bildet diese Zahl nur „die Spitze eines Eisberges“.

*Hinduistische
Herkunft*

Unter den Gruppen hinduistischer Herkunft ragen drei größere, die ganzen USA überspannenden Gemeinschaften hervor:

- Die Vivekananda-Ashrams, deren Gründung auf Vivekananda selbst, den Schüler Ramakrishnas, zurückgeht, der zum ersten Mal 1893 im World's Parliament of Religions in Chicago vor der amerikanischen Öffentlichkeit auftrat und bei seiner anschließenden Missionstätigkeit eine Reihe von Ashrams in den USA gründete.

- Die Hare-Krishna-Bewegung. Diese wurde im Jahre 1966 von Bhakti-vedanta Swami Prahapada begründet, der in diesem Jahr als 70-jähriger aufgrund der Anweisung seines Guru aus Indien nach New York kam, „um das Krishna-Bewußtsein in eine Welt hineinzutragen, die nur Unpersönlichkeit und Leere kannte“. Die „Internationale Gesellschaft für Krishna-Bewußtsein“, die damals in New York ihren Sitz hatte, verlegte später ihre Zentrale nach Los Angeles. Von den USA aus breitete sie sich in kurzer Zeit in Kanada, Japan, Australien und in den meisten europäischen Ländern aus.
- Maharishi Mahesh Yogi und seine „Internationale Gesellschaft für transzendente Meditation“. Unter allen indischen Yogis ist wohl die höchste Stufe des messianischen Selbstbewußtseins bei Maharishi Mahesh Yogi erreicht, der mit sich selbst einen neuen Kalender, eine neue Weltzeit, das „Zeitalter der Erleuchtung“ beginnen sieht, in dessen drittem Jahr wir leben.

Die amerikanischen Gruppen hinduistischer Herkunft stellen allerdings einen stark verwestlichten Typus hinduistischen Yogas dar, der stark vereinfacht ist und auf alle mühsamen asketischen Forderungen verzichtet, sondern sich als „easy way“ empfiehlt und einen raschen Erfolg in der Erlangung von „happiness“ und jeder Art von Leistungssteigerung und Erfolg verspricht und von in Indien lebenden Yogis meist sehr kritisch und ironisch beurteilt, wenn nicht ausdrücklich abgelehnt wird.

Neue Religionen buddhistischer Herkunft

Buddhistische Herkunft Ein kaum übersehbares Gebiet religiöser Bewegungen stellen auch die Neuen Religionen buddhistischer Herkunft dar. Der Vorzug des Buddhismus bei seiner Einwirkung auf die USA besteht allerdings darin, daß er durch buddhistische Schulen vertreten ist, die in der japanischen Religions- und Geistesgeschichte ihre eigene, deutlich abgegrenzte Religionsphilosophie und ihre eigene Meditationstechnik ausgebildet haben. Der eigentliche schöpferische Einfluß des Buddhismus auf die USA spielt sich in einer höheren Sphäre ab und besteht vor allem in seiner Einwirkung auf die amerikanische Religionsphilosophie und Psychologie sowie auf die amerikanische Literatur und Kunst. Trotzdem hat er auch auf zahlreiche neue religiöse Bewegungen in den USA eingewirkt, die meistens von Californien ausgingen. Am deutlichsten von allen buddhistischen Schulen hat sich in den USA der Zen-Buddhismus bemerkbar gemacht.

Durch die Besetzung Tibets durch die rotchinesische Armee und die dadurch ausgelöste Vertreibung bzw. Auswanderung zahlreicher tibetanischer Mönche und geistlicher Führer erfuhr auch die Kenntnis des tibetanischen Buddhismus eine unerwartete Verbreitung. Auch diese erfolgte in einer höheren intellektuellen Schicht. Zu beachten ist dabei, daß die buddhistischen Studien an den amerikanischen Universitäten und Akademien bereits vor dem Einsetzen der

buddhistischen Modewelle durch hervorragende Gelehrte und ausgezeichnete Institute vertreten waren.

„Wissenschaftliche“ Religionen.

Eine Reihe von Neuen Religionen der USA sind aus dem veränderten Welt- und Geschichtsbewußtsein hervorgegangen, das dem modernen, vom Primat der Wissenschaft beherrschten Lebensstil der USA entspricht. Ihr Anliegen ist die Verbindung eines wissenschaftlichen Weltbildes, das auf der Höhe der modernen Wissenschaftsentwicklung steht, mit einem religiösen Verständnis der Wirklichkeit, die deren Verwurzelung im Transzendenten trotz aller Rationalisierung nicht vergessen hat. Zu ihnen gehören im 19. Jahrhundert die New Thought-Bewegung, die Christian Science, neuerdings die Scientology. In dem fundamentalen Anspruch der „Wissenschaftlichkeit“ spiegelt sich der Zeitgeist des wissenschaftlichen Positivismus des 19. Jahrhunderts, der seinerseits seine heimlichen eschatologischen Züge in seiner Erwartung einer Perfektion des Menschen und der Lösung aller „Welträtsel“ als Ziel der menschlichen Geisteshaltung nicht verheimlichen konnte.

„Wissen-
schaftliche“
Religionen

Der vorläufig letzte Spross dieser Entwicklung ist die Bewegung der „Scientology“, die sich gleichfalls als „Kirche“ bezeichnet und die von den USA aus in wenigen Jahren eine weltweite Ausbreitung vor allem in den angelsächsischen Ländern gefunden hat.

Mit der Scientology hängt auch die phantastische der Neuen Religionen zusammen, die Religion der „Fliegenden Untertassen“, die Ufologie. Der Glaube an UFOs — Unknown Flying Objects — wird durch eine ungewöhnlich reichhaltige Literatur an Büchern und Periodica genährt, die sich mit der Begegnung und Auseinandersetzung der Bewohner unseres Erdballs mit den „Planetariern“, den Bewohnern anderer Erdkörper in anderen Sonnensystemen befassen. Die neue Religion der Ufologie steht in Zusammenhang mit der ganzen technologischen Zivilisation Amerikas und ihren besonderen Erfolgen auf dem Gebiet der Raumfahrt, mit dem wissenschaftlichen Futurismus und der optimistischen Gesamtbeurteilung der menschlichen Möglichkeiten, sich zum technischen Superman zu entfalten, eine Einstellung, zu der auch einige psychopathische Züge gehören.

Die hier ausgewählten Neuen Religionen stellen rein statistisch nur einen geringen Ausschnitt aus der viel umfassenderen Fülle der schöpferischen Gesamtbewegung des modernen religiösen Bewußtseins dar, von der die Entwicklung in den USA nur einen Teilausschnitt bildet. Die Betrachtung dieser Fülle von Neuen Religionen zeigt einmal, daß die Religionsgeschichte weitergeht und bestätigt, daß der Mensch ein Wesen ist, das aus dem Transzendenten lebt. Sie bestätigt weiter, daß die heute von zahlreichen Soziologen und soziologischen Schulen ausgesprochene These von der „Irreversibilität der Säkularisation“, d. h. die These, daß die Religion im unaufhaltsamen Aussterben begriffen ist und ihren Einfluß auf die Gestaltung der Lebensver-

hältnisse und der geistigen Anschauung unseres Erdballs immer mehr verliert, nicht zutrifft und eigentlich nur von Leuten vertreten werden kann, die nur Gesinnungsgenossen ihrer Art kennen und nur deren Bücher und Aufsätze lesen. Das Leben lehrt anders.

Religion und Sprache Die Stiftung bewilligte 1977 Prof. J. C. Scannone, Dekan der Philosophischen Fakultät, Universidad del Salvador, Prof. R. A. Ferrara, Universidad Católica Argentina, Buenos Aires, Mittel zur Förderung eines Projekts mit dem Titel: „*Philosophische Untersuchung der Weisheit des argentinischen Volkes als hermeneutischen Ortes für eine religionsphilosophische Theorie über das Verhältnis von Religion und Sprache*“.

Die zu untersuchende Frage entstand aus der Konvergenz von zwei Tatsachen. Diese sind:

- Die Kehre, die die nach-neuzeitliche Religionsphilosophie vollzog, indem sie begann, philosophisch nach der Hermeneutik des Symbols und des Mythos zu fragen.
- Die andere konvergierende Tatsache ist die heutige Bewußtwerdung der nicht-europäischen Völker bezüglich ihrer kulturellen Identität. Infolgedessen entsteht die Problematik des interkulturellen Dialogs. In Lateinamerika zeigt sich die erwähnte Bewußtwerdung auch in der Wiederaufwertung der Volkskultur, des Volksdenkens, der Volksweisheit und der Volksfrömmigkeit. Bisher entstanden aus diesem neuen Bewußtsein wertvolle praktische Erfahrungen in der Kunst und Dichtung, der Politik und der religiösen Seelsorge. Aber es fehlt noch die entsprechende theoretische Reflexion über die Grundlagen und den allgemeinen Wert einer solchen auch religiösen Praxis. Dafür wird eine Religionsphilosophie beitragen, die die Symbole untersucht, in denen sich die Volksweisheit und Volksfrömmigkeit sprachlich darstellt.

Ziele der Untersuchung sind:

- Untersuchungsziele*
- Reflexion und kritische Bestimmung dessen, was sich in der argentinischen kreolen Kultur darstellt.
 - Erarbeitung einer Phänomenologie der Weisheit des Volkes.
 - Erarbeitung allgemein gültiger religionsphilosophischer Kategorien aus der erwähnten geschichtlich und geokulturell situierten Perspektive heraus.
 - Theoretische Interpretation des Verhältnisses von Religion und Sprache.
 - Erarbeitung einer Methode der religionsphilosophischen Reflexion, die aus den Symbolen der kreolen Volkskultur heraus und nach ihrer inneren logischen Bewegung entwickelt wird.

Die Untersuchung wird gleichzeitig auf vier Ebenen stattfinden:

- Analyse und Deutung von anthropologischem Material, das durch Feldarbeiten gesammelt wird.
- Sprachwissenschaftliche, kulturgeschichtliche und religionsphilosophische Interpretation von typischen Beispielen religiöser Symbole.
- Phänomenologische Weisheit des Volkes.
- Religionsphilosophische Theorie über die religiöse (symbolische) Sprache und die religionsphilosophische Sprache und das Verhältnis beider.

Die Untersuchung wird auch außerwissenschaftliche Ergebnisse erzeugen:

für den interkulturellen Dialog (weil sie nicht nur aus einer bestimmten kulturellen Perspektive erarbeitet wird, sondern auch, weil sie ihr Hauptgewicht auf die philosophische Betrachtung der Weisheit der Völker setzt),

für die Kulturpolitik Argentiniens,

für die seelsorgerische Praxis der Kirchen in Lateinamerika.

Es sollte darauf hingewiesen werden, daß sich in den letzten Jahren selbst die marxistische Forschung den „Produkten der schöpferischen Einbildungskraft des Volkes“ zuwendet und sich um diese öffentlich kümmert. So fand z. B. 1976 im Bodemuseum in Ostberlin eine Ausstellung lateinamerikanischer religiöser Volkskunst statt. Ebenfalls sollte darauf hingewiesen werden, daß sich die christliche afrikanische Theologie vor die Grundfrage gestellt sieht, in welcher Weise jene Kultsprachen, Mythen und Symbole, in denen verschiedene Gruppen ihre sprachliche und politische Identität finden, mit der durch das Christentum eröffneten menschheitlichen religiösen Dimension vermittelbar sind.

Die Untersuchung könnte also Auswirkungen auf den interkulturellen Dialog, insbesondere auf den Dialog des abendländischen Christentums mit der Dritten Welt und deren religiösen Erfahrungen haben.

3. Zeitgeschichte

Die Bedeutung der Zeitgeschichte für die Bundesrepublik Deutschland nimmt die Fritz Thyssen Stiftung zum Anlaß, im Frühjahr 1978 eine Kommission zu bilden, die sich mit der Republik Weimar befassen wird.

Prof. M. Broszat, dem Leiter des Instituts für Zeitgeschichte in München, wurden Mittel zur Förderung eines Projekts bewilligt, das inzwischen zum Abschluß gekommen ist: *„Behörden- und verbandsgeschichtliche Dokumentation der Vor- und Frühgeschichte der Bundesrepublik“*. *Behörden- und Verbands- geschichte*

In der zeitgeschichtlichen Forschung haben sich die Schwerpunkte zunehmend auf die Zeit nach 1945 verlagert. Daraus sind dem Institut für Zeitgeschichte neue Aufgaben erwachsen. Es ergab sich insbesondere die Notwendigkeit, für zeitgeschichtliche Studien zur Vor- und Frühgeschichte der Bundesrepublik eine bessere Materialbasis und Quelleninformation zur Verfügung zu stellen. Da amtliche Akten für die Zeit nach 1945 erst in begrenztem Maße zugänglich sind, bildet das amtliche und nichtamtliche Drucksachen-Material dieser Zeit eine Quelle ersten Ranges. Ihr Nachweis und — soweit möglich und lohnend — die photomechanische Reproduktion erwies sich als ein dringendes Bedürfnis, da aus den ersten Jahren nach 1945 selbst Amts- und Verordnungsblätter, Partei-Rundschreiben und Informationsdienst bislang nur äußerst fragmentarisch überliefert und — soweit überhaupt vorhanden — auf zahlreiche Institutionen des In- und Auslandes verstreut waren. Keine Bibliothek in der Bundesrepublik verfügt über zusammenhängende und vollständige Sammlungen. Die nach 1945 neugebildeten deutschen Behörden und Organisationen, die teils auf Anordnung der jeweiligen Besatzungsmacht, teils auf deutsche Initiative hin entstanden waren und an sich schon ein verwirrendes Bild bieten, weil sie im Laufe der Zeit häufig Funktions- und Kompetenzveränderungen unterworfen waren, publizierten bereits Drucksachen zu einem Zeitpunkt, als das Archiv- und Bibliothekswesen erst im Aufbau begriffen und somit gar nicht in der Lage war, systematische Sammlungen anzulegen. Die durch die damalige Papierknappheit bedingten geringen Auflagenhöhen erschwerten noch zusätzlich einen systematischen Bestandsaufbau, so daß sich in den meisten Institutionen nur mehr oder minder umfangreiche Zufallsbestände befinden.

Das Institut für Zeitgeschichte sah es deshalb als eine vordringliche Notwendigkeit an, zunächst einmal eine systematische Darstellung und Rekonstruktion der damaligen Behörden- und Organisationsstrukturen zu erarbeiten und somit überhaupt erst die Grundlage für eine effektive „Nach-1945-Forschung“ zu schaffen.

Dieses Vorhaben führte zu dem von der Fritz Thyssen Stiftung finanzierten Projekt, das die kombinierte Aufgabe hatte, wissenschaftliche Dokumentation der Behörden- und Organisationsstrukturen nach 1945 zu leisten und besonders wichtige Drucksachenbestände nachzuweisen, zu erfassen und per Dublettenerwerb oder Kopierung zu sammeln.

Das Institut für Zeitgeschichte verfügt nunmehr, trotz Schwierigkeiten bei Nachweis und Beschaffung des Materials, über einen optimalen Umfang an Drucksachen aus der Zeit 1945—1949. Sie ergänzt in idealer Weise den in der Bayerischen Staatsbibliothek für die Zeit ab 1949 bestehenden Sammelschwerpunkt für deutsche amtliche Drucksachen, und der karteimäßige Fundortnachweis und die behörden- und organisationsgeschichtliche Datenerfassung bilden ein wertvolles neues Werkzeug für die auf diesen Gegenstand spezialisierte Zeitgeschichtsforschung. Das Institut wird über das Ergebnis des

Projekts und seine Durchführung in den Vierteljahrsheften für Zeitgeschichte Jg. 26.1978 berichten.

Die „Gruppe 47“ spielte in der Bundesrepublik Deutschland nicht nur eine literarische und kulturelle Rolle, sondern sie hatte auch politische Bedeutung und Einwirkungen, die bisher nicht deutlich erforscht worden sind. So fördert die Fritz Thyssen Stiftung seit 1975 ein Projekt von Prof. Dr. Arnulf Baring, Berlin, „Hans-Werner Richter, die Gruppe 47 und die westdeutsche Politik“.

*Literatur
und
Politik*

Das unter den Fragestellungen des Projekts gegenwärtig zu bearbeitende Material, das von Hans-Werner Richter angelegte Archiv der „Gruppe 47“, umfaßte neben einer Vielzahl von Zeitschriften, Manuskripten und Zeitungsausschnitten die umfangreiche Korrespondenz H.-W. Richters, mit sachbezogenen Manuskripten, Presseberichten, Rezensionen u. ä. aus dem Zeitraum von 1946/47 bis 1973.

Am Leitfaden der für Geschichte und Eigentümlichkeit der „Gruppe 47“ zentralen Figur H. W. Richters können aufgrund dieser bisher unerschlossenen Unterlagen klärende, aufhellende und weiterführende Aussagen über das Phänomen der „Gruppe 47“ sowie das Verhältnis von literarischer Intelligenz und Politik in Deutschland seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges getroffen werden.

Bis jetzt ist etwa gut die Hälfte des Archivs durchgearbeitet und damit der Zeitraum bis in die Mitte der sechziger Jahre erfaßt. Allerdings wurde bereits auch ein über diesen Zeitpunkt hinausgehender Überblick erstellt. Andere Themenkomplexe, wie z. B. in den fünfziger Jahren der „Grünwalder Kreis“ und die „Anti-Atom-Bewegung“, sind vorerst bewußt zurückgestellt, um auf der Grundlage eines gesicherten Verständnisses der „Gruppe 47“ diese Ereignisse im Hinblick auf unsere Forschungsperspektive treffender einordnen zu können.

Seit 1973 fördert die Fritz Thyssen Stiftung den Arbeitskreis der *Katholischen Sozialwissenschaftlichen Zentralstelle* „*Deutscher Katholizismus im 19. und 20. Jahrhundert*“. Der Arbeitskreis tagt regelmäßig unter der Leitung von Prof. A. Rauscher. Bisher sind aus den Tagungen sechs Monographien hervorgegangen.

*Deutscher
Katholizismus
im 19. und
20. Jahrhundert*

Der Arbeitskreis „*Deutscher Katholizismus im 19. und 20. Jahrhundert*“ befaßt sich seit dem Jahre 1976 mit dem zeitgeschichtlichen Rahmenthema „Kirche und Katholizismus 1949—1963“. Das Forschungsthema ist auf fünf Jahre angelegt und hat zum Ziel, einerseits die gesellschaftlich-politische Rolle des Katholizismus in der Nachkriegszeit zu analysieren, andererseits die Rückwirkungen der gesellschaftlichen Entwicklung auf Kirche und Katholizismus festzuhalten.

Die Fragen konzentrieren sich vor allem auf den Anteil des Katholizismus bei der Bewältigung der unmittelbaren Kriegsfolgen, beim wirtschaftlichen, sozialen und politischen Wiederaufbau der Bundesrepublik und insbesondere auf

seinen Beitrag zur geistig-weltanschaulichen Grundlegung der freiheitlichen Gesellschaft und des demokratischen Rechtsstaates. Daneben sollen die Wandlungen im Katholizismus untersucht werden, insofern diese auch von Bedeutung für seine politische Wirksamkeit geworden sind.

Themen Das Forschungsprojekt gliedert sich in fünf größere Themen, die jeweils auf einem Symposium behandelt werden sollen:

- Kirche und Katholizismus 1945—1949 (dazu der folgende Bericht).
- Katholizismus im politischen System der Bundesrepublik 1949—1963: Katholizismus, Unionsparteien und deutsche Sozialdemokratie; Stellung des Katholizismus der Sicherheits- und Bündnispolitik sowie zur Europafrage; Wahlverhalten der katholischen Bevölkerung.
- Das Verhältnis von Kirche und Staat 1949—1963: Konkordats- und Schulfragen; Stellung kirchlicher Einrichtungen in Gesetzgebung und Rechtsprechung; Kontakte zwischen Amtskirche, Regierung, Parlament, Parteien.
- Position des Katholizismus zur Gesellschafts- und Wirtschaftspolitik der Nachkriegszeit: Christlich-sozialer Einfluß auf die einschlägige Programmatik und praktische Politik der Unionsparteien; Soziale Marktwirtschaft; Eigentumspolitik; Rentenreform, Sozialgesetzgebung allgemein.
- Katholizismus, Rechtsethik und Verfassungspolitik nach 1949: Fragen des Einflusses christlicher Naturrechtstradition auf die infolge der Auseinandersetzung mit dem nationalsozialistischen Rechtswesen bis in die fünfziger Jahre praktizierte Naturrechtsrezeption in der höchstrichterlichen Rechtsprechung sowie auf Menschenrechtskonzeptionen im Verfassungsrecht; Stellung des Katholizismus zur Demokratie und zur allmählichen Transformation des Demokratieverständnisses.

Kirche und Katholizismus 1945—1949 Der Arbeitskreis hat 1976 im Rahmen des beschriebenen Gesamtprojekts ein erstes Symposium durchgeführt, und zwar zum engeren Problemkreis „Kirche und Katholizismus 1945—1949“.

Hierbei wurde deutlich, wie sehr die demographischen Verschiebungen der Nachkriegszeit besonders im Zuge der Vertreibung durch Mobilisierung und Auflösung konfessionshomogener Gebiete und über das neu konstituierte interkonfessionelle Verhältnis von bedeutendem Einfluß auf Wandlungen im Katholizismus selbst wie auch (über die Unionsparteien) in seiner gesellschaftlich-politischen Wirksamkeit waren. Einen kaum zu überschätzenden Anteil besaßen damals die Kirchen an der gelungenen Integration der Heimatvertriebenen.

Darüber hinaus konnte vor allem durch Heranziehung von noch unerschlossenem Quellenmaterial die breit angelegte Hilfe des Vatikan für das international diskreditierte Deutschland nachgewiesen werden, beginnend mit Vermittlung, Gefangenenhilfe und Lebensmittelsendungen im großen Stil bis hin

zu nachdrücklichem Einsatz für eine gerechte Behandlung in Fragen der Wiedergutmachung, für eine Überwindung der These von der Kollektivschuld und für eine Mäßigung der politischen Praxis der Besatzungsmächte generell.

Entsprechend ihrer starken moralischen Stellung nach dem Zusammenbruch des nationalsozialistischen Regimes und als eine der wenigen intakt gebliebenen öffentlichen Institutionen konnten die Kirchen eine wirkungsvolle Stellung bei den Beratungen über die zu schaffenden Länderverfassungen einnehmen. Anders als die evangelische Seite ging die katholische Kirche auf der Basis des Konkordatsrechts einheitlicher vor. Insgesamt ist die starke Stellung der Kirchen in den Länderverfassungen zwischen 1945 und 1949 von präjudizierender Wirkung auf die Beratungen des Grundgesetzes und auf spätere kirchenvertragliche Regelungen gewesen.

Im Hinblick auf die Beratungen des Grundgesetzes im Parlamentarischen Rat konnte eingehend nachgewiesen werden, daß die katholische Kirche die sogenannten Kulturartikel und das Elternrecht nicht einseitig in den Vordergrund schob, vielmehr entsprechende Standpunkte eingebunden in ein allgemein politisch-ethisches Konzept vorstaatlicher Menschenrechte und der Grundrechte überhaupt vertrat.

Das Ergebnis waren ein Verfassungswerk und eine Verfassungspraxis, welche die katholische Kirche nicht wie zuvor in der neueren Geschichte in eine Defensivrolle drängte, sondern es ihr ermöglichten, die demokratisch-rechtsstaatlich verfaßte Bundesrepublik als ihren Staat zu begreifen und sich nachdrücklich und positiv in dieser neuen Demokratie zu engagieren.

Eine Entsprechung zu diesen Fakten konnte ferner im Aufweis neu gestalteter gesellschaftlicher Präsenz von Kirche und Katholizismus nach 1945 dargelegt werden. Die Analysen kamen zu dem Ergebnis, daß schon in der frühen Nachkriegszeit das Gesamtkonzept des gesellschaftlich-politischen Wollens von Kirche und Katholizismus, einschließlich der katholisch-sozialen Verbände, der Sozialarbeit und der gesellschaftlich-politischen Aktivitäten den Vorstellungen des späteren Zweiten Vatikanischen Konzils entsprach. Dabei wurden auch die wesentlichen Unterschiede deutlich, die die Position von Kirche und Katholizismus in der Weimarer Zeit und in der Nachkriegszeit markieren. Es gab nicht mehr jenen „geschlossenen Katholizismus“, wie er noch dem frühen Zentrum oder den christlichen Gewerkschaften und anderen Organisationen zu eigen war.

Demnach manifestierte sich schon damals eine Kirche, die das solidarische Handeln zwischen den Konfessionen förderte, sich für einen möglichen innerkatholischen Pluralismus gesellschaftlich-politischer Zielsetzungen öffnen wollte und den gesamtgesellschaftlichen Wertkonsensus durch aktive und vielgestaltige gesellschaftliche Präsenz und Bündnisbildungen seitens der Katholiken zu fördern bestrebt war.

Der Berichtsband zu diesem Symposium des Jahres 1976 ist bereits erschienen:

Kirche und Katholizismus 1945—1949. Hrsg. von Anton Rauscher. — München, Paderborn, Wien: Schöningh 1977. 167 S. = Beiträge zur Katholizismusforschung. R. B.: Abhandlungen. Inhalt: S. 9—25: Braun, Hans: Demographische Umschichtungen im deutschen Katholizismus nach 1945. S. 26—52: Beutler, Bengt: Die Stellung der Kirchen in den Länderverfassungen der Nachkriegszeit. S. 53—87: Volk, Ludwig: Der Heilige Stuhl und Deutschland 1945—1949. S. 88—108: Gotto, Klaus: Die Katholische Kirche und die Entstehung des Grundgesetzes. S. 109—133: Forster, Karl: Neuansätze der gesellschaftlichen Präsenz von Kirche und Katholizismus nach 1945. S. 134—163: Diskussionsbericht.

Die Rolle von General Clay in Deutschland Eine Sachbeihilfe für „Eine ausgewählte und wissenschaftlich kommentierte, deutschsprachige Ausgabe der Papiere von General Lucius D. Clay“ wurde 1977 von der Stiftung für Eberhard Pikart, Hochschule der Bundeswehr, München, gewährt.

Die Darstellung zur deutschen Nachkriegsgeschichte seit 1945 erklären die Entwicklungen meist zu gradlinig. Es wäre eine nützliche Ergänzung zur gegenwärtigen Forschung, wenn zur Dokumentation über die Tätigkeit Clays in Deutschland eine Teilbiographie hinzugefügt werden könnte.

Die Schlüsselrolle der amerikanischen Nachkriegspolitik, insbesondere der Europa- und Deutschlandpolitik, und die Schlüsselrolle Clays im Rahmen dieser Politik sind deutlich.

In einer Abhandlung soll die amerikanische Deutschlandpolitik 1945—1949, speziell die Politik Clays als US-Militär-Gouverneur, beschrieben werden.

Es soll eine Auswahl, Übersetzung und Kommentierung der Texte besorgt werden.

4. Sicherung von Nachlässen

Karl Jaspers-Nachlaß Als Karl Jaspers starb, hatte er unsäglich viele Manuskripte hinterlassen. Daraufhin wurde in Basel die Karl Jaspers-Stiftung gegründet, die den Nachlaß bearbeiten sollte. Präsidentin der Karl Jaspers-Stiftung ist *Frau Jeanne Hersch*, Professorin für Philosophie an der Universität Genf. Seit 1975 unterstützt die Fritz Thyssen Stiftung zum Teil die Nachlaßarbeiten.

Im Jahre 1977 hat die Fritz Thyssen Stiftung beschlossen, diese Arbeiten noch einmal für drei Jahre zu fördern.

Im Jahre 1977 hat die Stiftung den *Arnold Gehlen-Nachlaß* gefördert.

Kurz vor seinem Tod hat Arnold Gehlen seiner Tochter mitgeteilt, daß sie seinen Manuskriptnachlaß der Fritz Thyssen Stiftung übergeben solle. Auf ihrer letzten Sitzung am 3. Juli 1976 haben die Stiftungsgremien beschlossen, nach Klärung von noch offenen rechtlichen Fragen den Nachlaß zu übernehmen. Die Gremien waren der Auffassung, daß die Fritz Thyssen Stiftung dann den Nachlaß betreuen und auf jede Weise für dessen Veröffentlichung sorgen soll. Die Klärung ist vollzogen, die Fritz Thyssen Stiftung hat den Nachlaß übernommen.

*Arnold Gehlen-
Nachlaß*

Arnold Gehlen hat viele seiner Manuskripte verschenkt. Aus diesem Grund muß noch für eine Ergänzung des Nachlasses gesorgt werden.

Der Nachlaß wird bearbeitet werden von einem *Philosophen*, Dr. L. Samson, Stuttgart, und einem *Soziologen*, Dr. K.-S. Rehberg, Aachen. Als Berater werden hinzugezogen: ein Philosoph der Ästhetik und ein Ethnologe.

Die Veröffentlichung einer Gesamtausgabe, die auf der Bearbeitung des Nachlasses beruht, wird ab 1978 im Verlag Klostermann, Frankfurt/M. vorgenommen. Bisher liegt ein vorläufiger Veröffentlichungsplan vor:

- Bd. 1: Philosophische Schriften. 1. Hrsg. von Lothar Samson (erscheint 1978).
- Bd. 2: Philosophische Schriften. 2.
- Bd. 3: Der Mensch. Kritische Ausgabe.



Abb. 11: Diskussion der „Textgeschichte“ einer Gruppe von Texten und -varianten aus dem Arnold Gehlen-Nachlaß mit K.-S. Rehberg — s. S. 176

- Bd. 4: Schriften zur Anthropologie.
- Bd. 5: Institutionen (Urmensch und Spätkultur).
- Bd. 6: Kristallisationen. Hrsg. von Karl-Siegbert Rehberg. ca. 500 S. (erscheint im Frühjahr 1978)
- Bd. 7: Einblicke. Hrsg. von Karl-Siegbert Rehberg. ca. 500 S. (erscheint im Frühjahr 1978)
- Bd. 8: Sozialregulationen. Schriften zur Ethik.
- Bd. 9: Zeit-Bilder. Schriften zur Ästhetik.
- Bd. 10: Vermischtes, Bibliographien, Biographisches.

Erforschung des Nachlasses von Imre Lakatos (London) Die Stiftung hat im Zusammenhang mit der Förderung der Wissenschaftsforschung dem *Department of Philosophy der London School of Economics and Political Science* (Prof. J. W. N. Watkins) Mittel zur *Erforschung des Nachlasses von Imre Lakatos* zur Verfügung gestellt. Imre Lakatos, Prof. für Philosophie an der School of Economics, starb 1974 unerwartet im Alter von fünfzig Jahren. Er hatte sich in letzter Zeit vorwiegend für die durch T. S. Kuhns Arbeit „The structure of scientific revolutions“, Chicago 1962, angeregte und einem weiteren Kreise bekanntgewordene Methodologie der wissenschaftlichen Forschungsprogramme eingesetzt und hinterließ eine große Anzahl unpublizierter Arbeiten.

Die Arbeiten haben inzwischen folgenden Stand erreicht: eine Ordnung der Manuskripte nach frühen und endgültigen Fassungen konnte vorgenommen werden; die in den Manuskripten von Lakatos selbst gegebenen Referenzen wurden komplettiert; Material, das nur in Form von Notizen vorlag, wurde sortiert und teilweise mit abgeschlossenen Arbeiten in Verbindung gebracht. Verschiedene Arbeiten waren zum Zeitpunkt des Todes von Lakatos mehr oder weniger komplett, z. B. „Cauchy and the continuum“, „A renaissance of empiricism in the recent philosophy of mathematics“ und „The rise of Newtonianism“, so daß die für die Edition notwendigen Vorbereitungsarbeiten abgeschlossen werden konnten. Andere Arbeiten bereiten größere Schwierigkeiten, da es sich um Unterlagen handelt, die Lakatos wahrscheinlich selbst nicht veröffentlicht bzw. die er überarbeitet hätte. Von besonderer Bedeutung ist auch die Erschließung seiner ungarischen Schriften, von denen einige für das Archiv ins Englische übersetzt wurden. Außerdem wurde begonnen, Lakatos' Briefwechsel zu sichten. Diese Arbeit wird längere Zeit in Anspruch nehmen, da der wissenschaftliche Briefwechsel nicht vom persönlichen getrennt vorliegt. Ebenfalls von längerer Dauer wird die Sammlung von Material sein, das als Grundlage für eine geplante wissenschaftliche Biographie dienen soll. Von ihr erhofft man sich auch Aufschluß über die Entwicklung von Lakatos' Ideen.

Paul Tillich-Nachlaß Seit 1973 unterstützt die Stiftung die *Auswertung des Nachlasses von Paul Tillich* durch Zuwendung an die *Paul Tillich Gesellschaft*, Marburg (Prof. C. H. Ratschow).

Das Paul-Tillich-Archiv hat die Sicherung des Nachlasses Paul Tillichs 1976/77 und eine Archivreise in die USA fördern können. Bei Recherchen im

Archiv der Harvard-Universität ist eine Fülle biographisch interessanter Briefe aufgetaucht, die nicht nur für die Biographie, sondern auch für die fachliche Entwicklung Paul Tillichs von Belang sind.

Auf der Einordnung, Abschrift und Verwertung dieses Materials lag das Hauptgewicht der Arbeit, die mit den Mitteln der Thyssen Stiftung durchgeführt werden konnte. Hinzu kam ein verhältnismäßig umfangreiches Material von Interviews mit Freunden Paul Tillichs, die für die Biographie und Einzelheiten des Lehrweges Tillichs sich als unentbehrlich erwiesen.

Im Jahre 1977 hat die Fritz Thyssen Stiftung der *Friedrich-Ebert-Stiftung*, Bonn-Bad Godesberg, Mittel für die *Erschließung des Nachlasses von Fritz Erler* gewährt. *Erschließung des Nachlasses von Fritz Erler*

Der Nachlaß von Fritz Erler hat eine besondere Bedeutung für die Entstehungsgeschichte der Bundesrepublik sowie für die Fragen der europäischen Integration und der Sicherheitspolitik. Dies ist nicht nur für die deutsche Forschung wichtig, sondern auch für die jetzt stärker einsetzende angelsächsische und japanische Forschung zur deutschen Zeitgeschichte.

Wegen der alle Erwartungen übertreffenden Materialzugänge ist es der Friedrich-Ebert-Stiftung nicht möglich, aus eigenen Mitteln mehr als eine Grobverzeichnung dieses Nachlasses vorzunehmen. Er wird mit der Förderung durch die Fritz Thyssen Stiftung in einem gesonderten Arbeitsprozeß behandelt und damit der Forschung zugänglich gemacht werden. Als Ergebnis der Arbeiten



Abb. 13: Erste Bearbeitungsphase des Fritz Erler-Nachlasses — s. S. 181

soll für den Nachlaß ein Findbuch erstellt werden, das in begrenzter Anzahl veröffentlicht und anderen Archiven bzw. Forschungseinrichtungen zur Verfügung gestellt werden soll.

Walter-Benjamin-Ausgabe Die Stiftung sicherte letztlich durch einen größeren Zuschuß die Beendigung der Edition der *Walter-Benjamin-Schriften* (Prof. J. Habermas, *Max-Planck-Institut zur Erforschung der Lebensbedingungen der wissenschaftlich-technischen Welt*, Starnberg). Als Walter Benjamin sich 1940 das Leben nahm, hatte er nur wenige Bücher veröffentlicht. Im Jahre 1972 wurde mit der Veröffentlichung seiner „Gesammelten Schriften“ begonnen. Die Auswahl war jedoch unzureichend, und die notwendige philologische Arbeit konnte nicht geleistet werden.

Der hervorragende Platz Walter Benjamins sowohl in der Entwicklung philosophischen Denkens als auch in der Praxis der Literatur- und Kulturkritik wird immer deutlicher. Das Interesse an einer Gesamtausgabe seiner Schriften ist sehr groß.

Die Stiftung Volkswagenwerk hat die Edition von 1969 bis 1973 gefördert. Während ursprünglich drei Bände geplant waren, hat es sich bei den Arbeiten am Nachlaß herausgestellt, daß die Edition auf sechs Bände ausgeweitet werden muß.

Da die Stiftung Volkswagenwerk satzungsgemäß die Förderung nicht fortsetzen konnte, entschlossen sich die Gremien der Fritz Thyssen Stiftung, die Beendigung der Edition zu gewährleisten.

Das Werk liegt vor in einer Ausgabe, wie sie wohl noch keinem deutschsprachigen Philosophen und Prosaisten unseres Jahrhunderts zuteil wurde. Die Ausgabe bietet nicht nur das Selbstverständliche: kritisch gesicherte Texte. Sie intendiert einen neuen Typus wissenschaftlicher Edition: die Anordnung der Texte orientiert sich an einer programmatischen Erklärung Benjamins, derzufolge seinem Denken die Darstellung wesentlich ist. Sein Unverwechselbares ist ebenso gedachter Inhalt wie dargestellte Form. Das gesamte Textmaterial ist demnach nach literarischen Formen gruppiert, innerhalb dieser Gruppen werden die Texte nach der Chronologie ihrer Entstehung angeordnet. Mit der Benjamin-Ausgabe wird versucht, allen zur Zeit überhaupt erfüllbaren Bedürfnissen der Wissenschaft durch einen kritischen Apparat zu genügen, der über die Text-Revision vollständig Rechenschaft ablegt, in den übrigen Teilen jedoch — insbesondere bei der Darstellung der Entstehungsgeschichte und beim Abdruck von Vorstudien und Paralipomena — dem Grundsatz sinnvollen Auswählens folgt. Sorgfältig ist darauf geachtet worden, daß der Apparat-Teil nicht zum Mittelpunkt der Edition wurde, die gleichzeitig für den größeren, nicht primär wissenschaftlich interessierten Kreis der Benjamin-Freunde den Gebrauchswert einer Lese-Ausgabe behalten sollte.

Vielleicht kann diese Ausgabe doch ein Modell für andere, kommende wissenschaftliche Ausgaben sein.

Adornos Pionierausgabe von 1955 ist gelobt und kritisiert worden. Doch eben diese Ausgabe hat in ihrer damals nur möglichen Auswahl jene einzigartige Wirkung dieses Denkers ausgelöst. Die jetzige Ausgabe bietet das Ganze in all seinen Verzweigungen. Sie kann und wird die wissenschaftliche Beschäftigung mit Walter Benjamin auf eine neue Grundlage stellen.

Derzeitiger Stand der Benjamin-Ausgabe:

Benjamin, Walter: Gesammelte Schriften. Hrsg. von Rolf Tiedemann und Hermann Schweppenhäuser. Frankfurt/M.: Suhrkamp. Bände:

1. Abhandlungen. T.1—3.1974.
2. Aufsätze, Essays, Vorträge. T. 1—3.1977.
3. Kritiken und Rezensionen.1972.
4. Kleine Prosa. Baudelaire-Übertragungen.T.1.2.1972.
5. (in Vorber.)
6. (in Vorber.)

Außerdem liegt ein vorläufiges Inhaltsverzeichnis zu Bd. 1—4 vor.

V. Medizin und Naturwissenschaften

Internationale Kooperation Die Unterstützung der medizinischen Forschung entspricht einem Anliegen der Stifterinnen und erfährt auch deshalb die besondere Aufmerksamkeit der Stiftungsgremien. Auch in diesem Bereich fördert die Stiftung bevorzugt im Rahmen thematischer Schwerpunkte. Im Berichtsjahr wurde beschlossen, daß die Fritz Thyssen Stiftung in Zukunft vorzugsweise Projekte unterstützt, an welchen deutsche und ausländische Forscher gemeinsam arbeiten.

Koronarsklerose und Herzinfarkt Im Jahr 1977 hat die Stiftung den Förderungsschwerpunkt „*Koronarsklerose und Herzinfarkt*“ eingerichtet. Die Arteriosklerose stellt nach Morbidität und Mortalität ein zahlenmäßig noch bedeutenderes ärztliches Problem dar als z. B. die Tumorerkrankungen. Es ist besonders bemerkenswert und in seinen Ursachen ungeklärt, daß die Mortalität in Verbindung mit der Koronarsklerose in der Bundesrepublik und insgesamt in Westeuropa wohl noch ansteigt, während sie in den USA zu sinken scheint.

Die Erforschung der Arteriosklerose war bis vor einiger Zeit nicht in gleicher Weise in Spezialkliniken und Instituten fokussiert, sondern wurde meist in internistischen, chirurgischen, neurologischen und psychiatrischen Abteilungen betrieben, was damit zusammenhängen mag, daß die Arteriosklerose-Patienten diagnostisch und therapeutisch ein außerordentlich breites Spektrum darstellen und auf die verschiedenen Fächer verteilt einer speziellen Behandlung bedürfen. Grundlagenforschung in Instituten wurde auf dem Gebiet der Arteriosklerose sehr viel später als bei Krebskrankheiten betrieben.

Eine von der Stiftung bestellte internationale Kommission von Wissenschaftlern aus Großbritannien, den USA, der Schweiz und der Bundesrepublik Deutschland, die im Dezember 1977 zu ihrer zweiten Sitzung zusammengetreten ist, berät die Stiftung bei dem neuen Programm, in dem die ersten Gemeinschaftsprojekte zwischen Aachen, Cambridge, Heidelberg, Houston und Providence bereits angelaufen sind:

Hämodynamik Dem *Einfluß der hämodynamischen Bedingungen auf die Lipoproteinanhäufung bei der Atherogenese und der Rolle der Blutplättchen bei den arteriellen Thromben und ihrer medikamentösen Beeinflussung sind Forschungsarbeiten gewidmet, bei denen in experimenteller Laborarbeit und durch den Austausch junger Wissenschaftler eine internationale Zusammenarbeit weiter ausgebaut werden soll. Die von der Fritz Thyssen Stiftung geförderte Arbeitsgruppe von Prof. G. V. R. Born, Department of Pharmacology, University of Cambridge, arbeitet dabei u. a. zusammen mit Prof. H. Schmid-Schönbein (Physiologisches Institut der Technischen Hochschule Aachen), Prof. W. Schneider (Medizinische Universitätsklinik und Poliklinik, Homburg/Saar) und Prof. P. Richardson (Bio-Engineering Department, Brown University, Providence.)*

Das Koronarskleroseprojekt zielt im Tierversuch und mit postmortem-Untersuchungen mit speziell entwickelten quantitativen elektronenmikroskopi-

schen Methoden auf die Bestimmung der Ortsabhängigkeit der Zellstruktur in den Arterien.

Diese Herzinfarktstudie soll der Aufklärung des Mechanismus der Blutplättchen-Aktivierung vor der Thrombenbildung und dessen medikamentöser Beeinflussung dienen und baut auf eigenen älteren Arbeiten über die beobachtete Rolle der roten Blutkörperchen bei diesem Mechanismus auf. Gemeinsame experimentelle Untersuchungen hierzu wurden bereits im Sommer 1977 von Prof. G. V. R. Born zusammen mit Prof. H. Schmid-Schönbein und Prof. P. Richardson in mehrwöchiger Zusammenarbeit in Aachen durchgeführt. Klinische Untersuchungen in Verbindung mit By-pass-Operationstechniken sind in Zusammenarbeit mit der Universität Southampton geplant. Weitere gemeinsame Arbeiten sind zu haemodynamischen und biochemischen Fragestellungen vorgesehen.

Jüngere Wissenschaftler aus Aachen, Münster und München sollen zur Mitarbeit in das Institut von Prof. G. V. R. Born eingeladen werden. Außerdem werden technische Assistenten in den speziellen Experimentiertechniken des Instituts in Cambridge ausgebildet.

Forschungsarbeiten über die *Regulation des zellulären Cholesterinstoffwechsels durch synthetische lipidbindende Peptide* werden als kooperatives Projekt zwischen dem *Methodist Hospital-Baylor College of Medicine*, Texas Medical Center, Houston, USA (Prof. A. M. Gotto, Jr.), und dem *Klinischen Institut für Herzinfarktforschung an der Medizinischen Universitätsklinik*, Heidelberg (Prof. H. Greten) gefördert.

Arteriosklerose stellt sich — vereinfacht dargestellt — als eine Kombination von Veränderungen in und an der Arterienwand dar, die mit herdförmigen Anreicherungen von Lipiden und Lipoproteinen — im wesentlichen Cholesterin und Cholesterinester — verbunden ist. Es konnte gezeigt werden, daß bestimmte Phospholipid-Komplexe von den Zellmembranen Cholesterin entfernen können.

Prof. A. M. Gotto ist es gelungen, ein Modellpeptid mit nur 16 Aminosäuren zu synthetisieren, das Phospholipid bindet. Ziel des von der Stiftung geförderten Vorhabens ist es, eine Anzahl dieser kleinen Peptide herzustellen, die mit Phospholipiden in Interaktion treten und ihre Fähigkeit zu untersuchen, Cholesterin und Cholesterinester zu transportieren und aus dem Gewebe insbesondere der Gefäßwand zu entfernen. Die Ergebnisse könnten möglicherweise die Rolle des Cholesterins bei der Arteriosklerose erhellen und zu Fortschritten bei der medikamentösen Behandlung beitragen.

Die Fritz Thyssen Stiftung finanziert bei diesem Projekt auch die mit dem wissenschaftlichen Austausch zwischen den Instituten verbundenen Kosten.

Im Berichtsjahr hat die Fritz Thyssen Stiftung ihre Förderung im Rahmen des Schwerpunkts „*Biologie des Alterns*“ beendet; die Deutsche Forschungsge-

*Biologie
des Alterns*

meinschaft hat nach Beendigung der ersten Förderphase von zwei Jahren auch die Finanzierung des Schwerpunktprogramms übernommen.

In guter Kooperation mit der Deutschen Forschungsgemeinschaft hatte die Fritz Thyssen Stiftung diesen Schwerpunkt initiiert und in den Jahren 1975 und 1976 über die DFG finanziert.

Waren es in den früheren Jahrhunderten mehr mythologische Betrachtungsweisen, die sich mit der den Menschen zutiefst bewegenden Problematik Altern, Tod und Auferstehung befaßten, so hat eigentlich erst in den letzten Jahrzehnten eine seriöse biologische Altersforschung, vornehmlich von der UdSSR, den USA und der Schweiz ausgehend, begonnen.

Wiederholte Beobachtungen, daß in bestimmten Familien fast alle Mitglieder ein hohes Alter erreichten, ließen einen Schluß auf genetische Einflüsse zu. Menschen, die in der Jugend und im Erwachsenenalter vielfach Infektionen hinter sich bringen mußten, wurden nicht selten sehr alt. Diese Tatsache ließ vermuten, daß das Immunsystem auf irgendeine Weise mit dem Alternsprozeß zu tun habe. Diese und andere Beobachtungen regten biologisch forschende Wissenschaftler an, mit biochemisch-biologischen, kausalanalytischen Methoden Faktoren zu charakterisieren, die den Alternsprozeß in wichtiger Funktion steuern.

Auf verschiedenen biologischen Ebenen kann das Altern von Organismen analysiert werden. Deshalb formulierten Experten sechs Leitthemen, unter die förderungswürdige Projekte, die Fragestellungen auf molekularer oder zellulärer Ebene, über Alternsvorgänge in Geweben, Organen und im Gesamtorganismus (Versuchstier) zur Bearbeitung vorsehen, eingeordnet werden sollten.

Biologie des Alterns von informationstragenden und strukturellen Makromolekülen.

Biologie des Alterns von isolierten teilungsfähigen und nicht teilungsfähigen Zellen (molekulargenetische Mechanismen).

Biologie des Alterns der Interaktionen von Zellen und Zellverbänden.

Biologie der altersabhängigen Transportprozesse in Geweben oder Organen (Ver- und Entsorgung der Zellen).

Biologie des Alterns des Immunsystems.

Hormonale Einflüsse auf die Biologie des Alterns.

Eine größere Anzahl von Forschungsvorhaben ist inzwischen angelaufen; die bisher geförderten Teilprojekte und neue Vorhaben wurden vom 10.—12. November 1976 auf einem Kolloquium aller Schwerpunktteilnehmer vorgestellt. Die Fritz Thyssen Stiftung stellte für die Durchführung des Kolloquiums zusätzlich Mittel bereit, so daß auch eine größere Anzahl führender ausländischer Altersforscher eingeladen werden konnte, von deren Vorträgen

und Diskussionsbeiträgen Anregungen für die Altersforschung in der Bundesrepublik erhofft werden.

Die folgenden Forschungsvorhaben wurden im Berichtszeitraum von der Fritz Thyssen Stiftung finanziert:

Prof. Kl. Bayreuther, Universität Hohenheim, Abt. für Zellbiologie und Virologie der Universität Hohenheim, Stuttgart:

Die molekulare und zelluläre Biologie des Alterns von teilungsfähigen Zellen in in-vitro-Systemen.

Ing. G. Binzus, Forschungsabteilung an der Rheumaheilstätte (LVA), Bad Bramstedt:

Enzymatische Adaptation und Interaktion der Zellen im Gelenkorgan in Abhängigkeit vom Stoffaustausch und Alter.

Dr. Gertrud Cremer-Bartels, Augenklinik der Universität Münster:
Biologie des Alterns am Augengewebe.

Prof. G. Dhom, Direktor des Pathologischen Instituts der Universität des Saarlandes, Homburg:

Struktur, Ultrastruktur und Zellersatz in der alternden Nebennierenrinde der Ratte und des Goldhamsters unter besonderer Berücksichtigung des Geschlechtsdimorphismus.

Dr. A. Eberhard, Klinisch-chemisches Zentrallaboratorium der Technischen Hochschule, Aachen:

Altersabhängige Wechselbeziehungen von Steroidhormonen, Somatomedin und Bindegewebsstoffwechsel.

Prof. H. Finger, Direktor des Hygiene-Instituts und Medizinaluntersuchungsamtes der Städtischen Krankenanstalten Krefeld:

Untersuchungen zum primären und sekundären Immunpotential im Seginum.

Dr. St. Gay, Max-Planck-Institut für Biochemie, Abt. Bindegewebsforschung, Martinsried:

Immunelektronenmikroskopische Untersuchungsmethoden zur Kollagentypisierung beim Alterungsvorgang, sowie speziellen Alterserkrankungen in menschlichen Geweben, Organ- und Zellkulturen.

Dr. H. Heckers, Zentrum für Innere Medizin der Universität Gießen:

Der Einfluß des Lebensalters auf den Alterungsprozeß von Erythrocyten — Biochemische Untersuchungen an Erythrocytenmembranen verschiedener Species.

Prof. D. Hegner, Institut für Pharmakologie, Toxikologie und Pharmazie der Tierärztl. Fakultät der Universität München:

Änderungen physikalisch-chemischer Eigenschaften von Erythrocytenmembranen und Membranlipiden sowie Wechselwirkung zwischen Erythrocytenmembranlipiden mit Membranproteinen unter Anwendung der Spin-Label- und Fluoreszenz-Label-Technik.

Dr. D. Heinrich, Zentrum für Innere Medizin der Universität Gießen: Morphologische, strukturelle und funktionelle Veränderungen humaner Thrombocyten in Abhängigkeit vom Alter des Thrombocytenspenders sowie in Abhängigkeit vom Zellalter in-vitro.

Prof. H. Hilz, Institut für Physiologische Chemie der Universität Hamburg; *Prof. Dr. Gershon*, Haifa:

Untersuchungen über Natur und Bedeutung fehlerhafter Proteinmoleküle für den Prozeß von Altern und Tod. — Deutsch-israelisches Gemeinschaftsprojekt.

Prof. H.-W. Kreysel, Universitätskrankenhaus Eppendorf, Hautklinik, Hamburg:

— Oberflächenmessungen der Haut verschiedener Altersgruppen.

— Biosynthese, Abbau und Umsatz sowie Charakterisierung der wasserbindenden Proteoglykane (PG) und des Kollagens in der menschlichen Haut unterschiedlicher Altersgruppen.

Prof. J. Lindner, Abt. Zellpathologie und Molekularpathologie des Pathologischen Instituts der Universität Hamburg:

Altersabhängigkeit von Synthese, Abbau und Umsatz der Strukturmakromoleküle, speziell der Glykosaminoglykane.

Dr. R. P. Linke, Chirurgische Klinik und Poliklinik der Universität, Abt. für experimentelle und klinische Forschung, Tübingen: Amyloidogenese und Altern.

Dr. J. Müller, Institut für Entwicklungsphysiologie der Universität, Köln: Zellalterung bei *saccharomyces cerevisiae*.

Dr. H.-J. Opitz, Universitäts-Hals-, Nasen- und Ohrenklinik, Bonn: Altersabhängige funktionelle Veränderungen im peripheren und zentralen Hörsystem.

Dr. V. Paffenholz, Abt. für Zellbiologie und Virologie der Universität Hohenheim, Stuttgart:

Untersuchungen über den Wirkungsgrad der DNS-Mutationsreparatur während des zellulären Alterns.

Prof. D. Platt, Zentrum für Innere Medizin der Universität Gießen:
Der Einfluß des Lebensalters auf den Alterungsprozeß von Erythrocyten
— Biochemische Untersuchungen an Erythrocytenmembranen verschiedener Species.

Dr. J. Rauterberg, Institut für Arterioskleroseforschung der Universität
Münster:
Untersuchungen über die genetischen Varianten des Kollagens in der
Arterienwand; ihre Bedeutung für altersbedingte und pathologische
Veränderungen.

Dr. Kl. Remberger, Pathologisches Institut der Universität München:
Immunhistochemische und histomorphologische Untersuchungen zur
Kollagentypisierung in menschlichen Geweben beim Alterungsvorgang
und bei speziellen Alterserkrankungen.

Dr. H. Rink, Abt. für Biophysik der Medizinischen Fakultät der Universi-
tät, Bonn:
Alterung von Linsenepithelzellen in Zellkultur.

Prof. Dr. Schachtschabel, Institut für Physiologische Chemie der Universi-
tät Marburg:
Zellkultur-Untersuchungen zum Problem altersabhängiger und Alterung
auslösender Faktoren.

Prof. S. Schuchhardt, Physiologisches Institut der Freien Universität
Berlin:
Ist die Sauerstoffversorgung des Myocards abhängig vom Lebensalter?

Dr. E. Severin, Institut für Strahlenbiologie der Universität, Münster:
Einfluß mittelhoher Röntgendosen auf die altersbedingte Zunahme des
Ploidiegrades in den Leberzellen der Maus.

Prof. H. Themann, Lehrstuhl für Medizinische Cytobiologie der Universi-
tät Münster:
Morphometrische elektronenmikroskopische Untersuchungen über das
Verhalten der Zellorganellen und Inhaltsstoffe in Abhängigkeit vom Alter
bei Tier und Mensch.

Dr. H. Wagner, Med. Klinik und Poliklinik der Universität Münster:
Hormonelle Einflüsse auf den Alternsprozess.

Dr. H. Wekerle, Max-Planck-Institut für Immunbiologie, Freiburg:
In-vitro-Analyse der altersbedingten Abnahme der Selbsttoleranz.

Dr. R. Wepler, Abt. Klinische Chemie der Universität Ulm:
Altersabhängige Permeation des submukösen Extrazellulärraumes des
Dünndarms.

Prof. F. Zilliken, Direktor des Physiologisch-chemischen Instituts der
Universität Bonn:
Stoffwechsel von Polyaminen und deren Einfluß auf die Biosynthese von
Makromolekülen bei Ratten verschiedener Altersstufen.

Prof. F. Zimmermann, Institut für Mikrobiologie der Technischen Hoch-
schule, Darmstadt:
Die Wirkungen genetisch bedingter Unschärfen in Nukleinsäurestoff-
wechsel und in der Translation auf biologisches Altern.

Einzel- Neben der Schwerpunktarbeit wurden von der Fritz Thyssen Stiftung im
projekte medizinischen Bereich noch einige Einzelprojekte zu wichtigen Themen
gefördert.

Risiko- Unter Beteiligung Kölner Kliniken wurde von der Forschungsgemeinschaft
kinder „Das körperbehinderte Kind“ e. V., Köln, unter der wissenschaftlichen Leitung
von Prof. G. Jansen und Prof. Sigrun Kunert, Pädagogische Hochschule
Rheinland, 1973 mit Hilfe der Stiftung ein Forschungsprogramm über „Risi-
kokinder“ begonnen.

Das von der Stiftung 1976 weiter geförderte Vorhaben ist der Prognose der im
Neugeborenenalter prospektiv erfaßten Risikokinder mit Nachuntersuchun-
gen zum Zeitpunkt des Schuleintritts gewidmet. Risikokinder sind Neugebo-
rene, die bei verschiedenen Krankheiten der Mutter während der Schwanger-
schaft, bei geburtshilflichen Komplikationen oder Krankheiten in der frühen,
nachgeburtlichen Periode gefährdet waren. Die Medizin ist seit langem
bemüht, nicht nur die perinatale kindliche Sterblichkeit, sondern auch die
Krankheitshäufigkeit des Neugeborenen zu senken und Folgeerscheinungen
perinataler Krankheiten zu vermeiden.

Die Ergebnisse des geplanten Forschungsprogramms sollen Aussagen vermit-
teln:

- über die Effizienz und Auswirkung der Früherkennung und Frühbehand-
lung bewegungsgestörter Risikokinder;
- über die Häufigkeit und das Ausmaß von Störungen der motorischen,
sensorischen und psychischen Entwicklung der Risikokinder zum Zeit-
punkt des Schuleintritts;
- über die prognostische Bewertung der Risikofaktoren.

Spezielle wissenschaftliche Aufgabe des Forschungsvorhabens soll es sein, die
prospektiv programmierten 840 Risikokinder des Jahres 1971 zum Zeitpunkt
des Schuleintritts — also 1977 und 1978 — erneut zu erfassen, um die Prognose

der Kinder im Hinblick auf ihr intellektuelles, soziales und emotionales Verhalten sowie auf die psychomotorische Entwicklung und körperliche Situation zu untersuchen. Es wird mit der Wiedererfassung von etwa 500 Kindern dieser Risikogruppe gerechnet.

Ziel der von der Stiftung im Berichtsjahr weiter geförderten „*Longitudinalstudie über Wachstum und Entwicklung von früh- und reifgeborenen Kindern von der Geburt bis zum 6. Lebensjahr*“ ist die Ermittlung von Normalwerten über die kindliche Entwicklung in der Bundesrepublik von der Geburt bis zum Beginn des Schulalters sowohl für Reifgeborene als auch für eine repräsentative Gruppe Frühgeborener. Das Neue an der Studie von Dr. Ingeborg Brandt, Universitäts-Kinderklinik Bonn (Direktor Professor Dr. W. Burmeister) ist die Darstellung der Wachstumsdynamik in der Perinatalperiode und anschließend bis zum 6. Lebensjahr in einer einheitlichen Kurve. Da es bisher an genügend Normalwerten für Wachstum und Wachstumsgeschwindigkeit sowie für neurologische und motorische Entwicklung in dieser Zeit fehlt, sollen die Untersuchungsergebnisse dem klinisch und praktisch tätigen Arzt als Maßstab zur Beurteilung von Kindern dienen.

Kindliche
Entwicklung

Die besondere Bedeutung der Bonner Studie liegt in der Häufigkeit der Untersuchungen im ersten Lebensjahr. Dadurch kann in der Zeit hoher



Abb. 14: Kompensatorische Förderung eines tetraplegisch-athetotisch gelähmten Kindes im Einschulungsalter in der Praxis — s. S. 190

Wachstums- und Entwicklungsgeschwindigkeit — als Grundlage für die Abgrenzung gegenüber abnormer Entwicklung — die inter- und intraindividuelle Variabilität der normalen physischen, neurologischen, motorischen und psychischen Entwicklung erarbeitet werden. Neuartig ist auch die Einbeziehung und Analyse von Faktoren in der Perinatalperiode, die in diesem gefährdeten Lebensabschnitt sich begünstigend oder nachteilig auf die Entwicklung auswirken. Durch enge Zusammenarbeit mit der Bonner Universitäts-Frauenklinik steht eine lückenlose Datenkette an der so bedeutsamen Nahtstelle zwischen Geburtshelfern und Kinderärzten zur Verfügung. Angestrebt wird auf diese Weise die Verbesserung nicht nur der Überlebenschancen für das Kind, sondern auch der Überlebensqualität.

Im Rahmen der in der Bundesrepublik erstmalig in dieser Art durchgeführten Longitudinalstudie liegen insgesamt ca. 800.000 Daten vor, die elektronisch verarbeitet werden.

Aus den Erfahrungen in dieser Studie geht die Zweckmäßigkeit hervor, bei retardierten oder geschädigten Kindern zwei bis drei Untersuchungen im ersten Lebensjahr zu machen, die erste jedoch nicht vor dem dritten Monat, außerdem mit 18 Monaten und wenn möglich, jährlich bis zum Schuleintritt, da Auswirkungen einer Schädigung, vor allem in der Abstraktionsfähigkeit, manchmal erst im 5. und 6. Lebensjahr deutlich werden. Der Voraussagewert der psychologischen Untersuchungen aus den ersten beiden Lebensjahren für das spätere geistige Leistungsniveau ist relativ gering.

Der größte Anteil der Schädigungen betrifft die Mangelgeborenen. Daher ist es unerlässlich, bei der Beurteilung Frühgeborener, zwischen den für die Schwangerschaftsdauer normalgewichtigen und solchen mit intrauteriner Mangelernährung zu unterscheiden. Die Mangelernährung hat sich in der Bonner Studie als stärkster Risikofaktor herausgestellt und macht den höchsten Prozentsatz der Schädigungen aus. Ferner ist zu beobachten, daß der überwiegende Anteil der Schädigungen die Jungen betrifft. Sie leiden außerdem unter schwereren Behinderungen als die Mädchen, auch ihre Überlebenschance ist gegenüber diesen deutlich geringer.

Die bisherigen Ergebnisse sind noch durch die Analyse der Daten der sozialen Umwelt zu ergänzen. Alle Ereignisse in der sozialen Umwelt eines Kindes nehmen positiven oder negativen Einfluß auf seine seelisch-geistige Entwicklung, z. B. die Geburt eines Geschwisters, die Fortsetzung, Wiederaufnahme oder Aufgabe der Berufstätigkeit der Mutter, Tod eines Elternteils oder Scheidung der Eltern, Umzug in eine eigene Wohnung.

Zur genaueren Differenzierung von Entwicklungsabweichungen ist noch eine detaillierte Analyse verschiedener Testbereiche und die Auswertung ergänzender Testverfahren sowie der ausführlichen Verhaltensbeschreibungen aus den jeweiligen Untersuchungen erforderlich. Von besonderem Interesse sind im Rahmen der Studie die Beobachtung von Gesetzmäßigkeiten der Wahrneh-

mung und die Aufdeckung von Störungen der Wahrnehmung und deren Verarbeitung. Hierzu sind eine Reihe von Tests durchgeführt worden, deren Auswertung und Analyse noch nicht begonnen werden konnte.

Das Ziel des stiftungsgeförderten Projektes „*Erforschung der Faktoren, die den Verlauf von endogenen und neurotischen Depressionen beeinflussen*“ der Forschungsstelle für Psychopathologie und Psychotherapie in der Max-Planck-Gesellschaft (Prof. P. Matussek) ist die Untersuchung der Lebensgeschichte depressiver Patienten und deren Zusammenhang zum Verlauf und der Ausgestaltung der depressiven Erkrankung. Endogene
und
neurotische
Depressionen

Ausgehend von einer Pilot-Study wurde ein alle Lebensbereiche umfassendes Interviewschema entwickelt. Der gesamte Fragenkomplex umfaßt 182 Fragen mit jeweils mehreren Unterpunkten, sowie Fragen und Anweisungen zur Erhebung der Krankengeschichte. Alle Patienten wurden mit diesem halbstrukturierten Interviewschema ca. 40 Stunden lang exploriert.

Es liegt für jeden Patienten ein Datenmaterial von ca. 150 Seiten vor. Der Untersuchung liegt damit Material in einer Größenordnung zugrunde, das als einzigartig in der Depressionsforschung anzusehen ist. Es wurden 206 depressive Patienten der Jahrgänge 1910—1926 interviewt und eine Kontrollgruppe von 50 Personen hinzugenommen.

Im Berichtsjahr standen die Erarbeitung einer wissenschaftlich formulierten Methode zur Verarbeitung der vorliegenden Daten und eine Aufbereitung der Daten für die statistische Auswertung im Vordergrund. Nach abgeschlossener Datenerhebung liegt nun ein aufbereitetes Datenmaterial von insgesamt 30.000 Seiten vor.

Das Projekt befindet sich zur Zeit in der ersten Auswertungsphase. Erste statistische Verrechnungen der soziologischen Daten in Abhängigkeit von der Krankengeschichte liegen vor. Diese Verrechnung diente sowohl einer genauen Beschreibung der gesamten Stichprobe hinsichtlich soziologischer und krankengeschichtlicher Daten, als auch der Ermittlung möglicher Zusammenhänge dieser Daten mit der Krankengeschichte. Es wurden 500 einzelne Kategorien mit jeweils mehreren Unterpunkten bei 206 Personen verrechnet.

Die vorliegenden Ergebnisse bilden erst den Anfang der statistischen Auswertungsarbeit. Es kamen hierbei erstmals Verrechnungen der gesamten Stichprobe zur Anwendung. Außerdem wurden alle Daten der Krankengeschichte erfaßt.

Obwohl die bisher vorliegenden Ergebnisse nur Angaben des Patienten zur eigenen Person, zu den Eltern, Partnern und Kindern, sowie Daten der Krankengeschichte, umfassen, ließen sich folgende Unterschiede zwischen endogen und neurotisch Depressiven ermitteln:

Endogen-depressive Patienten sind oder waren fast ausschließlich verheiratet. Bei Partnerverlust, durch Scheidung oder Verwitwung kommt es nur sehr

selten zur Wiederverheiratung. Neurotisch Depressive dagegen sind häufig unverheiratet, lassen sich eher scheiden und sind prozentual eher bereit, eine zweite Ehe einzugehen. Daraus läßt sich ableiten, daß endogen Depressive „familiärer“ und partnergebundener sind als neurotisch Depressive. Besonders bei den endogenen Männern scheint das Bedürfnis nach Partnerschaft und die Unfähigkeit, sich zu trennen oder innerlich vom Partner zu lösen, groß zu sein. Auch in den Elternfamilien der endogenen Patienten scheint eine geschlossene Familienstruktur zu bestehen. Die Eltern von Neurotikern weisen durchgehend mehr Ehe- bzw. Partnerwechsel auf.

Hinsichtlich Bezugspersonenwechsel bis zum 14. Lebensjahr hat sich ergeben, daß endogen Depressive — und hier speziell die Frauen — sehr viel häufiger ohne Unterbrechung bis zum 14. Lebensjahr bei den leiblichen Eltern aufwachsen, während bei den Neurotikern signifikant mehr Bezugspersonenwechsel zu verzeichnen ist.

Bei endogen-depressiven Patienten ist hinsichtlich der Geschwisteranzahl eine Tendenz zu 2- und 3-Kinder-Familien zu verzeichnen. Neurotiker stammen eher aus kinderreichen Familien, haben mehr Halbgeschwister als Endogene. Global ausgedrückt scheinen endogen-depressive Patienten nach außen hin mehr aus „intakten“ Familien zu stammen — mit weniger Scheidungen, geringerem Bezugspersonenwechsel — und sie streben auch in ihren eigenen Familien eine mehr geschlossene Familienstruktur an.

Als nächster Schritt ist die Untersuchung der Zusammenhänge des Krankheitsverlaufes und lebensgeschichtlicher Ereignisse geplant. Hierfür wurde bereits eine Liste von 50 einzelnen Lebensereignissen erstellt.

Schmerz- Das von der Stiftung geförderte *Forschungsprogramm zur Schmerzlinderung* wird von einem Ausschuß gelenkt, dem Prof. P. D. Wall, Direktor der *Cerebral Functions Research Group, Anatomy Department, University College, London*, Prof. A. Beller, *Neurosurgery Department, Hadassah Medical School, Jerusalem* und Prof. R. Wermann, *Neurobiology Unit, Russian Compound, Hebrew University, Jerusalem*, angehören.

Das erfolgreich laufende Programm ist in drei wechselseitig verbundene Bereiche gegliedert: in den klinischen Bereich, in den Grundlagenbereich und in den angewandten Bereich.

Im klinischen Programm wurde die erste Untersuchungsphase beendet. Bei der Untersuchung einer ausgewählten Gruppe Amputierter zeigte sich als ernstes Problem die Symptomausweitung. Diese Untersuchung wirft Fragen über die Art der ursprünglich durchgeführten Operation, die nachfolgende Behandlung und die Schmerzmechanismen auf. Durch die Einrichtung einer interdisziplinären Schmerzklinik an der medizinischen Fakultät, in der Problemfälle von Mitgliedern mehrerer klinischen Abteilungen und Grundlagenbereiche untersucht und behandelt werden, konnten die Ursachen in einer Reihe vergleichbarer Fälle aufgeklärt werden.

Im Grundlagenforschungsbereich wurde ein Tiermodell zur Untersuchung der Nerven-Zerstörung, -Verletzung und -Heilung entwickelt. Die Ergebnisse der Untersuchungen werden für die klinische Praxis umgesetzt. Es wurden auch die Mechanismen in Gehirn und Rückenmark untersucht, die nach einer Verletzung beeinflussbar sind.

Im angewandten Bereich wurde an der Entwicklung einer lokalen Langzeitbetäubung gearbeitet. Diese Entwicklung soll in Zusammenarbeit mit einer Gruppe unter der Leitung von Prof. R. Fink, Abteilung für Anästhesie, Universität Washington, Seattle, weiterverfolgt werden. Weitere Arbeiten gelten der Beeinflussung des Zahnschmerzes durch elektrische Impulse und der Schmerzlinderung während der Entbindung.

Seit 1977 unterstützt die Fritz Thyssen Stiftung das von der *Kinderklinik der Universität München* (Prof. K. Betke) durchgeführte Forschungsvorhaben zur *autologen Knochenmarkstransplantation bei therapieresistenter kindlicher Leukämie*. Verkürzt und vereinfacht dargestellt, ist beabsichtigt, gesundes Knochenmark durch Einfrieren zu konservieren, um dem Patienten bei einem erneuten Rückfall nach völliger Zerstörung seines Knochenmarks die eigenen konservierten Blutzellen zu implantieren. Die Erarbeitung des Verfahrens bedingt u. a. die Erarbeitung einer besonderen Gefriermethode, die Herstellung spezieller Antiseren und ein Isolierbettsystem mit besonders geschulten Kräften. Es handelt sich um Pionierarbeit, die, wenn sie sich als fruchtbar erweist, in die Routine übernommen werden kann.

„Tierexperimentelle Untersuchungen über die Funktion der Bauchspeicheldrüse nach abflußverbessernden Operationen“ von Dr. G. Mangold, *Chirurgische Universitätsklinik Mainz* (Direktor: Prof. F. Kümmerle), wurden im Berichtsjahr weiter gefördert.

In der Pathologie und Pathophysiologie der Bauchspeicheldrüse spielen Obstruktionen ihres Gangsystems eine entscheidende Rolle. Dies gilt auch für die Chirurgie der Bauchspeicheldrüse, wobei die Verlegung des Pankreasgangsystems immer wieder im Mittelpunkt operationstechnischer und -taktischer Überlegungen steht.

Aufgrund der bisher vorliegenden klinischen und tierexperimentellen Befunde kann z. Z. noch nicht sicher beurteilt werden, wie sich eine sog. Drainageoperation auf die morphologischen und funktionellen Veränderungen bei länger bestehender Gangobstruktion auswirkt, bzw. inwieweit die Verlegung des Pankreasganges auch die Drüsenfunktion beeinflusst.

Es sollte daher durch tierexperimentelle Untersuchungen u. a. geklärt werden, wie sich eine Drainageoperation auswirkt, und in welchem Umfang es durch eine Drainageoperation nach langfristiger Pankreasgangobstruktion zur funktionellen Erholung des Pankreas kommt.



Abb. 15: Isolierbettssystem der Kinderklinik der Universität München – s. S. 195

Bisher liegen folgende Ergebnisse vor:

Nach der Pankreasgangligatur verloren die Versuchstiere durchschnittlich 25% ihres Körpergewichts. Histologisch fand sich nach 8 Wochen bereits eine erhebliche Atrophie des Drüsengewebes, begleitet von einem bindegewebigen Umbau der Drüse.

Diese Veränderungen nahmen bei den über 16 Wochen ligierten Tieren noch deutlich zu. Daneben bestanden Wucherungen der kleinen Speicheldrüsen. Die Funktionsuntersuchungen des Pankreas ergaben eine progrediente Beeinträchtigung des Kohlehydratstoffwechsels.

Bei den Tieren, bei welchen eine Drainageoperation durchgeführt worden war, fand sich statistisch eine Besserung der Drüsenfunktion im Vergleich zu den vor der Gangligatur gemessenen Werten. Auch die histologischen Veränderungen des exkretorischen Parenchyms scheinen unter den Versuchsbedingungen in gewissem Umfange reversibel.

Die Ergebnisse über die Bestimmungen der gastrointestinalen Hormone liegen vorerst in noch nicht statistisch verwertbarem Umfang vor.

Im Berichtsjahr hat die Fritz Thyssen Stiftung dem *Weizmann Institute of Immunologie Science*, Rehovot, Israel, eine Sachbeihilfe für die Durchführung eines immunbiochemischen Forschungsprogramms „*Molecular and Cellular Aspects of Immunology*“, bewilligt an dem in der Abteilung für ‚Chemical Immunology‘ (Prof. R. Arnon) und in der Abteilung für ‚Cell Biology‘ (Prof. M. Feldman, Prof. A. Globerson) gearbeitet wird.

Die Untersuchungen in der Abteilung für Chemical Immunology befassen sich mit Membranproteinen, die an Immunreaktion beteiligt sind. Die ersten Arbeitsergebnisse liegen inzwischen vor. Bei den Bemühungen zur Charakterisierung und Isolierung bestimmter Zell-Rezeptoren und anderer an Immunreaktionen beteiligter Oberflächenmoleküle wurden die antigenspezifischen Zellfaktoren genauer untersucht. Um diese Faktoren zu isolieren, weiter zu reinigen und zu charakterisieren, war es wichtig, schnellere Testsysteme als die Transferexperimente in-vivo zu entwickeln, um die biologische Aktivität der Faktoren bestimmen zu können; für ein synthetisches Polipeptid wurde ein Antikörperproduktionssystem in-vitro entwickelt.

*Membran-
proteine und
Immun-
reaktion*

Bei den Versuchen, den antigenspezifischen Zellfaktor zu isolieren, ist eine der Schwierigkeiten die vermutlich geringe Affinität der spezifischen Rezeptoren oder Faktoren. In einer anderen Untersuchungsreihe war dagegen festgestellt worden, daß Antikörpermoleküle sehr geringer Assoziation an Hapten-Sepharose-Säulen absorbiert werden können. Es wurden deshalb für die Isolierung des spezifischen Faktors chromatographische Verfahren eingesetzt. Die Wiedergewinnung der biologischen Aktivität ermutigte dazu, in dieser Richtung weiterzuarbeiten.

Bei den Untersuchungen, die sich mit der biochemischen Charakterisierung von Membranimmunoglobulinen beschäftigen, sowie mit anderen Membrankomponenten von Lymphocyten, die eine Rolle im Aktivierungsprozeß der Immunreaktion spielen könnten, konzentrierte sich die Arbeit hauptsächlich auf die Untersuchung von Lymphocyten-Populationen in Tumoren. Lymphocyten normaler Herkunft stammen aus verschiedenen Subpopulationen und sind strukturiert heterogen je nach den unterschiedlichen Zelldifferenzierungsstadien der Subpopulationen. Tumorzellen dagegen stellen gewöhnlich eine einheitliche Population dar, d. h. alle Zellen haben die gleiche Struktur. Man nimmt an, daß solche Tumorzellen lymphocytärer Herkunft strukturell identisch sind mit einer beliebigen normalen Zelle in einem bestimmten Differenzierungsstadium, daß aber jeder weitere Differenzierungsschritt geblockt ist.

Die Strukturuntersuchungen wurden mit Hilfe von Tierversuchen weiterverfolgt und eine spezielle Tumورlinie als gutes Untersuchungsmodell gefunden. Man hofft, daß die weiteren Untersuchungen von Komponenten an der Zelloberfläche dieser Tumorzellen den komplizierten Prozeß der Antigen-Erkennung durch bestimmte Zellen weiter erhellen wird, der zur Initiation einer Immunreaktion führt und schließlich die Produktion und Sekretion von Antikörpern verursacht.

In einem weiteren Teilprojekt werden die Eigenschaften einiger Gehirnenzyme biochemisch und immunochemisch untersucht. Man hoffte dadurch das Verständnis des Stoffwechsels und der Funktion des Gehirns erweitern zu können.

Diese Arbeiten zielen letztlich auf die Entwicklung von Methoden, mit deren Hilfe man fehlende und defekte Enzyme bei einigen Stoffwechselstörungen ersetzen kann.

Modell- entwicklung

Die Untersuchungen in der Abteilung für ‚Cell Biology‘ haben sich im Berichtsjahr in erster Linie auf die Entwicklung experimenteller Modelle und Techniken und deren Anwendung für die erste Arbeitsphase konzentriert.

Es konnte bereits nachgewiesen werden, daß embryonale Leberzellen eine ganze Reihe verschiedener Immunreaktionen unterdrücken können. Inzwischen wurde erfolgreich untersucht, ob das auch für Prozesse im Organismus gültig ist. Mit in-vitro Modellen konnte außerdem die Rolle des Thymus bei Immunmechanismen junger Mäuse und der Milz bei zunehmendem Alter der Tiere weiter aufgeklärt werden.

Ein weiteres Projekt befaßt sich mit der Isolierung und Charakterisierung der Rezeptoren bestimmter cytotoxischer Lymphocyten. Cytotoxische Lymphocyten spielen eine wichtige Rolle bei der Abstoßung von Transplantaten. Trotz jahrzehntelanger intensiver Forschungsarbeit auf diesem Sektor gibt es nur eine begrenzte Anzahl von Mitteln, die die Abstoßung von Transplantaten fremder Spender verzögern können. Es ist das Ziel dieses Projekts zu verste-

hen, wie cytotoxische Lymphocyten den Abstoßungsprozeß beeinflussen. Frühere Untersuchungen haben gezeigt, daß die Bindung der cytotoxischen Lymphocyten an ihre Zielzellen der erste Schritt im cytolytischen Prozeß ist. Die Bindung erfolgt mit Hilfe eines spezifischen Lymphocyten-Membranrezeptors. In diesem Projekt sollen mit Hilfe elektrophoretischer und radioautographischer Analysemethoden diese Rezeptoren isoliert und charakterisiert, sowie ihre Funktionsweise definiert werden. Vorläufige Ergebnisse lassen annehmen, daß an der Oberfläche von cytotoxischen Lymphocyten Immunglobulinketten sein können.

Die Experimente zielen nun darauf, die Synthese dieser Ketten durch die Lymphocyten nachzuweisen. In der nächsten Phase soll versucht werden, die Rolle der Ketten bei der Bindung der Lymphocyten zu klären. Die Wissenschaftler hoffen, mit ihren Ergebnissen dazu beizutragen, die molekulare Grundlage des Erkennungsmechanismus bei der Immunreaktion aufzuklären.

Für ein langfristig angelegtes meeres- und seenbiologisches Forschungsprojekt in Israel hat die Stiftung der *Hebräischen Universität*, Jerusalem, bereits 1970 in Zusammenarbeit mit der Deutschen Forschungsgemeinschaft Mittel zur Verfügung gestellt. *Meeres- und Seenbiologie in Israel*

Die meeresbiologische Forschung hat in Israel in den letzten Jahren einen großen Aufschwung genommen. Die deutsche Forschung auf diesem Gebiet hat diese Fortschritte durch engen wissenschaftlichen Kontakt, vor allem durch den Austausch von Wissenschaftlern, zunehmend für die eigene Entwicklung nutzbar gemacht. Das von der Stiftung unterstützte Programm hat dazu einen wesentlichen Beitrag geleistet. In Erkenntnis dieses wechselseitigen Gewinns und um eine Fortführung der Forschungen zu gewährleisten, hat die Stiftung inzwischen eine weitere zeitlich begrenzte Förderung des Unternehmens beschlossen.

Auch im Berichtszeitraum konzentrierten sich die Untersuchungen auf den Solar Lake bei Eilat und die Ökologie von Mikroorganismen im Meereswasser. Der Solar Lake ist ein bemerkenswertes Biotop mit besonderer Salzgehalt- und Temperaturverteilung. Seine tieferen Schichten können bis zu 65°C heiß werden, während die Oberfläche mit 15–20°C relativ kühl bleibt. Der Mechanismus, der für diesen ungewöhnlichen Temperaturgradienten verantwortlich ist, beruht auf der hohen Salzkonzentration der unteren Schicht, die mit Meerwasser überschichtet und isoliert ist. Dies führt zu einzelnen Populationen von Mikroorganismen, die als räumlich klar voneinander getrennte Gruppen im See vorkommen. Die Untersuchungen konzentrierten sich auf die physiologischen Eigenschaften der wichtigsten Gruppen und die Aufklärung der Mechanismen ihrer spezifischen Adaption an die Umweltbedingungen des Seeprofiles. Die interessantesten dieser mikrobischen Adaptionen sind die Anpassungen an verschiedene Kombinationen solcher Bedingungen, wie z. B. hoher Salzgehalt, hohe Temperaturen, Toleranz oder Bedürfnis an hoher Sulfidkonzentration in den anaerobischen Schichten. *Solar Lake*

Photosynthese ohne Sauerstoff Größter Arbeitserfolg war die Entdeckung einer einzigartigen Gruppe von Organismen in der anaerobischen, sulfidreichen Schicht. Es handelt sich um eine Gruppe der Cyanobakterien (Blau-Grün-Algen), nach der man in der ganzen Welt gesucht hat. Ihre Wichtigkeit und das besondere Interesse liegt darin begründet, daß diese Cyanobakterien nicht nur die bekannte Photosynthese durchführen können, d. h. die Spaltung von Wasser in Verbindung mit der Freigabe von Sauerstoff, eine Fähigkeit, die die Blau-Grün-Algen mit allen bekannten höheren Pflanzen gemeinsam hat, sondern auch eine sauerstofffreie Photosynthese. Unter anaeroben Bedingungen können sie zu einer Photosynthese überwechseln, in der Schwefelwasserstoff die Elektronen liefert und kein Sauerstoff abgegeben wird. Der Organismus ist sofort in der Lage, von einem Typ der Photosynthese zum anderen zu wechseln.

Diese Entdeckung ist von außerordentlichem Interesse, denn diese Zellen simulieren in ihrem Verhalten ein Zwischenglied in der Evolution, das vor einigen Milliarden Jahren als Übergang zwischen der anaeroben und aeroben Phase der Erde existiert haben muß.

Energiegewinnung Von Interesse ist der Solar Lake auch als Modell zur unkonventionellen Speicherung und Lieferung von Energie. In Israel wird jetzt ein größeres Programm zur Konstruktion von künstlichen Sonnenteichen entwickelt, die die Bedingungen des Solar Lake simulieren. Da die Entwicklung von Schichten von Mikroorganismen den Prozeß behindert, ist ihre Kontrolle für eine effiziente Bewirtschaftung solcher Teiche unerlässlich. Die Ergebnisse der Untersuchungen im Solar Lake können nun bei der Haltung und Kontrolle biologischer Populationen in ähnlichen Systemen von Nutzen sein.

Entstehungsgeschichte Der Seegrund war sehr aufschlußreich für die Entstehungsgeschichte des Sees. Diese Untersuchungen wurden gemeinsam mit Prof. W. E. Krumbein, Universität Oldenburg, durchgeführt. Entnommene Proben bestehen aus mehreren tausend dünnen Schichten, die jede einen Jahreszyklus des Sees repräsentieren. Mit Hilfe der C_{14} -Datierung der organischen Materie der einzelnen Schichten konnte festgestellt werden, daß der See rund 4500 Jahre alt ist.

Außerdem läßt sich durch eine eingehende Analyse der Proben auf die klimatischen Bedingungen der Vergangenheit rückschließen. Dies ist besonders wichtig in einer Wüstengegend, wo es nur sehr wenig Bäume gibt, deren Wachstumsringe normalerweise für die Ableitung der Klimageschichte verwendet werden.

Neben den Untersuchungen am Solar Lake wurden die Untersuchungen an Leuchtbakterien in verschiedenen Gewässern weitergeführt.

Von den zahlreichen Publikationen im Berichtszeitraum seien erwähnt:

Eloff, J. N., Y. Steinitz and M. Shilo: Photooxidation of cyanobacteria in natural conditions. In: Applied and Environmental Microbiology. 31.1976. S. 119—126.

Marbach, A., M. Varon and M. Shilo: Properties of marine bdellovibrios. In: Microbiol. Ecology. 2.1976. S. 284—295.

Garlik, S., A. Oren and E. Padan: Occurrence of facultative anoxygenic photosynthesis among filamentous and unicellular cyanobacteria. In: Journal of bacteriology. 129. 1977. S. 623—629.

Krumbein, W. E. and Y. Cohen: Primary production, mat formation and lithification chances of oxygenic and facultative anoxygenic cyanophytes (cyanobacteria). Example from Solar Lake (Sinai). In: Proceedings of the 1st. International Symposium on Fossil Algae, Erlangen 1976. Hrsg. E. Flügel. — Berlin: Springer 1976. S. 38—56.

Seit dem Jahre 1971 fördert die Fritz-Thyssen-Stiftung — abschließend im Berichtszeitraum — das interdisziplinäre „Forschungsunternehmen Nepal Himalaya“. Die Arbeit wurde von der Arbeitsgemeinschaft für vergleichende Hochgebirgsforschung e. V., München (Prof. H. Heuberger) koordiniert. *Hochgebirgs-
forschung
im Himalaya*

Ziel dieses Projekts ist die kartographische Aufnahme des „Khumbu Himal“ im nepalesischen Himalaya und naturwissenschaftliche und völkerkundliche Untersuchungen.

Die Fritz-Thyssen-Stiftung hat an der Errichtung einer Forschungsstation mitgewirkt. Das *Nepal Research Center* in Kathmandu hat sich im Zuge des Forschungsunternehmens „Nepal Himalaya“ entwickelt. Es erwies sich als notwendig, als Ausgangspunkt für naturwissenschaftliche, völkerkundliche, sprachwissenschaftliche, kunsthistorische, medizinische und archäologische Studien eine ständige Station in Nepal einzurichten. Die Stiftung stellte zunächst die Mittel für die Anmietung eines Gebäudes bereit, das im Oktober 1965 bezogen werden konnte. Das Center ist Gegenstand eines Vertrages zwischen der Bundesrepublik und Nepal. Es dient auch dem Nepal-German Manuscript Preserving Project als Basis für die Aufnahme wertvoller Sanskrit-Handschriften. Inzwischen hat die Deutsche Morgenländische Gesellschaft die Betreuung des Centers übernommen. *Forschungs-
station in
Nepal*

Im Berichtszeitraum hat sich die Arbeitsgemeinschaft vor allem bemüht, weitere Anstöße in der Nepalforschung zu geben. Diesem Ziel dient auch eine Dokumentation über die bisherige deutsche Nepalforschung:

Heuberger, H. u. A. Höfer: Deutsche Forschung in Nepal 1950—1975. Dokumentation und Bibliographie. — München-Heidelberg 1976. 61 S. (vervielfältigt).

Ferner wurden 1976 in Gießen Koordinationsgespräche über ökologische Forschungspläne in Zentral- und Ostnepal unter Mitwirkung von Geographen, Biologen und Pedologen veranstaltet.

Die Publikationsreihe Khumbu Himal, Ergebnisse des Forschungsunternehmens Nepal Himalaya ist bis auf wenige Teile abgeschlossen.

Erschienen ist 1976/77 der zoologische Abschlußband:

Khumbu Himal. 5: Zoologie, Wirbellose. Hrsg. von W. Hellmich u. H. Janetscheck. — Innsbruck: Wagner 1976. 268 S., 75 Abb.

und das botanische Abschlußheft Khumbu Himal. 6/3. Im Druck befindet sich: Khumbu Himal. 11. (Beiträge zur Sherpaforschung Teil 4.) mit einer Arbeit von G. Chr. Teschke über die physische Anthropologie der Sherpa. Das Manuskript für den noch ausstehenden ethnologischen Abschlußband Khumbu Himal. 12. (Beiträge zur Sherpaforschung Teil 5.) ist im Druck.

Die Arbeitsgemeinschaft ist ferner Herausgeber des Kartenwerkes Kathmandu Valley, das inzwischen durch seine Publikation abgeschlossen werden konnte.

Vermessung Kathmandu-Tal Das Projekt bezieht sich auf die Auswertung von Flugmeßbildern und von Messungen des Kathmandu-Tales, die Prof. E. Schneider 1970—1972 in Zusammenarbeit mit offiziellen nepalischen Stellen gelungen waren.

Nachdem 1974/75 die stereophotogrammetrische Auswertung der Meßbilder, ebenso wie die Ortsnamenerhebung durch Dr. A. Höfer, Heidelberg, und B. O. Shrestha, Patan, und die topographischen Kontrollarbeiten durch Prof. R. Finsterwalder, München, vollendet worden waren, konnte man sich 1976 ausschließlich dem Aufbau und der Herstellung der Karten widmen. Das Kartenwerk besteht aus 16 Plänen (Maßstab 1:10 000) und einer Karte (Maßstab 1:50 000) sowie einem Textheft.

Pläne 1:10 000 Die Kartenfläche der einzelnen Blätter beträgt 80×70 cm. Die dargestellte Gesamtfläche von 896 qkm erfaßt das Einzugsgebiet des Bagmati-Flusses samt den Wasserscheiden mit Ausnahme eines kleinen Stückes im Süden, bezieht aber andererseits in der Südostecke ein Stück Flußgebiet des Indrawati mit ein, das kulturell immer eng mit dem Kathmandu-Tal verbunden war.

Karte 1:50 000 Aus den Plänen 1:10 000 entstanden am Lehrstuhl für Kartographie und Reproduktionstechnik der Technischen Universität München (Prof. R. Finsterwalder) die Karte 1:50 000. Sie faßt den Raum, den die 16 Pläne darstellen, in einem einzigen Blatt zusammen, das einen unmittelbaren Vergleich mit den in Europa üblichen topographischen Karten und auch mit den Ostnepalkarten der Arbeitsgemeinschaft erlauben wird.

C. Sonstige Förderungsmaßnahmen

I. Kleinere wissenschaftliche Tagungen und Forschungsstipendien

Die Unterstützung kleinerer wissenschaftlicher Tagungen und die Vergabe von Stipendien ist auf die Förderungsbereiche der Fritz Thyssen Stiftung konzentriert und bildet in und neben diesen einen wesentlichen Anteil ihrer Förderungsarbeit. *Tagungen*

Ebenso vielfältig wie die Fachgebiete und Themen, denen diese Veranstaltungen gewidmet sind, sind auch ihre Anlage, Zielsetzung und Wirkung. Sie leiten bei interdisziplinären Fragestellungen den Beginn der Kooperation von Experten verschiedener Fachrichtungen ebenso ein wie sie den internationalen Austausch im engeren Fachgebiet unterstützen; sie vermitteln durch wissenschaftlichen Erfahrungsaustausch Anregungen und Arbeitshilfe und sie können auf die Diskussion und Ausarbeitung eines konkreten Themas bis zur Publikation der gemeinsam erarbeiteten Erkenntnisse zielen. Nicht zuletzt geben sie auch der fördernden Stiftung Information und Anregungen für ihre Arbeit — dies um so eher, wenn die Möglichkeit zur Antragstellung fachoffen gehalten wird.

Bei der Förderung der Wissenschaft berücksichtigt die Stiftung besonders den wissenschaftlichen Nachwuchs und vergibt Stipendien. Gerade in einer Zeit, in der auch für sehr qualifizierte junge Wissenschaftler die Chance, Hochschullehrer zu werden relativ gering ist, bringt die Vergabe von Stipendien für eine Stiftung besondere Verpflichtungen und Probleme. Es gilt, ausgezeichnet Befähigten die Voraussetzungen zu möglichst selbständiger wissenschaftlicher Arbeit für einen Zeitraum zu schaffen, der lang genug ist, hervorragende Qualifikation zu beweisen, jedoch so begrenzt, daß auch noch adäquate alternative Berufswege möglich sind, wenn das ursprünglich angestrebte Ziel nicht erreichbar ist. *Stipendien*

Auch im Einzelfall ist der Fritz Thyssen Stiftung weder die Vergabe von Stipendien aus überwiegend sozialen Erwägungen noch eine Dauerfinanzierung möglich. Die Stiftung unterhält auch kein Programm zur Vergabe von Promotionsstipendien und muß hier auf die Möglichkeiten des Graduiertenförderungsgesetzes verweisen. Auch die Stiftung hält jedoch Doktorarbeiten im Rahmen von Forschungsprojekten für erwünscht.

Um einen Eindruck von der Vielgestaltigkeit der „sonstigen Förderungsmaßnahmen“ zu geben, werden im folgenden Tagungen und Stipendien in ihrer Verteilung auf die einzelnen Wissenschaftsgebiete aufgeführt, wobei neben dem Namen der Stipendiaten der des betreuenden Hochschullehrers steht.

1. Philosophie und Wissenschaftstheorie

Tagungen:

Prof. H. Lübbe, Philosophisches Seminar der Universität Zürich:
„Rolle und Funktion der Philosophie“
27./28. 2. 1976 in München

Prof. K. Hübner, Seminar für Philosophie der Universität Kiel,
Prof. N. Lobkowicz, Präsident der Universität München,
Prof. G. Radnitzky, Institut für Philosophie der Ruhr-Universität
Bochum; jetzt Fachbereich Philosophie, Universität Trier:
„Wissenschaftsforschung in der Bundesrepublik“
18./21. 3. 1976 in München,

Prof. H. Lübbe, Philosophisches Seminar der Universität Zürich:
„Rolle und Funktion der Philosophie“
9./10. 10. 1976 in Köln

Prof. P. Aubenque, Université de Paris — Sorbonne:
„Rolle und Funktion der Philosophie: französische Gruppe“
11./13. 10. 1976 in Paris

Prof. P. Alexander, Department of Philosophy, University of Bristol:
„Thyssen Philosophy Group“
4./7. 4. 1977

Prof. O. Saame, Studium generale, Universität Mainz:
„Begriff und Phänomen der Krise“
10./12. 6. 1976 in Mainz

Prof. K. Hübner, Philosophisches Seminar der Universität Kiel:
„Wissenschaftliche und außerwissenschaftliche Rationalität“
19./24. 9. 1976 in Athen

Prof. J. Kockelmans, Department of Philosophy, Pennsylvania State
University, University Park, Pa.:
„Role and Function of Philosophy“
3./5. 12. 1976 in Washington

Prof. F.-J. von Rintelen, Fachbereich Philosophie/Pädagogik. Universität
Mainz:
„Die Gemeinsamkeit der Kultur der europäischen Völker“
18./20. 12. 1976 in Bozen

Prof. O. Pöggeler, Hegel-Archiv der Ruhr-Universität Bochum:
„Geisteswissenschaft und Forschungspolitik“
September 1976 in Kronberg

Prof. H. Gadamer, Philosophisches Seminar der Universität Heidelberg:
Kolloquium „Die Hermeneutik der Religionsphilosophie“
3./8. 1. 1977 in Rom

Prof. J. Kockelmans, Department of Philosophy, Pennsylvania State University, University Park, Pa.:

„American Thyssen Philosophy Group“

3./6. 3. 1977 in Washington

Prof. O. Pöggeler, Hegel-Archiv der Ruhr-Universität Bochum:

„Geisteswissenschaft und Forschungspolitik“

21./23. 4. 1977 in Kronberg

Prof. O. Saame, Studium generale, Universität Mainz:

„Interdisziplinarität in Forschung und Lehre“

2./4. 6. 1977 in Mainz

M. Nedo, Deutsches Seminar der Universität Tübingen:

„Probleme der Erschließung der nachgelassenen Schriften Ludwig Wittgensteins“

12./14. 4. 1977 in Tübingen

Prof. G. Boehm, Kunstgeschichtliches Institut der Ruhr-Universität Bochum:

„3. Kolloquium für Ästhetik“

15./17. 4. 1977 in Köln

Prof. H. Lübke, Philosophisches Seminar der Universität Zürich:

„Rolle und Funktion der Philosophie“

23./25. 4. 1977 in Kronberg

Prof. J. Kockelmans, Department of Philosophy, Pennsylvania State University, University Park, Pa.:

„American Thyssen Philosophy Group“

13./15. 5. 1977 in Washington

Prof. P. Aubenque, Université de Paris — Sorbonne:

„Rolle und Funktion der Philosophie: französische Gruppe“

20./21. 6. 1977 in Paris

Dr. W. Vossenkuhl, Institut für Philosophie, Universität München:

„Seminar zum 70. Geburtstag von Prof. Müller“

29./31. 10. 1976 in München

Prof. H. Flashar, Seminar für „Klassische Philologie“ der

Ruhr-Universität Bochum:

„Griechische Philosophie von den Anfängen bis zum Ende der vorchristlichen Zeit“

12./15. 5. 1977 in Tübingen

Prof. R. Spaemann, Philosophisches Seminar der Universität München:

„La droite et la gauche: Les fondements philosophiques et anthropologiques de ces deux concepts“

8./9. 7. 1977 in München

Prof. H.-M. Elzer, Institut für Allgemeine Erziehungswissenschaften der Universität Frankfurt/M.:
„Philosophie und Lehrerbildung“
5./20. 8. 1977 in Prutz-Ried

Prof. Dr. K. Hammacher, Philosophische Fakultät der Technischen Universität Aachen:
„Fichte-Tagung“
8./13. 8. 1977 in Zwettl

Prof. K. Hübner, Philosophisches Seminar der Universität Kiel:
„Wissenschaftliche und außerwissenschaftliche Rationalität“
6./13. 9. 1977 in Portaria

Prof. P. Alexander, Department of Philosophy, University of Bristol:
„Thyssen Philosophy Group“
23./26. 9. 1977

Forschungsstipendien:

Dr. G. Anderson: „Theoriekonflikt und die Steuerung der Erkenntnis“
(Prof. G. Radnitzky, Trier)

Dr. Armbruster: „Wittgenstein-Archiv“ (Prof. E. Coseriu, Tübingen)

Dr. E. Avé-Lallemant: „Gesamtdarstellung der phänomenologischen Bewegung“ (München)

Dr. L. Barlay: „Philosophische Untersuchung des modernen, in den Sozialwissenschaften oft unkritisch verwendeten Systembegriffes“ (Prof. G. Rohrmoser, Stuttgart)

Dr. C. von Bormann: „Habilitationsschrift über Kierkegaard“ (Prof. B. Waldenfels, Bochum)

Dr. A. Bougas: „Philosophie der Hoffnung“ (Prof. E. Coseriu, Tübingen)

K. G. Brauer: „Neuere Theorien der Wissenschaftsentwicklung im Lichte ausgewählter Aspekte aus der Chemiegeschichte des 19. Jahrhunderts“
(Prof. K. Hübner, Kiel)

Dr. G. Caronello: „Der Wertbegriff in der heutigen philosophischen Ethik und die phänomenologische Wertethik Max Schelers“ (Prof. H. Poser, Berlin)

G. Cave: „Hegels concept of the absolute and the Christian religion“
(Dr. P. Lachs, Bryn Mawr, Pa.)

Dr. D. Christensen: „The search for concreteness“ (Prof. R. Spaemann, München)

Dr. H. Coenen: „Phänomenologie und Marxismus“ (Moergestel)

Dr. L. Colette: „Deutsche Gesellschaft für phänomenologische Forschung“ (Prof. H. Rombach, Würzburg)

Dr. F. X. Danuwinata: „Philosophische Analyse der im javanischen Kulturkreis vorgefundenen Normauffassungen und Werturteile“ (Pater F. von Magnis SJ., Nürnberg)

S. Denamy: „Das Problem des Selbstverständnisses der Philosophie in Frankreich seit 1935“ (Paris)

Dr. L. Dupré: „Symposium on Christian-Marxist dialogue“ (Woodbridge)

Dr. C. Friedrich: „Voruntersuchungen zum Verhältnis von Philosophie und Gesellschaft in der Hegelschen Schule“ (Prof. H. Riedel, Erlangen)

S. Fromm: „Ist Kants Lehre von der transzendentalen Apperzeption mit Wittgenstein kritisierbar?“ (Prof. K. Hübner, Kiel)

Dr. G. Gebauer: „Probleme der analytischen Sprachphilosophie“ (Prof. H. Lenk, Karlsruhe)

F. Grieser: „Hauptströmungen des Marxismus“ Band II von Leszek Kolakowski“ (Frankfurt/M.)

Dr. M. Hanisch: „Logik und politisches Argument. Untersuchungen zu den methodischen Grundlagen von Hegels Staatsphilosophie“ (Prof. M. Riedel, Erlangen)

K. Heilig: „Wahrscheinlichkeitsbegriffe in der Wissenschaftstheorie“ (Prof. G. Fleischmann, Frankfurt)

M. Heinz: „Die Zeitlichkeit des Daseins und die Zeit des Seins. Phänomenologische und postmetaphysische Untersuchungen zu Heideggers Zeitanalysen“ (Prof. W. Janke, Wuppertal)

B. Hill: „Ein Vergleich von Heideggers und Kuhns Denken in Bezug auf Wissenschaftsverständnis, Wissenschaftsentwicklung usw.“ (Prof. G. Radnitzky, Trier)

Dr. W. Hochkeppel: „Empirische Erfassung des Zeitgeistes“ (München)

H. Joas: „Abschlußarbeiten für eine Monographie über das Werk von George Herbert Mead“ (Prof. W. Lepenies, Berlin)

P. Johnson: „Dissertation on the impact of hermeneutics on human speaking“ (J. Ham, Toronto)

R. Jokisch: „Entstehung der Neutronenlehre“ (Prof. W. Lepenies, Berlin)

Dr. B. Keller: „Wissenschaftstheoretische Beurteilung konkurrierender Denkstile in der Nationalökonomie: Keynesianismus versus Neoklassik“ (Prof. G. Radnitzky, Trier)

Dr. B. Keller: „Wissenschaftstheorie im Neomarxismus“ (Prof. G. Radnitzky, Trier)

Dr. J. Kessling: „Philosophische Quellen der Methodologie Max Webers“ (Dr. R. Grathoff, Konstanz)

Prof. J. Kockelmans: „Herausgabe der Phänomenologischen Forschung ‚Workshop: Zur latenten Anthropologie‘ und ‚Workshop: Philosophie heute‘“ (Prof. E. W. Orth, Trier)

P. Lachmann: „Leszek Kolakowski ‚Hauptströmungen des Marxismus‘“ (Prof. H. Lübke, Zürich)

C. McCarty Strong: „Informed consent and proxy consent“ (Prof. R. Warner, Philadelphia, Pa.)

Pater F. von Magnis S.J.: „Philosophische Analyse der im japanischen Kulturkreis vorgefundenen Normauffassungen und Werturteile“ (Nürnberg)

Dr. A. Métraux: „Verhältnis von Wissenschaft und Lebenswelt“ (Heidelberg)

M. Nedo: „Die Darstellung der Kontinuität im Denken Ludwig Wittgensteins an Hand der nachgelassenen Schriften und die Folgen der Bevorzugung des Resultats vor dem Prozeß in den vorhandenen Wittgenstein-Editionen“ (Prof. W. Coseriu, Tübingen)

Prof. E. W. Orth: „The International Conference on the Unity of the Sciences“ (Trier)

K. Pähler: „Theoriekonflikt und die Steuerung der Erkenntnis“ (Prof. G. Radnitzky, Trier)

Prof. R. Palacz: „Gegenwärtige deutsche Philosophie für Polen“ (Prof. W. Becker, Frankfurt)

E. I. Pitts: „Die Stellung der Philosophie in den amerikanischen Bildungsinstitutionen und ihre Bedeutung für die amerikanische Gesellschaft“ (B. Howell, Pennsylvania)

Prof. G. Radnitzky: „Alpach-Seminar ‚Konflikt und Ordnung‘“ (Trier)

H. P. Reeder: „Arbeiten am Nachlaß von Felix Kaufmann“ (Dr. R. Grathoff, Konstanz)

M. Röhrig: „Gegenwart der Philosophie Teil I“ (Prof. H. Rombach, Würzburg)

Dr. R. Romani: „Phänomenologie und Marxismus“ (Prof. B. Waldenfels, Bochum)

M. Rosen: „Theodor W. Adorno's negative dialectic and the critique of traditional philosophy“ (Frankfurt)

Dr. Z. Rosen: „Bruno Bauer und Karl Marx. Ein Beitrag zur Entstehung der Marxschen Theorie“ (Prof. H.-J. Lieber, Köln)

M. Rosso: „Untersuchungen der auf der Basis der vorhandenen Editionen erscheinenden Unstetigkeiten in der Philosophie Ludwig Wittgensteins, unter Berücksichtigung aller nachgelassenen Schriften“ (Prof. E. Coseriu, Tübingen)

T. Rotstein: „Deutsche Sozialphilosophie der Jahrhundertwende: Max Weber — Max Scheler — Georg Simmel“ (Prof. W. Becker, Frankfurt)

Dr. J. Salaquarda: „Die Inanspruchnahme Nietzsches für die psychosomatische Theorie“ (Prof. W. Müller-Lauter, Berlin)

L. Samson: „Forschungsmäßige Bearbeitung des Gehlen-Nachlasses“ (Prof. R. Spaemann, München)

M. Sastrapratedja: „Untersuchungen javanischer Moralvorstellungen“ (Pater F. von Magnis, Nürnberg)

J. Schulte: „Erforschung der Beziehungen Wittgensteins zu Mitgliedern des Wiener Kreises, soweit diese Beziehungen der Erschließung der Schriften Wittgensteins dienen“ (Prof. E. Coseriu, Tübingen)

F. A. Schwarz: „Nachlaß Eugen Fink“ (Prof. E. Schütz, Freiburg)

Dr. H. Spinner: „Das Problem des wissenschaftlichen Erkenntnisfortschritts — Eine globale Übersicht über aktuelle Theorien des Erkenntnisfortschritts sowie eine kritische Stellungnahme“ (Prof. H. Albert, Mannheim)

Dr. W. Sprondel: „Übernahme von Materialien (Alfred Schütz-Nachlaß) für das Sozialwissenschaftliche Archiv Konstanz in New York“ (Konstanz)

F. Stadler: „Nachlaß Eugen Fink“ (Prof. E. Schütz, Freiburg)

S. Stiebale: „Kierkegaards Zeitkritik“ (Prof. M. Theunissen, Heidelberg)

Prof. S. Strasser: „Centre for Advanced Research in Phenomenology“ (Nijmegen)

Prof. Dr. E. Ströker: „Wissenschaftstheorie der Naturwissenschaften“ (Köln)

Dr. C. Strube: „Zur Logik des Krisenbegriffs“ (Prof. W. Biemel, Aachen)

Dr. W. Vossenkuhl: „Sprache und Institution“ (München)

2. Religionswissenschaften und Theologie

Tagungen:

Prof. M. Theunissen, Philosophisches Seminar der Universität Heidelberg:
„Glaube und Zeit“
16./17. 1. 1976 in Heidelberg

Prof. N. Greinacher, Fachbereich Katholische Theologie, Universität
Tübingen:
„Die Gottesfrage angesichts der modernen Religionskritik“
23./25. 4. 1976 in Budapest

Prof. B. Casper, Lehrstuhl für Fundamentaltheologie, Universität
Augsburg:
„Sprache und Religion“
23./25. 4. 1976 in Paris

Prof. G. Schwaiger, Institut für Kirchengeschichte der Universität
München:
„Begegnung der Konfessionen im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert“
7./8. 5. 1976 in Würzburg

Prof. M. Theunissen, Philosophisches Seminar der Universität Heidelberg:
„Religionstheoretische Grundlagenforschung“
11./12. 6. 1976 in Heidelberg

Prof. B. Casper, Lehrstuhl für Fundamentaltheologie, Universität
Augsburg:
„Sprache und Religion“
9./10. 7. 1976 in Augsburg

Prof. C. H. Ratschow, Seminar für Religionsphilosophie und Geschichte
der Theologie der Universität Marburg:
„Deutsch-Skandinavische Gesellschaft für Religionsphilosophie“
August 1976 in Hofgeismar

Prof. T. Rendtorff, Systematisches Seminar der Ev.-Theol. Fakultät,
Universität München:
„Religionstheoretische Grundlagenforschung“
11./13. 10. 1976 in München

Prof. M. Theunissen, Philosophisches Seminar der Universität Heidelberg:
„Religionstheoretische Grundlagenforschung“
3./4. 12. 1976 in Heidelberg

Prof. B. Casper, Lehrstuhl für Fundamentaltheologie, Universität
Augsburg:
„Grundlagenforschung“
28./30. 1. 1977 in Paris

Prof. G. Schwaiger, Institut für Kirchengeschichte der Universität München:

„Das Erwachen historischer Kritik in der Theologie“

6./7. 5. 1977 in Würzburg

Prof. M. Theunissen, Philosophisches Seminar der Universität Heidelberg:

„Religionstheoretische Grundlagenforschung“

19./20. 5. 1977 in Heidelberg

Prof. B. Casper, Lehrstuhl für Fundamentaltheologie, Universität Augsburg:

„Sprachgeschehen und Religion“

23./25. 6. 1977 in Paris

Prof. T. Rendtorff, Systematisches Seminar der Ev.-Theol. Fakultät, Universität München:

„Religionsforschung“

25./27. 5. 1977 in München

Forschungsstipendien:

H. Bögeholz: „Kulturtheologie als Wirklichkeitstheorie“ (Prof. T. Rendtorff, München)

B. Glaus: „Bearbeitung des Lebenswerkes von Prof. Hans Barth“ (Prof. H. Lübbe, Zürich)

W. Greve: „Kierkegaards Begründung des Christlichen“ (Prof. M. Theunissen, Heidelberg)

S. Hara: „Vergleichende Religionsphänomenologie“ (Prof. E. Neuhäusler, Augsburg)

W. Knabe: „Probleme des religiösen Weltbildes der noch völlig unbekannten Marya Gond im Innern Südindiens“ (Prof. F. W. Funke, Köln)

E. Mareque: „Religion und Sprachgeschehen“ (C. Giaquinta, Buenos Aires)

P. John: „Wissenschaftliche Auswertung der in den Jahren 1940—1952 von Paul Tillich gehaltenen Vorträge in Amerika“ (Prof. C. H. Ratschow, Marburg)

Fr. von Krause: „Der Evangelische Glaube“ und „Das Todesproblem“ (Prof. H. Thielicke, Hamburg)

Prof. J. Reiter: „Sprachgeschehen und Religion“ (Regensburg)

Prof. T. Rendtorff: „Die Zukunft der Religion — Ende oder Erneuerung?“ (München)

Dr. G. Rovira: „Theologische Anthropologie der Arbeit“ (Köln)

Dr. J. Sánchez: „Mythos der altamerikanischen Kulturgeschichte: dem Popol Vuh“ (Prof. H. Rombach, Würzburg)

F. Scholz: „Niklas Luhmanns Systemtheorie und Religion“ (Prof. H. E. Tödt, Heidelberg)

Dr. H. Timm: „Gott und die Freiheit“ (Heidelberg)

3. Anthropologie, Psychologie und Pädagogik

Tagungen:

Prof. W. Roeßler, Historische Kommission der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft, Bochum:

„Der Lehrer und seine Organisation“

14./17. 3. 1976 in Bad Homburg

Prof. H. Franke und *Prof. O. Köhler,* Institut für Historische Anthropologie, Gauting, Freiburg:

„Entstehung und Erhaltung rechtlicher Traditionen“

28./29. 5. 1976 in München

Prof. O. Köhler, Institut für Historische Anthropologie, Freiburg:

„Planungskonferenz ‚Historische Anthropologie‘“

1./2. 3. 1977 in Köln

Prof. H. Helmchen, Psychiatrische Klinik der Freien Universität Berlin:

„Interdisziplinäres Gespräch über ethische und juristische Grundlagen der psychiatrischen Therapieforschung“

19./22. 5. 1977 in Berlin

Prof. H. Moser, Institut für deutsche Sprache, Mannheim:

„Probleme des Valenzlexikographie“

29./30. 9. 1976 in Mannheim

Prof. W. Blankenburg, Psychiatrische Klinik Bremen:

„Interdisziplinäre phänomenologische Arbeitstagung“

6./7. 11. 1976 in Bremen

Prof. Dr. Hahn, Kultusminister Baden-Württemberg, Stuttgart:

„Lage der Pädagogik in Theorie und Praxis“

2. 3. 1977 und 8. 6. 1977 in Stuttgart

Prof. F. W. Funke, Institut für Völkerkunde, Universität Köln:

„Forschungsarbeiten in Süd- und Ostasien“

September 1977 in Köln

Prof. K. R. Scherer, Fachbereich Psychologie der Justus-Liebig-Universität Gießen:

„Social Markers in Speech“

5./8. 10. 1977 in Paris

Prof. A. Haverkamp, Fachbereich Geschichte der Universität Trier:

„Die Juden im Herrschafts- und Sozialgefüge der spätmittelalterlichen Städte Mitteleuropas“

12./14. 10. 1977 in Trier

Forschungsstipendien:

Dr. H. M. Emrich: „Operationalisierung der Psychopathologie: Objektivierende Untersuchungen über Sprachstörungen und Ich-Störungen von Patienten mit endogenen und organischen Psychosen“ (Prof. D. Ploog, München)

Prof. F. W. Funke: „Studienreise in die Volksrepublik China“ (Köln)

Dr. M. Heinemann: „Sozialgeschichte für Fürsorgeerziehung im 19. Jahrhundert“ (Prof. W. Roeßler, Bochum)

K. Jentsch: „Inhalts- und sprachanalytische Untersuchungen der Stellungnahme von westdeutschen Hochschullehrern zur Situation der Forschung an den Hochschulen“ (Prof. G. W. Wittkämper, Münster)

Dr. A. de Koning: „Forschungsarbeit zur phänomenologischen Psychopathologie“ (Prof. A. Tellenbach, Heidelberg)

W. Obermeit: „Psychologie um 1800“ (Prof. W. Lepenies, Berlin)

Dr. H. Schindler: „Parallelen in der Kommunikation bei Schimpansen und Mensch; Weiterentwicklung tierischer Fähigkeiten beim Mensch; Sonderentwicklung beim Menschen“ (Prof. I. Eibl-Eibesfeldt, Percha)

Dr. J. Vilar: „Biologische und humane Manipulation der Ehe“ (Dr. H. Thomas, Köln)

M. Weck: „Die Bedeutung des ‚Einjährigen‘ für Schule und Gesellschaft im 19. Jahrhundert“ (Prof. D. Müller, Bochum)

R. Willig: „Möglichkeiten und Ergebnisse einer Psychologie des Zeitgeistes“ (Prof. T. Herrmann, Marburg)

4. Archäologie und Geschichtswissenschaft

Tagungen:

Prof. D. Groh, Fachbereich Geschichte, Universität Konstanz:
„Streik und Sozialer Protest im 19. Jahrhundert: Methoden ihrer
Erforschung“

15./16. 1. 1976 in Konstanz

Prof. R. Schmidt, Johann-Gottfried-Herder-Forschungsrat, Marburg:
„Zur deutschen Verwaltungsgeschichte“

17./18. 1. 1976 in Marburg

Dr. F. Benninghoven, Geheimes Staatsarchiv, Berlin:
„Preußische historische Forschung“

27./28. 2. 1976 in Berlin

Dr. T. J. Trenn, Fachbereich Philosophie-Psychologie-Pädagogik,
Regensburg:

„Der soziale Kontext der Mathematik im 19. Jahrhundert“

1./3. 7. 1976 in Regensburg

Prof. H. G. Niemeyer, Deutscher Archäologen-Verband e. V., Köln:
„Zur Lage der Archäologie in den anderen europäischen Ländern“

6. 3. 1976 in Würzburg

Prof. M. Schlenke, Historisches Institut, Universität Mannheim:
„Staat und Bildung in Preußen 1880—1914“

22./24. 3. 1976 in Hofgeismar

Prof. H. Flashar, Seminar für Klassische Philosophie der Ruhr-Universität
Bochum:

„14. Tagung der Mommsen-Gesellschaft“

9./12. 6. 1976 in Augsburg

Prof. H. J. Schoeps, Gesellschaft für Geistesgeschichte e. V., Erlangen:
„Romantik, Restauration, Vormärz“

2./3. 7. 1976 in Erlangen

Prof. G. Heilfurth, Philipps-Universität, Marburg:

„Bergbau und industrielle Revolution — Soziokulturelle Ausgangspositio-
nen und Auswirkungen“

6./8. 5. 1976 in Zürich

Prof. L. Petry, Historische Kommission für Schlesien, Mainz:
„Geschichte Schlesiens“

9./10. 9. 1976 in Würzburg

Prof. J. Sydow, Südwestdeutscher Arbeitskreis für Stadtgeschichtsfor-
schung, Tübingen:

„Südwestdeutsche Städte im Zeitalter der Staufer“

22./24. 4. 1977 in Stuttgart

Prof. O. Dann, Historisches Seminar der Universität Köln:
„Nationalismus und sozialer Wandel im Vergleich europäischer Länder
des 19. Jahrhunderts“

9./11. 6. 1977 in Köln

Prof. H. G. Niemeyer, Deutscher Archäologen-Verband e. V., Köln:
„Kaiserzeitliche Skulpturen im Osten des römischen Imperiums“

17./18. 6. 1977 in Kiel

Prof. D. Grob, Fachbereich Geschichte, Universität Konstanz:

„Entstehung und Entwicklung des Klassenbewußtseins im Verlauf der
Entstehung der Arbeiterklasse in europäischen Ländern und in den USA
vom 18. bis ins 20. Jahrhundert (7th International Round Table in Social
History)“

24./25. 6. 1977 in Konstanz

Prof. H. Stooß, Arbeitsgemeinschaft Historischer Kommissionen und
Landesgeschichtlicher Institute, Münster:

„Probleme der Namengebung im 20. Jahrhundert“

22./23. 9. 1977 in Berlin

Forschungsstipendien:

Prof. R. Bendix: „Die Rolle der Minderheiten in Deutschland und den
USA im 20. Jahrhundert“ (Prof. O. Büsch, Berlin)

Prof. V. Boškov: „Quellen zur Geschichte der Juden auf dem Balkan
während der Osmanenzeit“ (Prof. H.-J. Kissling, München)

S. P. Chang: „Katalogisierung der Monumenta Serica“ (Dr. R. Arens, St.
Augustin)

L. Dumont: „Deutsche Variante der modernen Ideologie von 1770—1830“
(Prof. R. Vierhaus, Göttingen)

M. N. Filgis: „Zur baugeschichtlichen Erforschung des neu ausgegrabenen
Gymnasion und Heroon in der Wohnstadt von Pergamon“ (Dr. W. Radt,
Istanbul)

Prof. P. Gay: „Deutsche Kulturgeschichte“ (Prof. W. Fischer, Berlin)

T. Gerhardt: „Soziale Herkunft und politische Rolle der Räte Friedrichs
des Weisen“ (Prof. H. Lehmann, Kiel)

Dr. M. Graetz: „E. W. Hengstenberg und ‚sein Kreis‘ als religiös-kulturelle
Einflußquelle ‚der Wissenschaft des Judentums‘ in der Mitte des 19.
Jahrhunderts (Köln)

Prof. K. Gründer: „Besprechungen auf dem Gebiet der Judaistik, der
Wissenschaft und Geschichte des Judentums“ (Münster)

Dr. H. Hammer-Schenk: „Synagogenbau in Deutschland“ (Prof. C. Meckseper, Hannover)

Dr. R. Hoffmann: „Das China der Sung Dynastie (960—1276 n. Chr.)“ (Prof. D. Oberndörfer, Freiburg)

Dr. J. Kämmerer: „Nachlaß Heinrich von Srbik“ (Prof. W. Bußmann, Karlsruhe)

W. König: „Struktur und politische Sozialisation der deutschen Studentenschaft 1871—1918“ (Prof. Chr. Helfer, Saarbrücken)

Dr. H. Koblenberger: „Gerechtigkeit und Geschichte. Zur Grundlegung der Theorie der Politik nach Hegel, Marx und Nietzsche“ (Wien)

H. D. Krupinski: „Die Geschichte der Stadtplanung in der Ballungskernzone des Ruhrgebietes von 1876—1974“ (Prof. P. Zlonicky, Dortmund)

Prof. S. Lauffer: „Forschungsunternehmen ‚Kopais-Ebene‘“ (München)

Prof. M. H. Lee: „Probleme des Übergangs von der Agrar- zur Industriegesellschaft als Vergleich von entsprechenden Entwicklungen in Korea und Deutschland“ (Prof. F.-W. Henning, Köln)

Prof. R. Lullies: „Geschichte der deutschen Antiken-Museen und Sammlungen“ (Göttingen)

Dr. J. McLellan: „History of the Crusades“ (Prof. H. E. Mayer, Kiel)

Prof. E. Naujoks: „Bismarcks Bündnissystem und auswärtige Pressepolitik (1879/90)“ (Tübingen)

T. Offermann: „Arbeiterbewegung und Liberalismus in Deutschland 1854—1863“ (Kall)

W. Renzsch: „Sozialdemokratie zwischen Gründerkrach und Sozialistengesetz. Zur Konsolidierung der organisierten Arbeiterbewegung in den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts“ (Göttingen)

Dr. B. Scheurig: „Alfred Jodl — Eine wissenschaftliche Biographie“ (Prof. W. Bußmann, Karlsruhe)

W. Schmitz: „Der Unternehmer in der Wirtschaftstheorie und seine Darstellung in der belletristischen und dramatischen Literatur — Eine vergleichende Untersuchung unter ideologischen Aspekten“ (Prof. L. Perridon, Augsburg)

H. Schomerus: „Fabrikordnungen des 19. Jahrhunderts in Deutschland“ (Prof. F. Wagner, München)

Dr. B. P. Schröder: „Die Frage der ständegeschichtlichen Einordnung der militärischen Führungsschicht im 19. und 20. Jahrhundert für den deutschsprachigen Raum“ (Prof. F. Franz, Bensheim)

Y. Song: „Konfuzianismus und Marxismus in der chinesischen Revolution“ (Prof. I. Fetscher, Frankfurt)

Prof. J. Triantaphyllopoulos: „Handbuch der Altertumswissenschaften Band: Griechisches Recht“ (Prof. J. Straub, Bonn)

Dr. H. Unger: „Forschungsvorhaben im Pangaion (Nordgriechenland)“ (Dr. G. Spitzelberger, Athen)

J. Walk: „Enzyropaedie der ehemaligen jüdischen Gemeinden Baden-Württembergs“ (Jerusalem)

Dr. G. Weiß: „Übersetzung des Buches ‚Quellen der byzantinischen Geschichte‘“ (Prof. H. Coing, Frankfurt)

R. Zimand: „Les théories de la nation au tournant des XIX et XXème siècle en Pologne, Russie et Ukraine, et le problème de la gouvernabilité des minorités nationales“ (C. Heller, Paris)

Dr. H. Zimmermann: „Sammelwerk über die Außenpolitik des Dritten Reiches — Erforschung der Zeitgeschichte Mitteleuropas“ (Dr. M. Funke, Bonn)

5. Sozial- und Wirtschaftswissenschaften

Tagungen:

Prof. Dr. O. Neuloh, Institut für Empirische Soziologie, Saarbrücken:
„Aufwendungsbedingungen neuer Arbeitsstrukturen“
6./7.2.1976 in Köln

Prof. H. W. Hetzler, Seminar für Sozialwissenschaften, Universität Hamburg:
„Bestimmungsgrößen der Arbeitsorganisation“
17.3.1976 in Marburg

C. Heller, Maison des Sciences de l'Homme, Paris:
Colloque Franco-Allemand „Nationalisme économique et néomercantilisme“
6./7.4.1976 in Paris

Dr. W. Sprondel, Sozialwissenschaftliches Archiv, Universität Konstanz:
„Psychische Krankheit und die Struktur von Biographien“
29.4./3.5.1976 in Reichenau

R. A. Gates, Social Science Research Council, New York:
„Crisis and Response“
21./23.5.1976 in Köln

„Deutsches Wissenschaftskolleg“

5.7.1976 in Köln

Dr. J. Bohnke-Kollwitz, Germania Judaica, Köln:

„Vorbereitung der Ausstellung ‚Begegnung mit dem Ostjudentum‘“

28.10.1976 in Köln

Prof. J. Siegrist, Medizinische Soziologie, Marburg:

„Stressful life events“

3./5.1.1976 in Bad Homburg

„Deutsches Wissenschaftskolleg“

18.11.1976 in Köln

Dr. R. Grathoff, Fachbereich Psychologie und Soziologie, Universität Konstanz:

„Research Problems in the Study of the Social Organisation of the Body“

9./10.6.1977 in Gottlieben

N. Farnham: International Council University New York:

„Small scientific conference ‚To discuss findings of the German Universities Commission‘“

29.8./1.9.1977 in Toronto

Prof. H. Sauermann, Fachbereich Wirtschaftswissenschaften, Universität Frankfurt/M.:

„Second Conference on Experimental Economics“

28.8./2.9.1977 in Winzenohl

S. Rokkan, Conseil International des Sciences Sociales, Paris:

„A Quarter-Century of International Social Science“

Oktober 1977 in Paris

Prof. E. K. Scheuch, Institut für Angewandte Sozialforschung, Universität Köln:

„Frühjahrsseminar des Zentralarchivs“

14.3./1.4.1977 in Köln

„Deutsches Wissenschaftskolleg“

15.3.1977 in Köln

C. Heller, Maison des Sciences de l'Homme, Paris:

„Le Patronat de la seconde industrialisation“

22./23.4.1977 in Paris

Forschungsstipendien:

F. Bauer: „Analyse der Erlebnisstruktur der Qualität von Wohnsiedlungen“ (Prof. J. Franke, Nürnberg)

Dr. D. Baumann: „Konsumentenschutz und Mittelstandsschutz in Frankreich“ (Prof. G. Schrickler, München)

- S. Becker:* „Soziale Relevanz und biographische Struktur“ (Tübingen)
- J. Bergmann:* „Soziale Relevanz und biographische Struktur“ (R. Grathoff, Konstanz)
- Dr. H. Benninghaus:* „Fourth Summer Training Seminar in Cross-National Data Analysis“ (Prof. E. K. Scheuch, Köln)
- A. van den Berg:* „Untersuchungen auf dem Gebiet des Schiedsgerichtswezens in den verschiedenen Ländern der Welt“ (Prof. P. Sanders, Schiedam)
- R. Biberger:* „Der Einfluß des Ertragssteuersystems auf die Gewerbeentwicklung im 19. Jahrhundert, Österreichische Monarchie“ (Dr. W. Steitz, Stuttgart)
- M. Bock:* „Soziologie als Plausibilitätsstruktur“ (Prof. H. Tenbruck, Tübingen)
- F. Böltken:* „Urbanisierung und urbaner Lebensstil“ (Prof. E. K. Scheuch, Köln)
- M. Braun:* „Wirtschaftliche und soziale Verflechtungen im Montansektor zwischen den Rheinlanden und ihren westlichen Nachbarländern“ (Prof. H. Pohl, Bonn)
- U. Bühlmaier:* „Soziale Innovation“ (Prof. O. Neuloh, Saarbrücken)
- W. Buschmann:* „Die Industriestadt Linden im 19. Jahrhundert.“ (Prof. G. Kokkelink, Hannover)
- P. Claret:* „La place de l'Europe dans la nouvelle division internationale du travail“ (L. Duquesne de la Vinelle, Florenz)
- R. S. Clegg:* „Macht und Einfluß in Organisationen: eine Analyse verschiedener Begriffe und Vorstellungen, mit Bezug auf deren praktische Anwendung in Politik und Praxis“ (Prof. W. H. Goldberg, Berlin)
- R. Doeblin-Stelzer:* „Die Entwicklung klinischer Handlungsmuster und Orientierungen bei stationär behandelten psychiatrischen Patienten“ (Dr. R. Grathoff, Konstanz)
- Prof. G. Dux:* „Der Leib als Mittel der Darstellung des Selbst in sozialen Beziehungen. Eine anthropologische und kultursoziologische Untersuchung“ (Dr. R. Grathoff, Konstanz)
- Prof. F. Fürstenberg:* „Sozialkulturelle Beeinflussungsfaktoren internationaler Wirtschaftskooperation. Empirische Studien am Beispiel deutscher Firmen in Japan“ (Linz)
- A. Griesinger:* „Kollektives Verhalten städtischer Unterschichten. Vergleichende Analyse am Beispiel Englands im 17. und Deutschlands im 18. Jahrhundert“ (Prof. D. Groh, Konstanz)

- Prof. D. Groh:* „Round Table on Social History“ (Konstanz)
- Dr. H. Gross:* „World Future Studies Federation“ (Vechta)
- A. Gugolz:* „Entwicklungen der Religionssoziologie: Materialstudie am Nachlaß von Carl Mayer“ (Dr. R. Grathoff, Konstanz)
- F. Hagemeyer:* „Die Entwicklung der Informationstheorie in der Nachrichtentechnik“ (Prof. W. Lepenies, Berlin)
- K. Heilig:* „Mitarbeit am Schwerpunkt ‚Stadtforschung‘“ (Prof. M. Pfaff, Augsburg)
- M. Held:* „Entwicklung einer anwendungsbezogenen Theorie der Bedürfnissteuerung“ (Prof. L. von Rosenstiel, Augsburg)
- B. Hesse:* „Sozialwissenschaftliche Datenanalyse“ (Prof. R. Mayntz, Köln)
- B. Hildenbrand:* „Soziale Relevanz und biographische Struktur“ (Dr. R. Grathoff, Konstanz)
- D. Huß:* „Die Entscheidungsfindung der wirtschaftsfördernden Verwaltung“ (Prof. W. Thieme, Hamburg)
- H. P. Jäck:* „Streik und Konjunktur im Wilhelminischen Reich — zum Funktionswandel des Streiks im organisierten Kapitalismus“ (Prof. D. Groh, Konstanz)
- S. Kalberg:* „Max Webers Soziologie der Rationalisierung“ (Prof. H. Tenbruck, Tübingen)
- D. von Kalckreuth:* „Soziale Relevanz und biographische Struktur“ (Tübingen)
- C. Karakalos:* „Analyse unmittelbarer Kommunikation und Interaktion als Zugang zum Problem der Entstehung sozialwissenschaftlicher Daten: hier: face-to-face-Kommunikation“ (Prof. T. Luckmann, Konstanz)
- W. H. Krauth:* „Versuch einer Strukturgeschichte der Nationalökonomie in Deutschland von ihrer Gründung bis zu Wilhelm Roscher“ (Prof. W. Lepenies, Berlin)
- L. Leisewitz:* „Studie Jugendbewegung“ (Prof. O. Neuloh, Saarbrücken)
- L. Machtan:* „Streiks, soziale Protestbewegung und deutsche Sozialdemokratie 1871 bis 1875“ (Prof. D. Groh, Konstanz)
- P. J. Müller:* „Social Science Daten Service Bergen“ (Prof. E. K. Scheuch, Köln)
- I. Müllmerstadt-Helling:* „Felix Kaufmann und Transformationsregeln für Alltagsbegriffe und Wissenschaftliche Begriffe in der empirischen Soziologie“ (Dr. R. Grathoff, Konstanz)

Prof. O. Neuloh: „Die Jugendbewegung als kulturkritische Erscheinung“ (Saarbrücken)

D. Nickel: „Gemeinsamkeit auf dem Gebiet des effektiven Grundrechtsschutzes in den EG-Mitgliedstaaten“ (Prof. C. Sasse, Hamburg)

L. Nipp: „Kapitalbildung der Unter- und Mittelschichten bei den öffentlichen Sparkassen im 19. Jahrhundert“ (Prof. J. Wysocki, Salzburg)

D. Pinto: „Sociology as a Cultural Phenomenon in France and Italy 1950—1972“ (C. Heller, Paris)

D. Puls: „Die Bergarbeiterbewegung im deutschen Reich 1889—1895“ (Prof. D. Groh, Konstanz)

Prof. E. K. Scheuch: „Konferenz über Datenschutz in Bellagio“ (Köln)

Dr. H. Schiffers: „Forschungsaufenthalt im Wüstengebiet der UdSSR Turkmenistan, Forschungszentrum Aschkabad“ (Köln)

Dr. I. Srubar: „Das Gruppenbewußtsein und die von Gruppen konstituierten Geschichten“ (Dr. R. Grathoff, Konstanz)

H. Stegemann: „Internationale Konferenz europäischer Dokumentations-einrichtungen im sozialwissenschaftlichen Bereich“ (Prof. E. K. Scheuch, Köln)

Dr. W. Steitz: „Feudalwesen und Staatssteuersystem“ (Stuttgart)

A. Strauß: „Impact of Changing Medical Technolgy on Hospital Wards, Staff's Work, and Patient Care“ (Dr. R. Grathoff, Konstanz)

S. Töpfer: „Soziale Relevanz und biographische Struktur“ (Dr. R. Grathoff, Konstanz)

R. Twenhoefel: „Die Integration moderner Handlungstheorien — Versuch einer phänomenologischen Kritik sozialwissenschaftlicher Theoriebildung“ (Prof. W. L. Bühl, München)

Dr. V. de Vecchi: „Wissenschaft und Technologie“ (Prof. E. K. Scheuch, Köln)

W. Weber: „Herkunft und Karriere deutscher Historiker“ (Prof. W. Reinhard, Freiburg)

Dr. H. Weißenborn: „Probleme der Hochschulen in den USA und in der BRD, insbesondere auf den Gebieten: Organisation, Forschung und wissenschaftlicher Nachwuchs internationaler Beziehungen sowie Studium und Lehre vergleichend“ (Hamburg)

Dr. M. K. Welge: „Interkulturelle Einflußfaktoren auf den Managementprozeß multinationaler Unternehmungen — Eine empirische Untersuchung von ‚subsidiaries‘ deutscher Chemieunternehmungen in Frankreich, Indien und den USA“ (R. Talpaert, Brüssel)

Dr. F. Wolter: „Teilnahme am 5. Weltkongreß der International Economic Association“ (Kiel)

K. Wombacher: „Curriculare Probleme der praktischen Berufsausbildung“ (Prof. G. Grüner, Darmstadt)

U. Würdig: „Session 169 on Multinational Enterprise“ (Prof. H. A. Havemann, Aachen)

6. Rechtswissenschaft und Politische Wissenschaften

Tagungen:

Prof. H. Coing, Max-Planck-Institut für Europäische Rechtsgeschichte, Frankfurt/M.:
„Wettbewerbsordnung und Wettbewerbsrecht“
13./14.2.1976 in Frankfurt

Deutsche Gesellschaft für Auswärtige Politik, Bonn:
„Abrüstung und Sicherheit“
29.3./1.4.1976 in Berlin

Prof. Raiser, Fachbereich Rechtswissenschaft, Liebig-Universität Gießen:
„Rechtssoziologie“
9./10.4.1976 in Berlin

„Probleme der Regierbarkeit“
7.5.1976 in Köln

Prof. W. Hennis, Seminar für Wissenschaftliche Politik an der Universität Freiburg:
„Legislatures and the Universities“
Mai/Juni 1976 in Köln

Prof. H. Brandstätter, Lehrstuhl für Psychologie, Universität Augsburg:
„Bedarfsdeckung oder Bedürfnissteuerung. Anwendungsmöglichkeiten verhaltenstheoretischer Konzepte für die Planung am Beispiel der Verkehrsplanung“
9./11.12.1976 in Augsburg

T. Yamamoto, Japan Center for International Exchange, Tokio:
„Europäisch-Japanische Konferenz“
10./12.1.1977 in Tokio

Prof. H. Coing, Max-Planck-Institut für Europäische Rechtsgeschichte, Frankfurt/M.:
„Geld und Banken“
11./12.2.1977 in Frankfurt

Prof. H. Coing, Max-Planck-Institut für Europäische Rechtsgeschichte, Frankfurt/M.:

„Die europäische Gesetzgebung im 19. Jahrhundert.“

18.3.1977 in Frankfurt

Dr. P. Fischer-Appelt, Universität Hamburg:

„Europäische Sicherheit und Zusammenarbeit“

28.3./22.4.1977 in Hamburg

Prof. H.-H. Jescheck, Gesellschaft für Rechtsvergleichung, Freiburg:

„Zweites deutsch-britisches Juristentreffen“

13./15.5.1977 in Trier

Prof. H. Cavanna, Fondation Internationale des Sciences Humaines, Paris:

„Political Models for an Advanced Industrial Society, Western Democracies: Fears and Hopes“

12./16.10.1977 in Vetheuil

H. W. Maull, The Trilateral Commission, Paris:

„Third European/Japanese Conference“

21./22.10.1977 in Brüssel

Prof. J. M. Mössner, Hochschule der Bundeswehr Hamburg:

„Humanitäres Völkerrecht — Stand und Perspektiven“

21./22.10.1977 in Hamburg

Forschungsstipendien:

Prof. A. Baring: „Studienreise durch die Volksrepublik China“ (Bonn)

Prof. J. W. Falter: „Methodologische und wissenschaftssoziologische Implikationen der Behaviorismus-Kontroverse in der amerikanischen Politikwissenschaft — eine historische und systematische Analyse der Auseinandersetzungen um den Empirismus in den Sozialwissenschaften“ (Neubiberg)

G. A. Flynn: „The Political Fabric of the Atlantic Alliance: Towards Greater Resiliency“ (J. W. Tuthill, Paris)

C. Fischer: „Sommerprogramm des Inter-University Consortium for Political and Social Research“ (Prof. D. Oberndörfer, Bonn)

D. K. Fuchs: „Legitimationsprobleme entwickelter Industriegesellschaften“ (Prof. P. Graf Kielmansegg, Köln)

B. G. Garth: „Access-to-Justice“ (M. Kohnstamm, Florenz)

W. Grabendorff: „Instrumentierung von Ländern der Dritten Welt in der Ost-West-Auseinandersetzung“ (Prof. K. Ritter, Ebenhausen)

Dr. K. Haertel: „Projekt auf dem Gebiete des europäischen Patentrechts“ (Prof. F. K. Beier, München)

Prof. H. R. Hablo: „Die Entwicklung der Kapitalgesellschaften — insbesondere der Kolonialgesellschaften — im Rahmen des Merkantilismus in Großbritannien und den Niederlanden“ (Prof. H. Coing, Frankfurt/M.)

B. Hawk: „Political Violence: Supporting Arguments and Human Rights“ (E. Q. Campbell, Nashville)

W. Heisenberg: „Zur Bedeutung von Vereinbarungen über die Handhabung und Funktion militärischer Macht im amerikanisch-sowjetischen Verhältnis“ (Prof. K. Ritter, Ebenhausen)

Prof. W. Hennis: „Forschungsarbeiten zum Thema der ‚Regierbarkeit‘ in den USA“ (Freiburg)

Dr. J. Hütter: „Die Macht der Bundesrepublik Deutschland im internationalen System, 1961—1976“ (Bonn)

Prof. W. Kaltefleiter: „Zur Aufarbeitung des Materials des amerikanischen Wahlkampfs 1975“ (Kiel)

Prof. F. Kaiser: „Mitbestimmungsspiel als Entscheidungsspiel (Simulationsspiele)“ (Paderborn)

Dr. U. Karpen: „Bildungsplanung und Grundgesetz“ (Köln)

Prof. H. J. Klimkeit: „Politischer Hinduismus und politischer Islam als Vorgegebenheiten einer Außenpolitik dritter Staaten gegenüber den Ländern des indischen Subkontinents“ (Bonn)

Prof. A. Komar: „Die Finanzen der Europäischen Gemeinschaften, die Steuerharmonisierung und eine gemeinsame Haushaltspolitik der Mitglieder der Europäischen Gemeinschaften“ (Warschau)

H. König: „Die Erweiterung des Realitätsbezugs der subjektiven Entscheidungsfindung als Ziel einer freiheitlichen Planung — Am Beispiel der Verkehrsmittelwahl“ (Dr. Molt, Augsburg)

A. Kompa: „Entwicklung einer anwendungsbezogenen Theorie der Bedürfnissteuerung“ (Prof. L. von Rosenstiel, Augsburg)

G. Kröhne: „West Germany and the European Community“ (Bonn)

L. Labedz: „Untersuchung der Sowjetunion und osteuropäischer Länder“ (London)

W. Lagler: „Methoden der Kontrolle des Verbandseinflusses“ (Prof. W. Kaltefleiter, Kiel)

C. Lankowski: „West Germany and the European Community“ (Bonn)

M. Lasky: „Utopie und Revolution“ (T. Risler, Essen)

Dr. W. Lentz: „Regionale Trends in der internationalen Organisation“ (Prof. C. C. Schweitzer, Bonn)

B. Lindemann: „Die Europäische politische Zusammenarbeit in der Generalversammlung der Vereinten Nationen“ (Dr. G. von Walther, Bonn)

R. Löwe: „Die Haltung der amerikanischen Außenpolitik gegenüber der deutschen Ostpolitik in den Jahren 1966—1974 unter besonderer Berücksichtigung der Reaktionen führender amerikanischer Politiker und Experten“ (München)

V. Matthée: „Die Bedeutung der neuen Kongreßstruktur für die politische Willensbildung“ (Prof. W. Kaltefleiter, Kiel)

G. Maschke: „Zum Problemkomplex ‚Konservatismus‘“ (Prof. D. Oberndörfer, Bonn)

K. Mayer: „Politischer Einfluß der Intellektuellen im internationalen Vergleich“ (Prof. A. Baring, Berlin)

Dr. H. Meynen: „Das Kölner Grünsystem des Städtebauers Fritz Schumacher“ (Dr. F. Mühlberg, Köln)

Dr. S. Moccia: „Straftheorien in der deutschen Doktrin des 19. Jahrhunderts“ (Prof. C. Roxin, München)

E. W. Münster: „Der Einfluß lokaler Interessen auf den amerikanischen außenpolitischen Willensbildungsprozeß“ (Prof. W. Kaltefleiter, Kiel)

D. Nath: „Sommerprogramm des Inter-University Consortium for Political and Social Research“ (Prof. D. Oberndörfer, Bonn)

Dr. M. von Nordheim: „Politische Grundströmungen in den USA im Wahljahr 1976“ (Prof. D. Oberndörfer, Bonn)

L. M. Peschel: „Familienrechtliche Auswirkungen der Teilmündigkeit Jugendlicher im Alter von 14 bis 18 Jahren“ (Prof. H. Engler, Freiburg)

T. Petermann: „Claude Henri de Saint-Simon: Die Gesellschaft als Werkstatt“ (Prof. W. Hennis, Freiburg)

Dr. F. Ranieri: „Quantitativ-historische Untersuchungen zur Tätigkeit des Reichskammergerichtes“ (Prof. H. Coing, Frankfurt)

P. Röhrig: „Sommerprogramm des Inter-University Consortium for Political and Social Research“ (Prof. D. Oberndörfer, Bonn)

P. Roggen: „Internationale Energiepolitik“ (Prof. K. Kaiser, Köln)

G. Schnelzer: „Die amerikanische Politik zur Frage der Neuordnung der westdeutschen Industrie 1945—1949“ (Prof. M. Broszat, München)

G. Schmid: „Das ost- und deutschlandpolitische Entscheidungsinstrumentarium und der Entscheidungsprozeß der Regierung Brandt-Scheel vom 28.10.1969 bis zum 12.8.1970“ (Prof. G. K. Kindermann, München)

Prof. C. Schweitzer: „Technische Durchführung einer Repräsentativerhebung im Umkreis von rd. 100 km der Bundeshauptstadt über die Einstellung der Bevölkerung zu ihren jeweiligen Bundestagsabgeordneten“ (Bonn)

R. P. Siefert: „Zur Konstituierung des Proletariats als Subjekt der Revolution bei Marx“ (Prof. D. Groh, Konstanz)

Dr. M. Sitte: „Legitimitätsprobleme im modernen Staat“ (Prof. W. Hennis, Freiburg)

R. Sorensen: „Bürgerinitiativen in der BRD — Der Einfluß ihrer Thematik, Organisation und Aktionsstrategien auf das Teilnahmeverfahren“ (München)

R. Stadié: „Die Rückwirkungen von Rollenveränderungen auf die Imagebildung“ (Prof. W. Kaltefleiter, Alfter)

Dr. J. Starbatty: „Regelgebundene Politik und/oder diskretionäre Entscheidungsfindung? — Zum Problem einer effizienten Stabilisierungspolitik als strategische Variable der Regierbarkeit eines Landes“ (Prof. C. Watrin, Köln)

W. Staudt: „Sommerprogramm des Inter-University Consortium for Political and Social Research“ (Prof. D. Oberndörfer, Bonn)

G. Träger: „Konservatismus in Vergangenheit und Gegenwart“ (Prof. F. A. Frhr. von der Heydte, Würzburg)

H. von Vieregge: „Zur Rolle der parteinahen Stiftungen in der Demokratieentwicklung in der BRD“ (Prof. K. D. Bracher, Bonn)

W. Wagner: „Die neuzeitlichen Anfänge der vollständigen Kodifikation in Europa: Die Gesetzbücher Christians V. von Dänemark und ihre Vorgeschichte“ (Prof. H. Coing, Frankfurt)

K. Weigel: „Die Rolle der Beraterstäbe für die Willensbildung im Kongreß“ (Prof. W. Kaltefleiter, Kiel)

J. M. Weisner: „Access-to-Justice“ (M. Kohnstamm, Florenz)

R. Wenzel: „Struktur und Probleme des dänischen Parteiensystems“ (Prof. W. Kaltefleiter, Kiel)

Dr. M. Zöller: „Strukturelle Entpolitisierung oder Strukturwandel der Politik? Der verfrühte Abgesang auf legitime Herrschaft“ (Prof. H. Maier, München)

Dr. G. Zang: „Politische und gesellschaftliche Verhältnisse in der Provinz“ (Prof. M. Broszat, München)

J. Zehbe: „Utopie und Empirie — Untersuchungen zur Demokratietheorie“ (Prof. E. W. Orth, Trier)

7. Sprach-, Literatur-, Kunst- und Musikwissenschaften

Tagungen:

Prof. P. Zlonicky, Lehrstuhl und Institut für Wohnungsbau, Aachen:
„Denkmalpflege“
14.5.1976 in Essen

Prof. H.-J. Nederehe, Fachbereich II-Romanistik, Universität Trier:
„Interdisziplinäres Seminar zur linguistischen Landeskunde Québecs“
21./27.6.1976 in Trier

Prof. H. Koopmann, Lehrstuhl für neuere Deutsche Literaturwissenschaft,
Universität Augsburg:
„Mythos und Mythologie in der Literatur des 19. Jahrhunderts“
8./9.10.1976 und 10./11.6.1977 in München

Prof. S. Waetzoldt, Staatl. Museen Preußischer Kulturbesitz, Berlin:
„Kunst- und Kulturpolitik im 19. Jahrhundert“
24./25.6.1977 in Berlin

Prof. H. Becker, Musikwissenschaftliches Institut, Ruhr-Universität
Bochum:
„Geschichte der Oper“
23.10.1976 in Berlin

Dr. M. Brix, München:
„Historismus“
1./3.4.1977 in München

Forschungsstipendien:

M. Andel: „Dissertation über den tschechischen Komponisten Banhal des
18. Jahrhunderts“ (Prof. H. Becker, Bochum)

H. G. Andresen: „Städtebauliche Denkmalpflege“ (Prof. P. Zlonicky,
Aachen)

Dr. S. Barten: „René Lalique“ (Hamburg)

Dr. C. F. Baumann: „100 Jahre Festspielhaus Bayreuth“ (Prof. H. Becker,
Bochum)

W. Bensch: „Kunstgeschichtliche Architektur im 19. Jahrhundert.“
(Berlin)

B. Bergius: „Entwicklung und Wandel der Architektur des 19. Jahrhun-
derts unter dem Einfluß der industriellen Vorfertigung von System
in Eisen und Stahl“ (Prof. H. Reuther, Berlin)

Dr. E. Bierhaus-Rödiger: „Rottmann-Monographie“ (Prof. H. Siebenhü-
ner, Würzburg)

- Dr. M. Brix:* „Denkmalpflege im 19. Jahrhundert“ (Prof. W. Sauerländer, München)
- I. Brock:* „Städtebauliche Denkmalpflege“ (Prof. P. Zlonicky, Aachen)
- J. Bunse:* „Städtebauliche Denkmalpflege“ (Prof. P. Zlonicky, Aachen)
- Dr. J. Deathridge:* „Wagner-Werkverzeichnis — Band 2“ (Dr. E. Voss, München)
- Dr. A. Debold-Kritter:* „Die denkmalpflegerische Situation in der Stadt Augsburg während des 19. Jahrhunderts“ (Prof. W. Sauerländer, München)
- H. Dilly:* „Studien zur Professionalisierung und Spezialisierung der Kunstgeschichtsschreibung in der Hälfte des 19. Jahrhunderts“ (Prof. W. Treue, Göttingen)
- Prof. H. Glaser:* „Ausstellung und Forschung“ (München)
- W. Grasskamp:* „Trivalliteraturtheorie mit wissenschaftstheoretischer Ausrichtung“ (Prof. H. Schanze, Aachen)
- H. P. Gumtz:* „Erschließung der Sammlung von Schul-Geschichtsbüchern des 19. und 20. Jahrhunderts“ (Dr. H. Schüling, Gießen)
- Dr. U. von Hase-Schmundt:* „Jugendstilschmuck“ (Dr. M. Dreesbach, München)
- Dr. H. van Hees:* „Rodin-Bibliographie“ (Prof. J. A. Schmoll gen. Eisenwerth, München)
- P. Hocks:* „Deutsche Publizistik 1789—1830“ (Dr. P. Schmidt, Aachen)
- Dr. J. Julier:* „Venezianische Architektur des 19. Jahrhunderts“ (Prof. B. Guthmüller, Venedig)
- Dr. M. Karbaum:* „100 Jahre Bayreuther Festspielhaus“ (Berlin)
- Dr. H. Kier:* „Stübben-Neustadt Köln“ (Dr. F. Mühlberg, Köln)
- Prof. H. Kirchmeyer:* „Geschichte der Musikkritik“ (Neuß)
- Dr. U. Koch:* „Satirische Presse Berlins (1862—1878)“ (Prof. W. Treue, Göttingen)
- Dr. E. F. K. Koerner:* „The Concept of Structure in General Linguistic Theory“ (Prof. H. Flashar, Bochum)
- A. Laks:* „Critique de la Philologie“ (Prof. J. Bollack, Paris)
- Dr. H. Lehmbbruch:* „Dokumentation Ludwigstraße München“ (Prof. W. Sauerländer, München)
- Dr. E. Mai:* „Die Deutschen Kunstakademien von 1850—1920“ (Prof. S. Waetzoldt, Berlin)

- C. Millot:* „Critique de la Philologie“ (Prof. J. Bollack, Paris)
- Dr. D. Naumann:* „Motive des Romans von 1800—1850“ (Frankfurt)
- Dr. M. Ohnmacht:* „Werkverzeichnis Landolin Ohnmacht (1760—1834)“ (Prof. J. A. Schmoll gen. Eisenwerth, München)
- Prof. J. Piersig:* „Beiträge zum Problem der musikalischen Rezeption“ (Wedel)
- Dr. M. Prause:* „Bibliographie zur Kunstgeschichte des 19. Jahrhunderts“ (Prof. S. Waetzoldt, Berlin)
- Dr. H. Reelfs:* „Werkverzeichnis ,Georg Kolbe““ (Prof. P. Bloch, Berlin)
- Dr. H. Reinhardt:* „Parsifal“ (Prof. E. Biser, München)
- H. Rogge:* „Verzeichnis der Gesamtwerke von Peter Behrens“ (Prof. T. Buddensieg, Berlin)
- K. Rose-Werle:* „Harlekinade — Funktionsgeschichte und Metaarmorphose des Motivs in der anglo-amerikanischen Literatur“ (Prof. H. Zirker, Trier)
- B. R. Schwahn:* „Glyptothek“ (München)
- Dr. J. von Simson:* „Berliner Skulpturen des 19. Jahrhunderts“ (Prof. P. Bloch, Berlin)
- O. Sonntag:* „Villen am Köln-Bonner Rheinufer zwischen 1850 bis 1914“ (Prof. C. L. Frommel, Bonn)
- Dr. B. S. Tower:* „Klee und Kandinsky in München und am Bauhaus“ (Oberrotweil)
- Dr. E. Voss:* „Wagner-Werkverzeichnis — Band 2“ (München)
- T. Wellmann:* „Städtebauliche Denkmalpflege“ (Prof. P. Zlonicky, Aachen)
- Dr. M. Wienert:* „Französische Künstlerkeramik“ (Prof. B. Klesse)
- C. With:* „Preußische Landeskunstkommission“ (Prof. S. Waetzoldt, Berlin)
- D. Worbs:* „Funktion und Wirkung der Raumgestaltung bei A. Loos am Beispiel seiner Wohnbauten“ (Prof. . Lepenies, Berlin)
- C. Zocher:* „Pigmentanalysen zur Materialgeschichte der Malerei des 19. Jahrhunderts“ (Dr. H. Falkner von Sonnenburg, München)

8. Medizin, Naturwissenschaften und Technik

Tagungen:

Prof. W. Treue, Historisches Seminar der Technischen Universität Hannover:

„Sektion Technikgeschichte“

7.—8.9.1976 in Hannover

Prof. H. Remmer, Institut für Toxikologie, Universität Tübingen:

„Kurs in Biochemischer Pharmakologie und Toxikologie“

11./22.10.1976 Tübingen

Dr. H. Rüffer, Deutsche Forschungsgemeinschaft, Bonn

„Biologie des Alterns“

11./12.11.1976 in Güznbzrg

Prof. W. H. Hauss, Institut für Arterioskleroseforschung an der Universität Münster:

„State of prevention and therapy in human arteriosclerosis and in animal models.“

22./25.6.1977 in Münster

Stifterverband für die deutsche Wissenschaft, Essen:

„Eröffnungssymposium zur Errichtung eines ‚Chair of Mathematics at New York University in Honor of Richard Courant‘“

Frühjahr 1977

Dr. R. U. Massey, University of Connecticut, Farmington:

„Naturwissenschaft, Technik und die ‚ärztliche Kunst‘“

1./3.9.1977 in Hamburg

Prof. E. Hartmann, Institut für Allgemeine Botanik, Johannes-Gutenberg-Universität Mainz:

„Pflanzliche Lipide“

6./8.10.1977 in Mainz

Forschungsstipendien:

Dr. C. Andrée: „Rudolf Virchow — eine Biographie“ (Prof. H. Beck, Bonn)

Dr. R. Slotta: „Studie zur Grundlagenforschung im Bereich der Industriearchäologie“ (H. G. Conrad, Bochum)

II. Förderung der Arbeit der Alexander von Humboldt-Stiftung

Auch im Berichtsjahr unterstützte die Fritz Thyssen Stiftung die Arbeit der Alexander von Humboldt-Stiftung, die in weltweitem Wettbewerb Forschungsstipendien an hochqualifizierte ausländische Wissenschaftler vergibt, die an deutschen Hochschulen oder anderen Forschungsinstituten ein selbstständiges Forschungsvorhaben für die Dauer von ein bis zwei Jahren durchführen möchten.

Die Fritz Thyssen Stiftung finanzierte dabei einige zusätzliche und Sonderstipendien für ausländische Wissenschaftler. Thyssen-Sonderstipendien erhielten ein amerikanischer Politologe, zwei amerikanische Historiker und ein mexikanischer Geograph. Zusätzlich wurden weitere Humboldt-Stipendiaten aus Mitteln der Fritz Thyssen Stiftung unterstützt, deren Forschungsvorhaben nach Ablauf von zwei Jahren noch nicht abgeschlossen waren und deren Fortsetzung und Beendigung auch im Interesse der deutschen Wissenschaft lag. Nach den Richtlinien der Humboldt-Stiftung ist die Förderung eines ausländischen Wissenschaftlers aus den normalen Mitteln nur bis zu einer Höchstdauer von zwei Jahren möglich. Die Mittel der Fritz Thyssen Stiftung ermöglichen es, in Einzelfällen nach Bedarf und Notwendigkeit die Forschungsvorhaben bis zu ihrem Abschluß zu unterstützen.

Sonderstipendien

Die Fritz Thyssen Stiftung finanzierte außerdem im Rahmen der Nachbetreuung der Humboldt-Stiftung für ehemalige Forschungsstipendiaten in devisenschwachen Ländern die Beschaffung wissenschaftlicher Geräte und ermöglichen so die Fortführung von in Deutschland begonnenen Forschungsarbeiten.

Geräte-spenden

III. Bibliotheks- und Sachbeihilfen

1. Bibliotheksbeihilfen und Erwerb von Forschungsmaterial

Die Förderung wissenschaftlicher Bibliotheken und Beihilfen zum Erwerb von Forschungsmaterial sollen in erster Linie die Durchführung laufender Forschungsvorhaben in den Förderungsbereichen der Stiftung unterstützen. Sie sind auf solche Institutionen beschränkt, die keinen öffentlich-rechtlichen Unterhaltungsträger haben. Insgesamt wurden 22 Bewilligungen ausgesprochen.

2. Sachbeihilfen für deutsche Wissenschaftler im Ausland

Mit Hilfe der Thyssen Stiftung vergibt die Vermittlungsstelle des Deutschen Akademischen Austauschdienstes, Bonn-Bad Godesberg, Sachunterstützungen an deutsche Wissenschaftler im Ausland. Im Berichtsjahr erhielten Wissenschaftler in Ägypten, Brasilien, Chile, Elfenbeinküste, Kenya, Kolumbien, Mexico, Peru, Philippinen eine solche Hilfe.

D. Finanzen der Fritz Thyssen Stiftung

I. Bilanz zum 31. Dezember 1976

Aktiva

	Stand 1. 1. 1976	Zugang	Abgang	Ab- schreibung	Stand 31. 12.1976
	DM	DM	DM	DM	DM
Anlagevermögen					
Finanzanlagen					
Aktien der August Thyssen-Hütte AG im Nennwert von DM 112.000.000,—	140.948.100,—	12.663.000,—	3.746.260,—	—,—	149.864.840,—
Sachanlagen					
Bebautes Grundstück	940.718,—	—,—	—,—	26.144,—	914.574,—
Geschäftsausstattung	100.049,—	38.364,83	—,—	32.149,83	106.264,—
	141.988.867,—	12.701.364,83	3.746.260,—	58.293,83	150.885.678,—
Umlaufvermögen					
Forderungen				19.581.965,78	
Kassenbestand und Postscheckguthaben				7.063,41	
Bankguthaben				297.542,24	19.886.571,43
					170.772.249,43

Passiva

	DM	DM
Stiftungsfonds		
Stand 1. 1. 1976	150.318.326,65	
Zugang aus Ertragsüberschuß 1976	7.479.073,81	157.797.400,46
Rückstellungen		
Rückstellungen für bewilligte Zuwendungen an die Wissenschaft	11.995.743,29	
Pensionsrückstellungen	920.615,—	12.916.358,29
Verbindlichkeiten		58.490,68
		170.772.249,43

II. Gewinn und Verlustrechnung 1976

Aufwendungen

	DM	DM
Zuwendungen an die Wissenschaft		
Auszahlungen in 1976	9.851.839,41	
Davon zu Lasten von Rückstellungen aus Vorjahren	4.729.401,79	
	5.122.437,62	
Zuführung zu Rückstellungen	5.727.039,92	
	10.849.477,54	
Auflösung von Rückstellungen	– 189.396,33	
Erstattungen	– 33.093,50	
Rückfluß aus Druckbeihilfen	– 223.740,50	10.403.247,21
Aufwendungen für Öffentlichkeitsarbeiten		14.459,06
Aufwendungen für Tagungen der Stiftungsgremien		51.584,16
Verwaltungskosten		1.050.116,89
Abschreibungen auf Sachanlagen		58.293,83
Zuweisung zum Stiftungsfonds		7.479.073,81
		19.056.774,96

Erträge	
	DM
Erträge aus Aktienbesitz	14.700.000,—
Zinserträge	1.527.422,37
Erträge aus dem Abgang von Gegenständen des Anlagevermögens	2.828.854,—
Sonstige Erträge	498,59
	19.056.774,96

III. Bewilligte Mittel 1976 nach Förderungsbereichen

	DM
1. Nachwuchsförderung insbesondere Forschungs- und Orientierungsstipendien, Zu- wendungen an die Alexander von Humboldt-Stiftung u. a.	1.585.984,42
2. Grundlagen der geisteswissenschaft- lichen Forschung	1.133.441,46
3. Forschungsunternehmen „19. Jahrhundert“	2.573.710,66
4. Internationale Beziehungen	1.498.308,25
5. Staat, Wirtschaft und Gesellschaft	2.759.166,04
6. Medizin und Naturwissenschaften	585.250,—
7. Generaltitel insbesondere Zuschüsse zu kleineren wissenschaftlichen Tagungen, Reise- und Sachkostenerstattungen u. a.	713.616,71
	10.849.477,54

Anhang

Bibliographie der in den Jahren 1976/77 mit Unterstützung der Fritz Thyssen Stiftung erschienenen Publikationen

Die Bibliographie verzeichnet nach Sachgebieten Monographien und unselbstständig erschienene Schriften der Berichtsjahre 1976/77, die aus Projekten und Stipendien hervorgegangen sind oder durch Druckkosten- oder sonstige Beihilfen unterstützt wurden. Soweit der Jahresbericht 1976/77 ausführlicher auf eine Publikation eingeht, wird darauf verwiesen.

Philosophie und Wissenschaftstheorie

Andersson, Gunnar u. Gérard Radnitzky: Le progrès de la connaissance: ou en sont les thories de la science? In: Archives de philosophie. 39. 1976, 4 S. 619—627. / s. S. 160.

Fink, Eugen: Hegel. Phänomenologische Interpretationen der „Phänomenologie des Geistes“. — Frankfurt/M.: Klostermann 1977. IX, 362 S.

... : Nähe und Distanz. Phänomenologische Vorträge und Aufsätze. Hrsg. von Franz-Anton Schwarz. — Freiburg, München: Alber 1976. 331 S.

... : Sein und Mensch. Vom Wesen der ontologischen Erfahrung. Hrsg. von Egon Schütz u. Franz-Anton Schwarz. — Freiburg, München: Alber 1977. 325 S. = Alber Broschur Philosophie.

Heizmann, Winfried: Kants Kritik spekulativer Theologie und Begriff moralischen Vernunftglaubens im katholischen Denken der späten Aufklärung. Ein religionsphilosophischer Vergleich. — Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1976. 183 S. = Studien zur Theologie und Geistesgeschichte d. 19. Jahrhunderts. Bd. 21.

Logik, Ethik, Theorie der Geisteswissenschaften. XI. Deutscher Kongreß für Philosophie, Göttingen 5.—9. Okt. 1975. Hrsg. von Günther Patzig u. a. — Hamburg: Meiner 1977. IX, 554 S.

Marx, Wolfgang: Transzendente Logik als Wissenschaftstheorie. Systematisch-kritische Untersuchungen zur philosophischen Grundlegungsproblematik in Cohens „Logik der reinen Erkenntnis“. — Frankfurt/M.: Klostermann 1977. 163 S. = Studien zur Philosophie und Literatur d. 19. Jahrhunderts. Bd. 32.

Most, Otto J.: Zeitliches und Ewiges in der Philosophie Nietzsches und Schopenhauers. Hrsg. von Hannes Böhringer. — Frankfurt/M.: Klostermann 1977. 194 S. = Studien zur Philosophie und Literatur d. 19. Jahrhunderts. Bd. 33.

Ottmann, Horst Henning: Individuum und Gemeinschaft bei Hegel. Bd. 1: Hegel im Spiegel der Interpretationen. — Berlin, New York: de Gruyter 1977. X, 406 S. = Quellen und Studien zur Philosophie. Bd. 11.

Phänomenologie und Marxismus: Hrsg. von Bernhard Waldenfels u. a. Bd. 1.2. — Frankfurt/M.: Suhrkamp 1977. 255, 236 S. = Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft. 195.196. / s. S. 159.

Philosophie, Gesellschaft, Planung. Kolloquium Hermann Krings zum 60. Geburtstag vom 27.—29. September 1973. Hrsg.: Hans Michael Baumgartner, Otfried Höffe, Christoph Wild. 2. Aufl. — München: Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung 1976. VI, 201 S.

Rosen, Zvi: Bruno Bauer und Karl Marx. The influence of Bruno Bauer on Marx's thought. — The Hague: Nijhoff 1977. X, 254 S. = Studies in social history. 2.

Samson, Lothar: Naturteleologie und Freiheit bei Arnold Gehlen. Systematisch-historische Untersuchungen. — Freiburg, München: Alber 1976. 262 S. = Symposion. 54.

Die *Struktur* wissenschaftlicher Revolutionen und die Geschichte der Wissenschaften. Symposium der Gesellschaft für Wissenschaftsgeschichte anl. ihres 10jährigen Bestehens, 8.—10. Mai 1975 in Münster. Hrsg. von Alwin Diemer. — Meisenheim am Glan: Hain 1977. 119 S. = Studien zur Wissenschaftstheorie. Bd. 10 / s. S. 67.

Universalismus und Wissenschaft im Werk und Wirken der Brüder Humboldt. Im Auftrag der Humboldt-Gesellschaft hrsg. von Klaus Hammacher. Mit einem Anhang: Wilhelm von Humboldts Briefe an John Pickering. Hrsg. von Kurt Müller-Vollmer. — Frankfurt/M.: Klostermann 1976. 342 S. = Studien zur Philosophie und Literatur d. 19. Jahrhunderts. Bd. 31. / s. S. 70.

Theologie und Religionswissenschaften

Aufbruch ins 20. Jahrhundert. Zum Streit um Reformkatholizismus und Modernismus. Hrsg. von Georg Schwaiger. — Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1976. 222 S. = Studien zur Theologie und Geistesgeschichte d. 19. Jahrhunderts. Bd. 23. / s. S. 68.

Denfel, Konrad: Kirche und Tradition. Ein Beitrag zur Geschichte der theologischen Wende im 19. Jahrhundert am Beispiel des kirchlich-theologischen Kampfprogramms P. Joseph Kleutgens SJ. Darstellung und neue Quellen. — München, Paderborn, Wien: Schöningh 1976. 518 S. = Beiträge zur Katholizismusforschung. R. B.: Abhandlungen.

Eichinger, Franz: Die Philosophie Jakob Senglers als philosophische Theologie. Ein Beitrag zum Gespräch der Theologie mit dem spätidealistischen Denken. — Göttingen. Vandenhoeck & Ruprecht 1976. 204 S. = Studien zur Theologie und Geistesgeschichte d. 19. Jahrhunderts. Bd. 18.

Engling, Clemens: Die Bedeutung der Theologie für philosophische Theoriebildung und gesellschaftliche Praxis. Historisch-systematische Untersuchungen. Zum Werk Johann Nepomuk Ehrlichs (1810—1864). Mit e. Anhang: Aus

dem unveröffentlichten Tagebuch J. N. Ehrlichs. Zwei unveröffentlichte Briefe Ehrlichs. — Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1977. 340 S. = Studien zur Theologie und Geistesgeschichte d. 19. Jahrhunderts. Bd. 20.

Geschichte, Zeugnis und Theologie. Von Hans-Werner Bartsch u. a. Unter Hrsg. von Franz Theunis. Aus den Akten der Colloquien am Institut für Philosophische Studien in Rom. — Hamburg-Bergstedt: Reich 1976. 190 S. = Kerygma und Mythos. 6,6. = Theologische Forschung. Veröffentl. 58.

Groll, Wilfried: Ernst Troeltsch und Karl Barth, Kontinuität im Widerspruch. — München: Kaiser 1976. 143 S. = Beiträge zur evangelischen Theologie. Bd. 72.

Henningsen, Bernd: Die Politik des Einzelnen. Studien zur Genese der skandinavischen Ziviltheologie. Ludvig Holberg, Søren Kierkegaard, N. F. S. Grundtvig. — Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1977. 200 S. = Studien zur Theologie und Geistesgeschichte d. 19. Jahrhunderts. Bd. 26.

Keller, Christoph: Das Theologische in der Moralthologie. Eine Untersuchung historischer Modelle aus der Zeit des Deutschen Idealismus. — Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1976. 420 S. = Studien zur Theologie und Geistesgeschichte d. 19. Jahrhunderts. Bd. 17.

Kirche und Katholizismus 1945—1949. Hrsg. von Anton Rauscher. — München, Paderborn, Wien: Schöningh 1977. 167 S. = Beiträge zur Katholizismusforschung. R. B.: Abhandlungen. / s. S. 174.

Kirchen und Liberalismus im 19. Jahrhundert. Hrsg. von Martin Schmidt u. Georg Schwaiger. — Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1976. 214 S. = Studien zur Theologie und Geistesgeschichte d. 19. Jahrhunderts. Bd. 19. / s. S. 68.

Marquart, Heinz: Matthäus Fingerlos (1748—1817). Leben und Wirken eines Pastoraltheologen und Seminarregenten in der Aufklärungszeit. — Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1977. 207 S. = Studien zur Theologie und Geistesgeschichte d. 19. Jahrhunderts. Bd. 22.

Mokrosch, Reinhold: Theologische Freiheitsphilosophie. Metaphysik, Freiheit und Ethik in der philosophischen Entwicklung Schellings und in den Anfängen Tillichs. — Frankfurt/M.: Klostermann 1976. X, 391 S. = Studien zur Philosophie und Literatur d. 19. Jahrhunderts. Bd. 29.

Okayama, Kotaro: Zur Grundlegung christlicher Ethik. Theologische Konzeptionen der Gegenwart im Lichte des Analogie-Problems. — Berlin, New York: de Gruyter 1977. IX, 268 S. = Theologische Bibliothek Töpelmann. Bd. 30.

Paul, Eugen: Matthias Scheeben. — Graz, Wien, Köln: Styria 1976. 387 S. = Wegbereiter heutiger Theologie.

Peiter, Hermann: Theologische Ideologiekritik. Die praktischen Konsequenzen der Rechtfertigungslehre bei Schleiermacher. — Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1977. 133 S. = Studien zur Theologie und Geistesgeschichte d. 19. Jahrhunderts. Bd. 24.

Regner, Friedemann: „Paulus und Jesus“ im 19. Jahrhundert. Beiträge zur Geschichte des Themas „Paulus und Jesus“ in der neutestamentlichen Theologie. — Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1977. 218 S. = Studien zur Theologie und Geistesgeschichte d. 19. Jahrhunderts. Bd. 30.

Renz, Horst: Geschichtsgedanke und Christusfrage. Zur Christusanschauung Kants und deren Fortbildung durch Hegel im Hinblick auf die allgemeine Funktion neuzeitlicher Theologie. — Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1977. 93 S. = Studien zur Theologie und Geistesgeschichte d. 19. Jahrhunderts. Bd. 29.

Säkularisierung und Säkularisation vor 1800. Hrsg. von Anton Rauscher. — München, Paderborn, Wien: Schöningh 1976. 166 S. = Beiträge zur Katholizismusforschung. R. B.: Abhandlungen. / s. S. 173.

Sauer, Hanjo: Ferment der Vermittlung. Zum Theologiebegriff bei Franz von Baader. — Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1977. 168 S. = Studien zur Theologie und Geistesgeschichte d. 19. Jahrhunderts. Bd. 27.

Schultzky, Gerolf: Die Wahrnehmung des Menschen bei Søren Kierkegaard. Zur Wahrheitsproblematik der theologischen Anthropologie. — Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1977. 244 S. = Studien zur Theologie und Geistesgeschichte d. 19. Jahrhunderts. Bd. 28.

Weymann, Volker: Glaube als Lebensvollzug und Lebensbezug des Denkens. Eine Untersuchung zur Glaubenslehre Friedrich Schleiermachers. — Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1977. 261 S. = Studien zur Theologie und Geistesgeschichte d. 19. Jahrhunderts. Bd. 25.

Zeitlichkeit und Entfremdung in Hermeneutik und Theologie. Von Enrico Castelli u. a. Unter Hrsg. von Franz Theunis. — Hamburg-Bergstedt: Reich 1976. 160 S. = Kerygma und Mythos. 6,8 = Theologische Forschung. Veröffentl. 59.

Zum Problem der Säkularisierung. Mythos oder Wirklichkeit — Verhängnis oder Verheißung? Von Hans-Werner Bartsch u. a. Unter Hrsg. von Franz Theunis. — Hamburg-Bergstedt: Reich 1977. 336 S. = Kerygma und Mythos. 6,9. = Theologische Forschung. Veröffentl. 60.

Zwischen Polemik und Irenik. Untersuchungen zum Verhältnis der Konfessionen im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert. Hrsg. von Georg Schwaiger. — Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1977. 147 S. = Studien zur Theologie und Geistesgeschichte d. 19. Jahrhunderts. Bd. 31. / s. S. 69.

Soziologie

Ästhetik und Soziologie um die Jahrhundertwende. Georg Simmel. Hrsg. von Hannes Böhringer u. Karlfried Gründer. — Frankfurt/M.: Klostermann 1976. X, 281 S. = Studien zur Philosophie und Literatur d. 19. Jahrhunderts. Bd. 27. / s. S. 70.

Gizycki, Rainald von: Prozesse wissenschaftlicher Differenzierung. Eine organisations- und wissenschaftssoziologische Fallstudie. — Berlin: Duncker & Humblot 1976. 151 S. = Soziologische Schriften. Bd. 21.

Handlungstheorien interdisziplinär. Hrsg.: Hans Lenk. Bd. 4: Sozialwissenschaftliche Handlungstheorien und spezielle systemwissenschaftliche Ansätze. Mit Beiträgen von H. Albrecht u. a. — München: Fink 1977. 414 S. = Kritische Information. Bd. 65.

Informations- und Steuerungsinstrumente zur Schaffung einer höheren Lebensqualität in Städten. Vorträge des Kolloquiums „Informations- und Steuerungsinstrumente zur Schaffung einer höheren Lebensqualität in Städten“ vom 27.2. bis 2.3.1974 in Augsburg. Hrsg. von Martin Pfaff u. Friedhelm Gehrmann. — Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1976. 766 S. / s. S. 151.

Meynen, Henriette: Wohnbauten in Köln-Ehrenfeld. Aspekte zur Entwicklung und Gestaltung eines Vororts. — Köln: Rheinland-Verl. 1977. 128 S., 4 Karten. = Landeskonservator Rheinland. Arbeitsheft. 23.

Müller, Detlef K.: Sozialstruktur und Schulsystem. Aspekte zum Strukturwandel des Schulwesens im 19. Jahrhundert. — Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1977. 849 S. = Studien zum Wandel von Gesellschaft und Bildung im 19. Jahrhundert. Bd. 7.

Paziorek, Erika: Möglichkeiten der Erfassung und Quantifizierung der Lebensqualität im Bereich der physischen Stadtumwelt am Beispiel von Garath-Südwest, Garath-Südost und Sandheide. — Bochum 1976. V, 88 S. u. 1 Anhangbd.

Die *politische* Herausforderung der Wissenschaft. Gegen eine ideologisch verplante Forschung. Hrsg.: Kurt Hübner, Nikolaus Lobkowicz u. a. — Hamburg: Hoffmann & Campe 1976. 225 S. = Hoffmann & Campe Kritische Wissenschaft.

Rothgang, Georg-Wilhelm: Entwicklung und Erprobung eines Instrumentariums zur Erfassung erlebnisrelevanter Gestaltungsmerkmale von Wohnarealen. — Erlangen, Nürnberg 1976. VIII, 234 S. u. Anhang.

Soziale Innovation und sozialer Konflikt. Red. u. hrsg. von Otto Neuloh. — Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1977. 273 S. = Studien zum Wandel von Gesellschaft und Bildung im 19. Jahrhundert. Bd. 15. / s. S. 73.

Rechtswissenschaft

Beiträge zur europäischen Rechtsgeschichte und zum geltenden Zivilrecht. Festgabe für Johannes Sontis. Hrsg. von Fritz Baur u. a. — München: Beck 1977. 266 S.

International encyclopedia of comparative law. Under the auspices of the International Association of Legal Science. Vol. 3: Private international law. Ed.: Kurt Lipstein. Chap. 8: Grodecki, Jan K.: Intertemporal conflict of laws. Chap. 21: Venturini, Gian C.: Property. Chap. 24: Lando, Ole: Contracts. — Tübingen: Mohr; The Hague: Mouton 1976. 45, 37, 159 S. / s. S. 88.

Karpen, Ulrich: Planung des Hochschulwesens und Grundgesetz. In: Verfassungsprobleme des Hochschulwesens. — Paderborn: Schöningh 1976. S. 9—43. = Rechts- und Staatswissenschaftliche Veröffentlichungen der Görres-Gesellschaft. N.F. H. 24.

Staat und Kirche im 19. und 20. Jahrhundert. Dokumente zur Geschichte des deutschen Staatskirchenrechts. Hrsg. Ernst Rudolf Huber, Wolfgang Huber. Bd. 2: Staat und Kirche im Zeitalter des Hochkonstitutionalismus und des Kulturkampfes 1848—1890. — Berlin: Duncker & Humblot 1976. XLVII, 1036 S.

Wissenschaft und Kodifikation des Privatrechts im 19. Jahrhundert. 3: Die rechtliche und wirtschaftliche Entwicklung des Grundeigentums und Grundkredits. Hrsg.: Helmut Coing u. Walter Wilhelm. — Frankfurt/M.: Klostermann 1976. VII, 415 S. = Studien zur Rechtswissenschaft d. 19. Jahrhunderts. Bd. 3. / s. S. 72.

Politikwissenschaft

Amerika und Westeuropa. Gegenwarts- und Zukunftsprobleme. Hrsg. von Karl Kaiser und Hans-Peter Schwarz. — Stuttgart, Zürich: Belser 1977. 406 S. / s. S. 103.

Beyond détente. Prospects for east-west co-operation and security in Europe. Ed. by Nils Andrén and Karl E. Birnbaum. — Leyden: Sijthoff 1976. XIII, 199 S. = East-West Perspectives. 3.

Decision making in the European Community. By Christoph Sasse u. a. Publ. in cooperation with the European Community Institute for University Studies. — New York, London: Praeger 1977. XV, 352 S. = Praeger special studies in international politics and government.

Detente and the Atlantic nations. Papers from the 1976 Atlantic conference at Sea Island, Georgia, Nov. 18—21, 1976. — Chicago, Ill.: Chicago Council on Foreign Relations 1977. IX, 76 S.

Deutke, Dieter: Allianz im Wandel. Amerikanisch-europäische Sicherheitsbeziehungen im Zeichen des Bilateralismus der Supermächte. — Frankfurt/M.:

Metzner 1976. XII, 244 S. = Schriften des Forschungsinstituts der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik. R.: Rüstungsbeschränkung und Sicherheit. Bd. 12.

Dougherty, James E.: British perspectives on a changing global balance. — Beverly Hills, Ca.: Sage 1975. VI, 108 S. = The Foreign policy papers. Vol. 1,2. / s. S. 103.

... u. Diane K. Pfaltzgraff: Eurocommunism and the Atlantic alliance. — Cambridge, Mass.: Institute of Foreign Policy Analysis 1977, XIV, 66 S. = IFPA special report. / s. S. 103.

Friedrich, Paul Joachim: Construction européenne, sécurité et détente. In: Documents. 31.1976, 4/5 S. 57—64.

Hager, Wolfgang: Westeuropas wirtschaftliche Sicherheit. — Bonn: Forschungsinstitut der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik; Europa Union-Verl. in Komm. 1976. VI, 119 S. = Arbeitspapiere zur internationalen Politik. 6.

Auch geringfügig geändert in engl. Fassung u. d. T.: Hager: Europe's economic security. Non-energy issues in the international political economy. — Paris: The Atlantic Institute for International Affairs 1976. 78 S. = The Atlantic Papers. 1975, 3.

Kaiser, Karl: Iran und das Europa der Neun. Probleme und Zukunftsaufgaben eines wachsenden Interdependenzverhältnisses. In: Europa-Archiv. 31. 1976, 12 S. 407—416.

Englische Fassung: Iran and the Europe of the Nine: a relationship of growing interdependence. In: The world today. 32. 1976, 7 S. 251—259.

Karpen, Ulrich: Hochschullehrernachwuchs und Forschungssicherung. — Bonn: Hochschulverband 1976. 83 S. = Forum des Hochschulverbandes. H. 9.

Kreis, Karl Markus: Der internationale Terrorismus. Ein unbewältigtes Problem der Staatengemeinschaft. In: Europa-Archiv. 31. 1976, 11 S. 367—375. / s. S. 101.

National perceptions and cultural identities. The hidden infrastructure of the petroleum confrontation. Ed.: Phillips Talbot. — Hannover, N. H.: American Universities Field Staff 1977. 55 S. = Report from the Center for Mediterranean Studies.

Nerlich, Uwe: Détente und Westpolitik. Zum Verhältnis von außenpolitischem Pluralismus und innerer Stabilität Westeuropas. In: Europa-Archiv. 31. 1976, 4 S. 105—112. / s. S. 101.

Nuclear energy and nuclear weapons. A seminar co-sponsored by the Aspen Institute and Forschungsinstitut der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik. Written by Paul Joachim Friedrich and William W. Lowrance. — Berlin: Aspen-Institute for Humanistic Studies 1976. 18 S. = Report from Aspen-Institute Berlin. / s. S. 100, 140.

The oil crisis. Ed. by Raymond Vernon. Written under the auspices of the Center for International Affairs. Harvard Univ. — New York: Norton 1976. VIII, 301 S.

Die Ostbeziehungen der Europäischen Gemeinschaft. Von nationalstaatlicher Politik zu gemeinsamer Verantwortung. Hrsg. von Eberhard Schulz. — München, Wien: Oldenbourg 1977. 272 S. = Schriften des Forschungsinstituts der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik, Reihe: Internationale Politik und Wirtschaft. Bd. 40. / s. S. 108.

Oststaaten und europäische Sicherheit 1972—1975. Analysen und Dokumentation. Bearb. von Boris Meissner. — Köln: Verl. Wissenschaft u. Politik 1976. 453 S. = Internationales Recht und Diplomatie. 1975/76.

Pfaltzgraff, Robert L. u. Jacquelyn K. Davis: *The cruise missile: bargaining chip or defense bargain?* — Cambridge, Mass.: Institute for Foreign Policy Analysis 1977. = IFPA special report. / s. S. 103.

Poullet, Edouard u. Gérard Deprez: *Struktur und Macht der EG-Kommission. Die Kommission im System der Europäischen Gemeinschaft*. — Bonn: Europa Union-Verl. 1976. 159 S. = Europäische Schriften des Instituts für Europäische Politik. Bd. 45.

The problem of international consultations. A report of the trilateral task force on consultative procedures to the Trilateral Commission. Rapporteurs: Egidio Ortona u. a. — New York usw.: The Trilateral Commission 1976. VIII, 21 S. = *The triangle papers*. 12. / s. S. 115.

Proceedings of the second Europe-Japan conference. Beiträge von Wolfgang Hager u. a. — Tokyo: Japan Center for International Exchange 1977. III, 116 S.

The reform of international institutions. A report of the trilateral task force on international institutions. Rapp.: C. Fred Bergsten u. a. — New York usw.: The Trilateral Commission 1976, VI, 31 S. = *Triangle papers*. 11. / s. S. 115.

Regierbarkeit. Studien zu ihrer Problematisierung. Hrsg. von Wilhelm Hennis u. a. Bd. 1. — Stuttgart: Klett-Cotta 1977. 314 S.

Sasse, Christoph: *Le processus de décision dans la Communauté européenne. Les exécutifs nationaux au Conseil de ministres*. — Paris: Pr. Univ. de France 1977. XIV, 198 S. = Publications de la Faculté de droit et des sciences économiques de Limoges. No. 3.

Scholler, Heinrich, Paul Brietzke: *Ethiopia: revolution, law and politics*. — München: Weltforum-Verl. 1976. VII, 216 S. = *Afrika-Studien*. Nr. 92.

Die Schrecken des Jahres 2000. Hrsg. von Henry Cavanna. — Stuttgart: Klett 1977. XI, 298 S.

Seeking a new accommodation in world commodity markets. A report of the trilateral task force on commodities issues to the executive committee of the Trilateral Commission. Rapporteure: Carl E. Beigie u. a. — New York usw.: The Trilateral Commission 1976. VI, 40 S. = The triangle papers. 10. / s. S. 116.

Selected problems of the law of the European Communities. International Association of Law Libraries. Hrsg.: Gerhard J. Dahlmanns. — München: Verl. Dokumentation 1977. 130 S. = International journal of law libraries. 5. 1977, 1. / s. S. 87.

Sicherheitspolitik vor neuen Aufgaben. Hrsg. von Karl Kaiser u. Karl Markus Kreis. — Frankfurt/M.: Metzner 1977. XV, 447 S. = Schriften des Forschungsinstituts der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik. Reihe: Rüstungsbeschränkung und Sicherheit. Bd. 13. / s. S. 90.

Smouts, Marie-Claude: French foreign policy: the domestic debate. In: International affairs. 53. 1977, 1 S. 36—50. / s. S. 107.

Strategic survey 1976. — London: The International Institute for Strategic Studies 1977. 134 S. / s. S. 101.

Volle, Angelika u. William Wallace: Wie gemeinschaftlich ist die Fischereipolitik der Europäischen Gemeinschaft? In: Europa-Archiv. 31. 1977, 3 S. 73—84. / s. S. 108.

Wirtschaftswissenschaften

Andriessen te Badhoevedorp, J. H. T. H.: Meer zeggenschap voor de nieuwe ondernemingsraad? In: Intermediair. 1976, 12 v. 24. Sept. 1976. / s. S. 133.

Bibliographie des Ruhrgebietes. Bd. 5: Das Schrifttum über Wirtschaft und Verwaltung der Jahre 1964—1967. Hrsg. von Günther Pflug. — Eschwege 1976: Poeschel & Schulz-Schomburgk. XI, 123 S. = Schriften der Volks- und Betriebswirtschaftlichen Vereinigung im Rheinisch-Westfälischen Industriegebiet. N.F. Hauptreihe. H. 26

Bohnet, Michael u. Rupert Betz: Einkommensverteilung in Entwicklungsländern. Income distribution in developing countries. — München: Weltforum-Verl. 1976. IX, 178 S. = Ifo-Studien zur Entwicklungsforschung. Nr. 1.

Frey, Hans Joachim: Intensivierung kleinbäuerlicher Betriebe durch angepasste Agrartechnik. Arbeitszeitstudien im Bahati Settlement Scheme, Kenia. — München: Weltforum-Verl. 1976. 188 S. = Forschungsberichte der Afrika-Studienstelle. Nr. 55

Gnielinski, Stefan von: Der traditionelle Fischfang in Westafrika. Liberia, Elfenbeinküste, Sierra Leone. — München Weltforum-Verl. 1976. VII, 196 S. = Afrika-Studien. Nr. 93.

Halbach, Axel J.: Die südafrikanischen Bantu-Homelands. Konzeption, Struktur, Entwicklungsperspektiven. Mit einem Beitrag von O. F. Raum: Der ideologisch-politische Hintergrund der Politik der getrennten Entwicklung in Südafrika. — München: Weltforum-Verl. 1976. VII, 252 S. = Afrika-Studien. Nr. 90.

Heilig, Klaus: Einmaligkeit und Wiederholung in der Entscheidungstheorie. Eine Kritik des Bernoulli-Prinzips. — Zürich, Frankfurt/M.: Deutsch 1977. 90 S.

Jahnke, Hans E.: Tsetse flies and livestock development in East Africa. A study in environmental economics. — München: Weltforum-Verl. 1976. 168 S. = Afrika-Studien. Nr. 87

Industrial democracy in Europe (IDE): an international comparative study. In: Social science information. 15. 1976, 1 S. 177—203. / s. S. 133.

Industriegesellschaft im Wandel. Probleme, Lösungsmöglichkeiten, Perspektiven. Hrsg. von Wolfgang Michalski. — Hamburg: Verl. Weltarchiv 1977. 293 S. = Veröffentlichungen des HWWA-Institut für Wirtschaftsforschung, Hamburg.

Marquardt, Wilhelm: Seychellen, Komoren und Maskarenen. Handbuch der ostafrikanischen Inselwelt. — München: Weltforum-Verl. 1976. 346 S. = Afrika-Studien. Sonderreihe Information und Dokumentation. Nr. 5.

Michel, Herbert: Wirtschaftsstruktur und Industrialisierungsprobleme Zaires. Eine regionale Analyse. Mit einem Beitrag von P. Hegenbarth: Entwicklungsstand und -perspektiven des innerzairischen Verkehrssystems. — München: Weltforum-Verl. 1976. XI, 250 S. = Afrika-Studien. Nr. 91.

Schiffers, Heinrich: Nach der Dürre. Die Zukunft des Sahel. Unt. Mitarb. von H. Bloch u. a. — München: Weltforum-Verl. 1976. XIII, 370 S. = Afrika-Studien. Nr. 94.

Schultz, Jürgen: Land Use in Zambia. P. 1: The basically traditional land use systems and their regions. P. 2: Land use map. — München: Weltforum-Verl. 1976. VIII, 209 S., 4 Karten. = Afrika-Studien. Nr. 95

Seidel, Bernhard: Tarifpolitik und europäische Integration. Bedeutung nationaler Unterschiede in Organisation und Verhalten der Tarifparteien für die Wirtschafts- und Währungsunion, gezeigt am Beispiel der vier großen EG-Länder. — Berlin: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung 1977. VIII, 293 S.

Starbatty, Joachim: Stabilitätspolitik in der freiheitlich-sozialstaatlichen Demokratie. — Baden-Baden: Nomos 1977. 186 S. = Monographien der List Gesellschaft. N.F. Bd. 2.

Steitz, Walter: Feudalwesen und Staatssteuersystem. Bd. 1: Die Realbesteuerung der Landwirtschaft in den süddeutschen Staaten im 19. Jahrhundert. — Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1976. 297 S. = Studien zu Naturwissenschaft, Technik und Wirtschaft im 19. Jahrhundert. Bd. 7.

...: Die Grundsteuerregulierung in der österreichischen Monarchie im 18. und 19. Jahrhundert. Das Verhältnis von Staatssteuersystem und Feudalordnung. In: Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie. 24. 1976, 2 S. 180—201.

...: Zur Etablierung der Realbesteuerung in den süddeutschen Staaten im Rahmen der sich auflösenden Feudalstrukturen 1806—1850. In: Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. 63. 1976, 2 S. 145—179.

Ungern-Sternberg, Birgit von: Die landwirtschaftliche Entwicklung und Planung in der Transkei. — München: Weltforum-Verl. 1976. VII, 341 S. = Forschungsberichte der Afrika-Studienstelle. Nr. 56.

Wilkins, Herbert: Das Sozialprodukt der Deutschen Demokratischen Republik im Vergleich mit dem der Bundesrepublik Deutschland. — Berlin: Duncker & Humblot 1976. 188 S. = Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung. Sonderheft 115.

Wilpert, Bernhard, Gabriele Freidank: Design problems of multi-country research on participation. — Berlin: Wissenschaftszentrum 1976. 12 S. Masch.-Schr. / s. S. 133.

...: Führung in deutschen Unternehmen. — Berlin, New York: de Gruyter 1977. 188 S. Mensch und Organisation. 4. / s. S. 133.

...: Die Harmonisierung nationaler Mitbestimmungsmodelle in Europa. In: Die Bedeutung gesellschaftlicher Veränderungen für die Willensbildung im Unternehmen. — Berlin: Duncker & Humblot 1976. S. 717—732. / s. S. 133.

..., Pieter J. D. Drenth: Industrial democracy in Europe (IDE). Comparing behavioral consequences of formal structures. Introduction to an ongoing research project. — Berlin: Wissenschaftszentrum 1976. 13 S. Masch.-Schr. / s. S. 133.

Archäologie

Antike Terrakotten. Vollständiger Katalog bearb. von Ulrich Sinn. — Kassel: Staatliche Kunstsammlungen 1977. 55 S., 36 Tafeln. = Kataloge der Staatlichen Kunstsammlungen Kassel. Nr. 8. / s. S. 25.

Isaac, B. u. I. Roll: A Milestone of A.D. 69. From Judaea: The elder Trajan and Vespasian. In: J.R. 5. 1976. S. 15—21. / s. S. 11.

Ein *Kalkbrennofen* am Stadtberg Pyrgos bei Hagia Marina (Kopais-Boiotien). Mit Beiträgen von Heinz J. Unger u. a. — Landshut: Stadt- und Kreismuseum 1976. 55 S. = Documenta. Forschungen aus Natur- und Geisteswissenschaften. Bd. 1.

Katalog der antiken Münzen in der Hamburger Kunsthalle. Bearb. von Rainer Postel. 1: Text. 2: Tafeln. — Hamburg: Christians 1976. 347, 130 S. / s. S. 25.

Katalog der römischen Gläser des Rheinischen Landesmuseums Trier. Bearb.: Karin Goethert-Polaschek. — Mainz: v. Zabern 1977. XV, 352 S., 86 Tafeln, 1 Karte. = Trierer Grabungen und Forschungen. Bd. 9. / s. S. 17 u. Abb. 6.

Obly, Dieter: Die Aegineten. Die Marmorskulpturen des Tempels der Aphaia auf Aegina. Ein Katalog der Glyptothek München. Bd. 1: Die Ostgiebelgruppe. — München: Beck 1976. XV, 116 S. u. Beil. in Kassette. / s. S. 4 u. Abb. 1 und 2.

Roll, I.: Das Römische Straßennetz in Palaestina. In: Qadmoniot. 9. 1976. S. 38—50 (hebräisch). / s. S. 11.

Geschichte

Amborn, Hermann: Die Bedeutung der Kulturen des Niltals für die Eisenproduktion im subsaharischen Afrika. — Wiesbaden: Steiner 1976. XV, 304 S. u. Abb. = Studien zur Kulturkunde. Bd. 39.

Bergbau und industrielle Revolution — soziokulturelle Ausgangspositionen und Auswirkungen. Beiträge von Gerhard Heilfurth u. a. In: Der Anschnitt. 29. 1977, 2/3 S. 33—148.

Deutsche Technikgeschichte. Vorträge vom 31. Historikertag am 24. September 1976 in Mannheim. Hrsg. von Wilhelm Treue. — Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1977. 122 S. = Studien zu Naturwissenschaft, Technik und Wirtschaft im 19. Jahrhundert. Bd. 9 / s. S. 80.

Eulenburg und Hertefeld, Philipp Fürst zu: Philipp Eulenburs politische Korrespondenz. Hrsg. von John C. G. Röhl. Bd. 1: Von der Reichsgründung bis zum Neuen Kurs 1866—1891. — Boppard: Boldt 1976. VIII, 740 S. = Deutsche Geschichtsquellen des 19. und 20. Jahrhunderts. Bd. 52,1.

Garleff, Michael: Deutschbaltische Politik zwischen den Weltkriegen. Die parlamentarische Tätigkeit der deutschbaltischen Parteien in Lettland und Estland. — Bonn-Bad Godesberg: Verl. Wiss. Archiv 1976. IX, 224 S. = Quellen und Studien zur Baltischen Geschichte. Bd. 2.

Geschichtliche und landeskundliche Literatur Pommerns 1961—1970. Mit Nachträgen aus früheren Jahren. Im Auftr. der Historischen Kommission für Pommern bearb. von Herbert Rister. Bd. 1.2. — Marburg: Herder-Institut

1975—1977. = Wissenschaftliche Beiträge zur Geschichte und Landeskunde Ostmitteleuropas. Nr. 98/1,2. / s. S. 32.

Hippel, Wolfgang von: Die Bauernbefreiung im Königreich Württemberg. Bd. 1.2. — Boppard: Boldt 1977. XIII, 62 XXVII, 786 S. = Forschungen zur deutschen Sozialgeschichte. Bd. 1,1.2.

Juden im Wilhelminischen Deutschland 1890—1914. Ein Sammelband. Hrsg. von Werner E. Mosse unt. Mitwirk. von Arnold Paucker. — Tübingen: Mohr 1976. XIV, 786 S. = Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo-Baeck-Instituts. 33. / s. S. 54.

Laqueur, Walter: Interpretation of terrorism: fact, fiction and political science. In: Journal of contemporary history. 1977, Jan. S. 1—42 / s. S. 127.

... : Terrorism. — London: Weidenfeld & Nicolson 1977. V, 277 S. / s. S. 127.

... : Terrorismus. — Kronberg/Taunus: Athenäum 1977. 243 S. / s. S. 127.

Lins, Ulrich: Die Ômoto-Bewegung und der radikale Nationalismus in Japan. — München, Wien: Oldenbourg 1976. 300 S. = Studien zur Geschichte des 19. Jahrhunderts. Bd. 8. / s. S. 53.

Schulze, Hagen: Otto Braun oder Preußens demokratische Sendung. Eine Biographie. — Frankfurt/M., Berlin, Wien: Ullstein-Propyläen-Verl. 1977. 1094 S.

Speier, Hans: Die Angestellten vor dem Nationalsozialismus. Ein Beitrag zum Verständnis der deutschen Sozialstruktur 1918—1933. — Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1977. 202 S. = Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft. Bd. 26.

Stahlschmidt, Rainer: Quellen und Fragestellungen einer deutschen Technikgeschichte des frühen 20. Jahrhunderts bis 1945. — Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1977. 145 S. = Studien zu Naturwissenschaft, Technik und Wirtschaft im 19. Jahrhundert. Bd. 8.

Zach, Krista: Orthodoxe Kirche und rumänisches Volksbewußtsein im 15. bis 18. Jahrhundert. — Wiesbaden: Harrassowitz in Komm. 1977. 223 S. = Schriften zur Geistesgeschichte des östlichen Europa. Bd. 1. / s. S. 28.

Literaturwissenschaft und Sprachwissenschaft

Benjamin, Walter: Gesammelte Schriften. Hrsg. von Rolf Tiedemann und Hermann Schweppenhäuser. Bd. 2: Aufsätze, Essays, Vorträge. T. 1—3. — Frankfurt/M.: Suhrkamp 1977. / s. S. 182.

Edler, Erich: Die Anfänge des sozialen Romans und der sozialen Novelle in Deutschland. — Frankfurt/M.: Klostermann 1977. 367 S. = Studien zur Philosophie und Literatur d. 19. Jahrhunderts. Bd. 34.

Fin de siècle. Zu Literatur und Kunst der Jahrhundertwende. Hrsg. von Roger Bauer u. a. — Frankfurt/M.: Klostermann 1977. XIII, 641 S. u. Abb. = Studien zur Philosophie und Literatur d. 19. Jahrhunderts. Bd. 35. / s. S. 71.

Flatz, Roswitha: Krieg im Frieden. Das aktuelle Militärstück auf dem Theater des deutschen Kaiserreichs. — Frankfurt/M.: Klostermann 1976. VI, 370 S. u. Abb. = Studien zur Philosophie und Literatur d. 19. Jahrhunderts. Bd. 30.

Hellge, Manfred: Der Verleger Wilhelm Friedrich und das ‚Magazin für die Literatur des In- und Auslandes‘. Ein Beitrag zur Literatur- und Verlagsgeschichte des frühen Naturalismus in Deutschland. In: Archiv für Geschichte des Buchwesens. Bd. 16. 1976. Sp. 791—1215.

In memoriam Friedrich Diez. Akten des Kolloquiums zur Wissenschaftsgeschichte der Romanistik. Trier, 2.—4. Oktober 1975. Hrsg. von Hans-Josef Nederehe u. Harald Haarmann. Unt. Mitarb. von Liliane Rouday. — Amsterdam: Benjamins 1976. VIII, 508 S. = Amsterdam studies in the theory and history of linguistic science. Vol. 9.

Das Junge Wien. Österreichische Literatur- und Kunstkritik 1887—1902. Ausgew., eingel. u. hrsg. von Gotthart Wunberg. Bd. 1.2. — Tübingen: Niemeyer 1976. XC, 1347 S.

Uppendahl, Herbert: Parlamentarismus im politischen Roman. Anthony Trollopes Analyse des britischen Regierungssystems seiner Zeit. — Dülmen: Laumann 1976. II, 263 S.

Kunstwissenschaft

Becher, Bernhard u. a.: Zeche Zollern 2. Aufbruch zur modernen Industriearchitektur und Technik. Entstehung und Bedeutung einer Musteranlage in Dortmund um die Jahrhundertwende. — München: Prestel 1977. 321 S. mit Abb.

Beckmann, Max: Katalog der Gemälde. Bearb. von Eberhard Göpel u. Barbara Göpel. Im Auftr. der Max-Beckmann-Gesellschaft hrsg. von Hans Martin von Erffa. Bd. 1: Katalog und Dokumentation. Bd. 2: Tafeln und Bibliographie. — Bern: Kornfeld 1976. = Schriften der Max-Beckmann-Gesellschaft. 3. / s. S. 26.

Beiträge zum Problem des Stilpluralismus. Hrsg. von Werner Hager u. Norbert Knopp. — München: Prestel 1977. 255 S. mit Abb. = Studien zur Kunst des 19. Jahrhunderts. Bd. 38. / s. S. 74.

Bertel Thorvaldsen. Untersuchungen zu seinem Werk und zur Kunst seiner Zeit. Hrsg.: Gerhard Bott. Zusammengestellt von Frank Günter Zehnder. — Köln: Nettesheim 1977. 483 S. mit Abb. = Kölner Berichte zur Kunstgeschichte. Bd. 2. / s. S. 21.

Bibliographie zur Architektur im 19. Jahrhundert. Die Aufsätze in den deutschsprachigen Architekturzeitschriften 1789—1918. Hrsg. von Stephan Waetzoldt. Redaktion: Verena Haas. Bd. 1—8. — Nendeln, Liechtenstein: KTO-Pr. 1977. / s. S. 66.

Die *Bildwerke* des 18. Jahrhunderts. Bearb. von Christian Theuerkauff u. Lise Lotte Müller. — Braunschweig: Klinkhardt & Biermann 1977. 373 S. = Kataloge des Museums für Kunst und Gewerbe Hamburg. 4. / s. S. 25.

Böcklin, Arnold: Die Gemälde. Bearb.: Rolf Andree. Mit Beiträgen von Alfred Berner u. a. — Basel: Reinhardt; München: Prestel 1977. 582 S., 45 Farbtaf., 474 Abb. = Oeuvrekataloge Schweizer Künstler. 6.

Börsch-Supan, Eva: Berliner Baukunst nach Schinkel 1840—1870. — München: Prestel 1977. 863 S. mit 611 Abb. = Studien zur Kunst des 19. Jahrhunderts. Bd. 25.

Buddensieg, Tilman u. Henning Rogge: Peter Behrens e l'architettura della AEG. Peter Behrens and the AEG architecture. In: Lotus international. 12.1976, Sept. S. 90—127.

Döhmer, Klaus: „In welchem Style sollen wir bauen?“ Architekturtheorie zwischen Klassizismus und Jugendstil. — München: Prestel 1976. 174 S. = Studien zur Kunst d. 19. Jahrhunderts. Bd. 36.

Eggert, Klaus: Der Wohnbau der Wiener Ringstraße im Historizismus 1855—1896. Aufnahmen von Johanna Fiegl. — Wiesbaden: Steiner 1976. XII, 447 S. u. 260 Abb. = Die Wiener Ringstraße. Bild einer Epoche. Bd. 7.

Essers, Volkmar: Johann Friedrich Drake. 1805—1882. — München: Prestel 1976. 212 S. mit Abb. = Berliner Bildhauer. Bd. 2. = Materialien zur Kunst d. 19. Jahrhunderts. Bd. 20.

Das *frühe* Plakat in Europa und den USA. Ein Bestandskatalog. Bearb. von Ruth Malhotra u. a. Bd. 2: Frankreich und Belgien. — Berlin: Mann 1977. CLV, 420 S. / s. S. 23.

Gläser. Antike, Mittelalter, Neuere Zeit. Texte u. Red.: Sabine Baumgärtner. — Karlsruhe: Corona-Verl. 1977. 204 S. = Schätze der Glaskunst. Bd. 1. / s. S. 26 und Abb. 7.

Die *Handzeichnungen* von Guglielmo Cortese und Giovanni Battista Gaulli. Hrsg.: Wend von Kalnein. Bearb.: Dieter Graf. Bd. 1.2. — Düsseldorf: Kunstmuseum 1976. 199, 360 S. = Kataloge des Kunstmuseums Düsseldorf. Handzeichnungen. Bd. III, 2, 1.2. / s. S. 25.

Hartmann, Günther: Darstellung von Geburt und Tod bei den Tonpuppen der Karaja, Brasilien. In: Geburtshilfe und Frauenheilkunde. 36. 1976, 2 S. 109—114. / s. S. 38.

... : Feder-Künstler. In: Die Kunst. 1977. S. 357—364. / s. S. 38.

...: Federschmuck aus Südamerika. Ausstellungskatalog Pforzheim, Hanau, Coburg 1976. / s. S. 38.

...: Kunsthandwerk eines Naturvolkes in Zentral-Brasilien. In: *Weltkunst*. 1977. S. 641—643. / s. S. 38.

...: Klassischer Federschmuck. In: *Die Waage*. 15. 1976, 4 S. 164—170. / s. S. 38.

...: Die Puppen der Karaja-Indianer. Ein Beitrag zur Frage der Menschendarstellung bei südamerikanischen Naturvölkern. In: *Homo*. 27. 1976, 3/4 S. 230—236. / s. S. 38.

Hartmann, Wolfgang: Der historische Festzug. Seine Entstehung und Entwicklung im 19. und 20. Jahrhundert. — München: Prestel 1976. 291 S. mit Abb. = Studien zur Kunst d. 19. Jahrhunderts. Bd. 35.

Hederer, Oswald: Friedrich von Gärtner. 1792—1847. Leben, Werk, Schüler. — München: Prestel 1976. 317 S. mit Abb. = Studien zur Kunst d. 19. Jahrhunderts. Bd. 30.

Holsten, Siegmars: Allegorische Darstellungen des Krieges 1870—1918. Ikonologische und ideologiekritische Studien. — München: Prestel 1976. 314 S. mit Abb. = Studien zur Kunst d. 19. Jahrhunderts. Bd. 27.

Italienische Zeichnungen 1500—1800. Bestandskatalog der Graphischen Sammlung der Staatsgalerie Stuttgart. Bearb. von Christel Thiem. — Stuttgart: Staatsgalerie 1977. 280 S. / s. S. 26.

Klee, Paul: Die farbigen Werke im Kunstmuseum Bern. Gemälde, farbige Blätter, Hinterglasbilder und Plastiken. Bearb.: Jürgen Glaesemer. — Bern: Kornfeld 1976. 482 S. mit Abb. = Sammlungskataloge des Berner Kunstmuseums. Paul Klee. Bd. 1. / s. S. 24.

Kranz-Michaelis, Charlotte: Rathäuser im deutschen Kaiserreich. 1871—1918. — München: Prestel 1976. 180 S. mit Abb. = Materialien zur Kunst d. 19. Jahrhunderts. Bd. 23.

Die Kunst, unsere Städte zu erhalten. Hrsg. vom Arbeitskreis Städtebauliche Denkmalpflege. Red.: Hiltrud Kier. — Stuttgart-Degerloch: Forum-Verl. 1976. 324 S. mit Abb.

Das kunst- und kulturgeschichtliche Museum im 19. Jahrhundert. Vorträge des Symposiums im Germanischen Nationalmuseum, Nürnberg. Hrsg. von Bernhard Deneke u. Rainer Kahsnitz. — München: Prestel 1977. 218 S. mit 135 Abb. = Studien zur Kunst d. 19. Jahrhunderts. Bd. 39. / s. S. 76.

Lankheit, Klaus: Franz Marc. Sein Leben und seine Kunst. — Köln: DuMont 1976. 228 S. mit Abb.

Malerei der Gründerzeit. Vollständiger Katalog. Bearb. von Horst Ludwig. — München: Hirmer 1977. 334 S. = Bayerische Staatsgemäldesammlungen. Neue Pinakothek München. Gemäldekataloge. Bd. 6.

Perucchi-Petri, Ursula: Die Nabis und Japan. Das Frühwerk von Bonnard, Vuillard und Denis. — München: Prestel 1976. 242 S. mit Abb. = Studien zur Kunst d. 19. Jahrhunderts. Bd. 37. / s. Abb. S. 75.

Pötzl-Malikova, Maria: Die Plastik der Ringstraße. Künstlerische Entwicklung 1890—1918. — Wiesbaden: Steiner 1976. VIII, 179 S., 96 Abb. u. 4 Taf. = Die Wiener Ringstraße. Bild einer Epoche. Bd. 9,2.

Schulz, Erika von: Die Wilhelma in Stuttgart, ein Beispiel orientalisierender Architektur im 19. Jahrhundert und ihr Architekt Karl Ludwig Zanth. — Tübingen 1976, II, 253 S. u. 150 Abb.

Simson, Jutta von: Fritz Schaper. 1841—1919. — München: Prestel 1976. 170 S. mit Abb. = Berliner Bildhauer. Bd. 1. = Materialien zur Kunst d. 19. Jahrhunderts. Bd. 19.

Die *Zeichnungen* und Aquarelle des 19. Jahrhunderts in der Graphischen Sammlung der Staatsgalerie Stuttgart. Bestandskatalog bearb. von Ulrike Gauss. — Stuttgart: Staatsgalerie 1976. 455 S. / s. S. 26.

Musikwissenschaft

Die „*Couleur locale*“ in der Oper des 19. Jahrhunderts. Hrsg. von Heinz Becker. — Regensburg: Bosse 1976. 403 S. = Studien zur Musikgeschichte des 19. Jahrhunderts. Bd. 42. / s. S. 77.

Gardner, Johann von: System und Wesen des russischen Kirchengesanges. — Wiesbaden: Harrassowitz in Komm. 1976. 132 S. = Schriften zur Geistesgeschichte des östlichen Europa. Bd. 12. / s. S. 28.

Karbaum, Michael: Studien zur Geschichte der Bayreuther Festspiele (1876—1976). T. 1: Textteil. T. 2: Dokumente und Anmerkungen. — Regensburg: Bosse 1976. 106, 158 S. = Hundert Jahre Bayreuther Festspiele. Bd. 3.

Mack, Dietrich: Der Bayreuther Inszenierungsstil. — München: Prestel 1976. 482 S. mit 685 Abb. = Hundert Jahre Bayreuther Festspiele. Bd. 7.

Voss, Egon: Die Dirigenten der Bayreuther Festspiele. — Regensburg: Bosse 1976. 156 S. mit Abb. = Hundert Jahre Bayreuther Festspiele. Bd. 6.

Naturwissenschaften und Medizin

Brandt, Ingeborg: Dynamics of head circumference growth before and after term. In: The Biology of human fetal growth. Ed.: D. F. Roberts and A. M. Thomson. — London: Taylor & Francis 1976. S. 109—136. / s. S. 191.

...: Growth dynamics before and after term, including catch-up growth: nutritional influences on the immediate postnatal growth in weight, length and

head circumference of preterm infants. In: Proceedings of the 5th European Congress of Perinatal Medicine, Uppsala 1976. S. 221—229. / s. S. 191.

...: Longitudinalstudie über Wachstum und Entwicklung von früh- und reifgeborenen Kindern von der Geburt bis zum Lebensjahr. In: Forschung im Geschäftsbereich des Bundesministers für Jugend, Familie und Gesundheit. Jahresbericht 1974/1975. T. 1. Stuttgart usw.: Kohlhammer 1976. S. 195—203. / s. S. 191.

...: Normwerte für den Kopfumfang vor und nach dem regulären Geburtstermin bis zum Alter von 18 Monaten. Absolutes Wachstum und Wachstums geschwindigkeit. In: Monatsschrift für Kinderheilkunde. 124. 1976. S. 141—150. /s. S. 191.

... u. R. Schröder: Postnatales Aufholwachstum des Kopfumfanges nach intrauteriner Mangelernährung. In: Monatsschrift für Kinderheilkunde. 124. 1976. S. 475—477. / s. S. 191.

Devor, M. u. P. D. Wall: Dorsal horn cells with proximal cutaneous receptive fields. In: Brain research. 118. 1976. S. 325—328. / s. S. 194.

... u. P. D. Wall: Type of sensory nerve fibre sprouting to form a neuroma. In: Nature. 262. 1976. S. 705—708. / s. S. 194.

Eloff, J. N.; Y. Steinitz u. M. Shilo: Photooxidation of cyanobacteria in natural conditions. In: Applied and environmental microbiology. 31. 1976. S. 119—126. /s. S. 199.

Ernährung und Ernährungslehre im 19. Jahrhundert. Vorträge eines Symposiums am 5. u. 6. Januar 1973 in Frankfurt/M. Mit Beiträgen von Walter Artelt u. a. Hrsg. von Edith Heischkel-Artelt. — Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1976. 409 S. = Studien zur Medizingeschichte im 19. Jahrhundert. Bd. 6. / s. S. 80.

Garlik, S., A. Oren u. E. Padan: Occurrence of facultative anoxygenic photosynthesis among filamentous and unicellular cyanobacteria. In: Journal of bacteriology. 129. 1977. S. 623—629. / s. S. 199.

Isac, R. u. E. Mozes: Antigen specific T cell factors: a fine analysis of specificity. In: Journal of immunology. 118. 1977, 2 S. 584—588. / s. S. 197.

Krumbein, W. E. u. Y. Cohen: Primary production, mat formation on lithification chances of oxygenic and facultative anoxygenic cyanophytes (cyanobacteria). Example from Solar Lake (Sinai). In: Proceedings of the First International Symposium on Fossil Algae, Erlangen 1976. Hrsg.: E. Flügel. — Berlin: Springer 1976. S. 38—56. / s. S. 199.

Khumbu Himal. Ergebnisse des Forschungsunternehmens Nepal Himalaya. Hrsg. von Walter Hellmich u. Heinz Janetschek. Bd. 5: Zoologie, Wirbellose. Bd. 6,3: Botanik. — Innsbruck: Wagner 1976—1977. / s. S. 201.

Kropf, Detlef: Grundprobleme der Gesprächspsychotherapie. — Göttingen, Toronto, Zürich: Verl. f. Psychologie Hogrefe 1976. 168 S.

Marbach, A., M. Varon u. M. Shilo: Properties of marine bdellovibrios. In: Microbiol. Ecology. 2. 1976. S. 284—295. / s. S. 199.

Medizin, Naturwissenschaft, Technik und das Zweite Kaiserreich. Vorträge eines Kongresses vom 6. bis 11. September 1973 in Bad Nauheim. Hrsg. von Gunter Mann u. Rolf Winau. — Göttingen: Vandenhoeck & Rupprecht 1977. 338 S. = Studien zur Medizingeschichte im 19. Jahrhundert. Bd. 8. / s. S. 81.

Mozes, E., R. Isac, D. Givol, R. Zakut u. D. Beitsch . . . In: Immune reactivity of lymphocytes: development, expression and control. = Advances in experimental medicine and biology. Ed. M. Feldmann u. A. Globerson. Vol. 66. New York: Plenum Pr. 1976. S. 397. / s. S. 197.

. . . : The nature of antigen specific T cell factors involved in the genetic regulation of immune responses. In: The role of the products of the histocompatibility gene complex in immune responses. Ed.: D. H. Katz u. B. Benaceraf. — New York: Academic Pr. 1976. S. 485—511. / s. S. 197.

Naturwissenschaft, Technik und Wirtschaft im 19. Jahrhundert. 8 Gespräche der Georg-Agricola-Gesellschaft zur Förderung der Geschichte der Naturwissenschaften und der Technik. Hrsg. von Wilhelm Treue u. Kurt Mauel. T. 1.2. — Göttingen: Vandenhoeck & Rupprecht 1976. VIII, 947 S. insges. = Studien zu Naturwissenschaft, Technik und Wirtschaft im 19. Jahrhundert. Bd. 2,3. / s. S. 78.

Noordenbos, W. u. P. D. Wall: Diverse sensory functions with an almost totally divided spinal cord. A case of spinal cord transection with preservation of part of one anterolateral quadrant. In: Pain. 2. 1976. S. 185—195. / s. S. 194.

Reisner, Y., M. Linker-Israeli u. N. Sharon: Separation of mouse thymocytes into two subpopulations by the use of peanut agglutinin. In: Cellular immunology. 25. 1976, 1 S. 129—139. / s. S. 197.

Studien zur Krankenhausgeschichte im 19. Jahrhundert im Hinblick auf die Entwicklung in Deutschland. Vorträge des Symposiums der Deutschen Gesellschaft für Krankenhausgeschichte e.V. vom 23. bis 24. Februar 1972 in Berlin. Mit Beitr. von Charles Coury u. a. Red.: Hans Schadewaldt. — Göttingen: Vandenhoeck & Rupprecht 1976. 255 S. = Studien zur Medizingeschichte im 19. Jahrhundert. Bd. 7. / s. S. 81.

Wall, P. D. u. R. Werman: The physiology and anatomy of long ranging fibres within the spinal cord. In: Journal of physiology. 255. 1976. S. 321—334. / s. S. 194.

Register

Das Register enthält neben Sachbegriffen auch die von der Stiftung im Berichtsjahr geförderten Institutionen. Die Ansetzung erfolgt mit Ausnahme der Museen (s. dort) unter dem offiziellen Namen nach der gegebenen Wortfolge. Im Bericht werden darüber hinaus auf den Seiten 187—190 und 204—230 weitere Bewilligungsempfänger genannt, die im Register nicht enthalten sind.

- Agrarstrukturpolitik 144 f.
- Akademie der Künste (Berlin) 65 f.
- Alexander von Humboldt-Stiftung 231
- Altertumswissenschaften 45 ff.
- Aphaia-Tempel (Aegina) 4 ff.
- Aquarelle: 19. Jahrh. 26
- Arbeiterselbstverwaltung: Jugoslawien 135
- Arbeitsgemeinschaft für vergleichende Hochgebirgsforschung (München) 201 f.
- Arbeitsmarkt 148 ff.
- Archäologie 3 ff.
 - Aphaia-Tempel (Aegina) 4 ff.
 - Frühchristliche u. westgotische Denkmäler (Spanien) 12
 - Paros und Naxos 9 ff.
 - Polyphemgruppe (Ephesos) 8
 - Römische Straßen, Meilensteine (Israel) 11
 - Trier 12 ff.
 - Tyrins 8 f.
- Architektur
 - Berlin 65 f.
 - Mies van der Rohe 20
 - Wiener Ringstraße 77
 - Zeitschriften: 19. Jahrh. 66 f.
- Archiv-Editionen 20
- Aspen-Institute for Humanistic Studies (Berlin) 139 ff.
- Atlantic Institute for International Affairs 125 ff.
- Atlantische Gemeinschaft
 - Gegenwarts- u. Zukunftsprobleme 103 ff.
 - Kulturelle Probleme 106
 - Neubestimmung 102 f.
- Außenpolitik
 - Ostpolitik der EG 108 ff.
 - Westeuropa 107 f.
 - Westeuropa u. Amerika 103 ff.
- Bauchspeicheldrüsenfunktion 195 ff.
- Bayerische Akademie der Wissenschaften 36 f.
- Bayreuther Festspiele 78
- Beckmann, Max 26
- Behörden- und Verbandsgeschichte 171 ff.
- Ben Gurion University (Beer Sheva) 160
- Berlin
 - Architektur 65 f.
 - Zukunft West-Berlins 125 ff.
- Bibliotheksbeihilfen 231
- Bildarchiv der deutschen Kunst 20 f.
- Bibliographie
 - Architekturzeitschriften: 19. Jahrh. 66 f.
 - Landeskunde: Ost- u. Westpreußen 32
 - Landeskunde: Pommern 32
 - Literaturzeitschriften, 1815—1850 63 ff.
 - Literaturzeitschriften u. politische Zeitschriften, 1789—1830 61 ff.
 - Völkerrecht: Sowjetunion 89
 - Zivilprozeßrecht: 19. Jahrh. 48 ff.
- Bildung: 19. Jahrh. 73 f.
- Bio-Engineering Department (Brown Univ., Providence) 184
- Biologie des Alterns 185 ff.
- Buber, Martin 160
- Center for European Studies (Harvard Univ., Cambridge) 117 f.
- Center for Mass Communication Research (Univ. of Leicester) 144
- Cerebral Functions Research Group, Anatomy Dep. (Univ. College, London) 194 f.
- Chirurgische Universitätsklinik (Mainz) 195 ff.
- Clay, Lucius D. 176

- Cortese, Guglielmo 25
 Council on Foreign Relations (New York) 120
- Daten, Entstehung sozialwissenschaftlicher 140 f.
 Denkmalpflege: Inventarisierung 153 f.
 Department of Classical Studies (Univ. Tel Aviv) 11 f.
 Department of Economics (Georgetown Univ. Washington) 135
 Department of Pharmacology (Univ. of Cambridge) 184
 Depressionen 193 f.
 Deutsche Forschungsgemeinschaft 147 f., 185 ff.
 Deutsche Gesellschaft für Auswärtige Politik (Bonn) 90 ff., 97 ff., 103 ff., 108 ff.
 Deutscher Akademischer Austauschdienst 231
 Deutscher Verein für Kunstwissenschaften (Berlin) 20
 Deutsches Archäologisches Institut
 — Athen 8
 — Berlin 20
 — Madrid 12
 Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (Berlin) 130 ff., 132 f.
- Einhard-Basilika (Michelstadt/Steinbach) 12
 Encyclopedia, International, of comparative law 88 f.
 Entspannung s. Sicherheitspolitik
 Erler, Fritz 181 f.
 Ernährung: 19. Jahrh. 80 f.
 Erneuerung des internationalen Systems 116
 Ersparnisbildung: 19. Jahrh. 57 ff.
 Ethnopsychiatrie u. -psychologie 143 f.
 Europäische Gemeinschaft
 — Agrarstrukturpolitik 114 f.
 — Außenpolitik 107 f.
 — Geschäfts- und Betriebsgeheimnisse 86 f.
 — Handelsschiedsgerichtsbarkeit 87
 — Ostbeziehungen 108 ff.
 — Recht: allgemein 87 f.
 — Rechtsvereinheitlichung 85 ff.
 — Südeuropa 113 f.
 — Versicherungsrecht 86
 European-American Institute for Security Research (Los Angeles) 95 ff.
- Fayencen (Köln) 22
 Forschungsgemeinschaft „Das körperbehinderte Kind“ 190 f.
 Forschungsinstitut für Politische Wissenschaft und Europäische Fragen (Univ. Köln) 122 ff.
 Forschung, Situation der 147 f.
 Forschungsstelle für Psychopathologie u. Psychotherapie in der Max-Planck-Gesellschaft 143 f.
 Fortschritt, Wissenschaftlicher 160 f.
 Friedrich-Ebert-Stiftung 181 f.
- Gaulli, Giovanni Battista 25
 Gehlen, Arnold 176 f.
 Geistesgeschichte
 — 19. Jahrh. 67 ff.
 — Osteuropa 28 ff.
 Geld und Banken: 19. Jahrh. 47
 Germanistisches Institut (TH Aachen) 61 ff.
 Geschäfts- u. Betriebsgeheimnisse 86 f.
 Geschichte: 19. Jahrh. 73
 Gesellschaft: 19. Jahrh. 73 f.
 Gesellschaft für Auslandsrecht 85 ff.
 Glas
 — Antike, Mittelalter, Neuzeit 26
 — Römisches (Trier) 17 f.
 Glyptothek und Antikensammlungen (München) 4
 Grabinschriften (Trier) 17
 „Gruppe 47“ 173
- Hämodynamik 184 f.
 Handelsrecht: EG 85 ff.
 Handelsschiedsgerichtsbarkeit 87
 Handschriften, Vatikanische 34 ff.
 Hebrew-University (Jerusalem), Forschungsstation Eilat 199 ff.

- Hermeneutik u. Philologie: 19. Jahrh. 46 f.
 Hispania Antiqua 12
 Historisches Seminar (Univ. Bonn),
 Abt. Verfassungs-, Sozial- u. Wirtschafts-
 geschichte 56 f.
 Historisches Seminar (Univ. Köln),
 Forschungsabt. 51 ff.
 Historismus 44
 Hochgebirgsforschung 201 f.
 Hochschule der Bundeswehr (München) 176
 Hochschule für Verwaltungswissenschaften
 (Speyer) 124 f.
 Hochschul-Informationssystem (Hanno-
 ver) 148 f.
 Ifo-Institut für Wirtschaftsforschung (Mün-
 chen) 114 f., 118 f., 132
 Immunologie 197 ff.
 Industriepolitik 120
 Institut für Archäologie (Univ. Bochum) 8
 Institut für Bauforschung u. Baugeschichte
 (TU München) 9 f.
 Institut für Demoskopie (Allensbach) 144 f.,
 147 f.
 Institut für Historische Anthropologie
 (München, Freiburg) 37 f.
 Institut für Mathematische Wirtschaftsfor-
 schung (Univ. Bielefeld) 143
 Institut für Neutestamentliche Text-For-
 schung (Univ. Münster) 33 f.
 Institut für Ostrecht (Univ. Köln) 89
 Institut für Pädagogik (Univ. Bochum) 59 ff.
 Institut für Rechtsvergleichung (Univ. Mar-
 burg) 48 ff.
 Institut für Zeitgeschichte (München) 171 ff.
 Institute for Foreign Policy Analysis (Cam-
 bridge) 102 f.
 Institute of Medieval Canon Law (School of
 Law, Univ. of California, Berkeley) 34 ff.
 Institutionen, Internationale 115, 120
 Inter-University-Centre (Dubrovnik) 159 f.
 International Association for Cultural Free-
 dom 161 f.
 International Association of Law Libraries
 (Marburg) 87 f.
 International Council on the Future of the
 University (New York) 90, 145 f.
 International Institute for Strategic Studies
 101
 Internationale Beziehungen 83 ff.
 — Politik 90 ff.
 — Recht 84 ff.
 — Wirtschaft 117 ff.
 Internationales Institut für Management und
 Verwaltung (Berlin) 133 ff.
 Inventarisierung: Denkmalpflege 153 f.
 Istituto Affari Internazionali (Rom) 113 f.
 Jahrringforschung 16
 Japan und Bundesrepublik 116 f.
 Jaspers, Karl 176
 Johann-Gottfried-Herder-Forschungsrat
 (Marburg) 32
 Journalisten: Berufsbild 144 f.
 Judentum
 — Buber-Konferenz 160
 — Wilhelminisches Deutschland 54 ff.
 Juristenausbildung 149 f.
 Kapitalbildung: 19. Jahrh. 57 ff.
 Katholische Sozialwissenschaftliche Zentral-
 stelle (Mönchengladbach) 173 ff.
 Katholizismus: 19. u. 20. Jahrh. 173
 Kaufrecht: EG 87
 Keramik 16
 Kinderklinik (Univ. München) 195
 Klee, Paul 24 f.
 Klinisches Institut für Herzinfarktforschung
 (Med. Univ.-Klinik, Heidelberg) 185
 Knochenmarktransplantation 195
 Koalitionsfreiheit: Arbeitnehmer 141
 Kommission für die Geistesgeschichte des
 östlichen Europas. (München) 28 ff.
 Konjunkturelle Wirkungen öffentlicher
 Haushalte 132
 Konkursrecht: EG 87
 Konsultationen, Internationale 115 f.
 Koronarsklerose u. Herzinfarkt 184 f.
 Krankenhaus: 19. Jahrh. 81
 Kultur: Naturvölker 38 ff.

- Kunst: 19. Jahrh. 74 ff.
 Kunst- u. Kulturpolitik: 19. Jahrh. 44
 Kunsthandwerk: Südamerika 38 ff.
 Kunstwissenschaften 20 ff.
- Lakatos, Imre 180
 Landesamt für Denkmalpflege (Hessen) 12
 Lebensqualität in Städten 150 ff.
 Leo-Baeck-Institute (London) 54 ff.
 Lipide: Regulation d. zellulären Cholesterinstoffwechsels 185
 Literatur: 19. Jahrh. 70 ff.
 Literaturzeitschriften 61 ff., 63 ff.
 London School of Economics and Political Science 180
- Malerei
 — Aquarelle: 19. Jahrh. 26
 — Italienische: 14.—15. Jahrh. 22
 — Tafelmalerei: 15.—16. Jahrh. 22
 Max-Planck-Institut für Ausländisches Öffentliches Recht u. Völkerrecht (Heidelberg) 141
 Max-Planck-Institut für Europäische Rechtsgeschichte (Frankfurt/M.) 47 f.
 Max-Planck-Institut zur Erforschung der Lebensbedingungen der wissenschaftlich-technischen Welt (Starnberg) 182 f.
- Medizin 184 ff.
 — 19. Jahrh. 80 ff.
 Medizinische Universitäts- u. Poliklinik (Homburg/Saar) 184
 Meeres- u. Seenbiologie 199 ff.
 Meilensteine (Israel) 11
 Metallindustrie: 19. Jahrh. 56 f.
 Methodist Hospital-Baylor College of Medicine (Texas Medical Center, Houston) 185
 Mies van der Rohe Archiv 20
 Mitbestimmung 133 ff.
 Montanindustrie: 19. Jahrh. 56 f.
 Münzen, antike 25
- Museen
 — Gemäldegalerie (Berlin) 22
 — Kunstgewerbemuseum (Köln) 22
 — Kunsthalle (Hamburg) 25
 — Kunstmuseum (Bern) 24 f.
 — Kunstmuseum (Düsseldorf) 25
 — Museen der Stadt Köln 21 f.
 — Museum für Kunst u. Gewerbe (Hamburg) 23, 25
 — Museum für Völkerkunde (Berlin) 38 ff.
 — Rheinisches Landesmuseum (Trier) 12 ff.
 — Staatliche Kunstsammlungen (Kassel) 25
 — Staatliche Museen Preussischer Kulturbesitz (Berlin) 23, 66 f.
 — Staatsgalerie (Stuttgart) 26
 — Westfälisches Landesmuseum für Kunst- und Kulturgeschichte (Münster) 22
- Musik
 — Bayreuther Festspiele 78
 — 19. Jahrh. 77 f.
- Multinationale Unternehmen 117 f.
- Nachlässe
 — Walter Benjamin 182 f.
 — Fritz Erler 181 f.
 — Arnold Gehlen 176 f.
 — Karl Jaspers 176
 — Imre Lakatos 180
 — F.C. von Savigny 50
 — im Sozialwissenschaftlichen Archiv Konstanz 136
 — Paul Tillich 180 f.
- Nationalbewegungen, Europäische 51 ff.
- Naturvölker: Kultur 38 ff.
- Naturwissenschaften 184 ff.
 — Fortschritt in den 160 f.
 — 19. Jahrh. 78 ff., 81
- Nepal Himalaya 201 f.
- Neunzehntes Jahrhundert
 — Altertumswissenschaften 45 f.
 — Forschungsunternehmen 43 ff.
 — Hermeneutik u. Philologie 46 f.
 — Historismus 44 f.
 — Kunst- u. Kulturpolitik 44 f.
 — Recht 47 f.
 — Studienreihen 67 ff.
- Neurobiology Unit (Russian Compound, Hebrew Univ., Jerusalem) 194 f.

Neurosurgery Department (Hadassah Medical School, Jerusalem) 194 f.

OPEC-Länder 118 f.

Ostpolitik s. Außenpolitik

Palastaula (Trier) 18

Phänomenologie und Marxismus 159 f.

Philologie, Klassische 46 f.

Philosophie

— Hermeneutik: 19. Jahrh. 46 f.

— 19. Jahrh. 70 ff.

— Phänomenologie u. Marxismus 159 f.

— Rolle und Funktion 157 ff.

— Terminologie 157 ff.

— Physiologisches Institut (TH Aachen)

Plakate: Amerika und Westeuropa 23

Plastik

— Aegineten 4 ff.

— Europäische: 18. Jahrh. 25

— Polyphemgruppe (Ephesos) 8

Recht

— Internationales 84 ff.

— Kanonisches u. römisches Recht 34 ff.

— 19. Jahrhundert 47 f., 72 f.

— Novellen Justinians 36 f.

— Rechtliche Traditionen 37 f.

Rechtstheorien der Welt 89

Rechtsvereinheitlichung 85 f.

Rechtsvergleichung 88 f.

Regionalplanung (DDR) 132 f.

Religionswissenschaften

— Neue Religionen (USA) 162 ff.

— Religion u. Sprache (Südamerika) 170 f.

Richter, Hans-Werner 173

Risikokinder 190 f.

Römerbrücken 16

Rohe, Mies van der 20

Royal Institute of International Affairs (London) 107 f.

Rüstungskontrolle 97 ff.

Sachbeihilfen 231

Savigny, F. C. von 50

Schmerzlinderung 194 f.

Schulwesen (Preußen) 59 ff.

Sicherheitspolitik 90 ff., 101

Solar Lake 199 ff.

Sozialprodukt-Vergleich (DDR — Bundesrepublik) 130 ff.

Sozialwissenschaften

— Entstehung sozialwissenschaftlicher Daten 140 f.

— Entwicklungsrichtungen d. Soziologie 138 f.

— Nachlässe 136

— Soziale Relevanz u. biographische Struktur 137 f.

Sozialwissenschaftliches Archiv (Konstanz) 135 ff.

Soziologie, Entwicklungsrichtungen der 138 f.

Staat, Wirtschaft, Gesellschaft 121 ff.

Staatenpolitik, europäische 50 f.

Staatseffektivität 124 f.

Stadt- u. Universitätsbibliothek (Frankfurt/M.) 63 ff.

Stadtforschung 150 ff.

Steindenkmäler (Trier) 18

Strafprozeßrecht 141 ff.

Strafrecht: Geschäfts- u. Betriebsgeheimnisse 86 f.

Straßen (Israel) 11

Strategic Survey 101

Studenten

— Arbeitsmarkt 148

— Sprache der Protestbewegung 157 ff.

Systemtheorie, Dynamische 143

Technik: 19. Jahrh. 78 ff., 81

Terrakotten, Antike 25

Terrorismus 127 ff.

Theologie

— 19. Jahrh. 67 ff.

— Neutestamentliche Textforschung 33 f.

Thorvaldsen, Bertel 21 f.

Tillich, Paul 180 f.

Traditionen, Rechtliche 37 f.

Trier: Archäologie 12 ff.
Trilateral Commission 115 f.
Tyrins 8 f.

Universität

— Evaluierung 145 f.
— Gesetzgebung 90
— Studenten 148

Universität Konstanz, Fachbereich Psychologie u. Soziologie 140 f.

Universitätsbibliothek (Marburg) 50

Universitäts-Kinderklinik (Bonn) 191

Vatikanische Handschriften: Katalogisierung 34 ff.

Verhaltensregeln, Internationale 115 f.

Versicherungsrecht 86

Verwaltungsgeschichte, Deutsche 32 f.

Völkerrecht: Bibliographie (UdSSR) 89

Wachstumsuntersuchungen bei Kindern 191 f.

Weizmann Institute of Science (Rehovot, Israel) 197 ff.

Wettbewerbsordnung u. Wettbewerbsrecht: 19. Jahrh. 47

Wiener Ringstraße 77

Wirtschaft: 19. Jahrh. 78

Wirtschaftsrecht

— EG 85 f.

— 19. Jahrh. 47 f.

Wirtschaftsverflechtungen der Rheinlande: 19. Jahrh. 56 f.

Wissenschaftstheorie: 19. Jahrh. 67

Zeichnungen

— Italienische 25, 26

— 19. Jahrh. 26

Zeitgeschichte 50, 171 ff.

— Lucius D. Clay 176

Zivilprozeßrecht: 19. Jahrh. 48 ff.

